Einzelpreis 25 P

In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Ostsport“. „Danziger Wirtschaftshefte“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 29 (17. August) — Jahrgang 1930

Maestoso und Scherzo in der Politik

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Volksteilnahme am Verfassungstag — Das Festspiel im Stadion und die Festrede Dr. Wirths — Ein Scherzando — Die ernste Gedenkstunde der landsmannschaftlichen Verbände — Die Ansprache des Rheinministers Treviranus, ihr Echo und ihre Bedeutung — Die drei Quellen der Wirtschaftsdepression — Die englische Arbeitslosigkeit — Wirtschaftlicher Appell an den Völkerbund

Berlin, den 14. August 1930.

Unzweifelhaft ist nach geschriebenem Recht der Verfassungstag der höchste Feiertag der neuen Deutschen Republik. Alle Staaten mit Bevölkerungen von hochentwickeltem Kulturempfinden brauchen solche nationale Festtage, schon, um das einende Gemeinsame im Staatsverbande gegenüber Parteiüberwucherungen sicher zu stellen. Nirgends vollzieht sich diese Funktion des Staatsfeiertages so leicht und spielend selbstverständlich wie in Frankreich mit der alle Volksschichten gleichmäßig erfassenden dreitägigen Feier des 14. Juli. Man sage nun nicht, zu einer solchen Vokserfassung sei eine generationen lange Tradition notwendig. Das moderne Italien, das Land des Duce, hat mit taktsicherem Gefühl für die leuchtenden Frühlingstage das Nationalfest des faschistischen Staates, den Geburtstag Roms, vollkommen neu geschaffen und dem Volksempfinden gesichert.

Deutschlands neue Machthaber hatten leider keine so glückliche Hand wie Mussolini. Alles was der Romane mit leichtem, aber sicherem politischem Instinkt löst, geht in Deutschland den Leidensweg der polititischen Prinzipienkämpfe. Und Gewerkschaftsführerpsyche hat kaum den treffsicheren Blick für seelische Massenbedürfnisse, die über Lohnkämpfe hinausgehen. Feste zu schaffen und zu feiern, die das ganze Volk in allen seinen Schichten packten, das verstand die alte Monarchie und die ihr verbundene aristokratische Herrenschicht ohne Zweifel besser, wie die gänzlich unpsychologisch allein auf die dürftige ratio eingestellte formale deutsche Demokratie.

Alle nicht einseitig parteiverblendeten Deutschen hofften und glaubten nun von Jahr zu Jahr, es würde schließlich doch und zwar um den Volkseinheitswillen gelingen, die eine Nationalfeier, die eine Nationalfarbe durchzusetzen. Diese Hoffnung scheint aber vergeblich. Gerade dieses Jahr war eine besonders werbende Chance für den Verfassungstag gegeben, Freunde von rechts zu gewinnen; denn die Feiern des 11. August stellte man bewußt unter das Zeichen der Rheinlandbefreiung.

Man kann aber nun leider nicht sagen, daß diese an sich offenbar wohlgemeinte Verbindung, die besonders vom Reichsinnenminister Dr. Wirth geflissentlich betrieben wurde, dem Verfassungstag von 1930 die gewünschte und dringend notwendige Volkstümlichkeit gebracht hätte. Wenn Demokratenblätter mit Pathos verkündeten, der Verfassungstag sei nun endgiltig Volkstag geworden, so ist das ebenso falsch, wie, wenn Radikale der äußersten Rechten und Linken behaupten, das arbeitende Berlin habe von dieser künstlichen Mache keine Notiz genommen. Parteiverblendete Berichterstattung in beiden Fällen, nur liegt die Wahrheit näher bei der letzten Auffassung. Das eine ist jedenfalls richtig, das wirtschaftliche Berlin hatte dies Jahr zu stark andere Sorgen, sogar Existenzsorgen, als daß eine Feierstimmung im Alltag aufgekommen wäre. Immer mehr zeigt sich, Träger der Verfassungsfeier sind im wesentlichen nur die amtlichen Kreise, die feiernden Behörden und Beamten aller Art. Das erweist sich vor allem in der Beflaggung: nichts von dem Anteil der Gesamtbevölkerung der alten kaiserlichen Zeit, nichts aber auch von dem unwiderstehlichen Volksjubel der romanischen Nationalfeste. Eigentlich nur die Amtsgebäude und die in amtlicher Abhängigkeit befindlichen Häuser legten Flaggenschmuck an. Und das nach mehr als zehnjähriger Praxis! Eine höchst bedenkliche und

bedauerliche Feststellung

Begeisterung läßt sich für ein ganzes Volk eben nicht kommandieren, am wenigsten von den eigentlichen Nutznießern des heutigen Staates von der Gewerkschaftsbürokratie.

Es seien hier nicht all die Fehler und Instinktlosigkeit der jetzigen Machthaber in dieser Frage noch einmal aufgezählt, aber das sehr betrübliche Saldo von 1930 bleibt. Es ist die Zeit nicht angetan, diese unerfreuliche Bilanz zu vertiefen, da Wichtigeres, ja Entscheidendes drängt, aber die erste politische Atempause sollte man der Lösung der offenbar heillos verfahrenen Nationalfeier widmen. Man achte Nationalfeiertag, Reichsfarben und Reichssymbol nicht gering; weiten Volkskreisen geht die Politik überhaupt nur durch die Symbolik ein.

Das Schema der Staatsfeierlichkeiten in diesem Jahr, war das ähnliche wie der Vorjahre. Der Reichskunstwart Dr. Redslob hat eine Art Stil für sie zu entwickeln versucht, der freilich nur in sehr beschränktem Maße volkstümlich geworden ist. Ist die Feier im Reichstage in Anwesenheit des Reichspräsidenten mehr oder minder eine rein amtliche Angelegenheit, so sollen die Festveranstaltungen in dem Riesenstadion des Grunewalds das demokratische Massenelement zur Geltung bringen.

Freilich, hiermit steht es nicht allzu echt. Die freudig jubilierenden Bürgermassen im Sinne Gottfried Kellers, den Redslob stark in Wirklichkeit umzusetzen versucht, fehlen vollständig, und der Ersatz des Reichsbanners ist doch allzu fragwürdig. Man hat sich dadurch zu helfen gesucht, daß man bei den Berliner Schulen eine Anleihe aufnahm, und das Provinzialschulkollegium tat ein übriges dadurch, daß es — rechtlich freilich stark angefochten — diese Teilnahme an den Verfassungsfeiern unter den Begriff der Schulpflicht stellte.

Diesmal bot die Rheinlandbefreiung einen hübschen künstlerischen Vorwurf. Fünftausend Berliner Schulkinder stellten eine

lebendige Landkarte Deutschlands

mit seinen Strömen und Städten dar. Als dann die Ketten zum Rheinland klirend fielen und der freie Rhein einströmte, wollte des Jubelns kein Ende nehmen, zumal der dies Jahr so wendische Wettergott das Schauspiel etwas begünstigte. Die künstlerische Idee stammte vom Reichskunstwart und war bereits in Wiesbaden bei der Befreiungsfeier erprobt, durch gewisse Verstraffungen hatte das Ganze gewonnen.

Um die amtliche Feier im Reichstagsgebäude hatte sich der Reichsinnenminister Dr. Wirth persönlich sehr verdient gemacht. Auf seine Anregung geht zurück, daß die schwarz-rot-goldene Fahne, die am 27. Mai 1832 Johann Georg August Wirth der Freiheitsdemonstration beim Hombacher Fest vorangetragen hatte, am Rednerpulte während der Verfassungsrede Dr. Wirths wehte. Gewiß ein seltsam Spiel demokratischen Ahnenkultes! Ob dadurch die wurzelhafte und gesinnungsmäßige süddeutsche Demokratie sich auf ostdeutschen Kolonialboden verpflanzen läßt, wir haben ehrliche Zweifel.

Wirths groß angelegte Rede

enthielt mehrere glückliche Formulierungen und manch offenes Bekenntnis. Durch das Ganze freilich ging ein elegischer Zug, ein Irrewerden an der Berechtigung des politischen Zentraldogmas von der Formaldemokratie. Dazu alles müde und unspontan vorgetragen. Erst am Schluß, in dem üblichen Appell Wirths an die Jugend und an den „politischen Menschen“ kam die große natürliche Redebegabung Wirths zum Durchbruch. Trotz der lebhaften Betonung der Jugendlichkeit, die große Tag Wirths scheinen aber vorüber zu sein, die neue Zeit versteht er wirklich kaum mehr, er ist vielleicht doch zu sehr Arrivierter.

Und damit nach soviel Maestoso das Scherzando nicht fehle, eine ridiküle Episode der Verfassungsfeier: Die Hochschule für Politik hat auf Wunsch ihrer amerikanischen Nutritoren am Verfassungstage abermals ihre politischen Redekämpfe der Primaner vom Stapel gelassen, und zwar über das Thema: Was sagt uns Jungen die Geschichte?, trotzdem bereits im Vorjahre eigentlich die gesamte pädagogische Welt gegen diesen Mißbrauch der Jugend und wissenschaftlichen Arbeit protestiert hatte, hierin unterstützt von allen ernst zu nehmenden Politikern. Aber was scheren den „Präsidenten“ eigner Wahl, Ernst Jäckh, alle diese Proteste. Mit leichter Beugung der Prüfungsergebnisse erhielt ein junger Rheinländer den ersten Preis. Wieder spottet die gesamte deutsche Presse über die törichte Nachahmung schlechter amerikanischer Methoden, sogar ehemalige Preisträger protestieren auch in linksstehenden Blättern. Aber Auswärtiges Amt, und vor allem Kultusministerium stellen sich taub; ein geschickter Manager kann sich in Preußen-Deutschland sehr viel erlauben — im Schatten Amerikas.

*

Einen ganz anderen Charakter als die amtliche Feierapparatur trug die Kundgebung der landsmannschaftlichen Verbände des Westens und des Ostens am Sonntag im Reichstag. Die Feier des Westausschusses für Rhein, Saar und die Pfalz galt der Rheinlandräumung, während die heimattreuen

West- und Ostpreußen

den 10. Jahrestag ihrer Abstimmung festlich begingen. Im Gegensatz zu den amtlichen Feiern lag über dieser ernsten Gedenkstunde etwas Spontanes und Volkhaftes. Offenbar erfreuen sich die überparteilichen landsmannschaftlichen Verbände nicht der Beliebtheit der preußischen Machthaber, denn nur unter allerhand behördlichen Nadelstichen konnte diese Kundgebung vonstatten gehen. So erhob in letzter Stunde ausgerechnet der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin Einspruch gegen den ambrosianischen Lobgesang als Beeinträchtigung der Gottesdienste. Hoch beachtlich erschienen mir die geschichtlichen Ausführungen des Rektors der Universität Frankfurt a. M., des Professors Georg Küntzel über das säkulare System der französischen Rheinpolitik. Die stets erkennbaren geschichtlichen Beziehungen zur Gegenwart sicherten diesen temperamentvoll vorgetragenen Ausführungen lebhafteste Anteilnahme der zahlreichen Zuhörerschaft bis zuletzt, wo der Redner die französische Saarpolitik vor 150 Jahren auf Grund neuester Frankfurter Forschungen eindeutig charakterisierte.

Den Höhepunkt

über der Feier bildete die Rede des Reichsministers Treviranus, der in zündenden Worten die Gemeinsamkeiten der Grenzschicksale des deutschen Westens und

Ein neuer amerikanischer Völkerbundbeobachter.
Mr. P. B. Gilbert,
der bisherige erste Sekretär an der amerikanischen Botschaft in Paris, wurde zum Beobachter beim Völkerbund ernannt, als Nachfolger des amerikanischen Gesandten in Bern, der bisher diese Funktion ausgeübt hatte.

Ostens umriß. Keiner der Zuhörer konnte sich der mit würdigem Ernst vorgetragenen Worte entziehen. Alle Kenner des Auslandes, zuletzt der deutsche Botschaftsrat Dieckmann in London, betonen gegenwärtig, wie nötig es ist, daß Deutschland den Glauben an sich und sein Können in würdiger Sprache bezeugt.

In der Tat scheint Briand in einer Unterhaltung mit dem deutschen Botschafter die Treviranusrede gestreift zu haben, freilich ohne daß Herr von Hoesch dies irgendwie vertieft hat. Die Diplomaten haben eben beherrschteres Blut als Presseleute auch in deutscher Denkform.

*

Oft ist hier bereits darauf hingewiesen, daß die

die drei großen Quellen

der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression Arbeitslosigkeit, Kapitalflucht sowie Tarifstarre sind. Alle drei hängen innerlich zusammen, keine ist ohne Berücksichtigung der anderen endgültig zu stoppen. Das schlimmste Uebel aber ist die Arbeitslosigkeit, deren ständig anschwellende Zahlen ja auch die ruhigsten Gemüter allmählich beunruhigen müssen. In sächsischen Industriegegenden gibt es Ortschaften deren Einwohner zu zwei Drittel und mehr Arbeitslosenunterstützung beziehen. Und nirgends erspäht man Aussicht auf Besserung bei den immer häufiger werdenden Stillegungen. Und die Rezepte der Gewerkschaften zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wollen den Teufel der Arbeitslosigkeit durch den Belzebub der Vermögenskonfiskation austreiben. Und was nach Aufzehrung der Vermögenssubstanz? Ein schwacher Trost im Unglück ist, daß Deutschland in dieser Not Genossen hat, nicht in dem glücklicheren und klügeren Frankreich und Belgien, wohl aber in England und in der letzten Zeit in immer steigendem Maße in Amerika. Besonders beachtlich ist, daß die englische Arbeitslosenzahl die Zweimillionengrenze seit kurzem überschritten hat. Die absolute Zahl der Arbeitslosen bleibt zwar hinter der deutschen, und beträchtlich hinter der amerikanischen zurück, aber einige Umstände geben dieser Ziffer doch ein besonderes Gewicht. Zum ersten ist ihr Verhältnis zu der relativ geringen Einwohnerzahl Großbritanniens in Betracht zu ziehen, sodann ist aber noch zu berücksichtigen, daß die Nationalisierung der englischen Industrie weit hinter der Amerikas und Deutschlands zurückgeblieben ist. Was in Deutschland zum Teil schon als Folge einer Umstellung auf einen verbilligten Arbeitsprozeß betrachtet werden kann, als Uebergangskrise, liegt in England noch vor der Umstellung. Trotz des Fallens der Rohstoffpreise sind Maßnahmen zu einer Senkung des allgemeinen Preisniveaus für Fertigfabrikate — wie sie durch die deutsche Regierung versucht wurde — kaum im Ansatz vorhanden. Wohl mag sich die britische Industrie durch ihre Zurückhaltung gegenüber den vielfach übereilten Nationalisierungsbestrebungen der amerikanischen und wohl auch der deutschen Industrie manche unnötige Kapitalinvestierung erspart haben, aber dafür sieht sie sich jetzt auch auf eine Selbstkostenhöhe im industriellen Erzeugungsprozeß festgelegt, die trotz der Qualität ihrer Produkte die Wettbewerbungsfähigkeit auf den internationalen Märkten ernstlich einschränkt.

Es bedarf allerdings keiner Erwähnung, daß die Erreichung einer Arbeitslosenziffer von 2 011 000, die um 857 000 höher ist als im Vorjahr und seit dem Jahre 1921 nicht mehr erreicht wurde, zum größten Teil auf Umstände zurückzuführen ist, die außerhalb Großbritanniens liegen. Der Zusammenhang mit dem Konjunkturumschlag in den Vereinigten Staaten ist unverkennbar. Ferner wird in englischen Wirtschaftskreisen auch dem Umstande große Bedeutung beigemessen, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten die gesamte Golderzeugung des Jahres 1929 an sich gezogen haben, so daß den Märkten, namentlich in Südafrika und im fernen Osten, ein stark anreizendes Element genommen ist. Endlich werden aber auch die deutschen Reparationsleistungen als ein recht störendes Moment der Weltwirtschaft betrachtet.

Wenn in einem Bericht der Elektrizitätsindustrie Englands die Schlußfolgerung gezogen wird, daß diese Methode „dazu beitrage, die weltwirtschaftliche Krise nur gegen die Regierungen der Gläubiger zu verschärfen“, so kann sich der in ihr enthaltene Vorwurf nur gegen die Regierungen der Gläubigerländer selbst richten, die allen wirtschaftlichen Voraussichten zum Trotz auf überhohe Leistungen bestanden haben. Wenn die Bemühungen des Reiches, das ihm auferlegte Pensum nunmehr gewissenhaft zu absolvieren, zu Störungen im Wirtschaftsleben der Gläubigermächte führt, so ist das wegen der allgemeinen Rückwirkungen zwar auch von deutscher Seite bedauerlich, aber keineswegs eine Schuld des Reiches. Immer deutlicher zeigt sich die starke Verpflechtung der weltwirtschaftlichen Interessen durch die deutschen Reparationen. Daraus folgt, daß die Arbeitslosenfrage nie isoliert gelöst werden kann. Wenn das Frankreich Briands seine eigenen und Europas Interessen durch einen politischen Appell zu fördern glaubt, der wirtschaftliche wäre erheblich wichtiger, ja lebensnotwendi. Warum schweigen hier England, Deutschland und Amerika? Hier der Völkerbund vor die Front! Diese unsere alte Forderung wiederholen wir mit stärkstem Nachdruck.

Der König vom Irak in Berlin.
König Faisal in moderner Uniform.
Ein königlicher Gast aus dem Morgenlande, Emir Feisal vom Irak, ist, von London kommend, zu einem inoffiziellen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen. Das Königreich Irak, das früher zur Türkei gehörte, ist unter das Mandat der englischen Regierung gestellt. König Faisal steht im Alter von 48 Jahren und bestieg im Jahre 1921 den Thron.

Poincaré und die Revision

Poincaré veröffentlicht am Freitag einen neuen Artikel, in dem er sich mit der von Deutschland geforderten Revision der Verträge auseinandersetzt: Man wisse in Frankreich leider nur zu gut, was Deutschland unter der Revision der Verträge verstehe. Da sei zunächst die Rückgabe des Saargebiets ohne Abstimmung, dann die Aufhebung der entmilitarisierten Zone, der österreichische Anschluß, die Rückgabe des Danziger Korridors, die Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten anderer Länder unter dem Vorwande des Schutzes seiner nationalen Minderheiten, und schließlich die Forderung nach Kolonien, kurz eine triumphierende Revanche. Poincaré betont, Deutschland habe einen Vertrag unterzeichnet, und wenn es wirklich den Wunsch hege, daß die Feindseligkeiten aufhören, so sei es seine Pflicht, diese Unterschrift zu achten.

Poincaré betont weiter, wenn das Reich wirklich den Wunsch hege, in einem bestimmten Punkte eine Vertragsänderung zu fordern, so solle es endlich aufhören, an allen seinen Grenzen zu schüren, vielmehr einen der ihm offenstehenden Wege einschlagen, indem es entweder in direkte Verhandlungen mit dem interessierten Land eintrete, oder die Angelegenheit vor den Völkerbund bringe. Jede Grenzveränderung beschwöre neue Unzuträglichkeiten herauf, wenn sie nicht das Ergebnis freier Verhandlungen zwischen zwei Staaten sei. Eine Rückgabe des Danziger Korridors würde sicherlich in Deutschland und besonders in Ostpreußen große Freude auslösen, die im Korridor ansässigen Polen aber aufs äußerste erbittern und damit zu neuen und vielleicht viel größeren Schwierigkeiten als bisher Anlaß geben. Aehnlich verhalte es sich mit dem Anschluß, mit dem sicherlich nicht alle Oesterreicher einverstanden seien. Eine Revision der Verträge würde also in Mitteleuropa nur neue Feuerherde schaffen, was sich unter Umständen auf den ganzen Kontinent auswirken könne. Wenn das das Ziel Deutschlands sei, so müsse es dies offen sagen, Frankreich werde dann nicht mitgehen,

Im Zeichen der kommenden Reichstagswahl

Rund 6000 Reichstagskandidaten

Im Jahre 1928! — Und diesmal? — Politische Glaubensbekenntnisse

Für die Reichstagswahlen im Mai 1928 wurden in 35 Wahlkreisen rund 642 Kreiswahlvorschläge eingereicht.

Im Wahlkreis Mecklenburg z. B. zogen „nur" 15 Parteien in die Wahlschlacht, in Berlin schon 24. Auf den Reichslisten der letzten Reichstagswahl prangten die Namen von 31 Parteien. Zählt man alle Gruppen der letzten Wahl zusammen, so ergibt sich die Tatsache, daß 1928 rund 38 Parteien und Gruppen ihre Liste zur Wahl stellten. Das Ergebnis der letzten Wahl ist kennzeichnend für die Sinnlosigkeit der deutschen Parteizersplitterung: Von 38 Wahlkampfparteien gelang es nur 15 Mandate sich zu sichern. Die gewählten Abgeordneten verteilen sich auf 191 Kreiswahlvorschläge und 12 Reichslisten. Das bedeutet mit anderen Worten, daß 451 Kreiswahlvorschläge und 19 Reichslisten bei der Wahl völlig leer ausgingen. Damit gingen den bürgerlichen Parteien insgesamt etwa 17 bis 20 Sitze verloren. Zählt man auch diejenigen Bewerbernamen mit, die auf der Liste der kleineren Splitterparteien die letzte Stelle einnahmen, so kommt man zu der Feststellung, daß für den Reichstag im Jahre 1928 5860 Kandidaten sich bewarben, von denen nur 491 ihr Ziel erreichen konnten.

Der Ernst der Lage

Reichsinnenminister Dr. Wirth,

der Spitzenkandidat der Zentrumspartei im Wahlkreis Liegnitz, hielt dort seine erste Wahlrede, in der er u. a. ausführte: Wer etwa glaubt, man könne die Verträge, man könne etwa auch den Versailler Friedensvertrag einfach zerreißen, den muß man fragen, was dann kommen soll. Auf die Frage, ob der Young-Plan tragbar ist oder nicht, muß ich sagen, **daß der Young-Plan, wenn die Wirtschaftskrise so weiter geht, unerfüllbar ist.** Es ist aber zwecklos, wenn jetzt die Agitatoren herumreisen und gegen die Reparationszahlungen reden. Wer einen anderen Weg weiß als die Verständigungspolitik, der trete vor.

In den letzten Tagen ist es gelungen, über die **Osthilfe mit Preußen** ein befriedigendes Abkommen zu erzielen. Wir haben die Gewähr, jetzt im Osten eine große Arbeit zu beginnen. **Die Not des nächsten Winters, der vielleicht statt 2½ Millionen 3½ Millionen Arbeitslose bringen wird, mahnt zur sachlichen Betrachtung der Dinge. Neue steuerliche Maßnahmen werden nur neue Kapitalien ins Ausland schaffen.** Wenn die Sozialdemokraten im Herbst die Regierung übernehmen sollten, müßten sie wohl noch zu ganz anderen Maßnahmen greifen, als zu denen, die sie jetzt bei der Regierung Brüning bekämpfen. In England sind die Sozialisten nicht so unklug wie in Deutschland. Dort stürzen sie nicht eine Regierung, wenn sie nicht wissen, was nachher kommt. Stegerwald, Brüning und ich sind Vorkämpfer der sozialen Gesetzgebung. **Ob es aber möglich sein wird, die soziale Gesetzgebung der letzten Jahre zu retten, weiß man noch nicht.** Wenn es gelingt, dann wird es ein Ruhmesblatt der deutschen Republik sein.

*

Die große Partei des freien Bürgertums

fordert Höpker-Aschoff

Minister Dr. Höpker-Aschoff nahm am Mittwoch in der „Kölnischen Zeitung" in einem Aufsatz „Das freie Bürgertum" erneut das Wort, um sich mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, über den Gedanken der Sammlung des Staatsbürgertums auseinanderzusetzen. Dr. Höpker-Aschoff führt u. a. aus:

„Dr. Scholz will eine große Sammlung für den bevorstehenden Wahlkampf und glaubt, durch solche Sammlung der Sozialdemokratie erfolgreich entgegentreten zu können. Ich will

die große Partei des freien Bürgertums

die sich neben der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der Rechten machtvoll behaupten kann. Dabei ist es zunächst vollkommen gleichgültig, mit wem diese Partei später einmal Regierungskoalitionen bilden wird. Die Selbstbehauptung der neuen Partei, die ich will, ist Kampf innerhalb und außerhalb einer Koalition. Eine solche Partei muß mit den anderen Parteien und nicht allein mit der Sozialdemokratie kämpfen, einerlei, ob sie mit ihnen in einer Koalition sitzt oder in der Opposition gegen sie steht, denn auch Arbeitsgemeinschaft in einer Koalition ist Ringen um die politische Macht, nur mit dem Willen zur Verständigung und in dem Gefühl der Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte. Die Sammlung bedeutet gar nichts. Wie will sich das freie Bürgertum behaupten? Hat es den Willen zur Macht, und alle Politik setzt solchen Willen zur Macht voraus, so muß es sich zunächst einmal die starke Partei schaffen, die sich alsdann mit den anderen Parteien auseinandersetzen wird sowohl bei gemeinsamer Arbeit innerhalb einer Koalition, als auch in der Opposition, im Kampf mit anderen in der Regierung sitzenden Parteien. Dr. Höpker-Aschoff betont weiter: „Es ist immer derselbe Gegensatz: Herr Dr. Scholz will Sammlung, ich will die große Partei des freien Bürgertums und ich halte es für unmöglich, in diese Partei Kräfte einzubeziehen, die dem freien Bürgertum wesensfremd sind. Die Stoßkraft der Partei würde durch solche Verschmelzung gebrochen werden. Die neue Partei soll die Partei des freien Bürgertums sein und ihm wieder Macht geben und wird darum auch mit der Sozialdemokratie zu kämpfen haben. Ich betrachte die Sozialdemokratie, so verfehlt ihr Wirtschaftsprogramm ist, als eine staatsbejahende Partei ebenso wie das Zentrum und die kommende Rechte und will nur, daß sich das freie Bürgertum neben der einen wie der anderen behauptet."

*

Dr. Scholz in Düsseldorf

In der Wahlkreisvertretertagung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost berichtete der Parteiführer, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, eingehend über die Vorgänge bei der Gründung der Deutschen Staatspartei und legte die Gründe dar, die es der **Deutschen Volkspartei unmöglich gemacht hätten, mit der Staatspartei zusammenzugehen.**

Die Deutsche Volkspartei könne ihre Frontstellung gegen die Sozialdemokratie nicht aufgeben, um mit der Staatspartei in eine Front mit der Sozialdemokratie einzurücken. Wenn besonders in der Geburtsstunde der Deutschen Staatspartei betont worden sei, daß in ihr die Sammlung des deutschen Bürgertums sich verkörpere, so wage er daran deshalb zu zweifeln, weil **nicht einmal die Deutsche Volkspartei über die Gründung unterrichtet worden** sei. Sie sei, wie alle andern, von dieser Gründung überrascht worden. Wenn von der Staatspartei so oft hervorgehoben werde, daß Stresemann sofort für den Zusammenschluß zu haben gewesen sei, so könne er, gestützt auf viele Gespräche mit Stresemann, sagen, daß gerade **Stresemann keine einseitige Bindung nach links gewollt habe.** Trotz all dieser Schwierigkeiten sei er aber der Auffassung, daß nicht aus einer augenblicklichen Verärgerung heraus das notwendige Ziel der Zusammenfassung des deutschen Staatsbürgertums leiden dürfe. **Der Sammlungsgedanke als solcher sei nicht tot. Er müsse nach der Wahl mit aller Intensität betrieben werden, und alle Parteien, die staatsbürgerlich empfänden, müßten in die Hindenburglinie eintreten, ohne Rücksicht auf Parteigrenzen und auch ohne Rücksicht auf irgendwelche Persönlichkeiten.** Der Redner hält es für nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen mit der Wirtschaftspartei und der Konservativen Volkspartei vielleicht schon bald wieder aufgenommen werden. Mit dem Jungdeutschen Orden sei schon vor drei bis vier Monaten versucht worden, zu Verhandlungen zu kommen, leider ohne Erfolg, vielleicht weil schon damals zwischen Koch-Weser und dem Jungdeutschen Orden Verhandlungen geschwebt hätten. Für die Deutsche Volkspartei werde der Wahlkampf nicht leicht sein. Aber es sei auch kein Grund vorhanden, an der Partei und an ihren Grundlagen zu zweifeln. Wenn Männer, wie Dr. Luther und von Seeckt, sich stark für die Deutsche Volkspartei einsetzten, sei das auch ein Beweis dafür, daß die Partei noch nicht tot sei.

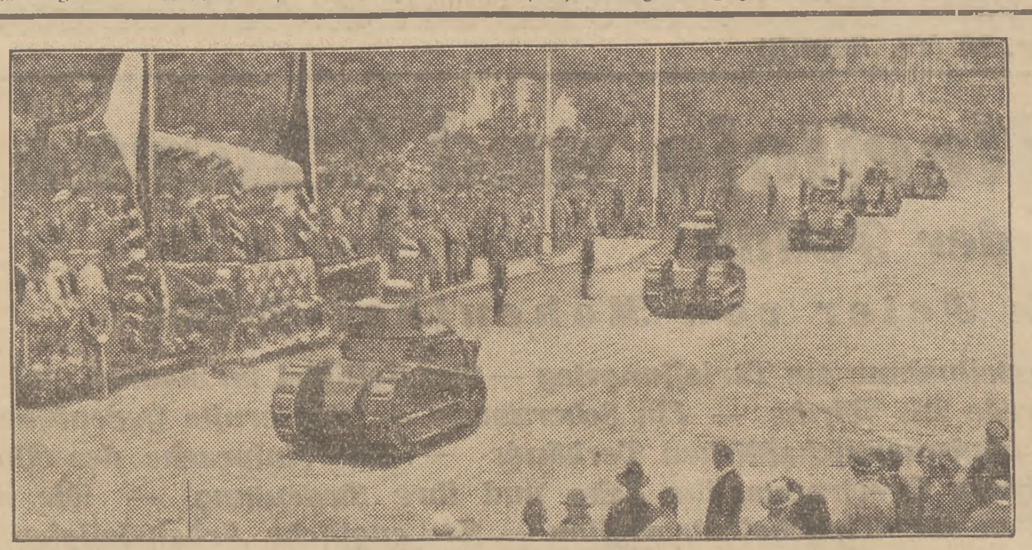
Die Partei werde sich einsetzen

müssen für eine Revision des Friedensvertrages, für eine Finanzreform, für eine großzügige Reichsreform mit dem Ziel des Einheitsstaats, die schon im ersten Parteiprogramm von 1919 gefordert wurde. Die sozialen Einrichtungen wolle man aufrechterhalten. Dabei müsse man sich darüber klar sein, daß aus einer totgeschlagenen Wirtschaft nicht mehr herausgeholt werden könne. Eine Abwehr müsse gebildet werden gegen den fortschreitenden Bolschewismus in Kultur und Kunst.

Hugenbergs Programmrede

Im Mittelpunkt einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei im Berliner Sportpalast stand eine programmatische Rede des Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg.

Einleitend wandte er sich in einer Rückschau auf die Vorgänge, die zur Auflösung des Reichstags geführt haben, **scharf gegen das Zentrum,** dem er vorwarf, daß es durch sein Zusammenregieren mit der Sozialdemokratie in Preußen zehn Jahre lang das gesamte Christentum, zum mindesten den evangelischen Volksteil, der verwüstenden Wirkung des sozialistischen Kulturbolschewismus ausgeliefert habe. Er bejahe lebhaft den Willen zur Einflußnahme auf die Geschicke unseres Volkes und **wünsche, daß die wirkliche Rechte wirklich mitregiere** und seine Partei im Reich und in Preußen eine vernünftige, vom Gift des Marxismus freie nationale Regierung bilde. Bei der Erörterung einzelner entscheidender Programmpunkte, die von einer solchen Regierung zu verwirklichen wären, wiederholte Hugenberg seinen bekannten Vorschlag einer **besonderen Reparationsabgabe** mit rund 2 Milliarden Ertrag. Die gegen diesen Plan erhobenen Einwendungen würden in einer bald erscheinenden Schrift widerlegt werden. **Die Zuspitzung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse würde es sehr bald zu der Notwendigkeit der Inanspruchnahme des Moratoriums führen, das der Youngsche Plan vorsehe.** Die Anwendung aller im Youngschen Plan vorgesehenen Mittel gehöre zu den Selbstverständlichkeiten der von ihm vertretenen und die Grundlage jedes vernünftigen Regierens bildenden Freiheitspolitik. Innerpolitisch forderte Hugenberg eine vollständige **Abkehr von der sozialistischen Wirtschaftspolitik.** Nur Wirtschaftspolitik, nicht die eigentliche Finanzpolitik, könne unsere Finanzen heilen. Zu der notwendigen Politik der Sparsamkeit gehöre die Rückverwandlung unseres überorganisierten „Wohlfahrtsstaates", der nachgerade die Wohlfahrt aller zerstöre, in einen reinen **Rechtsstaat.** Eine durchgreifende **Verkehrsverbilligung** (Gütertarife) müsse im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen die Selbstkosten der Wirtschaft ermäßigen und die Frachtmengen und die Einnahmen der Reichsbahn steigern. Die Mittel dazu müsse die Reparationsabgabe liefern. Daß es nach der vorübergehenden konjunkturmäßigen Arbeitslosigkeit, wie sie jetzt in Amerika bestehe, in Deutschland eine ständige Armee von stempelnden statt arbeitenden Menschen gebe, sei ein Ausfluß der Torheit und organisatorischen Unfähigkeit der regierenden Parteien.



Polnischer Staatsbesuch in Estland.

Tankparade in Reval vor Präsident Mościcki.

Der Präsident des polnischen Staates, Mościcki, hält sich zur Zeit in Reval auf, wo er den estnischen Behörden einen Besuch abstattete. Aus Anlaß dieses Besuches fand eine große Parade der Garnison vor dem polnischen Staatspräsidenten statt.

Die Schulden von Reich und Ländern

600 Millionen Neuverschuldung.

Am 31. März 1930 betrugen laut „Wirtschaft und Statistik" die gesamten Schuldverbindlichkeiten aus der Aufnahme von Anleihen, Darlehen und sonstigen Schulden:

	Mill. Rm.	gegen Mill. Rm. am 31. 12. 25
des Reiches	9629,2	9351,1
der Länder	2101,1	1982,0
der Hansestädte	645,2	596,2
der 44 Großstädte	4596,6	4443,1
zusammen:	16 972,5	16 372,4

Es ist mithin im ersten Vierteljahr 1930 eine Neuverschuldung von 600,1 Mill. Rm. erfolgt.

*

Wie die Finanznot entstand

Feststellungen des Staatssekretärs a. D. Popitz.

Im Augustheft der „Europäischen Revue" gibt der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Johannes Popitz einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Finanzpolitik in der jüngsten Zeit, wobei die orientierende Problemstellung ist, **wie aus dem Plan einer Steuersenkung an dem Jahresende 1929 ein neuer Steueraufbau geworden ist.** Popitz stellt fest, daß die Senkungsaktion nicht nur verschoben ist, sondern daß ihre Ausgangsbasis auf der ganzen Linie, vor allem auch bei den Realsteuern, nach oben gedrückt worden ist und daß sie auch für die Folgezeit auf das höchste gefährdet erscheine. Die Annahme des Young-Planes, die eine wesentliche Minderung der Reparationslasten gebracht habe, habe sich finanzpolitisch nicht ausgewirkt: einmal, weil in den vorangegangenen Jahren die rechnungsmäßig vorhandene Deckung nicht echt war, und dann, weil die schlechte Wirtschaftslage zugleich die vorhandenen Deckungsmittel in ihrer Ergiebigkeit herabdrückte und neue oder vermehrte Ausgaben entstehen ließ. **Die verdeckte Defizitwirtschaft reicht bis in das Jahr 1926 zurück.** Die tatsächlichen Fehlbeträge im Reichshaushalt betrugen im Jahre 1926: 281,1, im Jahre 1927: 192,3, im Jahre 1928: 508,9 Millionen. Diese Fehlbeträge im Reichshaushalt haben **das berühmte und berüchtigte Kassendefizit von 1,6 Milliarden Ende Dezember 1929 und von 1,9 Milliarden Ende Januar 1930** geschaffen, von dessen Entstehung und Begleitumständen der wohlunterrichtete frühere Staatssekretär eine „sehr abgekürzte" Darstellung gibt.

Popitz schließt: **„Nur die Befreiung von einem Faktor von so beängstigender Beweglichkeit, wie es die Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung sind, kann dem deutschen Reichsetat die notwendige Sanierung bringen."** Der eine Unsicherheitsfaktor für die deutsche Finanzpolitik war außenpolitischer Art und konnte daher von Deutschland allein — ohne die Zustimmung seiner Partner in der auswärtigen Politik — nicht beseitigt werden; der andere Unsicherheitsfaktor ist innenpolitischer Art und stellt das deutsche Volk nach all den schweren Erschütterungen der Kriegs- und Nachkriegszeit vor die Pflicht, aus eigener sittlicher Kraft an die Ausschaltung dieses Unsicherheitsfaktors heranzugehen.

17 Milliarden für den Krieg

Europa braucht 3 906 900 aktive Soldaten

Aus dem Militärjahrbuch des Völkerbundes

Genf, 15. August. (Nachrichtendienst der NZ.) Das Generalsekretariat des Genfer Völkerbundes hat soeben sein Militärjahrbuch im 6. Jahrgang herausgebracht. Politisch bedeutungsvoll ist das Bild, das wir auf Grund dieser Statistik über die Rüstungen in der Welt gewinnen.

Fragen wir zunächst, wie es in Europa aussieht? Im Deutschen Reich stehen insgesamt 114 200 Mann unter den Waffen, die 665,7 Millionen Rm. kosten. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet eine jährliche Rüstungsbelastung von 10,5 Rm. Frankreich besitzt 596 000 Mann unter Waffen, die 1,8 Milliarden Rm. an Kostenaufwand erfordern, so daß jeder Franzmann für seine Armee und Marine jährlich 43 Rm. aufzubringen hat. England mit seinen zahlreichen Kolonien besitzt 357 000 Soldaten, die 2,3 Milliarden Rm. kosten. Sowjetrußland unterhält eine Armee von 562 000 Mann mit einem Militärbudget von rd. 2 Milliarden Rm. Dies muß man wissen, um die kommunistische Parole zu verstehen: „Nieder mit dem Krieg!" Italien unterhält 660 000 Soldaten, Polen 266 000, die Tschechoslowakei 299 000, Rumänien 206 000 und

ganz Europa 3 906 900 aktive Soldaten,

die insgesamt 11,3 Milliarden Rm. in diesem Jahre kosten.

Wie schaut es in Amerika aus? Die Vereinigten Staaten Nordamerikas unterhalten eine Armee und Marine von 165 000 Mann, die dem Land 2,8 Milliarden Rm. kosten, was auf den Kopf der Bevölkerung 24 Rm. ausmacht. In Nord- und Südamerika insgesamt beträgt die Friedensstärke der Armeen und Marinen 473 000 Mann, die 3,9 Milliarden Rm. erfordern. Die Landheere Asiens werden auf 2 Millionen Mann geschätzt und ihr Kostenaufwand auf 1,8 Milliarden. In Afrika unterhalten nur Südafrika und Lyberien Gruppen, insgesamt 13 000 Mann mit 20 Millionen Rm. Ausgaben.

Faßt man alle Staaten zusammen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es gegenwärtig in der Welt 6,5 Millionen aktiver Soldaten gibt, für die in diesem Jahre die Völker

17 Milliarden Rm.

ausgeben. Ist das nicht Wahnsinn? Europa kommt dabei besonders schlimm weg, denn

65,6 Proz .der Rüstungen fallen auf Europa,

23,3 Proz. auf Amerika, 10,3 auf Asien, 0,7 Proz. auf Australien und 0,1 Proz. auf Afrika. Ja, ja, die Wilden sind doch bessere Menschen. Nach anerkannten Schätzungen beliefen sich die Rüstungsausgaben in der Vorkriegszeit auf 8 Milliarden Rm. Jetzt, zwölf Jahre nach dem Weltkriege, wird für Kriegsvorbereitungen mehr als das Doppelte ausgegeben. Dabei versagt der Genfer Völkerbund in der Abrüstungsfrage vollständig.

Eindeutige Forderungen Italiens

Neuschaffung eines Kontrollorgans

Die italienische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes zur Weiterleitung an sämtliche Mitglieder des Völkerbundrates eine umfangreiche Denkschrift zugehen lassen. Die italienische Regierung geht in ihrer Denkschrift von der wachsenden politischen Bedeutung des Völkerbundsekretariats aus. Die politische Gesamtleitung des Völkerbundsekretariats liege heute ausschließlich in Händen von einer oder zwei Personen, dem Generalsekretär (England) und dem stellvertretenden Generalsekretär (Frankreich). Der politische Einfluß des Generalsekretärs sei außerordentlich groß und dürfe nicht unterschätzt werden. Die Untergeneralsekretäre (Deutschland, Italien, Japan) stellten lediglich Ehrenposten dar und hätten nur die Stellung von Abteilungsdirektoren, ohne irgendeinen maßgebenden Einfluß auf die politische Führung des Völkerbundssekretariats zu besitzen. Alle entscheidenden Beschlüsse von großer politischer Bedeutung würden heute allein und ohne jede Kontrolle durch den Generalsekretär des Völkerbundes gefaßt.

Die italienische Regierung nimmt den Vorschlag der Minderheit des Reformausschusses (Deutschland, Italien, Japan) auf und fordert, daß die oberste politische Leitung des Völkerbundssekretariats in die Hände eines Kontrollorgans gelegt werden soll, das aus dem Generalsekretär, den fünf Untergeneralsekretären und dem jeweils zuständigen Abteilungsdirektor bestehen soll. Das sei die einzige Bürgschaft, daß die Interessen aller Mitgliedsstaaten in der Führung des politischen Geschäfts des Völkerbundssekretariats beachtet würden. Die Reform des Völkerbundssekretariats sei unbedingt notwendig geworden. Von der Durchführung dieser Reform hänge die Lebensdauer und die Entwicklung des Völkerbundes ab.

Der Welthandel in der Depression

Der Welthandel ist vom 4. Vierteljahr 1929 zum 1. Vierteljahr 1930 **erheblich zurückgegangen.** Der Außenhandelsumsatz von 48 Ländern, auf die etwa 7/8 des gesamten Welthandels entfallen, verminderte sich um 11,9 v. H.

Zum Teil beruht der Rückgang der Umsatzzahlen auf dem Preisrückgang, den die Mehrzahl der wichtigeren Welthandelsgüter erfahren hat — die Großhandelsindexziffer des Board of Trade (Großbritannien) sank um 4,8 v. H., die des Buro of Labor (Vereinigte Staaten) um 3,0 v. H. Aber auch die Umsatzmengen haben sich nicht unbeträchtlich vermindert.

Von der rückläufigen Tendenz, die sich bei der Gesamtheit der europäischen Länder zeigte, war der **Außenhandel fast jedes einzelnen Landes** beherrscht. 1929 Einfuhr nur Rußland (UdSSR) und hinsichtlich der Einfuhr aus Rußland (UdSSR) und hinsichtlich der Ausfuhr wiederum Rußland (UdSSR) und sodann Polen, Jugoslawien und Ungarn dar. Die Steigerung der Ausfuhr der drei letztgenannten Länder entfällt fast ausschließlich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse — Getreide, Zucker (Polen), Eier und Vieh (Ungarn) — und dürfte in der Hauptsache auf den günstigeren Ausfall der Ernte 1929 zurückzuführen sein.

Den größten Rückgang des Außenhandels unter allen europäischen Ländern verzeichnet Großbritannien. Bei Frankreich hat die Gesamteinfuhr zwar abgenommen, doch handelt es sich hierbei um eine geringere Getreideeinfuhr (bessere Ernte 1929) und um einen Preisrückgang bei Kaffee,

Baumwolle und Wolle. Die Fertigwareneinfuhr hat weiter zugenommen.

Zusammenfassend läßt sich sagen,

daß für die europäischen Länder in ihrer Gesamtheit ein Rückgang der Einfuhr und Ausfuhr bei allen Warengruppen (Lebensmittel, Rohstoffe und Fertigwaren) stattgefunden hat, mit Ausnahme lediglich der Einfuhr von Fertigwaren, die — hauptsächlich infolge der erhöhten Bezüge Rußlands (UdSSR) und Frankreichs — leicht zugenommen hat.

Die außereuropäischen Länder

weisen laut Wirtschaft und Statistik im ganzen einen erheblich stärkeren Rückgang ihres Außenhandels gegenüber dem Vorjahr auf als die europäischen Länder, und zwar auch dann, wenn man berücksichtigt, daß bei ihnen die Wirkungen der großen Kälte im 1. Vierteljahr von ungleich geringerer Bedeutung waren.

Den bei weitem stärksten Rückgang der Ausfuhr verzeichnen die Vereinigten Staaten mit 1,2 Milliarden Rm. Davon entfällt die Hälfte auf industrielle Fertigwaren — in erster Linie Automobile, von denen nur halb soviel ausgeführt wurden wie im Vorjahr — der Rest überwiegend auf Rohbaumwolle (mengen- und preismäßiger Rückgang).

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Poincaré hielt bei einer Denkmalseinweihung eine Rede, in der er u. a. in sehr bezeichnender Weise ausführte: „Heute ist Frieden, aber man versucht jetzt auf gewundenen Wegen immer mehr Schlingen gegen Frankreich zu legen und neue Forderungen zu stellen. Wir können nicht immer die einzigen sein, die die Kosten der Verträge zu zahlen haben.

Die Tagesordnung

für die 60. Tagung des Völkerbundrats, die am 5. September in Genf beginnt, wird vom Völkerbundsekretariat bekanntgegeben. Unter ihren 23 Punkten haben politisches Interesse die Berichterstattung über die augenblickliche Lage zwischen Litauen und Polen, die vom Verkehrsausschuß des Völkerbunds an Ort und Stelle geprüft worden ist, die Verhandlungen über die Feststellungen des Untersuchungsausschusses in Palästina, die Entscheidung über die jüngste Verfassungsänderung in Danzig, sowie die Beschwerden der deutschen Minderheit in Oberschlesien wegen der Entlassung 32 deutscher Aerzte durch den polnischen Knappschaftsverein. Die übrigen Arbeiten des Rats erstrecken sich auf die Neuordnung der geistigen Zusammenarbeit, auf die verschiedenen Wirtschaftskonferenzen, die seit dem Monat Mai in Genf sich abgespielt haben, auf die Inkraftsetzung der Aenderungen des Statuts des Internationalen Gerichtshofs im Haag und vor allem auf die Vorbereitungen zu der am 10. September beginnenden Vollversammlung des Völkerbundes. Außerdem rechnet man in Genf damit, daß die Vorverhandlungen über die Europapläne Briands zwischen den europäischen Hauptmächten, die sämtlich dem Völkerbundrat angehören, schon sofort in den ersten Tagen der Ratsarbeiten aufgenommen und Vereinbarungen über die Einordnung der europäischen Besprechungen in die Völkerbundvollversammlung getroffen werden. Die Ratstagung steht unter dem Vorsitz des Vertreters von Venezuela, Zumeta.

Dienstag.

Im türkisch-persischen Streit

ist der russische Botschafter in Ankora um eine Vermittlung bemüht. Er schlägt den Tausch des persischen Araratgebietes gegen eine entsprechend große türkische Grenzzone weiter südlich vor.

Litauen als Tauschobjekt?

Woldemaras äußert sich in einem Schreiben aus seinem Verbannungsort: „Die Großmächte hätten niemalsan die Dauer der litauischen Unabhängigkeit geglaubt. Gegenwärtig sei bei ihnen die Frage der Auslieferung Litauens an Polen aktuell. Polen solle so für künftige Grenzzugeständnisse entschädigt werden."

Sensationelle Enthüllungen

über eine geheime Versammlung im Hause des Generals Miller in Paris, des jetzigen Weißrussenführers, macht die „Chicago Tribune". In dieser Versammlung seien die Pläne einer neuen, auf breiterer Grundlage unternommenen Gegenrevolution ausgearbeitet worden. Der Petroleumkönig Deterding habe seine finanzielle Unterstützung zugesagt. (Sollte es sich hier nicht um Stimmungsmache amerikanischer Petroleuminteressenten handeln?). In wenigen Wochen könne man 100 000 Mann auf die Beine bringen, die unter Führung eines Generalissimus Diteritsch gestellt werden würden. (Wir gestatten uns einige kräftige Fragezeichen. D. Red.).

Offizierskomplott gegen Stalin?

Wie aus Paris gemeldet wird, soll eine Anzahl Offiziere des 18. Artillerieregimentes ein Komplott gegen Stalin angezettelt haben. Sie sollen verhaftet worden sein.

Neue Schutzzollpläne in England?

„Sunday Dispatch" will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß sich sowohl Macdonald, wie Thomas mit der Absicht tragen, einen zehnprozentigen Zoll auf alle fremden Fertigfabrikate zu legen. „Daily Herald" bemerkt dazu, ein solcher Schritt müsse sorgsam erwogen werden, er bedeute ein entschiedenes Abschwenken vom Freihandelsprinzip.

Mittwoch

Neue bürgerliche Einigungsverhandlungen?

Dieser Tage sollen neuerdings Verhandlungen mit dem Ziel stattfinden, wichtige Teile der deutschen bürgerlichen Front im Wahlkampf und nach diesem zusammenzuführen. Man nennt als Verhandlungsteilnehmer Treviranus—Dr. Scholz und den Abg. Sachsenberger. — Württemberg geht mit gutem Beispiel voran. Dort werden zwischen der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei aussichtsreiche Besprechungen über den Abschluß eines Wohlabkommens geführt.

Doppelte französische Herbstmanöver.

Voraussichtlich werden die Franzosen in diesem Jahr gegen ihre Gewohnheit an zwei Stellen, an der deutschen und an der italienischen Grenze, große Herbstmanöver abhalten unter Aufbietung von je 50 000 Mann.

Donnerstag

Eine neue türkische Partei,

die den Namen Freie republikanische Partei trägt, ist von dem bisherigen türkischen Botschafter in Paris, Sathi Bei, ins Leben gerufen worden, der zu diesem Zweck von seinem Posten zurückgetreten ist. Das Programm der neuen Partei umfaßt die Abschaffung der Monopole, Pressefreiheit und Verringerung der Steuern. Außerdem soll die Finanzpolitik Ismet Paschas bekämpft werden.

Sturm gegen deutsche Wohnungszwangswirtschaft.

Es ist beachtlich, daß Reichskanzler Brüning in der letzten Zeit bei öffentlichen Auslassungen selten vergißt, für die Wiederkehr der freien Wohnungswirtschaft zu plädieren. Der Hauptbefürworter ist fraglos Reichsjustizminister Prof. Bredt, der soeben eine Schrift über die Wohnungszwangswirtschaft herausbringt, in der er nachdrücklich die baldmöglichste restlose Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft fordert.

D-D-Bank über Nationalisierung.

Es gewinnt den Anschein, daß der betriebstechnische Umstellungsprozeß zunächst zu vorläufigem Abschluß gelangt ist. Die Modernisierung der Anlagen ist weitgehend durchgeführt; wo in dieser Richtung noch durch Umbauten und Abschaffung neuer Maschinen laufende Ersparnisse an Betriebskosten zu erzielen wären, muß man darauf aus Kapitalmangel verzichten, oder die durch die allgllemeine undurchsichtige Lage gedrückte Unternehmungslust läßt es ratsam erscheinen, mit der Inangriffnahme solcher Maßnahmen und Investitionen zu warten. Sicher sind in vielen Fällen dadurch, daß in einem Betrieb durch Rationalisierungsmaßnahmen, wie Verwendung neuer arbeitsparender Maschinen und ähnliches, die gleiche Produktionsmenge mit einer geringeren Anzahl beschäftigter Personen erreicht wird, zunächst Arbeitskräfte freigesetzt worden. Wäre die freie Ausbildung der Kausalkette: Produktionsverbilligung — Preissenkung — Absatzausweitung — Produktionssteigerung — Beschäftigungsvermehrung nicht durch wirtschafts- und finanzpolitische Eingriffe verhindert worden, so hätten diese freigesetzten Kräfte schneller und in größerer Zahl wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können. Sinnvolle Rationalisierung soll zugleich darauf abzielen, durch Verbilligung zur Produktions- und Absatzsteigerung zu gelangen und dadurch die zunächst erfolgte Freisetzung von Arbeitskräften auszugleichen und mehr als auszugleichen. Aber auch so ist der Vorwurf, daß die technische Rationalisierung an der Arbeitslosigkeit schuld sei, nicht stichhaltig. Die Entwicklung der Arbeitslosenziffer im Verlauf der letzten Jahre beweist, daß sie mit dem Gang der Rationalisierung kaum etwas zu tun hat. Gerade in den Jahren, in denen der Rationalisierungsprozeß am stärksten vorangetrieben wurde, nahm die Erwerbslosigkeit intensiv ab. Der Volkswirtschaft geht es am besten, wenn eine möglichst große Zahl der Privatwirtschaften, aus denen sie sich zusammensetzt, rentabel arbeitet und die Unternehmungen, für die eine Rentabilität nicht zu sichern ist, ausscheiden.

Freitag

Europäische Agrarfront gegen Amerika.

Der agrarische Führer Dr. Hodza erklärte, daß zur Lösung der Agrarkrise die Zusammenarbeit ganz Mitteleuropas notwendig sei, nur dadurch könne ein genügend starker Faktor gegen Amerika geschaffen werden. Auf der Solidarität aller Bauern beruhe die neue Organisation Mitteleuropas.

Ein Vorschlag des preußischen Arbeitsministeriums.

In der Frage des Angestelltenabbaues in der Berliner Metallindustrie haben gestern Verhandlungen der Vertragsparteien stattgefunden. Der Verhandlungsleiter regte Zurücknahme der Kündigungen und die Einführung der Kurzarbeit an.

Rußland kauft in Amerika

große Ackerbaumaschinen. Es sollen Aufträge in Höhe von 50 Millionen Dollar placiert worden sein.

Allgemeiner Aufstand in Westindien?

Nach den letzten Berichten ist die Lage an der anglo-indischen Nordwestgrenze bedrohlich geworden. Es scheint, daß ein allgemeiner Aufstand der Grenzstämme begann. Wie bereits gemeldet, hat sich ein Teil der Orakzai, ein Nachbarstamm der Afridi, diesen angeschlossen, und trotz wiederholter Bombenangriffe der englischen Flugzeuggeschwader gegen die Orakzaikrieger gegen die strategisch wichtige Stadt Kohat vor. Auch ein anderer Grenzstamm ist in vollem Aufruhr. Seine Dörfer wurden von englischen Flugzeugen mit Bomben beworfen.

Weltmacht Petroleum.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, plant der bekannte amerikanische Oelmagnat Harry F. Sinclair seine vielseitigen Oelinteressen zum größten unabhängigen Petroleum-Konzern auszubauen. Der Plan wird allgemein als eine direkte Herausforderung an die Standard Oil Company angesehen.

839 396 deutsche Kriegsbeschädigte.

Das Ergebnis der letzten Zählung der Kriegsbeschädigten liegt nunmehr vor. Danach sind zur Zeit 839 396 Kriegsbeschädigte versorgungsberechtigt. Die Zahl der Beschädigten ist seit 1924 um 118 465, im letzten Jahr allein um 31 800 gestiegen.

Der erste Kriminal-Sprechfilm der Ufa, der in die geheimnisvolle Welt der Tonfilmherstellung führt, die sonst der Allgemeinheit verschlossen ist, der als erster den Reiz des Tonfilm-Kulissenzaubers in Wort und Bild einfängt.

U.T. Lichtspiele U.T.

Der Schuß im Tonfilm-Atelier

In den Hauptrollen: **Gerda Maurus — Harry Frank**
Ernst Stahl-Nachbaur — Alfred Beierle
Hertha von Walther — Erich Kestin

Ferner: Der Ufa-Ton-Kurzfilm

Ganz wie bei uns

sowie ein reichhaltiges Beiprogramm

Beginn der Vorführungen **4.00, 6.15 und 8.30 Uhr**

Von der Reise zurück
Dr. van de Kamp
Holzmarkt 15

Grundstück, 1091 qm, an 2 Strß., 10 Min. v. d. Stadt gel., m. kl. Holzhaus, mass. Stall, zu verk. Pr. 7000, Anz. 4000 G. Off. u. D 301 Gsch.

Gt. mb. Zim., Langgarten, a. bess. Herrn p. 1. 9. 30 zu verm. Off. u. G 693 Gsch.

Eis. Kind.-Bettgest., 4räd. Handwagen z. verkaufen Langfuhr, Heeresanger 54, II.

„Eine Tafel
Kronen-Schokolade
sollten Sie verlangen, wenn Sie eine wirklich gute und doch nicht teure edelherbe Qualität haben wollen.
Mit schönen Serien-Bildern für Sammler.

100-Gramm-Tafel ***70*** *Pfennig.*

Zurückgekehrt
Dr. Hepner
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie
Sandgrube Nr. 23

Zurück!
Dr. Paul Dowig
Facharzt für Hautkrankheiten
Gr. Wollwebergasse 28
gegenüber Zeughaus

Zurückgekehrt!
Dr. Kędzierski
Facharzt für Lungenkrankheiten
Karrenwall 5

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
Langfuhr, Haupstraße 70.

Möbel - Polstermöbel
Komplette Zimmer und Einzelmöbel
bei Zahlungserleichterung zu billigsten Preisen
Fritz Eisenberg
Fleischergasse Nr. 4
Telephon 28107.

B. 1. 9. frdl. mb. R. z. vm. Fulle, Lgf., Marienstraße 3.

Kl. eich. Bücherschr. zu kaufen gesucht. Off. u. D 302 Gsch.

Selt. gr. Kreuzfuchs-Krag., hell. b. Klapptisch, gr. Baum, Z.-Linde verkfl. Stiftswinkel 1, pt. r.

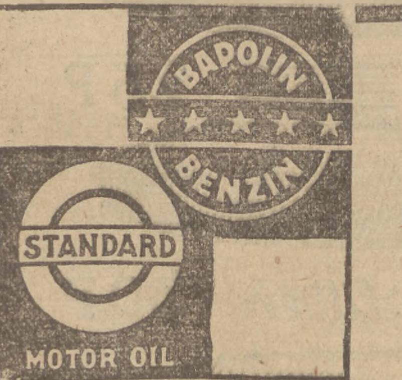
Eichene Weichen-Kappen
von ½—1½ Meter lang, billig abzugeben. Danziger Sleeperkontor W. Schoenberg G. m. b. H., Danzig-Holm.

Reise-Literatur
zu haben bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

Ruh. mb. Z. v. ss. z. vm. Schäfer, Kaninchenberg 13b, pt.

Konfitür.-Glaskasten verkfl. Breitgasse 36, Laden rechts.



BAPOLIN-Tankstelle
Neugarten
infolge Brückenumbau
Ausgabe jetzt aus der neuen **BAPOLIN-PUMPE**
gegenüber Nordpromenade 4
durch **Turski & Hellwig**, Neugarten 22

Gesucht
gegen gute Sicherheit u. Zinsen zu leihen 1000 Gulden von älterem Beamten. Off. u. G 686 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut möbliertes Zimmer
Zentralheiz. u. Bad, bei alleinsteh. Ehepaar, für 25 G mon. zu verm. **Oliva**, Bülowstr. 2, pt. l. (3 Min. v. Bahnhof.)

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Einer der in den letzten Tagen von uns abgelieferten
Ford-Lastkraftwagen

Jeder, der seine Warentransporte ökonomisch und zuverlässig bewältigen will, wird dem neuen Ford-Lastwagen den Vorzug geben. Ein Lastwagen mit außergewöhnlichen Eigenschaften, starker Konstruktion und populären Preisen. Ford-Lastwagen, auch mit **verlängertem Radstand**, liefert prompt

Autorisierte **Ford** Vertretung
St. Marlewski & Co
Dominikswall 10
Telefon 224 64

Morzik mit SHELL

Phot. Stephan

Der siegreiche Deutsche Morzik tankte auf dem Flugplatz Langfuhr Shell-Betriebsstoff und Shell-Autoöl. Der Danziger Vertreter des Shell-Konzerns, G. A. Schiller, ist eben damit beschäftigt, auf der Tragfläche des Flugzeuges die Empfangsquittung auszuschreiben.

Zum zweiten Male Sieger im Europaflug

Der Europaflug — die schwerste Flugprüfung der Welt. Morzik siegte 1929 und 1930. — Ungeheures wurde von Mensch und Maschine geleistet! Shell=Autoöl war ihm wie 1929 auch dieses Mal die beste Sicherung für den Erfolg. Es gibt kein überzeugenderes Prima=Zeugnis für

SHELL AUTO-OELE

Willst Du Dich mod. anzieh'n
Eil ins Kaufhaus
Wien - Berlin
Breitgasse 108
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Billige Preise
Bequeme Teilzahlg.
Kredit
an jedermann!

Leichter
Federwagen
bill. zu vk., **wachs. Hofhund,** geeign. f. Wächter. Zu erfrag. **Ohra,** Bergstr. 2, im Laden. Frau **Marx.**

Jg. Mädchen, die Lust hab., prakt. Schneidern u. Handarbeit z. erl., k. sich meld. vorm. 10—1 **Langgasse 57/58, II,** 2. Aufgang.

Jg. Frau **sucht Aufwartg.** vorm. f. Lgf. Off. u. D 303 Gsch.

Gt. mb. Vdz. m. sch. Aussi. z. vm. **Hensel,** Holzraum 5.

Büroraum a. Hafen zu vermieten. Anfragen **Neufahrwass.,** Weichselstraße 12.

Beabs. m. **3=Fam.=Haus** m. Gart., Nähe d. Stadt, z. vk. Anz. 4—5000. Off. unt. G 696 a. d. Geschft.

---

2 mb. Z. bzw. leer ab 1. 9. z. vm. Off. u. G 697 a. d. Gschft.

Auktionshaus Schwarz

Brotbänkengasse Nr. 14,
versteigert
Montag, den 18. August 1930,
vormittags 10 Uhr,
hochherrschaftliches, gebrauchtes Mobiliar wegen Fortzuges von Danzig:

elegantes Schlafzimmer
besteh. aus Ankleideschrank mit Innenspiegel, 2 Betten, 1 Waschtoilette, 2 Nachttischen, 2 Stühlen,
Speisezimmer (deutsches Fabrikat)
besteh. aus Büfett, Anrichte, Standuhr, Speisetafel und 6 hochlehnigen Stühlen,
kompl. Speisezimmer (englisch)
Jungmädchenzimmer (Schleiflack)
kompl. Schlafzimmer (Eiche)
Deutscher Markenflügel
(Bechstein,
kreuzsaitig, mit wundervollem Ton),
Marken-Piano (Schecht)
sowie **2 Stutzflügel** (schwarz)
Einzelmöbel
div. Betten m. Matratzen, Speisetafel mit hochlehnig. Stühlen, Bücherschrank (Eiche) u. Schreibtisch, Singer=Nähmaschine, Eisschränke, Waschtoiletten mit Marmor, Schreibzeuge und Bilder, 1 Staubsauger, Motor mit Anlasser, Chaiselongue, Ripsgarnitur, Alt=Danziger Büfett, Anrichte, Schreibtisch, Vertikos, Küchenbüfett und 1 Anrichte, Pfeilerspiegel, eleganten Pelzschal (Seal), Kinderwagen, Handwagen, Schlitten, Geldschrank, Beleuchtungskörper, Kristall, Wäsche u. a. m.
Teppiche und Brücken in versch. Gr.
Schrankgrammophon mit Platten
Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion.
Vorschüsse sofort!

Alfred und Margot Schwarz

Auktionatoren im Freistaat Danzig.
Brotbänkengasse Nr. 14
Besuchen Sie unsere reichhaltig beschickten Auktionen.
Telephon 263 17.

Erzeugnisse von Stahl bis Blei stellt her in Danzig Emil Gey

Massenartikel, Ersatzteile,
Reparaturen an Maschinen und Motoren
Mausegasse 6a — **Telephon 232 90**

FILM-BÜHNE
CAPITOL
früher Kammerlichtspiele
Langgarten 104

Danzigs neues Tonfilmtheater ist eröffnet

Lil Dagover

der berühmte Filmstar

heute zum letztenmal persönlich!

Bad Harzburg

GEBIRGS-LUFTKURORT
SOLBAD UND
MOD. INHALATORIUM
KOCHSALZ TRINKQUELLE
›KRODO‹

Wochenend kurtaxfrei!
23.—24. August: 7. Autoturnier
Seilschwebebahn zum großen Burgberg (500 m)
Allgemeiner Preisabbau
Unterkunftsmöglichkeiten in Hotels und Pensionen in allen Preislagen.

Danzig-Zoppot.

Vom 11. August 1930 werktäglich 6 Dampferverbindungen nach Zoppot und zurück.

Von **Danzig:**
9.00, 10.30, 13.00, 14.00, 17.00. 18.30

Von **Zoppot:**
12.30, 15.15, 17.15, 18.30, 19.00, 20.00.

Fernspr. 276 18 **„Weichsel" A.-G.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich das Restaurant, früher

»Gute Stube« Töpfergasse Nr. 33

nach vollständiger Renovierung unter der Bezeichnung

Columbus-Stube

eröffnet habe.

Ich erlaube mir meinen Freunden und den Gästen der früheren »Guten Stube« mein Lokal auf das wärmste zu empfehlen. Für peinlichste Sauberkeit sowie für beste Speisen und Getränke wird gebürgt.

HELLMUTH MOSER

Geöffnet bis 2 Uhr nachts. — Telefon 264 78.

Die Zigarren-Serie

DANZIGER WAPPEN

in neuer veränderter Ausführung

DANZIGER WAPPEN — **25 P**

DANZIGER WAPPEN *Silber* — **30 P**

DANZIGER WAPPEN *Gold* — **40 P**

Ab 18. August 1930 in allen Zigarrengeschäften erhältlich.

DANZIGER TABAK-MONOPOL AKTIENGESELLSCHAFT

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Danzig, 22. August, von 9—1 u. 2—6 Uhr, im Central-Hotel, Pfefferstadt 79. Marienburg Wpr., 21. August, von 9—1 u. 2—6 Uhr, im Bahnhofshotel.** Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroff. Ausführung

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Unser heutiges Ausflugsziel

BOHNSACK

Café u. Restaurant Stadt Danzig

Empfehle mein Lokal mit Garten u. a. d. Straße gelegener Glasveranda. Gepflegte Getränke.

Vorzüglicher Mittagstisch.

Eigene Fleischerei im Hause. Fremdenzimmer mit Pension. Saal mit Bühne für Vereine u. Gesellschaften.

Telefon 20 — Inh. **K. Hinz.**

Ich mache seit 1908 Dauerwellen
In der Praxis liegt die Erfahrung!
Paul Präschke
Paradiesgasse Nr. 19
Mäßige Preise

Tausch. Sonn. mod. **3=Z.=Wohng.,** Etag.-Heiz., i. Lgf., a. Bhf., m. 2—3 Z., Bad, Lgf. o. Dzg. zu tauschen ges. **Majewski,** Lehrer i. R., Lgf., Kl.-Hamm.-Weg 39.

Emaille Schilder aller Art

fabriziert billigst
JOH. SEGOR
LANGFUHR
TELEFON 41276

DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

Das tägliche Ruhestündchen für die Nervösen

An gar nichts denken

Und auf den „Atemtyp“ achten

Ein bekannter Nervenarzt, Dr. med. L. Paneth, hat soeben im Verlag Max Hesse ein instruktives Werk über „Gesunde und kranke Nerven“ erscheinen lassen. Wir entnehmen dem aufschlußreichen Buch folgende Ausführungen:

Wer merkt, daß sein seelisches Gleichgewicht in Gefahr ist, sollte sich zur ersten Regel machen, daß er an jedem Tage wenigstens einmal, wenn auch nur auf kurze Zeit, und sei es eine Viertelstunde, ganz sich selbst gehört. Nicht seinen Geschäften, nicht seinen Sorgen, auch nicht seiner Familie, sondern sich selber. Wie ist das zu machen? Es läßt sich trainieren.

Für diesen Anfang wird man sich gewisse Vorbedingungen schaffen müssen, vor allem die der Ruhe und Einsamkeit. In dem geringen hier geforderten Umfang ist das mit einiger Entschlossenheit für jeden erreichbar. Am besten, wenn er es einrichten kann, daß die erste Stunde (halbe, Viertelstunde) des Tages ihm allein gehört. „Jeder Nachtschlaf ist eine kleine Seelenwanderung, und jedes Erwachen eine kleine Wiedergeburt.“ Es wird deinen Geschäften nicht schaden, smart business man, und deinen Kindern wirst du nichts nehmen, tüchtige Hausfrau, wenn du zu allererst am Tage dich selber suchst. Schließt euch ein, ein jeder in seinem Raum, setzt oder legt euch bequem und gelassen hin, und dann versucht einmal, gar nichts zu denken, nichts zu wollen.

Man hat zur Erreichung des erstrebten Zustandes verschiedenste Hilfsmittel angegeben — Fixierung glänzender Gegenstände, Beobachtung rhythmischen Pendelganges und vieles mehr. Ich empfehle diese Hilfsmittel nicht; teils sind sie bloß trügerische Erleichterung für den Anfang und allzu geeignet, von der Hauptsache abzulenken — teils kann, bei besonders Beanlagten, ein Versinken in unerwünschte Tiefe die Folge sein (Autohypnose und verwandte Zustände).

Ein Hilfsmittel habe ich dagegen (mit vielen anderen) als zugleich hochwirksam und gefahrlos erprobt und möchte es an dieser Stelle beschreiben.

Gemeint ist das tiefe, entspannte,

richtig rhythmisierte Atmen.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die große Mehrzahl aller Stadtmenschen falsch atmet — wenigstens solange sie wach sind. Zwei Fehler sind die wichtigsten: die Atmung ist zu flach, und sie ist verhetzt. Wenn man jemand auffordert, tief zu atmen, so wird er fast immer tief einatmen — aber ebenso ungenügend oder noch ungenügender als sonst ausatmen. Wenn nicht eigens demonstriert wird, kommt er gar nicht auf den Gedanken, daß der eine Hauptfehler seiner Atemtechnik im ungenügenden Exspirium liegt. Das hat seinen guten Grund. Die Kampfstellung des Thorax ist die Inspirationsstellung. Wer schlagen, werfen oder Schläge abwehren soll, kann das mit dem Maximum an Kraftentfaltung nur dann, wenn sein Brustkorb in Einatmungsstellung fixiert ist. Dieser alteingewurzelte Mechanismus greift aber von der körperlichen auf die seelische Kampfhaltung über. Man kann es immer wieder beobachten, daß Menschen, die unter dem Druck der Angst vor ihrer Umgebung oder vor allgemeinen Unbilden leben, sich benehmen, als ob sie nicht recht auszuatmen wagten.

Und es ist eines der sichersten und erfreuendsten Zeichen beginnender Lösung, wenn ein seelisch Verkrampfter zum erstenmal spontan

aus ganzer Seele ausatmet.

Ein noch verbreiteterer Fehler, aus der gleichen Ursache rührend, ist das Verschwinden der exspiratorischen Atempause. Unzählige Menschen haben gar kein Gefühl mehr dafür, daß der natürliche Atemrhythmus — (an jedem Schlafenden klar zu beobachten!) nicht zwei-, sondern dreiteilig ist. Ein — Aus — Pause; Ein — Aus — Pause. — Wird überhaupt eine Pause gemacht, so geschieht es bezeichnenderweise auf der Höhe der Einatmung. Aber gerade umgekehrt ist es richtig; und die Pause nach der Ausatmung soll so lange dauern, bis ganz von selber, aus innerem Impuls, die nächste Einatmung einsetzt.

Die Wiedergewinnung des richtigen Atemtyps ist nun für jeden Nervösen eine der dankbarsten Aufgaben; dankbar einmal, weil er sie meistens selbständig, ohne ärztliche Hilfe lösen kann, und ferner, weil ihre Lösung, ja schon jeder Schritt zur Lösung hin, wohltätige Rückwirkungen auf den Nervenzustand hat. Die Einübung ist an keine Vorbereitungen, an keine bestimmte Umgebung gebunden; wenn immer der Körper einigermaßen in Ruhe ist, kann man „Atmen lernen“, beim Spazierengehen sowohl, wie beim Fahren in der Straßenbahn, wie bei der Arbeit im Büro. Eine Vorbedingung allerdings ist unerläßlich: gute, reine (oder doch nicht allzu unreine) Atemluft; sonst sperrt sich die Lunge in durchaus berechtigter Abwehr gegen das tiefe Atmen.

Eine besondere Anwendung nun findet das Einüben des richtigen Atemrhythmus zur Erlangung jenes

Zustandes der Selbstbesinnung,

den wir für den Tagesbeginn empfehlen. Man wird sehr bald spüren, wie mit dem freien, guten Atemrhythmus eine allgemeine Rhythmisierung und Befreiung des Lebensgefühls sich einstellt. Man beginnt sich selber zu fühlen — nicht sich den Bürovorsteher oder sich den Familienvater, nein: sich das Geschöpf aus Gottes Hand. — Wie schrumpfen sie da ein, die aufgeblähten Wichtigkeiten des Tages, wie hört das „unbedingt Erforderliche“ auf zu fordern, das „Dringende“ auf zu drängen!

Es kommen nicht nur gute und erfreuende, es kommen auch negative und quälende Dinge. Aber es sind andere, als der Tag sie bringt, oder sind es die gleichen, so kommen sie anders — Mittelpunkt und Schwerpunkt verschoben. Oft wird etwas, bisher als Kleinigkeit Beiseitegeschobenes im Mittelpunkt des Blickfeldes emportauchen und anwachsen, bis man in ihm, der bisher vernachlässigten „Nebensache“, eine Hauptursache der üblen Stimmung, der Arbeitsunlust, kurz der Nervosität erkennt.

Eine letzte Folge ist noch die innere Sammlung (Konzentration). So ist für alle Formen von Nervosität, an denen Unkonzentriertheit, Zerstreutheit, Zerfahrenheit teilhat, die Uebung besonders zu empfehlen.

Wie soll man die Uebung beenden? — Man kann sie plötzlich abbrechen, mit einem Ruck sich erheben, gewiß; gesünder und förderlicher scheint es mir, den Zustand schrittweise und organisch in den üblichen Tageslauf einmünden zu lassen, indem man den erreichten Zustand der Sammlung benützt, um von da aus die konkreten Aufgaben des kommenden Tages geistig in Angriff zu nehmen.

Schreckenstat eines Irrsinnigen

Ein grauenvolles Erlebnis

hatte kürzlich ein Beamter der Staatseisenbahn auf der Strecke Lyon—Marseille, der in seiner Eigenschaft als Streckenwärter die Aufgabe hatte, die verschiedenen Hebel, durch die die Weichen gestellt werden, sowie die Signalglocken zu bedienen.

Es war gerade 11 Uhr nachts, und der Schnellzug nach Marseille sollte in einer Viertelstunde die Strecke passieren. Emile Murger, so heißt der Beamte, wartete auf das Signal, das von der Station, aus der der Zug gerade abgefahren war, gegeben werden sollte, damit er die Weiche stellen könne. In diesem Augenblick öffnete sich plötzlich die Tür, ein verwahrlost aussehender Mensch mit stier blickenden Augen trat, ohne den Beamten zu grüßen, herein. Bevor Murger ihn fragen konnte, was er wolle, hatte er die Tür abgesperrt und ging geradewegs auf die Hebelreihe zu, die sich in der Nähe des Fensters befand. Vor Schrecken gelähmt, blieb Murger sitzen, während der Fremde ihn mit einem höhnischen Lächeln fixierte. Als nun das Signal ertönte, das das Nahen des Schnellzuges ankündigte, wollte Murger, der in Todesängsten war, trotz der Anwesenheit des Fremden, der allerlei zusammenhanglose Worte vor sich hinmurmelte, seine Pflicht tun und den Hebel stellen. Als er jedoch an dem Irrsinnigen vorüberschleichen wollte, schlug ihn dieser zu Boden und Murger wurde ohnmächtig. Als er erwachte, war der Unheimliche verschwunden, und als der Beamte auf den Hebel zustürzte, um zu sehen, was der Fremde angerichtet hatte, fand er ihn glücklicherweise richtig gestellt. Der Irrsinnige hatte ihn zufälligerweise auf die entgegengesetzte Seite gedreht und dadurch war wie durch ein Wunder namenloses Unglück verhütet worden, denn der Schnellzug wäre unfehlbar in einen in der Station Sanmoure stehenden Güterzug hineingefahren. Murger telephonierte sofort an die Polizei, der es auch gelang, des Irrsinnigen habhaft zu werden, der sich seiner Kleider entledigt hatte und vor dem Signalhäuschen auf den Schienen saß. Wie sich herausstellte, war der Unglückliche früher Eisenbahnbeamter. Er hatte seinerzeit in dem Signalhäuschen, in dem sich dieser Vorgang abspielte, Dienst getan, und darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß er dort eintrat und sich an den Hebeln zu schaffen machte. Er glaubte sich noch im Dienst und betrachtete den andern als Eindringling. Als er das Signal hörte, stellte er aus alter Gewohnheit den Hebel um.

Wetterkatastrophe in Südbayern

Eisenbahnstrecke Mittenwald-Innsbruck gesperrt

Am Dienstag nachmittag ging über einen Teil von Nordtirol eine Reihe schwerer Gewitter hinweg. Dabei wurde kurz nach 17 Uhr die Bahn Mittenwald—Innsbruck bei Seefeld von einem großen Erdrutsch verschüttet. Auf einer Länge von 130 Meter liegen die Schuttmassen etwa drei Meter hoch. Die Gleise wurden durchgerissen. Der Führer des Schnellzuges München—Innsbruck bemerkte rechtzeitig den Erdrutsch, so daß ein Unglück vermieden wurde.

Auch die Gegend von Bad Reichenhall wurde am Dienstag abend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ueber dem Lattengebirge ging ein schwerer Wolkenbruch nieder, der die Bergbäche zu reißenden Flüssen anschwellen ließ. Bei der Schießstätte in Bad Reichenhall staute sich der Wappachfluß. Wasser und Sandmassen drangen in das Gebäude ein und richteten großen Schaden an. Die Fluten wälzten sich dann in die Stadt Reichenhall und drangen in die Keller ein. Die schlimmsten Schäden wurden auf der Strecke Bad Reichenhall—Innsbruck und am Bahndamm Reichenhall—Berchtesgaden angerichtet. Diese Verbindung dürfte auf mehrere Tage unterbrochen sein. Geröll und Sand liegen streckenweise meterhoch auf der Straße. Das Pfesselbachhaus, einen Kilometer von Reichenhall, an der Straße nach Innsbruck, wurde vollständig überschwemmt, die Insassen konnten nur das nackte Leben retten. Auch die Bahnstrecke Reichenhall—Freilassing ist an zwei Stellen durch Dammrutsch beschädigt, so daß der ganze Verkehr eingestellt werden mußte. Etwa 500 Reisende wurden in Autos zur nächsten Bahnstation gebracht. Personen sind, soviel bisher bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Die Isar steigt

Die Isar stieg infolge der starken Regengüsse von 1,50 Meter im Laufe der Nacht auf 2,10 Meter.

Kind und Strand

Beverley Nichols, der bekannte Erzähler, berichtet in der „Daily Mail“ über „Kind und Strand“!

Kind: „Mutter, kann ich meinen Badeanzug oben aufmachen?“

Mutter: „Nein!“

Kind: „Warum nicht?“

Mutter: „Weil es gegen die hier herrschenden Bestimmungen wäre!“

Kind: „Wer macht diese Bestimmungen, Mutter?“

Mutter: „Herr Inglenock und die anderen Stadträte!“

Kind: „Liebt es Herr Inglenock nicht, wenn kleine Jungen ihre Badeanzüge oben aufmachen?“

Mutter: „Es würden sie nicht nur kleine Jungen aufmachen?“

Kind: „Liebt Herr Inglenock überhaupt nicht die Oberkörper von den Leuten?“

Mutter: „Herr Inglenock hat einen . . . äh . . sehr empfindlichen Sinn!“

Kind: „Würdest du dir etwas dabei denken, wenn ich meinen Badeanzug oben aufmache?“

Mutter: „Ich persönlich nicht, natürlich nicht . .!“

Kind: „Dann hast du also einen sehr unempfindlichen Sinn!“

Mutter: „Wenn du das Mineralwasser noch mehr schüttelst, wird es explodieren!“

Kind: „Sind die Oberkörper von kleinen Franzosen anders, als die von kleinen Engländern, Mutter?“

Mutter: „Sicher nicht, warum?“

Kind: „Weil François gesagt hat, daß er in Nizza seinen Badeanzug aufmachen konnte.“

Mutter: „Das ist ganz etwas anderes!“

Kind: „Und François sagt, er würde seinen Badeanzug überall aufmachen!“

Mutter (seufzt).

Kind: „Wenn nun Herr Inglenock nach Nizza käme und François mit offenem Badeanzug sähe, was würde er da tun?“

Mutter: „Er könnte gar nichts tun!“

Kind: „Und wenn nun Napoleon nach England käme und hätte seinen Badeanzug offen, würde dann Herr Inglenock . . .“

Mutter: „Reiß lieber nicht das ganze Gras weg.“

Kind: „Was tut denn eigentlich Herr Inglenock, wenn alle Jungen ihre Badeanzüge geschlossen haben?“

Mutter: „Er sorgt für die Badeattraktionen.“

Kind: „Hat er all diese Eisengeländer am Strande errichtet, Mutter?“

Mutter: „Ich vermute.“

Kind: „Sind eiserne Geländer eine Badeattraktion?“

Mutter: „Sie sollen verhüten, daß die Leute ins Wasser fallen!“

Kind: „Würden die Menschen auch auf den Weg fallen?“

Mutter: „Was meinst du damit?“

Kind: „Warum sind denn auch eiserne Geländer auf beiden Seiten der Promenade?“

Mutter: „Das ist natürlich nur eine . . . äh . . . Dekoration.“

Kind: „Wenn keine Eisengeländer auf der Promenade wären, würde Herr Inglenock auf den Weg fallen?“

Mutter: „Frag doch nicht so lächerlich!“

Kind: „Wenn nun Herr Inglenock einen kleinen Jungen mit offenem Badeanzug auf dem Geländer sitzen sähe . .?“

Mutter: „Wenn du die Krabbe nicht losläßt, wird sie dich hoffentlich ordentlich zwicken!“

Kind: „Was macht Herr Inglenock eigentlich sonst noch, Mutter?“

Mutter: „Er sorgt dafür, daß die Bestimmungen verschärft werden.“

Kind: Löscht er auch um 11 Uhr alle Lichter aus?“

Mutter: „Sicherlich!“

Kind: „Warum?“

Mutter: „Weil . . . weil . . . es so Sitte ist im Lande!“

Kind: „Warum?“

Mutter: „Weil . . . weil . . . es besser ist, wenn die Leute ins Bett gehen!“

Kind: „Warum?“

Mutter: „Weil sie sonst nichts mehr zu tun haben!“

Kind: „Warum?“

„Mutter: „Hör endlich auf mit deinem ewigen „Warum?“

Kind: „Mutter, wenn nun alle Lichter ausgelöscht sind, wie kann Herr Inglenock feststellen, daß kein Junge seinen Badeanzug aufmacht?“

Mutter (verzweifelt): „Sei nicht so laut, sonst schick ich dich nach oben!“

Kind: „Was macht Herr Inglenock sonst noch?“

Mutter: „Er sorgt dafür, daß die Stadt immer auf der Höhe ist!“

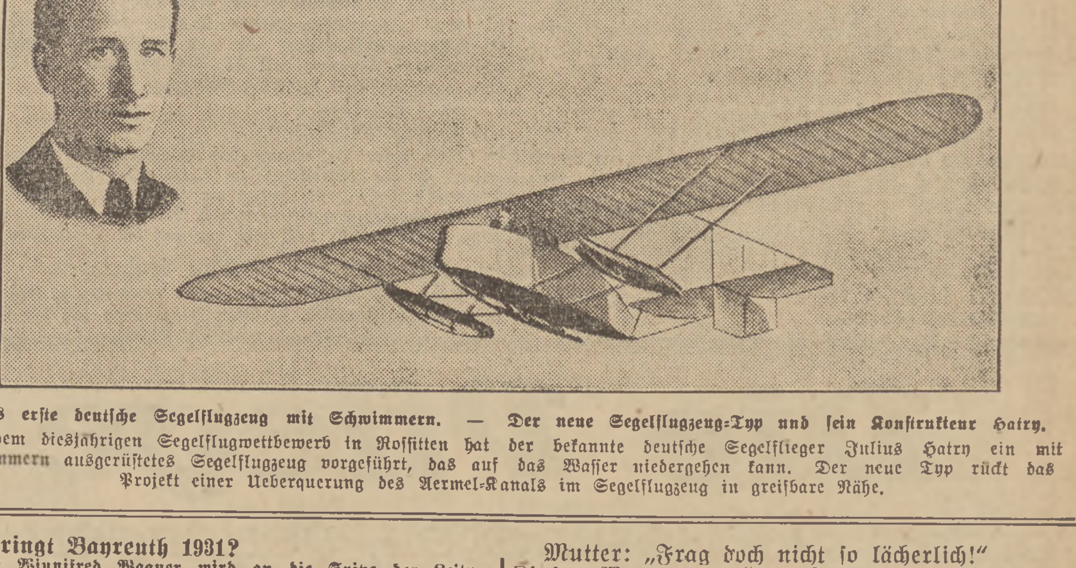
Kind: „War Herr Inglenock jemals am Hafen, Mutter?“

Mutter: „Natürlich, warum denn?“

Kind: „Weil drei von den Automaten nicht funktionieren!“

Mutter: „Dann kannst du wenigstens kein Geld mehr ausgeben!“

Kind: „War Herr Inglenock jemals in einem Mietauto?“



Das erste deutsche Segelflugzeug mit Schwimmern. — Der neue Segelflugzeug-Typ und sein Konstrukteur Hatry. Bei dem diesjährigen Segelflugwettbewerb in Rossitten hat der bekannte deutsche Segelflieger Julius Hatry ein mit Schwimmern ausgerüstetes Segelflugzeug vorgeführt, das auf das Wasser niedergehen kann. Der neue Typ rückt das Projekt einer Ueberquerung des Aermel-Kanals im Segelflugzeug in greifbare Nähe.

Was bringt Bayreuth 1931?

Frau Winifred Wagner wird an die Spitze der Leitung der Festspiele treten und diese für ihren noch unmündigen Sohn weiterführen. Die organisatorische Leitung wird in den Händen von Ludwig Fries liegen, dem ausgezeichneten und umsichtigen künstlerischen Betriebsleiter der Württembergischen Landestheater in Stuttgart. Mit ihm wird der Karlsruher Verleger Dr. Knittel weiterhin an führender Stelle in der Verwaltung tätig sein. Die Festspiele 1931 bringen, einer Bestimmung Siegfried Wagners entsprechend, „Tannhäuser“, „Tristan und Isolde“, „Parsifal“ und den „Ring“. Toscanini wird im nächsten Jahr neben „Tannhäuser“ und „Tristan“ auch den „Parsifal“ leiten. (Frankfurter Ztg.)

Eine kontinentale Auto-Straße?

Von Calais nach Konstantinopel über Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Wien, Budapest, Belgrad und Sofia

Auf Anregung der englischen „Automobile Association“ trat in Konstantinopel eine Generalversammlung der „Alliance Internationale de Tourisme“ zusammen. Auf dieser Versammlung legte der englische Vertreter seinen Plan vor, eine kontinentale Autostraße zu bauen.

Er geht von folgenden Erwägungen aus: eine Autoreise quer durch Europa nimmt heutzutage, trotz aller Errungenschaften unseres Jahrhunderts, in der Praxis noch immer einige Wochen in Anspruch, fast fünfmal soviel, wie sie die Eisenbahn braucht. Der Grund hierfür ist eine ganze Reihe von, noch immer nicht beseitigten Schwierigkeiten: die Wege sind ungleich, stellenweise fast unpassierbar; die Signale und Warnungszeichen sind überall verschieden, oft irreführend; die Grenzüberfahrten sind zeitraubend, sind mit endlosen Formalitäten verbunden; viele Straßen sind aus militärischen Gründen gesperrt; endlich mangelt es überall an Tankstellen, an guten Hotels, oft an einfacher Unterkunftsmöglichkeit. Mehr oder weniger befriedigend sind die Verhältnisse nur in Deutschland, Oesterreich und Ungarn. In anderen Ländern steht es schlimmer. Am übelsten steht es in Südslawien aus. Eine Gruppe von englischen Reisenden hatte kürzlich an der belgischen Grenze die halbe Nacht im Regen unter freiem Himmel zu verharren, weil die belgischen Grenzbehörden sie nachts nicht passieren lassen wollten und ein Hotel in der Nähe nicht zu finden war. . .

Ausgehend von all diesen unerfreulichen Umständen ist bereits seit langem der Entschluß gereift: es muß so bald wie möglich wenigstens eine gute, einheitliche Autostraße durch Europa geschaffen werden, die all diese Uebelstände nicht kennen und der Förderung des internationalen Autoverkehrs dienen würde. Die Engländer haben sich hiermit eingehend beschäftigt und das englische Projekt schlägt vor: es soll zunächst eine transkontinentale Autostraße längs folgender Route begründet werden: Calais, Brüssel, Lüttich, Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Linz, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia.

Als Vorbilder zu dieser neugeplanten Route dienten den Engländern einige in anderen Ländern bereits bestehende große Autostraßen, so zum Beispiel die von London nach Edinburg führende „Autostraße A I“, Englands große Nord-Chaussee, und die von San Franzisko nach Neuyork gehende, den amerikanischen Kontinent durchquerende „Lincoln-Chaussee“.

Dieser Vorschlag einer großen transkontinentalen Autostraße von Calais nach Konstantinopel fand auf der erwähnten Tagung der „Alliance Internationale de Tourisme“, wie der Sitzungsbericht sagt, „allgemeine begeisterte Aufnahme“. Der Tagung wohnten bei: Vertreter aller großen europäischen Automobil-Gesellschaften, u. a. auch des „Allgemeinen Deutschen Automobilklubs“ und des „Deutschen Touring-Klubs“. Die Vertreter dieser Vereine übernahmen es, bei ihren heimatlichen Regierungen in dieser Sache vorstellig zu werden und auf eine Durchführung dieses Projektes zu dringen. (Wie die Finanzierungsfrage und die der Unterhaltungskosten erledigt werden soll, blieb allerdings unerörtert. D. Red.)

Worte,

die wir oft gebrauchen

„Ekstase“

Ekstase ist ein griechisches Wort und besteht aus zwei Teilen, nämlich aus der Vorsilbe „ek“ = aus und einem zweiten Teil, der als Stamm „sta“ hat.

Der zweite Teil kommt von dem griechischen Wort „histemi“. (Die Humanisten mögen die Schreibweise entschuldigen!), das soviel wie „stehen“ bedeutet. Der Stamm dieses Wortes heißt „sta“.

Im Altindischen (Sanskrit) finden wir dieses Wort als „stha“. Im Lateinischen heißt es „sta-re“; im Gotischen „sta-ndan“; im Deutschen „ste-hen“.

Das ganze Wort heißt also soviel wie „Ausstand“. Es bedeutet, daß man sich außerhalb seines gewöhnlichen Standes (Seins) befindet. Diesen Ausdruck finden wir übrigens auch im Deutschen. Dort sagt man: „Außer sich sein!“

Der weiße Tod.

—l— **Wien,** 16. August. **Im Laufe dieser Woche haben sich zahlreiche alpine Unfälle ereignet. Nicht weniger als 14 Personen kamen in den Alpen ums Leben, und zwar hauptsächlich infolge des schlechten Wetters. Die meisten der ums Leben gekommenen stammen aus Deutschland.**

AWS Original-Wellner
Original-Wellner-Bestecke
Solinger Stahlwaren
Nickelwaren in größter Auswahl
RICHARD MEIS
Schleiferei
Langer Markt 1, Eing. Matzkausche Gasse

Mutter: „Was sollen diese dummen Fragen bedeuten?“

Kind: „Weil nur eine einzige Taxe schneller als 20 Kilometer fährt“

Mutter: „Das ist schnell genug!“

Kind: „War Herr Inglenock jemals in dem Pavillon?“

Mutter: „Warum fragst du darnach?“

Kind: „Weil der Kapellmeister noch nicht einmal den Tonfilm „Die Liebesparade“ gesehen hat!“

Mutter: „Das ist auch ganz gut so!“

Kind: „Er kann nur spielen: „You are the Cream in my Coffee“ (Du bist die Creme auf meinem Kaffee) und François hat gesagt, wenn irgendeiner das in Frankreich spielen würde, dann würde er guillotiniert.“

Mutter: „François ist ein dummer kleiner Junge!“

Kind (plötzlich): „Wenn ich mir vorstelle, daß plötzlich 10 000 Leute ihre Badeanzüge oben aufmachen würden . . . Alle auf einmal . . .“

Mutter (mit zusammengebissenen Zähnen): „Wenn du alle Mandeln aus dem Nachtisch herausziehst, werden dich die Leute für einen Gassenjungen halten.“

Kind: „Warum kommen die Leute an die See, Mutter?“

Mutter: „Um sich zu erfreuen und zu erholen!“

Kind: „Freust du dich?“

Mutter (zweifelnd): „Ja!“

Kind: „Warum hast du denn zu Vater gesagt, daß du ganz heruntergekommen wärest und dich freutest nach London zu kommen, wo du nicht so sehr geplagt wärest?“

Mutter: „Du bist ein ungezogener kleiner Junge, wenn du an der Türe hörst!“

Kind: „Erholst du dich, Mutter?“

Mutter: „Ja!“

Kind: „Warum hast du dann zu Vater gesagt: Wenn das stundenlange Sitzen auf feuchten Felsen gesund sein soll, dann will ich lieber eines natürlichen Todes sterben?“

Mutter: „Um Gotteswillen hör auf!“

Kind: „Möchtest du, daß ich mich freue und mich erhole Mutter?“

Mutter: „Ja!“

Kind: „Dann darf ich meinen Badeanzug aufmachen . . .“

Mutter (mit sterbender Stimme): „Nächstes Jahr gehen wir nach Nizza!!“ W. J.

Die Wintermode marschiert

Die Linie bleibt schlank

Wir entnehmen dem „B. T.“ folgende Informationen von Julie Elias:

Das Kleid lang.

Am Tage halblang. Am Abend bis zu den Knöcheln, aber die lange Linie wird durch Draperien, gekreuzte Volants, Falten und Fältchen, durch zahllose vertikal und horizontal laufende Biesen, ja sogar durch Tuniken unterbrochen. Das sportliche Genre? Der Rock bleibt kurz, Blusen aus dünnem Leder und schottische Muster sind Neuheiten.

Für die Straße?

Bleibt der Mantel im Glockenschnitt über dem Rock, bleibt das Jackenkostüm, nur ist die Jacke länger als im Sommer. Die hohen Pelzkragen werden etwas abgebaut, dafür verbreitern sich die Pelzreverse, verlängern sich die Pelzmanschetten, steigen die Pelzbesätze den Mantel hoch. Flache, weiche Pelze werden verarbeitet.

Die schwarze Mode?

Es findet ein Sturmangriff gegen sie statt. Man führt andere dunkle Farben ins Treffen, so dunkel, daß sie abends für schwarz gelten können. Diese dezenten Töne — rabenblau (früher kannte man nur rabenschwarz), dunkelgrün, tiefbraun, bordeauxrot — werden, wie früher die schwarzen, durch weiße oder beige Besätze aufgelichtet. Aus der Tendenz, die Taille schmal erscheinen zu lassen, wurde der weite Aermel geboren.

Die Taille?

Bleibt hoch, entweder bezeichnet sie einen Gürtel oder einen Zusammenschluß von Falten. Die Mode bleibt asymmetrisch — Symmetrie ist in der Mode jetzt gleichbedeutend mit Langeweile —, die Taillenhälften werden also verschieden dargeboten, und was der Taille recht ist, das ist dem Rock billig. Wo sich auch der Faltenreichtum breitmacht, vorn, hinten oder an der Seite, eine Stelle des Körpers bleibt von ihm unberührt: die Hüften.

Die Stoffe am Tage?

Neben gemustertem Tweed, Cheviot und Jersey, glatte weiche Wollstoffe. Am Abend? Darf man die Phantasie wieder aufleuchten lassen, sind die Gewebe reich und anscheinend schwer, im Grunde wiegen sie nur leicht: Georgette, Moiré, Satin, Damast, Lamé, Samt. Die Mode hat gesprochen, das heißt noch nicht, sie hat befohlen.

Flaue Saison

in der Schweiz

Die Schweiz profitiert von den Passionsspielen in Oberammergau, von denen her gewaltige Züge von Amerikanern ins Land kommen. So weist etwa Luzern allein einen Mehrbesuch von 7000 Amerikanern in diesem Jahre auf, die zum größten Teil von Oberammergau her kamen. Kaum davon betroffen wird Graubünden, denn die vergleichende Statistik zeigt, daß im Vorjahr auf den gleichen Termin ungefähr 1700 Logiernächte mehr von den Amerikanern belegt wurden als in diesem Jahr. Umgekehrt zeigt dann aber Graubünden einen sehr verstärkten Zuzug an Deutschen (mehr als 50 000 Logiernächte), während Luzern von 2000 Deutschen weniger besucht wurde. Für die Gesamtfrequenz der Schweiz zeigt sich ein

starker Rückgang der Gäste

aus Deutschland, England und aus der Schweiz, während aus den Niederlanden, Frankreich, Belgien, Oesterreich und Polen mehr Besucher gekommen sind. Ein wichtiger Ausfallposten, der sich durch den Krieg ergeben hat, ist bis heute noch nie ausgefüllt worden und der Ausgleich darf auch gar nicht mehr erwartet werden, denn er betrifft die Russen, die meistens Gäste mit sehr langen Aufenthaltsdauern waren. Mitbetroffen sind natürlich auch die Bergbahnen. So mußte etwa die Jungfraubahn darauf hinweisen, daß sie im Juli rund 4000 Personen weniger beförderte als im Vorjahr. Wirft man aber dann einen Blick auf die Wettertabelle, dann sieht man auch, daß dieser Ausfall ziemlich genau der Differenz an klaren Tagen entspricht. Einen Unterschied machen die Schweizerischen Bundesbahnen, die im Laufe des letzten Monats etwa zwei Millionen Personen mehr beförderten als im Vorjahre.

Einfamilien-Villen

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.

Anzahlung ca. 8000.— Gulden.

Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Der stärkste Untersee-Kreuzer.

Der Untersee-Kreuzer „X 1“ Großbritanniens, der während der Jahre 1921 bis 1924 auf den Chatamer-Werften gebaut worden ist, muß als das zur Zeit stärkste Schiff seiner Art gelten. Länge 350 engl. Fuß, also erheblich größer als der erstklassige Torpedojäger, größte Breite 9 Meter. Der vordere drehbare Panzerturm enthält zwei Schnellfeuergeschütze zu 132 Millimeter Kaliber von raschester Beweglichkeit und höchster Präzision; ebenso der hintere Turm. Die Maschinen entwickeln 6000 Pferdekräfte und garantieren eine mittlere Schnelligkeit von 18 Seemeilen. Sechs Torpedorohre. Die Abfeuerung der Torpedos und der Geschütze wird vom Kapitän im Kommandoturm reguliert. Schließlich ist auf diesem Unterseeboot auch der Platz für ein Wasserflugzeug vorgesehen. Kostenpunkt für dieses neueste Wunderwerk der Schiffsbautechnik: eine Million Pfd. Sterling.

Pfändung um zwei Pfennig!

Ein Einwohner der Gemeinde Sibstin (Oldenburg) hatte einen Umsatzsteuerrest von zwei Pennig an das Landesfinanzamt zu entrichten. Dieser Betrag wurde durch einen Vollziehungsbeamten eingezogen. Die Beitreibung verursachte 80 Pfennig Kosten. Der Vollziehungsbeamte hatte einen 30 Kilometer langen Weg von Oldenburg nach Sibstin zurückzulegen.

Leuchtende Rettungsringe.

Man hat einen Rettungsring konstruiert, der durch eingebaute Leuchtvorrichtung sichtbar bleibt. In dem Ring ist eine Aluminiumhülse eingelassen, die am oberen Ende eine Glaslinse trägt. Unter der Linse ist eine elektrische Birne angebracht. Die Kontakte der luft- und wasserdicht abgeschlossenen Batterie, durch die die Birne betrieben wird, laufen in eine Kammer, die mit Siebverschluß versehen ist. Kommt der Ring nun mit dem Wasser in Berührung, so dringt das Wasser durch diesen Siebverschluß in die Kammer ein. Im Innern der Kammer befindet sich auf dem Sieb ein trockener Schwamm. Dieser saugt das einströmende Wasser auf, dehnt sich dabei aus und bringt dadurch die dicht über ihm liegenden, sehr leichten Kontakte zur Berührung. Der Stromkreis ist geschlossen, die Birne leuchtet.

In 12½ Stunden durch Amerika.

Der amerikanische Flieger Kapitän Frank Hawks hat den amerikanischen Kontinent von Los Angeles bis Newyork in 12 Stunden 25 Minuten und 30 Sekunden überflogen und damit den Lindberghschen Rekord gebrochen.

35 Millionen Autos.

Nach einer Feststellung des amerikanischen Handelsministeriums ist der Weltbestand an Automobilen im Jahre 1929 um 9 Proz. gestiegen. Er betrug am 1. Januar 1930 rund 35 Millionen Autos. Der überwiegende Anteil an der Gesamtzahl der Automobile entfällt nach wie vor auf die Vereinigten Staaten.

Handelsmarke für englische Wollwaren.

Die „Wool Textile Section“ der Federation of British Industries macht in einem Zirkular Propaganda für die Schaffung einer Handelsmarke für englische Wollwaren. Diese Marke soll dem Käufer auf den ersten Blick zeigen, daß es sich um englische Ware handelt und der Fabrikant ein Mitglied der Federation ist.

Aus 9350 Meter Höhe.

Einen Fallschirmabsprung aus 9350 Meter hat der Amerikaner Donohue ausgeführt und damit einen neuen Rekord aufgestellt. Da sich der Flieger aus bisher noch unaufgeklärten Gründen beim Absprung keines Sauerstoffapparates bediente, wie dies üblich war, verlor er das Bewußtsein.

Verdi vor 30 000 Zuhörern.

Aus Verona wird berichtet: Bei den Opernaufführungen in Verona fand nun auch die Erstaufführung von Verdis „La forza del destino“ vor „ausverkauftem“ Hause statt, d. h., daß gegen 30 000 Zuhörer in der Arena anwesend waren. Was das heißt, kann sich niemand vorstellen, der es nicht miterlebt hat.

Erweiterung des jugoslawischen Schiffsparks.

Aus Agram wird gemeldet: Der Jugoslawische Lloyd hat von der Royal Mail Steam Packet Company den Luxusdampfer „Aragnja“ angekauft. Dieser mit allem Komfort ausgestattete, im Jahre 1925 erbaute Dampfer, der eine Wasserverdrängung von 17 500 Tonnen hat, wird vom Besitzer zu Vergnügungsfahrten im Adriatischen und Mittelländischen Meere verwendet werden. Ferner hat der Jugoslawische Lloyd einen modernen 9000-To.-Frachtdampfer in einer schottischen Schiffswerft in Bau gegeben.

Marlene Dietrich filmt weiter.

Die deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich, von der es kürzlich hieß, sie habe ihre Tätigkeit in Amerika auf Grund eines Protestes der dortigen Frauenorganisationen einstellen müssen, schreibt der „B. Z. am Mittag“ einen Brief, aus dem hervorgeht, daß sie ihre künstlerische Arbeit ungehindert fortsetzt. In dem Briefe heißt es u. a.: „Ich sitze in San Fernando. Wir drehen augenblicklich die Außenaufnahmen zu „Marokko“ — nach dem Roman „Amy Jolly“ von Benno Vigny — und fahren jeden Morgen von Hollywood mit dem Wagen hierher und abends wieder zurück. San Fernando liegt nämlich an der Grenze Mexiko—Amerika, und man braucht ungefähr eine Stunde, um hierherzukommen. Das Tal, in dem wir arbeiten, hat den zweifelhaften Vorzug, als das heißeste Tal Mexikos zu gelten. Die Gegend ist natürlich herrlich, Palmen usw., eine fast tropische Vegetation. Aber 110 Grad Fahrenheit!“

173 Millionen Kubikmeter Wasser.

Für 1929 sind von den Berliner städtischen Wasserwerken insgesamt 5 410 000 Rm. an die Stadt abgegeben worden. Die verkaufte Wassermenge betrug 173 (i. V. 146) Mill. Kubikmeter; sie ist mithin um 18,4 (12,1) Prozent gestiegen.

Ludwig Fulda operiert.

Der bekannte Lustspieldichter Ludwig Fulda hat sich in Bozen einer Gallenblasenoperation unterziehen müssen. Die Operation ist günstig verlaufen.

Europäisches Theater in Newyork.

Eine neuartige Theaterreform wird sich im kommenden Herbst zum erstenmal in Newyork versuchen. In einem der kleineren Broadway-Theater werden täglich aus den bedeutsamen Neuaufführungen der europäischen Bühne Szenen dieser Stücke mit entsprechender Conference über Inhalt, Technik und Tendenz des Stückes im ganzen gespielt werden, um dem amerikanischen Publikum gewissermassen als aktuelle Reportage oder als Bruchstückzitate im Rahmen eines kritischen Zitats, einen Ueberblick über die neueste europäische Dramenproduktion zu geben.

Vom elektrischen Schlag getötet.

In Waldaschaff wollte ein Karusselbesitzer die Kinder von seinem Karussel abhalten und befahl deshalb einem 19jährigen Angestellten, das Metallgestell elektrisch zu laden. Ein Arbeiter, der zu nahe an das Karussel heranging und mit dem Kopf an eine Messingstange stieß, erhielt einen elektrischen Schlag, der ihn zu Boden warf. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

171 Ehescheidungen in achteinhalb Stunden.

Aus London wird berichtet: Lord Merrivale, der Präsident des Senats für Ehescheidungen beim Gerichtshof in Manchester, bewilligte kürzlich 171 Ansuchen um Ehescheidungen, gegen die innerhalb der gesetzlich bestimmten Frist von keiner der beiden Parteien Einspruch erhoben worden war. Die Erledigung dieser Ehescheidungen erforderte im ganzen etwa achteinhalb Stunden, da die Prozedur in jedem einzelnen Fall ungefähr drei Minuten dauerte.

Der Zahn in der Nase.

Die eigenartigste Operation, die jemals einem Zahnarzt zugemutet wurde, sollte vorige Woche ein bekannter Pariser Zahnarzt ausführen. Zu ihm kam der 20jährige Arbeiter Brillot und bat ihn, ihm einen Zahn aus der Nase zu ziehen. Der Zahnarzt hielt das für einen Scherz und wollte den jungen Mann wegschicken. Brillot bestand aber darauf, daß er untersucht werde. Der Zahnarzt entdeckte dann zu seinem Erstaunen, daß der Patient tatsächlich in der rechten Nasenhöhle auf dem Knorpel des Nasenbeines einen Zahn von stattlicher Größe beherbergte. Dagegen fehlt schon von Jugend an der linke Schneidezahn. Da dieser Patient einen der interessantesten medizinischen Fälle bildete, führte ihn der Zahnarzt in der Universität vor, wo an ihm die Operation vorgenommen wurde. Dem Chirurgen Professor Bataniet gelang es, den Zahn aus der Nase zu entfernen.

Eine Million Dollar Jahresalimente.

Das Zivilgericht von Reno hatte sich mit der Scheidungsklage zu befassen, die die Gattin des millionenreichen Newyorker Warenhausbesitzers Marshall Field gegen ihren Gatten wegen „grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens der ehelichen Gemeinschaft“ eingebracht hatte. Die Frau verlangte eine jährliche Alimentation von einer Million Dollar. Der Gerichtshof kam aber nicht in die Lage, über die Forderung ein Urteil zu fällen, weil der Vertreter des beklagten Warenhauskönigs erklärte, daß Herr Field bereit sei, jährlich eine Million Dollar als Alimente zu bezahlen, wenn seine Gattin die Klage zurückziehe und in die einverständliche Scheidung einwillige. Tatsächlich kam auf dieser Basis ein Vergleich zustande. Mrs. Marshall Field dürfte mit einer Jahresapanage von einer Million Dollar die reichste geschiedene Frau der Vereinigten Staaten und damit wohl auch der ganzen Welt sein.

Garage drahtlos vom Auto geöffnet.

Ein englischer Millionär, Mr. George Pallin in Lancashire, braucht bei der Heimkehr nicht aus dem Auto zu steigen, um die Garage zu öffnen. Er drückt einfach auf einen Knopf, drahtlose Wellen setzen einen kleinen Motor in der Garage in Gang und die Pforten öffnen sich automatisch, worauf er einfährt, ohne von seinem Sitz steigen zu müssen. Ein Druck auf den Knopf genügt auch, um die Garage diebessicher zu schließen. Es ist die einzige Anlage dieser Art in England.

358 Stiere getötet.

—l— Madrid, 16. August. Anläßlich des gestrigen Feiertags haben in den verschiedenen Städten Spaniens nicht weniger als 130 Stierkämpfe stattgefunden, bei denen insgesamt 358 Stiere getötet wurden. In Valencia drangen die Zuschauer, die mit dem ihnen gebotenen Schauspiel nicht zufrieden waren, in die Arena ein, wo sie alles kurz und klein schlugen. Die Arena wurde in Brand gesteckt. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen. Mehrere Demonstranten wurden getötet.

Die Pflege des Körpers

fördert die Gesundheit, verlängert das Leben, schafft Wohlstand und Glück

Individuelle, vernünftige Schönheitspflege

Von Dr. Oskar Gilbert-Wien

Die Bewunderung, die den Wiener Frauen in der ganzen Welt gezollt wird, verdanken sie nicht allein ihrer natürlichen Liebenswürdigkeit und ihrem Charme, sondern auch ihren körperlichen Vorzügen und nicht zuletzt der lebendigen und gesunden Frische ihres Teints. Damit der gute, blühende Teint nicht nur ein Privileg der Jugend bildet, muß die Haut einer ununterbrochenen richtigen Pflege unterzogen werden. Durch eine sorgsame Körperpflege und Verwendung geeigneter Toilettemittel, wie guter neutraler Toiletteseifen, entsprechend zusammengesetzter Toilettewässer, Cremes und Puder kann die jugendliche Frische der Haut auch in vorgerückten Jahren bewahrt werden. Eine der Hauptbedingungen dieser künstlichen Nachhilfe, die aber nur ein der

„Natur helfend unter die Arme greifen“

bedeuten soll, ist die Kenntnis des eigenen Körpers da jede Haut individuell behandelt werden muß. Nicht minder wichtig ist es, keine übertriebene und unvernüftige oder unnatürliche Kosmetik zu betreiben und sich nur der besten und zuträglichsten Mittel zu bedienen. Die richtige, ununterbrochene Hautpflege darf sich nicht auf die Anwendung erregender, aufdringlicher Farben und Schminken, bläulicher und grüner Puder oder gar violetter Lippenstifte erstrecken. Wenn diese Behelfe überhaupt zur Anwendung kommen, so darf die Dame sie nur bei künstlicher Beleuchtung verwenden. Da dem sichtbaren Teil der Haut von seiten des Betrachters die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, muß gerade hier

die rationellste Pflege

geübt werden. Unter der Fachlupe betrachtet, werden hierbei leider die größten Fehler begangen.

Um die in der Epidermis befindlichen, mit bloßem Auge kaum sichtbaren Schmutzpartikel zu entfernen, soll nur eine sorgsamst gearbeitete Toiletteseife gebraucht werden. Das Waschen mit einer Seife, die nicht unter genauester chemischer Kontrolle hergestellt wurde und die einen unrichtigen Fettsäure- oder Alkaligehalt hat oder zu deren Herstellung gar Füllmittel verwendet wurden, kann auf einer zarten Gesichtshaut rote Flecken hervorrufen und lästiges Jucken bewirken. Die Haut wird dann spröde und schält sich. Die schlecht gearbeitete und zuviel Alkali enthaltende Seife entzieht dem Gewebe das unbedingt nötige Wasser, entfettet die Gesichtshaut zu stark, und die Folge hiervon sind

kleinste Risse und spröde Stellen,

die die Haut unschön und um so empfindlicher machen. Nach jeder Waschung sollen sowohl das Gesicht als auch die Hände mit einer guten Creme behandelt werden. Für eine von Natur aus fette Haut verwendet man fettfreie, für eine trockene Haut eine Fettcreme.

Zur Reinigung einer besonders empfindlichen Gesichtshaut, die die Anwendung keinerlei Seife verträgt, eignen sich am besten Lösungen von Borax in lauwarmem Wasser oder alkoholische Toilettewässer mit diversen Agentien. Doch muß in Betracht gezogen werden, daß Alkohol noch fettentziehender als Seife wirkt und daß nach Reinigungen mit alkoholischen Flüssigkeiten die Behandlung mit einer Fettcreme von um so größerer Wichtigkeit ist.

Fette Cremes, deren Bestandteile erst nach längerer Zeit in die Poren eindringen, werden am vorteilhaftesten

vor der Nachtruhe

auf die Haut aufgetragen. Außerdem ist deren Gebrauch bei Sonnenbrand und aufgesprungener Haut sehr empfehlenswert. Fettfreie Cremes wirken gut als Unterlage für Puder und sind das beste Mittel, um das Verstopfen der Poren zu verhüten und eine Schutzschicht für die Haut zu bilden; sie verhindert, daß die in verschiedenen Pudern etwa enthaltenen kristallinisch-anorganischen Teilchen in direkte Berührung mit der Haut kommen und auf derselben kleinste Verwundungen hervorrufen. Auch die organischen Bestandteile der Puder können, falls sie in direkte Berührung mit der Haut kommen, mit deren Sekreten Zersetzungsprodukte bilden. Durch gute, fettfreie Cremes wird bewirkt, daß der Puder auf der Epidermis haften bleibt; sie wirken resorbierend, erfrischend, glättend und nähren die Haut. Durch das Einarbeiten von fettfreien Cremes in den Puder selbst werden die in den Cremes enthaltenen Hauptnährstoffe von dem Puder aufgenommen. Solche nach verschiedenen, neuesten Verfahren hergestellte Puder zeichnen sich durch eine gute Haftbarkeit aus und schützen vor Staub. Diese Cremepuder verhindern das Glänzen des Gesichtes, vornehmlich der Nase, wirken schweißsaugend und trocknend, unterbinden aber nicht die notwendige Hautatmung.

Natur-Heilinstitut

Franz und Alfons Raabe

Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)

Behandlung aller Leiden

Homöopathie - Biochemie

Kräuter-Heilverfahren

Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Helium, sowie andere Bestrahlungen verschiedener Art. Elektro, galvan. und faradische sowie Hochfrequenz-Behandlung mittels modernster Methoden.

Viele Dankschreiben Geheilter, speziell bei: Herz- und Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Gallensteinen, Nieren-, Blasen-, Leberleiden - Hautausschlägen - Flechten - Beingeschwüren Rheuma - Gicht - Ischias und andere mehr.

Bei der allgemeinen **Körperpflege** wollen Sie bitte die **Pflege des Auges** durch richtig angepaßte

der Firma **Gebr. Penner**, Danzig, Langer Markt 6, **nicht vergessen.**

Hautkrem

Elida von **95** P an

Elkaja 1.— und **2.—** G

Mouson 0.75, 0.90, 1.45 G

Kaloderma, Aok, Kasana

Kopfwasser

gegen Schuppen

Brennesselspiritus Fl. **1.50** und **2.25** G

Birkenwasser Fl. **1.50** und **2.50** G

Portugal Fl. **3.50** G

Die **guten** u. **billigen Toiletteseifen** empfiehlt der **Fachdrogist**

BRUNO FASEL, Junkergasse 1 und 12

gegenüber der Markthalle

L. Guttzeit vorm.

A. Lehmann

Danzig, Jopengasse 31—32

Gegründet 1858

Chirurgie

Krankenartikel

Gummistrümpfe

Die beste Bezugsquelle

für

Milch, Butter, Sahne, Käse

Dampfmolkerei und Käsefabrik

G. Valtinat

Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58

Filialen in allen Stadtteilen

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt

Danzig 1930 | Danziger Sonntags-Zeitung | Sonntag, 17. August

Vom deutschen Grundstücks- und Hypothekenmarkt

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin - Frankfurt am Main.

Der auf den Börsen und Rohstoffmärkten liegende Druck macht sich auch auf dem Grundstücksmarkt geltend, allerdings ohne den Erfolg, daß die Preise in ähnlichem Maße sinken. Im Gegenteil ist eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit der Preise festzustellen, was daraus hervorgeht, daß Verhandlungen oft an — im Verhältnis zum Objekt — kleinen Differenzbeträgen scheitern. Hierbei wird seitens der Verkäufer oft nicht berücksichtigt, daß die Kaufkraft des Geldes trotz der billigen Zinssätze gestiegen ist, was man insbesondere bei einem Vergleich an den Effektenmärkten erkennt. Für 20 000 Mark konnte man beispielsweise am 1. Oktober 1929 noch ca. 10 I.G. Farben-Aktien kaufen, während man Anfang August zum Börsenkurs 14 erhielt, und ähnlich verhält es sich bei den meisten Standardpapieren der Börse. Die zur Zeit herrschende Flucht aus den Effektenmärkten kommt noch nicht am Grundstücksmarkt voll zur Erscheinung, obwohl gerade kleine und mittlere Kapitalisten als Anlagesuchende auftauchen. Diese zeigen sich jedoch als genaue und scharfe Rechner, und nur Häuser, die eine wirkliche Rente abwerfen und in gepflegtem Zustande sind, so daß sie nicht allzu starke Investitionen erfordern, können umgesetzt werden.

Der Geschäftshausmarkt

liegt weiter ruhig, bei großer Zurückhaltung der Zweckkäufer, die nur vereinzelt am Markte sind. Ebenso liegt es bei den Industrie-Grundstücken.

Man hatte ursprünglich allgemein die größten Hoffnungen auf die Senkung der Zinssätze gesetzt. Je tiefer aber die Geldsätze sanken und je geringer die Zinssätze auf dem Kapitalmarkt wurden, um so weniger war eine Belebung der Wirtschaftslage zu erwarten, wie es in Zeiten der Krise üblich ist, da in dem Augenblick, in dem eine Senkung der Zinssätze eingesetzt hat, jeder Kreditnehmer eine Fortdauer der Zinssenkungsbewegung erwartet und sich von einem nur kurzen Abwarten eine Steigerung seines Vorteils verspricht. Auf diese Weise folgt eine allgemeine Stockung der Kreditgesuche für eine gewisse Zeit. Abgesehen davon jedoch, daß man jetzt verschiedentlich für die nächste Zeit mit einer weiteren Senkung der Zinssätze nicht mehr zu rechnen scheint, kommt nun jedoch das Argument in Betracht, daß eine solche Zurückhaltung immer nur für eine gewisse Zeit durchführbar ist.

Bei Beginn der Krise setzten die Wirtschaftswissenschaftler allgemein die Hoffnung auf Behebung der Krise ganz ebenso wie speziell für den Hypothekenmarkt für die allgemeine Wirtschaftslage auf

die Senkung der Zinssätze

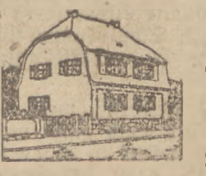
Nur vereinzelt wurde darauf hingewiesen, daß auch eine Ingangsetzung der Produktion, wenn vielleicht auch in geringerem Maße, von sich aus notwendig sei, sobald die Bedürfnisse der Wirtschaft durch die auf Lager gearbeitete Produktion nicht mehr gedeckt seien, da eben — selbst wenn die Unternehmungslust nicht erwache — lediglich durch den Zwang zur Befriedigung der Bedürfnisse eine Wiederingangsetzung der Produktion vorgenommen werden müsse. Ganz ähnlich liegt es auf dem Hypothekenmarkt, da hier der Zwang zur Aufnahme von Krediten um so stärker wird, je länger eine freiwillige Kreditrestriktion ausgeübt worden ist. Denn wenn von seiten der Geldnehmer immer wieder das Argument der billigeren Zinssätze, die die Kreditbanken gegenüber den Hypothekenbanken gewähren, ins Feld geführt worden ist, so sehen sie sich mit dem weiteren Ablauf der Zeit der Gefahr einer plötzlichen Kündigung der Bankkredite ausgesetzt, und zwar deswegen, weil in der oben dargelegten Weise der Zwang zur Befriedigung der Bedürfnisse einen Zwang zur Neuaufnahme der Produktion in sich schließt und damit die beweglichen Kreditmittel der Kreditbanken für andere als Grundkredite in Anspruch genommen werden müssen. Aus diesem Grunde wird die Gefahr der Abziehung der Kredite aus hypothekarischen Anlagen von seiten der Banken ständig um so größer, je länger die Krise andauert. Man muß sich diese Zusammenhänge ganz deutlich vergegenwärtigen, weil sich von hier aus Perspektiven zur Ueberwindung der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ergeben und man allgemein lediglich eine Beendigung derselben durch Senkung der Geldsätze ins Auge gefaßt hatte. Da auch die Hoffnung der Belebung der deutschen Konjunktur durch eine günstige Konjunkturlage des Auslandes zur Zeit nicht allzu groß sein kann — es käme wohl ausschließlich Frankreich in Frage, das zu einer Belebung der deutschen Wirtschaftslage im Moment wohl nicht bereit ist, so daß theoretisch nur eine Bereitstellung seiner Kreditmittel an ein drittes Land, das seinerseits wiederum die deutsche Konjunktur beleben könnte, möglich wäre; diese Möglichkeit ist aber auch nicht allzu hoch anzuschlagen —, so ist es erforderlich, sich gerade diese Zusammenhänge deutlich vor Augen zu halten, da sonst die Gefahr einer weiteren Steigerung des Wirtschaftspessimismus mit höchst ungünstigen Wirkungen eintreten könnte.

Angaben ohne Verbindlichkeit.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Grundstücke-Verkauf

Zinsloses, unkündbares Baukapital — Darlehen



zum Bau eines Eigenheimes
zum Erwerb eines Eigenheimes
zur Ablösung von Hypotheken

Bis 1. August 1930 in 230 Fällen **über 2½ Millionen RM ausgezahlt.**

Kostenlose Auskunft (brieflich oder mündlich) und Prospekt E durch den **Deutschen Sparerbund für Eigenheime** e. G. m. b. H. Düsseldorf Klosterstr. 10 a

Für die Werbung geeignete HERREN als Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht.

Umständeh. gebe ich meine vor 2 Jahren
neuerbaute Siedlung
93 Mrg., für den Selbstkostenpreis von 7000 Mark wieder ab.
A. Niemann, Pamitz b. Kl.-Bünzow, Kreis Greifswald (V.-Pom.).

Waldvillenkolonie
Metgethen
Vorort von Königsberg i. Pr., **Einfamilienhaus**, fast bezugsfertig, sowie **Parzellen**, äußerst günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Spar- und Darlehnskassen-Verein, Metgethen, Bahnweg 3. Tel. 331.

Gut 312 Mrg., Nähe Köln, guter Weizen- u. Rübenbod., arrond., Eigentumsjagd, fließ. Wasser, Wohnh. mit 10 Zim., Wohnh. f. Arbeiter, Stallungen, elektr. Licht, **Belastung frei**, 20 Min. v. Bahnh., gutes Absatzgebiet, Pr. ohne leb. u. tot. Inv. 280 000 Mk., Anz. 100 000 Mk., durch mich zu verkaufen. **R. Kandlberger, Köln**, Elsaßstraße 7, parterre.

Landhaus
6½ Zim., 1½ Mrg., mass. Stallung, viel Obst u. Beerenstr., mit sämtl. Inv., Pr. 15 000, Anz. nach Vereinb., verk. krankheitsh. **Lietz, Melchow** b. Eberswalde.

Grundstück in Greifswald i. Pom.
Drei 4-Zim.-Wohng. / Drei 3-Zim.-Wohng. } m. Nebengelaß
1 Mansardenwohnung, 2 Mansardenzimmer, zu verkaufen oder mit gleichwertigem Grundstück in Danzig zu tauschen gesucht. Offert. u. **G 698** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eilt! Eilt!
Verkaufe mein über 300 Mrg. großes **Wassermühlengut** wegen Uebernahme einer Plantage sehr preiswert. Gebäude, Inventar und Mühlenwerk in sehr gut. Zustande. Landwirtschaft, Jagd, Fischerei gut. Preis 70 000 Rm., Anz. 25 000 Rm. Offerten unter D 305 a. d. Geschäftsst.

Abbau-Landgrundstück
58 Mrg., sehr gute Gebäude, Weizenboden, reichl. Wiese, Wald u. Torf, überkompl. leb. u. totes Invent., sofort verkäuflich. Pr. 20 000 Rm., Anzahl. 5000 Rm., Restkaufgeld langfristig mit 6 %.
Harz & Rogowski
Treuburg
Deutsche Straße 4. Telephon 160.

Gelegenheitskauf
Neues Landhaus, 3 Mrg. Acker, Wies., Obstg., all. a. Hause, 6-Zimmer-Wohng., Veranda, eingez., im Dorf u. a. Wasser, sehr gut geeign. als Ruhesitz. Pr. 11 500 Mk., Anz. 4—5000 Mk., Rest zu 6% fest.
Goldgrube! Molkerei, 30 Kühe, 3 pa. Pfd., 5 Wagen, 5½-Zim.-Wohn., gr. Umsatz in Milch, Butter, Eiern, p. Monat 15 000 Mk., Stall f. 60 Kühe, gr. Laden, krankheitsh. bill. zu verk. Preis 27 000 Mark. Wer es sieht, ist Käufer.
W. Schröder, Cammin i. Pomm., Königstr. 18. Rückp.

Existenz
für **Rechtsbeistand, Zahnpraxis** usw., in meckl. Kleinstadt, durch freies, schönes Haus. Anz. 6 Mille.
M. Bade, Makler, **Wismar 20.**

Siedlungen
in verschiedenen Größen in der fruchtbaren Uckermark weist jederzeit nach
Paul Friedrich,
Prenzlau, Klosterstraße 116.

Nr. 405 **Rittergut, 1800 Mrg.**
Nachbarkreis, Weizenbod., a. Bahn u. Chauss., 150 Mrg. Wald, 170 Stück Vieh, 80 Schweine, gereg. Hypothek, Pr. 190 M. p. Mrg., Anz. 60 000 M.

Nr. 461 **Rittergut, 1300 Mrg.**
Nachbarkreis, best. Mittelboden, in höchster Kultur, erstkl. eingebaut, 100 Mrg. Wald, überkompl. Invent., el. Licht, Pr. Verhdl., Anz. 60 000 M.

Nr. 617 **Rittergut, 1200 Mrg.**
20 km v. Königsberg, sehr gut. mild. Boden, erstkl. eingebaut, voll. Inv., ca. 260 M. p. Mrg. Anz. Vereinb.

Nr. 617 **Rittergut, 1000 Mrg.**
best. mild. Bod., erstkl. Geb. u. Inv., 100 Mrg. Wald, Schulzugverb. Kgb., ca. 250 M. p. Mrg. Anz. 50-70 000 M.

Nr. 376 **Rittergut, 1000 Mrg.**
gut. Weizenboden, 2 km Vollbahn, Schulzugverb. Kgb. Pr. ca. 210 M. p. Mrg., Anzahlung 20 000 M.

Nr. 556 **Rittergut, 900 Mrg.**
sehr gut. Geb. u. Inv., Schulzugverb. Kgb. 15 km, hervorrag. Jagd. gereg. Hypoth. Anz. 50 000 M., Pr. Vereinb.

Nr. 617 **Samlandgut, 800 Mrg.**
dicht an Bahn u. Chaussee, prima Boden, überkompl. Inv., neuzeitl. Gebäude, Anz. 50 000 M., Pr. Verh.

Nr. 464 **Rittergut, 600 Mrg.**
Schulzug Kgb., Weidewirtsch., gut eingebaut, nahe Stadt und Bahn, kompl. Invent. und Ernte. Preis ca. 150 M. p. Mrg., Anz. Vereinb.

Nr. 603 **Gut, 500 Morgen**
Schulzug 1 Stunde v. Königsberg, kompl. Inventar, elektrisch Licht. Preis Verhandl., Anzahl. 20 000 M.

Nr. 457 **Gut, 310 Morgen**
200 Jahre i. d. Familie, erstkl. eingebaut, voll. Inv., el. Licht u. Kraft, Wohnhaus, 12 Zimm., ca. 260 M. pro Morgen, Anzahlung 15 000 M., geregelte Hypothek. Schulzug.

Altwein & Co.
KÖNIGSBERG Pr.
jetzt Steindamm 150/51
Telefon Nr. 2833 und 3035

Rentengüter
ca. 60 Mrg. groß, reichl. Wiese, in gr. Dorf mit evangel. Schule und Kirche, Post- und Bahnstat., mit pflichtgemäßer Ernteausstattung, z. 1. Oktober 1930 zu verkaufen. Anzahl. 8000 Mk., Restkaufgeld dauernd unkündbar mit 2—5 Prozent Verzinsung einschl. Tilgung.
Näheres durch Diplomlandwirt
Hoffmann, Schwiebus, Brätzer Str. 12

Günstige Gelegenheit
In der Nähe von Küstrin habe ich ein **Hausgrundstück** mit 8 Zimm. u. Nebengelaß, 2 Mrg. Land, zu den allergünst. Beding. mit 6—8000 Mk. Anz. zu verk.
Julius Meißner, Berlin SW 19, Leipziger Str. 67. Tel. Ztr. 1096.

Neuzeitl. Villa
6 Z., Diele usw., m. groß. Zier-, Obst- u. Gemüsegart., pass. auch f. Arzt, weil solcher fehlt, im Ort von 4000 Einw. d. Mark, preiswert zu verkaufen.
Appelmann, Letschin i. Mark.

Landhaus
massiv, ca. 4 Mrg. groß, meist Garten, 4 Zimmer, Scheune usw., liegt direkt an der Oder, pass. für jed. Zweck, ist sofort zu verkaufen.
Brizlemeister, Alt-Küstrinchen 144.

Einfamilienhaus
im Schweizer Stil erb., mit Geflügelfarm, el. Licht, lfd. Wasser, 10 Min. z. Bahn u. Kirche, gr. Garten, Bahnlinie Mühldorf-Salzburg, zu verk. Pr. 10 500 Mk., Anz. 6000 Mk. Ausk. **Ludwig Wallner**, Immobilien, **Garching an d. Alz.**

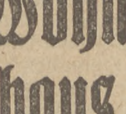
BadFriedrichroda i. Th.
Ger., bes. schöne 5-Z.-Wohn., 1. Stock, Villengrundst., 2 gr. geschl. Glasver., Erker usw., Nähe Kurhaus, beste, sonn. Wohnl., ozonreiches Klima, z. 1. 9. od. 1. 10. an ruh., ser. Dauerm. zu verm., monatl. 125 Mk. einschl. Hauszinssteuer. **Sültemeyer**, Alexstraße 19.

Hotel
i. Kreisstadt Pomm., erstklass. renov., 12 Fr.-Zim., 4 Schankräume, Bill.-Stb., gr. Saal, mit Inv., 40 Mrg. Acker. sof. verkfl. Näh. durch
Ude, Preußenhof, Post Moitzelfitz (Kreis Kolberg).

Komfortable Pensions-Villa
beste Lage, 9 große, z. Teil möbl. Zimmer, Diele, Bad, Küchen, Zentr.-Heiz., gepflegter Obst- u. Gemüsegarten, zu verkaufen. Erford. ca. 15 000 Mark. Uebernahme baldmgl.

Rentable Pensions-Villa
ca. 20 möbl. Zimmer, Küche, div. Veranden mit Seeblick, reichl. Nebenraum, Garten u. alle Anlag., erford. 12 000 Mark, sofortige Uebernahme, verkäufl. durch
Carl Zeplin
Seebad Heringsdorf. Postfach 39. Fernspr. 387. Rückporto erb.

Mein in Berlin O gelegenes



Wohnhaus
20 Wohnungen, 3-Zimmer-Wohn. für Käufer frei, bill. für 55 000 Rm. bei Anzahl. v. 15—20 000 Rm. zu verkaufen.
Karl Schulz
Thyrow b. Berlin

---

4 Villen
Maraunenhof, sehr günst., sof. beziehb., verkäufl., desgl. 6 Baustellen m. geringer Anz., 2 Siedl., 5-Z.-Wohn., u. 3 Morg. Stadtgebiet.
Friedrich Bullrich, Königsberg i. Pr., Köttelstr. 5. Tel. 903

Geschäfte-Verkauf

Familienlokal
in bester Lage Breslaus, behaglich eingerichtet, technisch vollkommen angelegt, guter Verkehr, beste Existenz. Verkauf bald oder nach Vereinbarung. Erforderlich 40 000 Mk. bei 25 000 Mk. Anz. Off. u. D 300 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Neues Landhaus, Lebensmittelgeschäft,
erford. 10 000 Rm., Hochwald, Wass., vk. **Drews, Berlin-Neukölln**, Jansastr. 16, Tel. Hrpl. 1496.

Zu kaufen oder zu tauschen
Ein im Zentrum Berlins gelegenes, vollständig neu renoviertes **größeres Restaurant** mit anschließ. groß. modern. Tanzsaal, ca. 300—400 Pers. fassend, mit Wohn., ca. 100 To., ist Familienverhältn. halber zu verkaufen oder gegen ein and. Geschäft zu vertauschen.
Rathmann, Berlin, Landsberger Str. 38.

Achtung!
Tauschlos verkaufe ich an kurzentschloss. Kassakäufer mein in Verkehrsstraße geleg. **gutgehendes Restaurant.** Jetztmiete 150. Prima Inventar. Erforderlich 4000 Mk. **Nolte, Berlin-Lichtenberg**, Lückstr. 21.

Speditionsgeschäft
Autobetrieb, ganz neuer Lastwagen mit Anhänger, Hausgrundstück mit Baustelle, 2 Wohnungen, 1 Laden, hohes Mieteinkommen, große Wohnung frei. in märk. Mittelstadt 1 Bahnstunde Berlin, bei 26 000 Mk. Anzahl. sehr preiswert.

Schloßvilla
Luftkurort Thüringens, ca. 30 Wohnräume, viel Wirtschafts- und Nebengelaß, Speisesaal für 40 Personen, Sanatorium glänzend geeignet, bei 35 000 Mark Anzahl. zu verkaufen oder günstig langjährig zu verpachten.

Pensionat
Feinster Berliner Westen, 15 Zimmer, sehr gut eingerichtet, sehr billige Miete, besonderer Umstände halber für 12 500 Mark zu verkaufen. Sehr gute, volle Existenz.
Sonnenburg, Berlin S 42, Ritterstr. 32.

Lebensmittel- und Wurstgeschäft
mit Wohnung, wegen Krankheit für 2000 Mark verkauft
H. Stark, Berlin N 20, Wiesenstraße 47.

Flottgehende Restauration
großer Umsatz, hoher Verdienst, soll mit freier Wohnung bei 8—10 000 Anzahlung durch mich sof. verkauft werd.
Arthur Stein, Magdeburg,
Rogätzer Straße 2.
Briefl. Anfr. Rückporto.

Prima Existenz
Hotel u. Restaurant, 10 Jahre in einer Hand, ohne Wohnungstausch, bei 10 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.
Rattmann, Berlin, Landsberger Str. 38.
Tel.: Alex 1290 Hotel u. Restaurant.

Kapital
Uebernehme Platzvertretung
für Vergleichs- u. Amtsgerichtsverfahren, sowie liquidierte Polen-Schäden beim Reichsentschädigungsamt.
Angermann, Syndikus,
Berlin-Charlottenburg, Sybelstraße 61.

Sanierung durch gesetzl. **Vergleich**
Rechtsvertretung
und Beratung in Prozeß-, Finanz-, Erbschafts-, Ehe-, Steuer-, Miets- und Grundstückssachen, übernimmt
Reichsverband
der Steuerzahler E. V.,
Berlin W. 56, Niederlagstr. 5, Ecke Werderscher Markt, Merkur 4537-39.

Privatleute
die ihr Geld gegen hohe Zinsen in erststelligen Hypotheken anlegen wollen, kurz- oder langfristig, wollen sich melden unter D 304 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Existenz!
Gutgeh., altes, solides Kolonialwarengeschäft mit groß. räuml. Grundstück in best. Lage einer lebh. Kleinstadt Meckl., günstig zu verkaufen. Als Anzahl. auf Grundstück u. Lager sind 15—20 000 Rm. erford. **Rudolf Koch, Wittenburg i. M.**

Eckdestillation, Zentrum
Hauptverkehrslage, 60 To., hebungsfähig, 3 Zimmer frei, wegen Verzug nach außerhalb sofort zu verkaufen. Zu erfr. **Steege, Berlin**, Beymestraße 31.

Wer ein Grundstück **kaufen** oder **verkaufen** will, benutze den
„Nordostdeutschen Grundstücks-, Güter- und Hypothekenmarkt"
der Danziger Sonntags-Zeitung.

Kolonialwaren
18 J. alte Existenz, m. Flur, groß. Stube, Küche u. Keller, weg. Todesf. sof. verkfl. Friedensmiete 55, jetzt 70,70 Mark.
Fritz Brandt, Berlin SO 36, Taborstraße 5.

Gastwirtschaft
weg. Umstellung zu verkaufen. **Geißler, Hamburg**, Altonaer Straße 70.

Café,
Zufall, f. Kassakäuf. Goldgrube, krankheitsh. sehr günstig.
Bode, Berlin, Pallasstraße 14.

Suche nicht hinfahren! **Blumenberg, Berlin**, Kommandantenstr. 46, bietet
Hotels
Pensionen
Cafés
Restaurants
Destillen b. 120 To.
Lokale v. 2000 M. an
Milchgeschäfte
Lebensmittel-,
Kolonialwaren-
Obst-
Grünwaren-
Seifen-
Zigarren-
Konfitürengeschäfte,
all. tauschl. B. Ank. gewähre ich Kredit.

Landaufenthalt
in der Altmark, ruh. Gegend, in modern. Landhaus, pro Tag 4.—, bei voll. Verpflegung, gut bürgerlich. Gute Jagdgegend, Größe 2500 Morgen.
G. Evers, Gemeindevorsteher und Landwirt,
Ellenberg, Kreis Salzwedel.

Kornetzki
Berlin
Königstraße 48.
Allergrößte Auswahl!
Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikateßecken
Milchgeschäfte
Konfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.
Kornetzki
Berlin
Königstraße 48.

Milchgeschäft
Einzimmerheim, 100 Ltr., 100 Tageskasse. Existenzsuchende erstklassige nachweisbare Vollexistenz. **Mielke, Berlin**, Usedomstr. Nr. 23a, Montag.

Existenzgeschäft
Schuhwaren und viel Reparaturen
Jetztmiete 73 Mk., besteht 11 Jahre, für 2800 Mk. verkäuflich. Näheres **Schuhgeschäft, Berlin, Wullenweberstraße 2.**

Pension
Zufallssache **Berlin**, Nähe Bahnh. Friedrichstr. u. Unter d. Linden, altbekannt., seit 12 Jahr. besteh. Tagesgeschäft, elegant eingerichtet, billige Miete, langj. Vertr., will ich heiratshalb. sof. od. später verk. Preis 20 000 Mark. **E. Pehl**, Mittelstr. 38

Konfitüren
Altexistenz, Laufgegend, zweizimmer., umständehalber. **Berlin**, Bötzowstr. 9.

Installationsgeschäft
mit Werkst., 2 Zimmer, Akkuladestation, auch zu and. pass.
Berlin, Wiener Straße 42.

Eckrestaurant
25/1, sichere Exist., 3-Zimmer-Wohnung, krankheitswegen sofort verkäuflich. Erforderlich 6000.—.
Berlin, Zionskirchplatz 11.

Schuhfärberei
m. Büro, Telephon, weg. Krankh., nur 1500, Schuhmacher passend, auch Nichtfachmann, Miete 60.
Berlin-Reinickendorf-West, Scharnweberstr. 151.

Restaurant
gut bürgerl., 30 To. monatl., 240 Mark Miete, 3-Zimmer-Wohnung, Kaufpr. 14 800 Rm., Anzahl. 8—10 000 Rm., verkauft
Berlin NW 40, Alt-Moabit 15.

Bürgerliches Restaurant
auch für Geschäftsfrau. Erford. 10 000. Näh. **Eberhard, Berlin**, Schleiermacherstraße 4.

Eckrestaurant
Goldgrube, günstig. **Eberhard, Berlin,** Schleiermacherstr. 4.

Seifengeschäft
mit Wohnung, ohne Tausch, 16 Jahre in letzter Hand, todes- u. krankheitsh. verkäuflich. Vermittler unerwünscht.
Berlin, Swinemünder Straße 43.

Hypotheken
für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung"

Verkäufe

Scheune
20×45 Meter groß, 6,50 Meter hoch, geständert, mit 5 Tennen, Pappdach, ziemlich neu, tadellos erhalten, sofort auf Abbruch billig zu verkaufen. Evtl. mit Transport und Wiederaufstellen.
Willy Grzella, Baugeschäft, **Ortelsburg.**

Lindenblütenhonig geht restlos ins Blut über.
Ich empfehle wieder in bekannt vorzügl. Güte naturreinen, heilkräftigen **Honig**, pro Zentner 60.— Mark.
Wohlgemuths Baumschule,
Königsberg Pr.,
Cummerauer Straße 66—70. Tel. 15.

Zur Herbstaussaat:
F. Ermisch's frühreifender Winterweizen — Neuzüchtung
F. Ermisch jun., Saatzüchter, **Mittel-Ruhnen** bei Frankfurt a. Oder.

Achtung!
Zirka 6000 Stück weiße **Mehlsäcke**, besonders kräftiges u. einfädiges Spezialgewebe, bestes amerikan. Rohmaterial, für nur
78 Pfg. per Stück
Vorzügl. geeign. für Haushaltswäsche, Bettlaken, Zuggardinen usw. Ein Versuch bringt Nutzen und größte Ersparn. Bei Nichtgefallen Zurücknahme garantiert. Versand direkt an Private per Nachnahme nicht unter 10 Stück. Bei 30 Stück Porto und Verpackung frei.
„Holsten" Textil-Versand
Lübeck, Wahmstraße 14.

Aprikosen,
frisch gepfl., versend. 5-Kg.-Körbe franko Nachnahme 22 Zloty
Fanny Wenkert, Zaleszczyki.

Pensionen

Borkum
Nordseebad, Neue Straße 16. Erholg. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerinnen. A. W. Hauswirtschaft. Zentralh. Das ga. Jahr geöffn. Ref., Prosp.
Frau Dir. Bertel.

Behagliches, christl. Heim f. **Pensionäre**, Ehepaare od. einz. Damen u. Herren, am **herrl. geleg. See** in Strausberg, ½ stdl. Verkehr m. Berlin, biet. zwei staatlich gepr. Krankenschwestern.
Schw. Trautheim, Strausberg i. Mark, Leistikow-Weg 7/8.

Heiraten

Ausländer, Jurist, sucht
Einheirat
in landwirtschaftl. Gut. Sehr fesche, sympathische Erscheinung, 38 J. alt. Frdl. nichtanonyme Zuschriften an
Alfred Schmied, Teplitz-Schönau, Lehmannstraße 6 (Böhmen).

Verpachtungen

Verpachtung!
Schlachterei und Wurstfabrik. Sichere Existenz. Verpachte meine in Kiel-Gaarden in best. Geschäftslage geleg. **Fleischhalle**. Verst. Umsatz in 1½ Jahr. 210 000 Rm., monatl. Miete 100 Rm. Zur Uebern. des Inv. mit 1½-To.-Lastkraftwagen sind 6500 Rm. erforderlich.
Kreutzfeldt, Kiel-Gaarden, Jägerstr. 7. I.

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Im Laufe der Zeit hat sich bei Ihnen sicher manches Ueberflüssige angesammelt. Es nimmt Platz weg — ist totes Kapital. Eine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung" bringt Ihnen Geld, weil dieses Blatt in Danzig, im ganzen Freistaat und stark in Pommerellen verbreitet ist.

Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Offene Stellen

Tüchtige Reisende
gegen hohe Provision z. Verkauf uns. „DiDeSa" Hygien. Spez. Rein.- und Polierpräp., mehrf. präm., an Gastwirte u. ähnl. Betr. überall gesucht.
„DiDeSa" Vertrieb, Dessau, Lange Gasse 7.

Friseur gesucht
25 Jahre, der sehr gut ondulieren und wasserwellen kann, für sofort. Einheirat nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild sind zu richten unter
„Kappershuis" nach Betouwstraat 36, Nijmegen (Holland).

Jüngere, musikalische, katholische
Lehrerin
von sofort gesucht.
Kuhn, Gottesgnade bei Lichtenfeld Ostpr.

Lehrling
für uns. Kaufhaus, bei freier Station, zum mögl. baldigen Eintritt gesucht.
Julius Rosenthal
Stuhm Wpr.

Zum 1. September suche ich für Manufakturw. u. Konfektion e. tücht., erfahr.
Verkäuferin
(ev.). Off. m. Bild, Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. erb.
Carl Heyn, Dramburg i. Pom., Markt 1.

Vertretung
an Private u. Landwirte, jed. i. Käufer. 6 lohnende Artikel zu vergeb. Einkomm. ist gut. Postschließfach 150, Frankfurt a. d. Oder.

Leichte schriftliche
Heimarbeit
durch
Karl Ziegler
Bad-Berka.
(Rückporto erbeten.)

Für unseren Erfrischungsraum wird per sofort od. später
Mamsell
mit gut. Zeugn. ges.
Kaufhaus Rosenbaum, Schneidemühl.

Glänzende Existenz!
Alleinvertrieb bewährter Desinfektionsartikel für Toiletten, welche laufend von Hotels, Gastwirten, Kinos, Behörden usw. benötigt werden, zu vergeben evtl. auch zum Mitführen. Sehr hoher Verdienst.
Kurt Mäbius, chem.-techn. Produkte, Leipzig S 3, Steinstraße 60.

Wir bitten Frauen, die uns bei der Einführung eines neuen
Kochtopfes,
dessen Leistungen begeisterten Anklang finden, helfen wollen, mit uns in Verbindung zu tret. Vertriebsgesellschaft für Haus- u. Küchengerät, Siegen, Postf. 300

Das Mutterhaus v. Rot. Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe), nimmt jederzeit
junge Mädchen
mit gut. Schulbildung u. gut. Familienerziehung als Lernschwestern auf. Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflegeschule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst. Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme.
Näheres durch Frau Oberin, Friedberger Straße 16a.

Stellengesuche

Frei ab 1. Septbr. Trio
Klavier, Geige, Schlagzeug (Saxophon), gute Unterhaltungs- u. Stimmungsmusik, Refraingesang. Diele erwünscht. Off. mit Gageangeb. an Kapellmstr. Otto Hildebrandt, z. Zt. Braunsberg, Café Habermann, Poststraße 14.

Zwei gebild. junge
Mädchen
sind, i. mein. Hause sehr liebev. Aufn. bei halbtäg. Beschäftigung u. Anlern. i. Haush. Jugend im Hause, Mädch. vorh. Pensionspr. 120 M. Frau Geh. Admiralitätsrat Schroeder, Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacher Str. 15

Kapital
5%ige
Hypotheken
für Neubauten und Altbesitz, auch für Hotels, Industrie usw. gibt
Allkredit
Osnabrück, Goethestraße 21.
(Vertreter gesucht!)

Stellenges.
Herrschaftschauffeur
sicherer Fahrer und guter Wagenpfleger, in all. Reparat. selbständig, besitzt auch Schulbildung, sucht bald Stelle. Angebote an J. Müller, Bad Tölz

Junger Bäckergeselle
20 J. a., mit etw. Ofenarbeit vertraut, sucht für bald Stellung. Angebote an Alfred Tüchsel, Treptin, Kr. Lebus, Post Hohenseedorf.

Dame, 50er J.
a. Lehrerkreis., sehr gewissenh., fleißig, möchte frauenlosen Haushalt führen; a. b. Dame.
Frau Hintze, Swinemünde, Hinderfinstraße 3.

Kaufgesuche

Kaufe ständig jeden Posten
Geflügel, Eier und Butter
Angebote an Artur Lipphardt, Wild- und Geflügelhandlung, Dortmund, Bergmannstraße 13.

Wer will zum
Film?
Schreiben Sie an F. A. Hennig, Bln.-Grunewald 145

Kaufe
Schlachtgeflügel aller Art, frische Landeier und Butter
gegen Kasse. Angebote erbittet
Herm. Balster, Dortmund
Hagenstraße 24.

Drucksachen
A. W. KAFEMANN G. m. b. H., Danzig
Ketterhagergasse 4 :: Telephon 275 51

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. August.
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	40–41
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	36–38
2. ältere	28–30
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40–41
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	33–35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28–31
c) fleischige	20–22
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	40–42
b) vollfleischige	37–39
c) fleischige	30–32
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	24–26
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	58–60
b) beste Mast- und Saugkälber	58–60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50–54
d) geringe Kälber	25–30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	38–40
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	33–35
c) fleischiges Schafvieh	25–28
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	59–60
b) vollfleischige von ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	59–60
c) vollfleischige von ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	58–59
d) vollfleischige von ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	56–57
e) fleischige von ca. 120–160 Pfd. Lebendgewicht	53–56
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	53–56
g) Sauen	53–56
Bacon-Schweine je Zentner	55–56

Auftrieb: Ochsen 50, Bullen 153, Kühe 134, zusammen Rinder 337 Stück, Kälber 152, Schafe 325, Schweine 1759 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Posener Viehmarkt vom 12. August. Auftrieb: Rinder 595 (darunter 91 Ochsen, 195 Bullen, 309 Kühe), Schweine 2025, Kälber 600, Schafe 379, zusammen 3599. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt —, b) ältere Mastochsen 100—110. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 122—128, b) Mastbullen 114 bis 119, c) gut genährte ältere 100—106. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 122—130, b) Mastkühe 110—120, c) gut genährte 80—90, d) mäßig genährte 60—70. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 128—136, b) Mastfärsen 118—124, c) gut genährte 108—114, d) mäßig genährte 90 bis 100. Jungvieh: a) Gut genährtes 86—90, b) mäßig genährtes 78—84. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 160 bis 170, b) Mastkälber 150—158, c) gut genährte 136—146, d) mäßig genährte 100—130. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—150, b) gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 120—134, c) gut genährte 100—110. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 192—196, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 184—190, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 178—182, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 170—176, e) Sauen und späte Kastrate 160—168, f) Bacon-Schweine 178—182. Marktverlauf normal.

Königsberger Produktenbörse

vom 15. August.

Zufuhr: 77 inländische Waggons: 15 Weizen, 52 Roggen, 5 Gerste, 5 Hafer. 4 ausländische Waggons: 2 Erbsen, 2 Raps. Der Königsberger Produktenmarkt vom Freitag ist ruhig; Roggen etwas freundlicher. Weizen behauptet 760 bis 770 Gramm 25,40; 750 Gramm 25,20; 730 Gramm 24,60; 720 Gramm 24. Roggen besser 710—730 Gramm 15,80; 690 bis 700 Gramm 15,70. Sommergerste 19,60—20; Hafer neu 17,40; trockener Durchschnitt.

Thorner Produkten vom 14. August. Gutsweizen neu 30—31, Roggen neu 17.50—18.50, Gutsgerste 24—26, Marktgerste 21.50—22.60, Hafer 20—21, Weizenmehl 53—55, Roggenmehl 33, Weizenkleie 18, Roggenkleie 14. Allgemeine Tendenz ruhig.

Thorner Marktbericht für Sämereien von B. Hozakowski. In den letzten Tagen wurde gezahlt für 100 kg in Zloty franko Verladestation: Für Rotklee 180—230, Weißklee 200—270, Schwedenklee 170—250, Gelbklee 90—100, Gelbklee in Kappen 40—50, Inkarnatklee 180—200, Wundklee 90—110, Raigras hiesiger Produktion 100—120, Timothy 40—50, Serradelle 26—30, Sommerwicken 30—36, Winterwicken 80—95, Peluschken 30—34, Viktoriaerbsen 45—50, Grünerbsen 36—40, Gelbsenf 60—65, Raps 48—52, Rübsen 55 bis 60, Saatlupinen, blaue 28—30, gelbe 28—32, Leinsaat 75—80, Hanf 60—70, Blaumohn 90—100, Weißmohn 100—120, Buchweizen 30—35, Hirse 40—50.

S. Mogilno. Der letzte Wochenmarkt in Mogilno hatte folgende Preise: Landbutter 2.00—2.40, Molkereibutter 2.60 pro Pfund, Eier pro Mandel 1.50—1.60, Weißkäse 0.30—0.40, Hühner 2.50—3.50, junge Hühnchen 1.00—1.50 pro Stück, Enten 2.50—4.00 Zl., Gänse 6.50—8.00 Zl. pro Stück, Tauben 1.20—1.50 pro Paar, Schweinefleisch 1.40—1.50, Rindfleisch 1.10—1.30, Kalbfleisch 1.20—1.30, Hammelfleisch 1.20—1.40, Speck 1.50, ger. Speck 2.00, Schmalz 2.20 bis 2.40, Jagdwurst 2.00, Mettwurst 2.00, gute Dauerwurst 2.50—3.50, Blut- und Leberwurst 1.20—1.80, Kohlrabi und Mohrrüben 0.15—0.20, Blumenkohl 0.20—0.40, Weißkohl 0.10 bis 0.20 pro Kopf, Tomaten 0.40—0.50 pro Pfund, Birnen 0.50—0.60, Aepfel 0.40—0.50 pro Pfund, Pflaumen 0.70 bis 0.80, Aprikosen 1.20 p. Pfd., Blaubeeren 0.25—0.30 p. Ltr., Kartoffeln 3.50—4.00 p. Ztr.

B. Stargard. Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt gab es folgende Preise: Butter 2.20—2.30, Eier 1.90—2.00, Käse 1.80—4.00, Glumse 0.60, Pilze 0.50—0.70, Zwiebel 0.10, Mohrrüben 0.20, Schoten 0.60, Gurken 0.20—0.30, Blumenkohl 0.30—1.00, Kohlrabi 0.20, grüne Bohnen 0.30, Weißkohl 0.10, Suppentomaten 0.35, Birnen 0.50—0.80, Pflaumen 0.80—1.00 Zl., Schweinefleisch 1.80—1.90, Kalbfleisch 1.20 bis 1.50, Rindfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Dauerwurst 2.20, Mettwurst 2.00, Jagdwurst 2.00, Blut- und Leberwurst 1.90. Auf dem Geflügelmarkt verlangte man für: Hühner 3—5 Zl., Enten 5—7 Zl., Tauben 1.20 Zl. pro Stück.

Marktbericht über Kartoffeln

vom 14. August.

von Wilhelm Schiftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung, vom 16. August 1930. Ueber die Aussichten für die Herbstkartoffelernte kann man sich zur Zeit schlecht ein Bild machen. Der Markt in Frühkartoffeln zeigt stetige Tendenz in freundlicher Stimmung. Wenn auch die Marktlage noch unübersichtlich liegt, zumal die Anlieferungen infolge der Herbstbestellung unregelmäßig sind, machte sich doch im allgemeinen eine freundliche Stimmung bemerkbar. Die zum Versand gebrachten Waggons deutscher Kartoffeln wurden vom Markt glatt aufgenommen.

Marktbericht für Eier

Tendenz: Braunschweig ruhig, Breslau deutsche Ware gut gefragt, Essen fest, Frankfurt matter, Görlitz ruhig, Halle für deutsche Ware gut, Hamburg ruhig, Kassel schleppend, Kiel ruhig, Königsberg ruhig, deutsche Ware etwas fester, Mainz flau, München etwas schwächer, Oldenburg ruhig, Stettin sehr ruhig, Stuttgart flau, Zwickau sehr schwach.

Preise: Frische Eier wurden zwischen 8½ und 11 Pf. gehandelt. Die Preise für deutsche gest. Genossenschaftseier waren für die Eier der Größe S 11¼—12½, Größe A 10½ bis 11¾, Größe B 9½—10¾, Größe C 8½—9½. Die steigende Tendenz für die Preise der Eier der Größenklassen A, B und C besteht fort. Bei ausländischen Eiern wurden zwar durchschnittlich dieselben Preise genannt als bisher. In einzelnen Fällen wurden jedoch beim Geschäftsabschluß Preisnachlässe gewährt, die durchschnittlich ¼ Pf. betrugen. Bulgaren, Rumänen erzielten 8—8½, Jugoslawen und Ungarn 8½—9½, Polen 8, Chinesen 6½—7½, Holländer 10½—12½, Dänen und Belgier 11—12¼.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Nach den Preisermäßigungen der vergangenen Woche zeigte sich eine zuversichtlichere Stimmung, und rechnet man in dieser Woche mit unveränderten Notierungen an allen Hauptplätzen. Feinste inländische Marken lassen sich räumen, doch weisen die Eingänge viel abweichende säuerliche Butter auf, welche schwer abzusetzen ist. Die hiesige Notierung blieb gestern unverändert. Die Verkaufspreise sind: Inlandsbutter Ia Qualität 1,57—1,60, IIa Qualität 1,51—1,56, Auslandsbutter, dänische 1,65—1,70, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Stetiges Geschäft.

Schmalz: Infolge des in Amerika eingetretenen Witterungsumschwunges verkehrten die amerikanischen Fettmärkte in beruhigter Haltung, und setzten sich die Preiserhöhungen nicht weiter fort. Die weitere Preisentwicklung hängt von der genauen Feststellung der durch die Hitze entstandenen Ernteschäden ab. Die Konsumnachfrage ist ruhig. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 64,50, amerikanisches pure lard in tierces und kleinere Packungen 68, Berliner Bratenschmalz 70, deutsches Schweineschmalz 76, Liesenschmalz 73.

Jahrmärkte. Kempen (Bezirk Posen), 14. August. Der Kram- und Pferdemarkt findet am Dienstag, den 19. d. M., hier statt. Der Auftrieb von Vieh ist untersagt.

Krotoschin, 14. August. Der Pferdemarkt findet am Dienstag, den 19. d. M., hier statt. Wegen der Seuche ist der Auftrieb von Vieh untersagt.

Der grüne Knollenblätterpilz

unser gefährlichster Giftpilz.

Die Kenntnis dieses gefährlichsten Giftpilzes ist leider noch viel zu wenig verbreitet, was durch die alljährlich wiederkehrenden Pilzvergiftungen bewiesen wird. Der grüne Knollenblätterpilz ist dabei der Hauptübeltäter. Auf sein Schuldkonto sind die meisten tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen zu verbuchen.

Sein Hut ist gelblich bis grünlich, meist etwas faserig geflammt; er kann aber auch ganz weißlich vorkommen und somit Anlaß geben zu einer leichtsinnigen Verwechslung mit dem Champignon. Blätter, Fleisch und Stiel des Knollenblätterschwammes sind weißlich. Der Stiel ist zuweilen etwas gelb-grünlich getönt. Das wichtigste Merkmal des Knollenblätterpilzes ist der Knollen am Stielgrund, oft allerdings ganz unsichtbar, weil er mehr oder weniger in den Boden eingesenkt ist. Die weißlichen Hautfetzen am Rande des Knollens umschließen in der Jugend den ganzen Pilz. Diese Jugendformen des Knollenblätterpilzes sind ganz weiß und kommen ähnlich wie Boviste aus dem Boden. In seinem oberen Teil trägt der Stil einen herabhängenden weißen Ring, welcher als Schleier die Blätter in der Jugend schützend überspannt. Der ganze Pilz wird gewöhnlich ungefähr 10 cm breit und ebenso hoch. Der Geruch dieses gefährlichsten Giftpilzes ist honigartig-süßlich, aber nicht unangenehm kartoffelkeimartig, wie das meistens angegeben wird. Der grüne Knollenblätterpilz wächst im Laubwald, besonders unter Eichen.

Eine Verwechslung des grünen Knollenblätterpilzes z. B. mit dem Champignon oder mit dem Grünling kann nur durch gröblichen Leichtsinn entstehen. Der Champignon ist leicht an den anfangs rosa, zuletzt dunkel-schokoladenbraun werdenden Blättern auf der Hutunterseite zu erkennen. Eine knollige Scheide am Stielgrund fehlt ihm; der Geruch der Champignonarten ist angenehm würzig, öfters anisartig. Der im Kiefernwald vorkommende Grünling ist sofort kenntlich an seiner mehr oder weniger gelben Farbe in allen Teilen; knollige Scheide und Ring fehlen ihm gänzlich.

Nur solche Pilze darf man essen, die man ganz genau und als unschädlich kennt. Im Zweifelsfall wende man sich an die nächste Pilzberatungsstelle oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt.

Hauptversammlung Kreiswirtschaftsverband „Groß-Werder"

Der Kreiswirtschaftsverband „Groß-Werder" hielt im „Deutschen Hause" in Tiegenhof seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer A. Friedrich, Gr.-Lichtenau, begrüßte die erschienenen Mitglieder mit freundlichen Worten, worauf der Geschäftsführer Schaefer, Neuteich, den Jahresbericht über das verflossene Geschäftsjahr erstattete. Aus demselben ging hervor, daß noch viele Landwirte abseits der Organisation stehen. Durch Geschlossenheit und Einigkeit aller landwirtschaftlichen Kreise, der Arbeitgeber sowohl als auch Arbeitnehmer, könne der Verband weit größere Erfolge erzielen als bisher. Gutsbesitzer P. Woelcke, Ladekopp, gab sodann einen Bericht über das Ergebnis der Kassenprüfung, die in Ordnung befunden worden sei. Dem Vorstand und Geschäftsführer wurden mit Dank Entlastung erteilt. Aus praktischen Gründen wurde der Beginn des Geschäftsjahres, das bisher mit dem Kalenderjahr gleichlief, auf den 1 Juli verlegt und dementsprechend die Verbandsbeiträge, die nach Hektar berechnet werden, festgesetzt. Gutsbesitzer Stäß-Einlage sprach über den Stand der Milchwirtschaft, die infolge der diesjährigen Preisrelation gänzlich unrentabel sei. Wenn der Landwirt für ein Liter Milch 8½ Pfg. erhalte, also einen Preis, der weit unter dem Vorkriegspreis liege, könne er unmöglich bestehen. Durch Nichteinhaltung der Verträge vieler Pächter von Molkerei- und Käsereigenossenschaften sei ein unhaltbarer Zustand geschaffen, der zu unliebsamen Störungen im Betriebe, Verärgerungen und sogar Prozesse geführt habe. Ein reger Meinungsaustausch entstand über Ausfuhrangelegenheiten; aus demselben ging hervor, daß die Schwierigkeiten bei der Ausfuhr einen hemmenden Einfluß auf die Danziger Landwirtschaft ausübten; Zollfreiheiten oder wenigstens Zollermäßigung bei vielen landwirtschaftlichen Produkten müßten gefordert werden, damit die Danziger Landwirtschaft bestehen könne. Zum Schluß betonte der Vorsitzende, daß der Wirtschaftsverband bestrebt sei, wenn irgendmöglich, mit der Danziger Regierung, Abteilung für Landwirtschaft, zusammenzuarbeiten, vor allen Dingen in allen Fragen, die die Rettung der Wirtschaft im allgemeinen und der Landwirtschaft im besonderen beträfen.

Einführung des Pfarrers Brenske in Baarenhof (Kreis Großes Werder). In der evangelischen Kirche zu Baarenhof fand Sonntag die feierliche Einführung des Pfarrers Joachim Brenske statt.

Aus dem Freistaat

Keine Brandstiftung in Jankendorf

Vor einigen Tagen weilte die Kriminalpolizei in Jankendorf, um die Entstehungsursache des Brandes auf dem Funkschen Grundstück festzustellen. Nach dem bisherigen Befunde scheint Brandstiftung jedoch nicht vorzuliegen. Zeugen wollen gesehen haben, wie die Feuerfunken aus der Dampfmaschine auf das Rohrdach der Scheune gefallen sind, die auch zuerst gebrannt haben soll. Funk bediente selbst die Maschine und bemerkte das Feuer erst, als das Maschinenhaus brannte. Wie sich erst später herausstellte, ist leider auch die Maschinenanlage durch den Brand unbrauchbar geworden.

Tot aufgefunden

Vor einigen Tagen wurde der als vermißt gemeldete reichsdeutsche Gärtnergehilfe Helmut Sommer, Sohn des Töpfers Bernhard Sommer, Kahlbude, im Mellentiner Walde erschossen aufgefunden. Er hatte den Freitod gewählt.

Danziger Imkertag

Der Imkerverband der Freien Stadt Danzig hielt in Danzig-Langfuhr seinen diesjährigen Imkertag ab, der von Imkern und Imkerinnen aus dem ganzen Freistadtgebiet recht zahlreich besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Konrektor Stritzel-Ohra, begrüßte die Mitglieder und Gäste, insbesondere Oberregierungs- und Forstrat Nicolai-Oliva und den Vorsitzenden des Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Vereins, Professor Lakowitz-Danzig. In seiner Ansprache wies Stritzel auf die großen Nachteile hin, die den Freistaat-Imkern durch die Abtrennung Danzigs vom Reich entstanden seien, wo den deutschen Imkern ein unumschränktes Absatzgebiet für ihre Produkte, reichliche Gelegenheit zu ihrer theoretischen und praktischen Fortbildung und großzügige Staatsmittel zur Durchführung des bienenwirtschaftlichen Notprogramms zur Verfügnug ständen. Ungeachtet der Zurücksetzung der Danziger Imker im allgemeinen und der letzten schlechten Honigjahre im besonderen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Imkertag ein Fest- und Freudentag für alle Bienenzüchter sein möge. Oberregierungs- und Forstrat Nicolai überbrachte die Glückwünsche des Senats, wies auf die herzerquickende Poesie in der Bienenzucht hin und kennzeichnete mit treffenden Worten den inneren Zusammenhang zwischen der grünen Farbe und der Imkerei, die das Band der Liebe zur Natur und zu den Tieren unauflöslich verbinde. Oberlehrer Brückner-Danzig-Langfuhr hielt darauf einen gehaltvollen Vortrag über „Blühen und Fruchten", in dem er hervorhob, daß die Bienenzucht eine sehr wichtige Angelegenheit der Landwirtschaft sei. Je mehr Bienen gehalten würden, desto ertragreicher sei die Frucht- und Samenernte. Bienen seien als Blütenbestäuber durch kein anderes Nutztier zu ersetzen. Obstzüchter, Gemüsebauer und Landwirte steckten zeitlebens in der Schuld des Imkers. Oberregierungs- und Forstrat Nicolai versprach, bei der Kultur der Waldgewächse in Zukunft auch Rücksicht auf die Honignährbäume zu nehmen, zumal der Bestand an Bienennährpflanzen durch die restlose Ausnutzung auch der kleinsten Landflächen zum Anbau von Kulturpflanzen stark zurückgegangen sei. Ein reger Meinungsaustausch entstand über die diesjährige Honigernte, deren Ertrag sehr enttäuscht habe. Bei der großen Dürre und den anhaltenden Nord- und Westwinden hätten die Blüten nicht gehonigt; dazu sei die Lindenblüte vollständig verregnet. Daher sei staatliche Hilfe auch in diesem Jahre dringend erforderlich, wenn die Bienenzucht nicht dem allgemeinen wirtschaftlichen Druck erliegen solle. Ein wichtiger Teil der Veranstaltung bildete die Ausstellung von Bienenwohnungen aller Art und bienenwirtschaftlicher Geräte, die viel Lehrreiches bot. Die altbewährte Firma Gehrke-Konitz zeigte Knacks Volksstock in vollendeter Ausführung und andere im Osten erprobte Bienenhäuser. Homa-Pelplin wartete mit seiner „Homabeute" auf, an der wichtiae Neuerungen zu erkennen waren. Großes Interesse wurde der Horizontalhonigschleuder von Miethe-Danzig entgegengebracht. Den unterhaltenden Teil verschönten klangvolle Gesänge des Cäcilienvereins Schidlitz-Emaus unter der Stabführung des Oberlehrers Krebs-Schidlitz. Der Imkertag war ein erfolgreicher Werbetag für die Danziger Bienenzucht.

Bienenzuchtverein Mariensee

Am Sonntag, dem 10. August, hatte der Marienseer Bienenzuchtverein eine gutbesuchte Versammlung. Lehrer Schirorr beschrieb das Aussehen der Waben bei Faulbrut. Die Erträge an Honig sind auch in diesem Sommer sehr gering, trotzdem der Juni so hoffnungsvoll aussah. Juli und August brachte nichts oder fast nichts. Es war zu naß und windig. W.

Als einer der ältesten Männer in unserer Gegend starb der Kirchenverwalter der Katholischen Kirche in Mariensee, Katschinski, im 92. Lebensjahr. Rüstig war er bis auf die letzten Monate seines langen Lebens. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wurde er am Dienstag zur letzten Ruhe gebracht. W.

In letzter Stunde.....

Das Urteil im Goebbels-Prozeß

cnb. Berlin, 16. August. (Eigene Meldung.) In dem gestern verhandelten Prozeß gegen den nat.-soz. Führer Dr. Goebbels wegen Beleidigung der Reichsregierung fällte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung der Reichsregierung zu 600 M. Geldstrafe oder ersatzweise zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Schneefall im Riesengebirge

wtb. Hirschberg, 16. August. Im Riesengebirge ist seit einigen Tagen ein sehr starker Temperatursturz eingetreten. In der Nacht zum Sonnabend sank das Thermometer auf der Schneekoppe auf 0 Grad. Die Niederschläge verwandelten sich zeitweise in Schneefälle. Dabei herrscht im Gebirge starker Sturm, so daß das Wetter im ganzen sehr unfreundlich ist. Ein großer Teil der Fremden hat das Gebirge wegen der ungünstigen Witterung verlassen.

Englisches Schiff in Seenot

wtb. San Francisko, 16. August. Der englische Dampfer Tahiti, der sich auf dem Wege von Wellington nach San Francisko befindet, funkte, er befinde sich 460 Meilen von San Francisko entfernt auf der Höhe von Rarotonga in Seenot. Das Schiff hat eine Schraube verloren. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die Passagiere den Befehl erhalten, sich in die Rettungsboote zu begeben. Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Ueberzeichnet

cbn. Berlin, 16. August. (Eigene Meldung.) Das Reichsbankdirektorium hat, wie wir hören, in einem Schreiben an den Reichskanzler das Ergebnis der Zeichnungen auf die 6proz. Reichsbahnschatzanweisungen als erfreulich bezeichnet. Der Anleihebetrag von 75 Millionen Mark ist wesentlich überzeichnet worden, und die Gesamtsumme der Zeichnungen beläuft sich auf etwa 110 Millionen, so daß eine Kürzung der gezeichneten Beträge erfolgen muß.

Italien finanziert?

—w— Sofia, 16. August. Das sozialistische Blatt in Sofia weiß von einer finanziellen Unterstützung der bulgarischen Faschistenorganisation durch den italienischen Faschismus zu berichten. Dadurch werde die bulgarische Faschistenorganisation in den Stand gesetzt, eine umfassende Werbetätigkeit einzuleiten.

Vom persischen Kriegsschauplatz

—l— London, 16. August. Meldungen aus Angora zufolge kam es zwischen türkischen Streitkräften, die auf persischem Gebiet operieren, und den kurdischen Aufständischen zu einem blutigen Treffen, in deren Verlauf über 100 Kurden getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Die Zahl der Gefangenen ist groß. Auch auf türkischer Seite gab es Tote und viele Verwundete.

Peschawar im Kriegszustand

—l— Bombay, 16. August. Infolge der bedrohlichen Lage im nordwestlichen Grenzgebiet wurde über Peschawar und die umliegenden Distrikte das Kriegsrecht verhängt.

Wahlen in Spanien

—l— Madrid, 16. August. General Berenguer erklärte Journalisten, die Parlamentswahlen würden ganz bestimmt noch vor dem Monat Dezember, wahrscheinlich Anfang November stattfinden.

Petroleumtank explodiert

—l— Stockholm, 16. August. In einer hiesigen Petroleumraffinerie flog ein Petroleumtank mit 50 000 Liter Petroleum in die Luft. Ein Arbeiter wurde mit brennendem Oel übergossen und verbrannte bei lebendigem Leibe. Drei andere wurden schwer verletzt. Der Brand dauert noch an.

Unwetter in China

—l— Peking, 16. August. Hier vorliegende neueste Berichte geben an, daß durch die Unwetterkatastrophe an der Südostküste in Tschili und von Südwestmandschurei 3000 Menschen ums Leben gekommen sind. Mehrere hundert Dörfer seien zerstört worden.

Zustände!

—w— Moskau, 16. August.

Das Eisenbahnwesen in Sowjetrußland verschlechtert sich immer mehr. In den letzten fünf Tagen wurden 86 Lokomotiven beschädigt. Das ist ebenso viel wie im Laufe des ganzen Juli. Für 19 Züge konnten keine Lokomotiven gestellt werden. 17 Züge zerrissen unterwegs. Es kommt oft vor, daß Züge stückweise eingebracht werden. Vom 5. bis 10. August ereigneten sich 11 größere Unfälle von Personen- und Güterzügen mit Menschenopfern und großen Sachschäden.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland

—l— Moskau, 16. August. Die Sowjetregierung hat vom Oktober dieses Jahres ab die allgemeine Schulpflicht verfügt, also zwei Jahre früher, als nach dem entsprechenden Gesetz vorgesehen war. Die Regierungen der einzelnen Sowjetrepubliken wurden verständigt, sofort die nötigen Maßnahmen zur Verwirklichung des Erlasses zu treffen, eventuell beschlagnahmte Bauernhäuser für die Dorfschulen bereitzustellen und für das nötige Lehrpersonal zu sorgen.

Gegen eine Umstellung

—w— Hamburg, 16. August. Die Handelskammern Hamburg, Lübeck und Bremen haben an den Reichskanzler, den Reichswirtschaftsminister und den Reichsaußenminister eine längere Eingabe gerichtet, in der sie vor einer Umstellung der deutschen Handelspolitik warnen.

Auch die Schweiz?

—w— Zürich, 16. August. Es schien eine Zeitlang, als ob die Schweiz von der Weltwirtschaftskrise verschont bleiben solle. Allmählich aber macht sie sich auch in der Schweiz fühlbar durch bedeutende Abnahme der Ausfuhr. Während die Ausfuhr nach Deutschland im ersten Halbjahr 1929 174,3 Millionen Franken ausmachte, betrug sie im ersten Halbjahr 1930 nur 153,9 Millionen. Noch bedeutend stärker ist der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Sie betrug im März vorigen Jahres 180 Millionen und im Juni dieses Jahres 136 Millionen Franken.

Ungleiche Ehe

—l— Nizza, 16. August. Gestern sollte in Ventimiglia die Hochzeit des 42jährigen Infanten von Spanien Louis Ferdinand von Orléans-Bourbon, mit der 72jährigen Witwe des Prinzen von Broglie stattfinden. Der Prinz hatte Dispens zum Aufgebot erwirkt. Im letzten Augenblick verweigerte der spanische Generalkonsul wegen mangelnder Zustimmung des Königs von Spanien die Auslieferung einer Reihe von Papieren, so daß die Hochzeit verschoben werden mußte. Der Prinz hat sich nach Madrid begeben, um durch Vermittlung seiner Mutter die Zustimmung des Königs zu erwirken.

Fingierter Juwelenraub

—w— Prag, 16. August. Der große Juwelendiebstahl im Hotel „Imperial" in Karlsbad, wobei der Amerikanerin Cora H. eine Perlenkette und zwei Brillantringe im Gesamtwerte von 92 Millionen Dollar von einem Fassadenkletterer entwendet worden sein sollen, hat eine überraschende Wendung genommen. Aus Berlin wurde der Karlsbader Polizei gemeldet, daß die Dame im Jahre 1925 im Hotel „Exzelsior" in Berlin gewohnt und ebenfalls behauptet hatte, das Opfer eines großen Juwelendiebstahls geworden zu sein. Der Erstattung einer Anzeige bei der Polizei hatte sie sich jedoch damals widersetzt und war vorzeitig nach Amerika abgereist, nachdem sie die in der Angelegenheit des Diebstahls mit einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft geführte Korrespondenz vernichtet hatte. Die Karlsbader Polizei ist überzeugt, daß der Juwelendiebstahl sowohl in Berlin wie in Karlsbad von Frau H. fingiert wurde, damit ihr die Versicherungssumme ausbezahlt werde.

„Königinnenmütter" schlagen sich

—l— Madrid, 16. Aug. Vorgestern kam es in Madrid nach der Wahl der spanischen Schönheitsköniginnen zu einer regelrechten Schlacht, die sich die Mütter der Bewerberinnen lieferten. Der furchtbaren Schlägerei der eifersüchtigen Mütter konnte erst durch das Eingreifen der Polizei ein Ende gemacht werden. Es gab zahlreiche erheblich Verletzte. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Geistesgegenwart

—w— Duisburg, 16. August. Ein frecher Raubversuch wurde gestern nachmittag in einer Wechselstube in Duisburg verübt. Die Angestellten waren noch nicht von der Mittagspause zurückgekehrt, als ein besser gekleideter junger Mann das Bankgeschäft betrat, in dem sich nur eine ältere Dame aufhielt. Auf die Frage der alten Frau, was er wünsche, griff der Besucher in die Tasche, zog seinen Revolver und hielt ihn der Frau mit dem Befehl vor, keinen Laut von sich zu geben. Die Frau war geistesgegenwärtig genug, mit einer schnellen Handbewegung die große Fensterscheibe einzuschlagen, die klirrend in Stücke ging. Im Nu hatte sich vor dem Gebäude eine große Menschenmenge angesammelt. Ehe man begriff, was sich abgespielt, war der Räuber im Gedränge verschwunden. Jedenfalls ist es ihm durch die Geistesgegenwart der Frau nicht gelungen, zu einer Beute zu kommen.

Durchführung der Osthilfe

Unterredung mit Minister Dr. Schiele.

CNB. Berlin, 16. Aug. Ein Vertreter der „Deutschen Tageszeitung" hatte eine Unterredung mit dem Reichsernährungsminister Dr. Schiele über die Durchführung der Osthilfe. Dr. Schiele sagte in Beantwortung mehrerer Fragen u. a.:

Alle Maßnahmen, die in der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vorgesehen werden konnten, werden so schnell als möglich in Gang gesetzt werden. Die Auszahlung der Umschuldungshilfen setzt freilich die Durchführung der vorgeschriebenen Prüfungen voraus; auch diese werden nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ich selbst und mein Ressort haben an der Vorbereitung der Osthilfe den allerstärksten Anteil gehabt und werden auch weiter entscheidend mitwirken. Die Oststelle übernimmt zwar gewisse Funktionen, die auch vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hätten ausgeführt werden können, aber meine sachliche Zuständigkeit bleibt im Grundsatz unberührt und nur ein maßgeblicher Einfluß in allen die Landwirtschaft angehenden Fragen der Osthilfe wird gesichert. Die Umschuldungskredite werden in der nächsten Zeit etwa zu gleichen Teilen von der Rentenbankkreditanstalt und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellt. Daher werden diese beiden Institute paritätisch zur praktischen Mitarbeit herangezogen werden. Die Verordnung des Reichspräsidenten sieht vor, daß das Anwendungsgebiet weiter ausgedehnt werden kann. Für die Umschuldung wird die Reichsregierung gern von dieser Befugnis Gebrauch machen, sofern nur sicher steht, daß ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Erst wenn die Umschuldung gesichert ist, kann ein Vollstreckungsschutz gewährt werden, da dieser die Umschuldungsmöglichkeit zur Voraussetzung hat.

Alles in allem bin ich der festen Ueberzeugung, daß es trotz aller Schwierigkeiten, die auch ich durchaus nicht verkenne, gelingen wird, schon in den nächsten Wochen die für den Osten vorgesehenen Hilfen in beträchtlichem Umfange anzusetzen.

Südafrika fordert

London, 16. August. Der Premierminister von Südafrika, General Hertzog, hat einem „Reuter"-Korrespondenten ein Interview gegeben. Anknüpfend an die Beratungen der Reichskonferenz von 1926, die bekanntlich die Selbständigkeit der Dominions feststellte, betonte General Hertzog, daß er die Anerkennung der Unabhängigkeit Südafrikas durch die Konferenz für die entscheidende Frage der Tagung halte. Wenn der Bericht der Reichskonferenz von 1926 zur Beratung komme, in dem die politische Selbständigkeit der Dominions gewährleistet werde, dann werde klar gemacht werden, daß Südafrika das Recht zur Lostrennung vom britischen Reich habe und daß Südafrika darauf dringen werde, daß dieses Recht unberührt bleibe. Unter dieser Voraussetzung werde das südafrikanische Volk bereit sein, von ganzem Herzen und immer stärker mit Großbritannien und den anderen Dominions zusammen zu arbeiten.

Die Ausführungen des Generals Hertzog nimmt man in London für den Versuch, den Dominions einen stärkeren Einfluß auf die Reichspolitik zu sichern. Man erwartet jedoch, daß bei der kommenden Konferenz auch Kanada das Recht auf Unabhängigkeit in Anspruch nimmt. General Hertzog erklärte weiter: Der Plan der Regierung Macdonalds, aus dem Empire eine Zollunion zu machen, dürfte vorläufig also bei den Dominions nicht auf Widerstand stoßen.

Besetzung Hankaus?

—l— London, 16. August. Wie aus China gemeldet wird, haben die Kommunisten Hankau eingeschlossen. Man rechnet damit, daß die Stadt im Verlauf des heutigen oder des morgigen Tages besetzt wird. Im ganzen haben die Aufständischen noch in der vorigen Woche einen weiteren Betrag von 12 500 Pfund für das Versprechen einkassiert, Hankau nicht zu besetzen. Sie scheinen entschlossen, dieses Versprechen nicht zu halten.

wtb. Nanking, 15. August. (Reuter.) In Kuling (Kiangsie) herrscht wieder völlige Ruhe. Mehrere Ausländer, größtenteils Deutsche, sind kürzlich von hier nach Kuling abgereist. Der Staatsrat hat 100 000 Dollar zur Unterstützung der chinesischen Einwohner von Tschangscha bewilligt, das kürzlich von den Kommunisten geplündert wurde. Die Truppen des Gouverneurs von Hunan halten Tschangscha noch immer besetzt. Es herrscht Ruhe in der Stadt.

wtb. Washington, 15. August. Das Staatsdepartement hat ein Gesuch der Duponi-Pulvergesellschaft um sofortige Freigabe einer für die chinesische nationale Regierung bestimmte Munitionssendung, die morgen nach China versandt werden sollte, abgelehnt. Es wurde im Staatsdepartement erklärt, man werde bei der Ablehnung bleiben, bis die chinesische Gesandtschaft um Freigabe der Munitionssendung ersuche.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Obwohl die Große Baden-Badener Woche, die am Freitag beginnt, schon einige Schatten vorauswirft, wird der Rennbetrieb in Deutschland heute noch recht rege sein. In Karlshorst wird man den Fortunapreis, ein Jagdrennen über 4000 Mtr., erleben (Ehrenpreis und 5000 Mk.). Es werden dafür Prevoyant und Genius als Sieger genannt. Auch Enzian unter dem strebsamen und jugendlichen Leutnant v. Götz hat Siegeschancen. Sodann wird der Jungfernpreis für Zweijährige (1000 Meter, Ehrenpreis und 8500 Mk.) gelaufen, wo für Estovir und Sergeant besonders genannt werden. Schließlich kommt dort auch noch die Berolina, Jagdrennen für Dreijährige (3000 Meter, 8500 Mk.) zum Austrag, für die Sergeant und der Stall Heinz Stahl besonders zu beachten sind. Mit größter Spannung sieht man in Frankfurt a. M. dem Alexander-Rennen entgegen (2000 Meter, 10 000 Mk.), für das in erster Linie Ladro und die wieder im Kommen befindliche Stute Wiener Blut in Frage kommen. Sollte Gregor hier laufen, so wird er sicher stark mitsprechen. Es kommt hier dann ebenfalls ein Zweijährigen-Rennen zum Austrag (1200 Meter, 8000 Mk.), wofür Machvoran und Rosmarin als Favoriten gelten. Außerdem werden noch in Magdeburg und Breslau gute Rennen gelaufen werden.

Der deutsche Außenhandel

im Juli Ausfuhrüberschuß.

Berlin, 17. Aug. Die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat um 40 Mill. Rm. gestiegen, beträgt im Juli 950 Mill. Rm., wovon 55 Mill. Rm. (im Vormonat 52 Mill. Rm.) auf die Reparations-Sachlieferungen entfallen. Die Einfuhr erreicht im Juli nur 909 Mill. Rm. (Juni 814), obwohl in den Einfuhrnachweis für diesen Monat das Ergebnis der Zollabrechnungen aus dem Lagerverkehr für das erste Halbjahr 1930 in Höhe von 126 Mill. Rm. einbezogen ist. Mithin schließt die Außenhandelsbilanz für Juli wiederum mit einem bemerkenswerten Ausfuhrüberschuß ab. Für den Jahresteil Januar/Juli 1930 ist der tatsächliche Ausfuhrüberschuß, der sich ergibt, wenn die in Wirklichkeit noch auf die Vorjahrseinfuhr entfallenden Anschreibungen aus den diesjährigen Januar- und Februarabrechnungen im Lagerverkehr (223 + 101 = 324 Mill. Rm.) in Abzug gebracht werden, auf rund 850 Mill. Reichsmark anzusetzen.

Im Zeichen der Reichstagswahlen

Hessen verbietet Demonstrationen.

Berlin, 16. Aug. Der hessische Minister des Innern hat nach einer Meldung aus Darmstadt ein Verbot von Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten von Mitgliedern nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erlassen. Das Verbot stützt sich auf Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung.

Freie Gewerkschaften für S.P.D.

Berlin, 16. Aug. Vorstand und Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erlassen einen Wahlaufruf, in dem sie die Mitglieder der freien Gewerkschaften auffordern, ihre Stimmen der Sozialdemokratischen Partei zu geben.

Italiens Vorstoß

wtb. Paris, 16. August. Der „Excelsior" will berichten können, daß das Eintreffen des italienischen Memorandums beim Völkerbund große Sensation hervorgerufen habe. Die italienische Regierung wünsche die Schaffung einer Art Ministerrat unter dem Vorsitz von Sir Eric Drummond, dem aber nicht nur Avenol zur Seite stehen solle, sondern auch Dufour-Feronce, Paolucci und Sigumura. Die Zahl der stellvertretenden Völkerbundssekretäre solle auf acht erhöht werden. Von diesem neuen Organismus sollten alle politischen und finanziellen Fragen behandelt werden.

Dürre Folgen in U. S. A.

wtb. Washington, 16. Aug. Präsident Hoover erklärte, seine Besprechung mit den Gouverneuren der von der Dürre aufs schwerste betroffenen Staaten habe Uebereinstimmung dahin ergeben, daß zunächst in jedem einzelnen Kreise und in jeder Landgemeinde der tatsächliche Notstand genau ermittelt werden müsse, bevor ein Notprogramm entworfen werden könne. Die Gouverneure würden daher örtliche Ausschüsse organisieren und nach 10 Tagen nach Washington zurückkehren, um die Finanzbedürfnisse der Staaten mitzuteilen. Obwohl die Hitze etwas nachgelassen hat und vereinzelte Regenschauer Abkühlung gebracht haben, hält die Dürre fast unvermindert an. Die Bundesregierung dringt auf möglichste Vermeidung übermäßiger Schlachtung von Milchkühen und veranlaßte die Eisenbahnen, die Frachten zu ermäßigen. Nach den aus Kentucky, Montana und anderen Staaten einlaufenden Berichten dürfte der Notstand der Farmer so groß werden, daß ihnen mit erheblichen Beträgen über den Winter hinweggeholfen werden muß. Preistreibereien für Lebensmittel werden scharf verfolgt werden. Die Bundesregierung kündigt ferner ein großzügiges Wegebauprogramm für die Nationalparks an, um die Arbeitslosigkeit zu beheben.

Das neue Landesdirektorium

des Memellandes.

wtb. Memel, 16. Aug. Landespräsident Reisgys hat nunmehr entsprechend seiner gestrigen Ankündigung sein Landesdirektorium unter völliger Ausschaltung der Mehrheitsparteien zusammengestellt. Er berief zu Landesdirektoren den Landesobersekretär Dugnus und den Versicherungsagenten Czeskleba, die ebenso wie Reisgys großlitauisch eingestellt sind. Die Uebergabe der Geschäfte an das neue Direktorium erfolgte Sonnabend mittag.

Kurze Nachrichten

Drei Touristen in den Alpen erfroren.

Berlin, 16. Aug. Von der Rettungsstelle Kufstein wird mitgeteilt, daß am Freitag nachmittag die Touristen Heinz Klump aus Berlin, Franz Kienz aus Karlsruhe und Dr. Paul Fischl, Mitglied der Wiener Lehrer-Sektion, am Kopftoerlgrat als erfroren gemeldet wurden.

Der rätselhafte Tod des Direktors Nathan.

Berlin, 16. Aug. Das Rätsel um den Tod des Direktors Nathan, der aus dem FD-Zug Hamburg—Berlin herausgestürzt und überfahren worden war, wird immer dunkler. Bisher hatte man angenommen, daß sich Nathan allein in seinem Abteil befunden habe. Eingehende Vernehmungen haben jedoch ergeben, daß das Zugpersonal sich nachträglich auf die Anwesenheit eines weiteren Reisenden in dem Abteil besinnt. Es ist jedoch unmöglich, eine Personalbeschreibung dieser Persönlichkeit zu erlangen. Wie die „B. Z." wissen will, besteht die Version, dieser Fremde habe einen Erpressungsversuch an Nathan versucht. Als der Industrielle keinen Ausweg mehr gewußt habe, hätte er sich durch einen Sprung aus dem Zuge das Leben genommen.

Sturmfahrt des R 100.

London. Das Luftschiff R 100 befand sich gestern abend um 7 Uhr noch 1100 Kilometer von der irischen Küste entfernt. R 100 wird eine neue Hülle erhalten, da die jetzige von dem stürmischen Wetter schwer mitgenommen worden ist. R 100 landete 12 Uhr 2 Minuten in Cardington.

Starke Stürme.

Hamburg. Infolge des starken Nordweststurmes war gestern abend im Hamburger Hafen der Wasserstand über 1½ Meter höher als Mittelhochwasser. In Cuxhaven liegen 50 Dampfer aller Nationen vor Anker. Bei den Feuerschiffen suchen die Schiffe ebenfalls Schutz. Aus der Gegend des englischen Kanals haben verschiedene Schiffe SOS-Rufe gegeben.

Intendant Spannuth-Bodenstedt †.

Berlin. Der Vizepräsident des Deutschen Bühnenvereins und Intendant des Kottbuser Stadttheaters, Ludwig Spannuth-Bodenstedt, ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Attentat.

Lissabon. Der brasilianische Konsul in Oporto ist gestern mit einer Revolverkugel in der Brust sterbend aufgefunden worden.

Tollwütiger Hund.

Nizza. Ein tollwütiger Hund hat hier 18 Zigeuner gebissen. Sie wurden ins Hospital eingeliefert.

Bootsunglück auf der Havel.

Brandenburg. Auf der Havel ereignete sich in der Nähe des Dorfes Wust ein schweres Bootsunglück. Drei junge Leute wollten in einem Paddelboot von dort aus nach ihrer Arbeitsstelle fahren. Infolge des hohen Wellenganges schlug das Boot um. Die Insassen stürzten ins Wasser. Einer konnte sich durch Schwimmen retten. Die anderen ertranken.

Kongreß der Gewerkschafts-Internationale.

wtb. Moskau, 16. August. Der 5. Kongreß der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale wurde gestern eröffnet. Der Generalsekretär Losowski hielt die Eröffnungsrede.

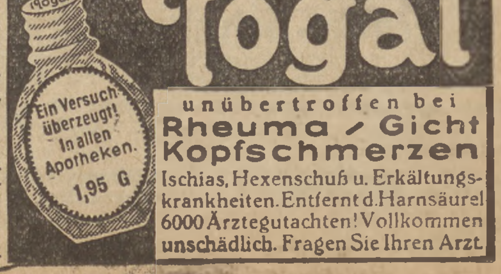
Grubenexplosion — 46 Tote.

—l— Neuyork, 16. August. In den Gruben Vancouver wurden durch eine Explosion 46 Bergleute verschüttet. Es besteht keine Hoffnung auf Rettung. Die Rettungsmannschaft kehrte, ohne irgendwelche Verbindung hergestellt zu haben, von der Arbeit zurück und erklärte, daß infolge der Entwicklung giftiger Gase jedes weitere Vordringen unmöglich sei.

Letzte Lokalnachrichten

Danziger Lehrling wirft sich vor den Zug

Am Freitag abend zwischen 10 und 11 Uhr warf sich der 18jährige Kochlehrling K. H. aus Danzig auf dem Bahnkörper zwischen Oliva und Danzig vor den Zug. Der jugendliche Selbstmörder wurde von der Lokomotive in Stücke gerissen. Die Leiche wurde sofort nach dem Leichenschauhaus gebracht. Was den jungen Mann zu der grausigen Tat veranlaßte, steht noch nicht fest.



PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“)

Das Wichtigste aus dem Programm vom 17. bis 23. August

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m.	Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Breslau: 325 m.	Kattowitz: 408,7 m.
Frankfurt: 390 m.	Krakau: 313 m.
Königswusterhausen: 1635 m.	Posen: 335 m.
Rom: 441.1 m.	Warschau: 1411 m.
Oslo: 493 m.	Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Bach-Kantate. — 12.00: Mittagskonzert. — 15.00: Reportage vom Stralauer Fischzug. — 15.40: Orgelkonzert. (Prof. Otto Becker.) — 16.30: Mandolinenorchesterkonzert. — 18.20: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Populäres Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 11.00: Evangelische Morgenfeier. — 12.00: Konzert. — 13.10: Mittagskonzert. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.55: Unterhaltungskonzert. — 19.35: Liederstunde. — 20.00: Uebertragung von der Berliner Gruppe.
Frankfurt: 8.55: Katholische Morgenfeier. — 10.00: VIII. Laienmusik. — 11.00: Balladen der Liebe. — 12.00: Aus Offenbach: Promenadenkonzert. — 19.30: Zither- und Mandolinenkonzert. — 20.00: „Mr. Mont's Geheimnis“, ein Hörspiel. — 21.03: (Brüssel.) — 22.50—0.30: Tanzmusik.
Königswusterhausen: 8.00—11.30: (Berlin). — 12.00—18.30: (Berlin). — 20.00: (Frankfurt a. M.). — 21.05: (Brüssel).
Rom: 21.02: „Der Mantel“, Oper.
Oslo: 17.00: Konzert. — 17.50: Glockenspiel und Gottesdienst aus der Heilandskirche. — 19.15: Wetter- und Pressedienst. — 19.30: Ivan Kanonikoff: „Das ländliche Familienleben im Sommer.“ — 20.00: Orchesterkonzert.
Wien: 11.05: Konzert. — 13.00: Mittagskonzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.10: Ueberraschungen. — Danach: Abendkonzert.
Kattowitz: 12.05: Populäres Konzert. — 20.00: (Uebertragung von Wilna und Warschau).
Posen: 10.15: Gottesdienst aus der Kathedrale. — 20.15: Polnische Musik. — 20.45: Klavierkonzert. — 22.00 bis 24.00: Tanzmusik.
Warschau: 10.00: Gottesdienst. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 20.30: Konzert. — 21.15: Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.
Budapest: 10.00: Kirchenmusik und Predigt Innenstädter Kirche. — 11.15: Symphoniekonzert. — 17.00: Konzert. — 19.50: Orchesterkonzert. — 21.50: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: Bis 8.15: Frühkonzert. — 14.00—14.55: Opernmärsche, Militärmärsche. — 19.35: Volkslieder. (Der Mainzer Volkschor.) — 20.30: „Des Kaisers neue Kleider.“ — Danach: bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 9.05: Schulfunk. — 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.30: Ballettmusik. — Anschl.: Aus Opern, Abendmusik. — 20.50: Hugo-Wolf-Konzert.
Frankfurt: 7.30—8.30: Konzert. — 13.05: Aus russischen Opern. — 15.55: Gießener Wetterbericht. — 16.00: Konzert. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 20.30: (Berlin).
Königswusterhausen: 10.00: Der Tieronkel erzählt Geschichten. — 12.30: Schützenfest (Schallplattenkonzert). — 18.00: Werke für zwei Violinen. — 20.00—0.30: (Berlin).
Rom: 13.30: Leichte Musik. — 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02: Konzert.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 20.30: Konzert.
Wien: 12.00: Mittagskonzert. — 15.30: Nachmittagskonzert. — 20.05: Lieder und Arien. — 20.35: Konzert. — Danach: Tanzmusik.
Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: (Warschau).
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.15: (Warschau).
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichte Musik. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik aus dem „Polanja-Palace-Hotel“.
Budapest: 9.15: Konzert. — Ca. 20.15: Humoristischer Abend.

DIENSTAG.

Berlin: 6.30: Frühkonzert. — 11.15—12.30: Schallplattenkonzert. — 14.00: J. S. Bach (Schallplattenkonzert). — 17.30: Bücherstunde. — 21.00: Symphoniekonzert.
Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 20.30: „Nju“, eine Alltagstragödie von Ossip Dymow. — 21.40: Liederstunde. — 22.20: (Berlin).
Frankfurt: 7.30—8.30: Konzert. — 12.20: Märsche und Walzer. — 15.00: Hausfrauennachmittag. — 19.05—23.00: (Stuttgart).
Königswusterhausen: 12.00: Unterhaltendes Schallplattenkonzert. — 16.30: Uebertragung eines Nachmittagskonzerts. — 20.00: Gesänge. — 20.30: (Berlin).
Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.30: Vokal- und Sextettkonzert. — 21.02: Orchesterkonzert. — 23.00: Bekanntmachungen.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 20.00: Konzert. — 22.10—23.10: Orchesterkonzert.
Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 13.00: Schallplattenkonzert. — 15.30: Nachmittagskonzert. — 21.05: Ein lustiger Abend.
Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau).
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 22.15—24.00: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.15: „Carmen“, Oper von Bizet.
Budapest: 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 20.00: Ungarisches Konzert. — Darauf: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 11.15—12.50: Schallplattenkonzert. — 14.00: Große Orchesterwerke. — 16.30: Harfe. — 16.50: Unterhaltungsmusik. — 19.00: (Wien). — 22.35: (Budapest).
Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 19.05: „Der Freischütz.“ — 20.30: Ja, ja, der Sommer. — 22.35: (Budapest).
Frankfurt: 7.15—8.15: Konzert. — 11.45: Schallplattenkonzert. — 13.00: Nachtmusik. — 19.00: (Wien).
Königswusterhausen: 12.00: „Bayreuth“ (Schallplattenkonzert). — 14.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Werke für zwei Violinen. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: (Breslau). — Anschl.: (Berlin). — 22.35: (Budapest).
Rom: 13.30: Leichte Orchestermusik. — 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02: Symphoniekonzert.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 18.45: Gesangssoli. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40 bis 23.30: Tanzmusik (Schallplatten).
Wien: 11.00: Schallplattenkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.00: „Iphigenie in Aulis“, Oper. — Danach: Abendkonzert.
Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: (Krakau).
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.30: Leichte Musik. — 22.15—24.00: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichtes Orchesterkonzert. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: Abendkonzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.
Budapest: 9.00: Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 16.15: Konzert. — 18.00: Zigeunerkapelle. — 19.00: Konzert. — 20.35: „Ladislaus, Der Weisenkönig“, Schauspiel. — 22.35: Konzert.

Tri-Ergon-Schallplatten
Unerreichte Klangreinheit, Plastik und Natürlichkeit des Tones
Neu! Die langspielende 20-cm-Platte zum Preise von . . G **2.80**
erhalten Sie nur bei
MAX BOEHM Danzig, Röpergasse 13 Telephon 228 96
Deutsche Koffer-Sprechapparate von G 43.— an

DONNERSTAG.

Berlin: Bis 8.15: Frühkonzert. — 11.15—12.30: Schallplattenkonzert. — 14.00: Deutsche Volkskunst. — 16.05: Violinvorträge. — 17.00: Klaviersonaten. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.40: „Ein Sommerstück für Rundfunk.“ — Danach bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 15.35: Bücherstunde. — 16.30: Deutsche Volkskunst. — 19.25: Volkstümliche Abendmusik. — 20.40: Volkstümliche Abendmusik. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Frankfurt: 7.15—8.15: Konzert. — 12.10: Reisewetterbericht. — 12.20: Heiteres Orchester. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00—17.40: Konzert. — 20.40: (Stuttgart).
Königswusterhausen: 12.00: Schallplattenkonzert. — 14.00: (Berlin). — 16.05: (Berlin). — 20.00: Schallplattenkonzert.
Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: „La Boheme“, Oper.
Oslo: 17.00—18.00: Konzert. — 19.30: Gesangssoli (Carsten Oerner). — 20.30: Konzert.
Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 13.00: Schallplattenkonzert. — 15.15: Nachmittagskonzert. — 20.00: Uebertragung aus dem Theater an der Wien: „Der Barbier von Sevilla.“ — Danach: Schallplattenkonzert.
Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.35: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.00: „La Traviata“, Oper. — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.30: Solistenkonzert.
Warschau: 12.35: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.15: Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.40: Konzert. — 19.45: Grieg-Abend. — 22.45: Konzert.

FREITAG.

Berlin: 10.00: Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung Phonoschau, Berlin 1930. — 14.00: Chöre (Schallplattenkonzert). — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Orchesterkonzert. — Danach: Tanzmusik. — 0.30: Nachtkonzert.
Breslau: 10.00: (Berlin). — 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 19.05: Abendmusik. — 21.35: Volkst. Konzert.
Königswusterhausen: 10.00: (Berlin). — 12.00: Schallplattenkonzert. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Jungmädchenstunde. — 20.00: (München). — 21.40: Saxophonvorträge. — Anschl.: (Berlin).
Rom: 13.30: Leichte Musik. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Orchesterkonzert.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 19.30: Konzert.
Wien: 11.00: Schallplattenkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 15.30: Schallplattenkonzert. — 16.35: Streichtrio. — 20.05: Kammerabend. — 21.00: Volkstümlicher Abend.
Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Konzert. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau).
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.15—24.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Konzert des Mandolinenorchesters. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: Symphoniekonzert.
Budapest: 9.15: Schallplattenkonzert. — 12.05: Konzert. — 17.40: Zigeunerkapelle. — 19.15: Konzert. — 20.15: Humoristischer Abend. — 21.15: Konzert. — 22.30: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Kabarett. — 16.30: Blasorchesterkonzert. — 18.05: In der Funkausstellung: Eine Reportage. — 18.30: Musik der Flüsse. — 20.00: Kabarett. — Danach bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 15.35: Bücherstunde. — 16.00: Allerlei Potpourris. — 16.30: Heitere Musik. — 20.00: (Berlin). — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Nur für **Rundfunkhörer** die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift **Der Deutsche Rundfunk** Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Frankfurt: 8.00—9.00: Konzert. — 11.45: Schallplattenkonzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus: „Ein Maskenball.“ — 23.00—0.30: Unterhaltungsmusik.
Königswusterhausen: 12.00: Feierstunde: Von froher Fahrt zurück. — 14.00: (Berlin). — 20.00: (Köln). — Anschl. bis 0.30: (Berlin).
Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.15: Schallplattenkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Orchester- und Solistenkonzert.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 18.45: Lautenkonzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.20: Cellokonzert. — 22.50—24.00: Kabarett.
Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 15.15: Nachmittagskonzert. — 18.25: Balladen. — 20.05: Violinvortrag. — 20.35: „Lanzelot und Sanderein“, Altflämisches Schauspiel. — Danach: Abendkonzert.
Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Warschau). — 22.00: Feuilleton. — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 19.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.00: (Warschau). — 22.30—24.00: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.00: Populäres Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Partie Nr. 40: Sizilianisch.

Gespielt in dem Zoppoter Meisterturnier 1930.

Weiß: **Fuchs I.** Schwarz: **Appel.**

1. e2—e4, c7—c5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6.

Durch diesen Zug gibt Schwarz schon jetzt bekannt, daß er die Drachenvariante (g7 nebst Lg7) zu spielen beabsichtigt, da in der Paulsenschen Verteidigung (e6 mit a6, Dc7 usw.) der Springer auf c6 meist nicht besonders gut steht.

3. d2—d4.

Dieser Zug scheint der beste in der Stellung zu sein. Dagegen nach 1. e4, c5, 2. Sf3, e6 ist 3. Le2! vorzuziehen, mit der Absicht, den Springer b1 erst nach vorherigem c2—c4 auf c3 festzusetzen, wie wir das schon in den Bemerkungen zur Partie Nr. 20 angeführt haben. Aber auch an der Textstelle soll 3. Le2 nicht schlecht sein, wenn Weiß etwa folgenden Entwicklungsplan verwirklicht: 3. e6, 4. 0—0, d6 (nicht 4. ..., d5, da nach 5. e:d5, e:d5, 6. d4 der schwarze d-Bauer schwach wird), 5. d4, c:d4, 6. S:d4, Sf6, 7. Lf3! und Weiß steht recht gut.

3. ..., c5:d4; 4. Sf3:d4, Sg8—f6.

Dies ist besser als das sofortige 4. ..., g6, worauf Weiß mit Vorteil 5. c4! ziehen könnte. Die Glanzpartie Alechin—Sämisch (Wien 1922) hat sich folgendermaßen fortgesetzt: 5. ..., Lg7, 6. Sb3, Sf6, 7. Sc3, d6, 8. Le2, Le6, 9. 0—0, h5, 10. c5!, d:c5, 11. S:c5, Lc8, 12. D:d8+, K:d8, 13. Td1+, Sd7, 14. Lc4!, L:c3, 15. L:f7! (mit der Drohung Se6‡), Kc7, 16. Se6+, Kb8, 17. b:c3, Sde5, 18. Lf4, L:e6, 19. L:e6, Thf8, 20. Lg3 und Schwarz gab auf, da Weiß mit Td5 droht und auf 20. ..., Tf6, 21. L:e5+ nebst Td8+ gefolgt hätte. — Nach dem Textzuge dagegen hat Weiß zu c2—c4 keine Zeit mehr, weil der Bauer e4 durch das sofortige Sc3 verteidigt werden muß.

5. Sb1—c3, d7—d6; 6. Lf1—e2.

Hier scheint uns aber diese zurückhaltende Läuferentwicklung nicht das beste zu sein. Nach 6. Lc4! sollte der folgende Textzug ein direkter Fehler sein, da nach 6. ..., g6, 7. S:c6, b:c6, 8. e5! Weiß ein halbgewonnenes Spiel hätte, wie folgende Varianten zeigen: I. 8. ..., d:e5, 9. L:f7+. II. 8. ..., Sg4, 9. e6!, f5, 10. Lf4 und falls 10. ..., d5, so 11. S:d5, c:d5, 12. L:d5 nebst 13. Lc6+ oder 10. ..., Lg7, 11. Df3 nebst 0—0—0 usw. III. 8. ..., Sh5 oder g8, 9. Df3, d5, 10. S:d5 usw. IV. 8. ..., Sd7 (am besten), 9. e:d6, e:d6, 10. 0—0 und der ganze schwarze Aufbau ist widerlegt, da auf 10. ..., Le7, 11. Lh6, auf 10. ..., Se5, 11. Te1 mit den Drohungen f4 oder Dd4 usw., auf 10. ..., Sf6, 11. Te1+ nebst Lh6 und auf 10. ..., d5, 11. S:d5, c:d5, 12. L:d5, Tb8, 13. Te1+, Le7, 14. Lg5, f6, 15. Dd4 usw. folgen kann. — Nach dem Textzuge gelangt Schwarz durch Vollentwicklung des Knigsflügels zum Ausgleich.

6. ..., g7—g6; 7. 0—0, Lf8—g7; 8. Sd4—b3 (einfacher war sofort 8. Le3), Lc8—e6; 9. Lc1—e3, 0—0; 10. Dd1—d2.

Beide Teile haben sich gut entwickelt, obwohl Weiß etwas freier steht. Er droht jetzt durch f2—f4—f5 einen nicht ungefährlichen Angriff einzuleiten, wogegen Schwarz sofort durch 10. ..., Sg4 versuchen sollte, einen der weißen Läufer abzutauschen.

10. ..., d6—d5 (siehe Diagramm).

Hier steckt der Keim des Verlustes. Durch diesen Zug und den darauffolgenden Abtausch überläßt Schwarz dem Gegner bei besserer Stellung den kleinen Vorteil der Bauernmajorität auf der Damenseite, und der Führer der weißen Steine läßt diesen kleinen Vorteil durch seine vorsichtige und zielbewußte Spielführung zum Siege ausreifen. — Wie schon erwähnt, war hier 10. ..., Sg4 oder 10. ..., Tc8 am Platze.

11. e4:d5, Sf6:d5; 12. Sc3:d5, Dd8:d5.

Nun hat Schwarz seinen Mißgriff im 10. Zuge wohl gemerkt und sucht vergebens sein Heil im Damenabtausch.

13. Dd2:d5, Le6:d5; 14. c2—c3, Ta8—d8.

Viel dringender war hier der Versuch, durch das Vorgehen des a-Bauern die weiße Bauernfalange am Damenflügel zu desorganisieren, also 14. ..., a5.

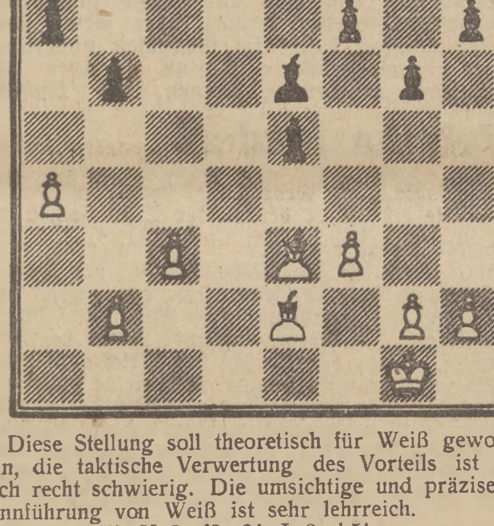
15. Tf1—d1, b7—b6 (um Sc5 zu verhindern); 16. Sb3—d4, Sc6:d4; 17. Le3:d4, e7—e5.

Schwarz wird von einem falschen strategischen Gedanken geleitet: er tauscht im folgenden die Türme ab und bleibt mit Läufer gegen Läufer, während solche Stellungen schon eher mit Türme gegen Türme zu halten sind. Er sollte daher bestrebt sein, die Läufer abzutauschen.

18. Ld4—e3, Ld5—e6; 19. f2—f3 (um e5—e4 nebst f7—f5 zu verhindern), Lg7—f6.

Um nach dem Abtausch auf d1 den zweiten Turm auf d8 zu opponieren, was in dieser Stellung grundsätzlich falsch ist (siehe Bemerkung zum 17. Zuge).

20. a2—a4!, Td8:d1+; 21. Ta1:d1, Tf8—d8; 22. Td1:d8+ (selbstverständlich), Lf6:d8 (siehe Diagramm).



Diese Stellung soll theoretisch für Weiß gewonnen sein, die taktische Verwertung des Vorteils ist aber noch recht schwierig. Die umsichtige und präzise Gewinnführung von Weiß ist sehr lehrreich.

23. a4—a5!, Kg8—f8; 24. Le2—b5!

Die Diagonale a6—f1 soll für den König frei bleiben.

24. ..., Le6—b3; 25. Kg1—f1, Kf8—e7; 26. Kf1—e2, Ke7—d6; 27. Ke2—d2, Lb3—d5; 28. a5—a6!, f7—f5; 29. b2—b4, f5—f4.

Auch der Versuch 29. ..., e4 hätte zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

30. Le3—f2, e5—e4; 31. f3:e4, Ld5:e4; 32. Lb5—f1, g6—g5; 33. c3—c4, Ld8—f6; 34. c4—c5+, Kd6—c7.

Natürlich nicht 34. ..., b:c5 wegen 35. L:c5+ nebst L:a7.

35. c5:b6+, a7:b6.

Das greifbare Ergebnis der letzten Züge ist der starke Freibauer a6.

36. g2—g3 (Weiß will seinen weißfeldrigen Läufer befreien), Lf6—e5; 37. Lf1—d3, f4:g3; 38. h2:g3, Le4:d3.

Wiederum nicht gut gespielt: Schwarz sollte Figurenabtausch vermeiden, da jede Vereinfachung jetzt nur im Interesse der weißen Partei ist.

39. Kd2:d3, b6—b5; 40. g3—g4!

Nun sind die schwarzen Bauern des Königsflügels lahmgelegt, und da der schwarze König auf der Damenseite durch den Freibauer a6 gebunden ist, kann der weiße König unbehindert auf den anderen Flügel marschieren und den Weg für seinen g-Bauer freimachen.

40. ..., Le5—d6; 41. Lf2—c5, Ld6—f4.

Nach 41. ..., L:c5, 42. b:c5, Kc6 wäre es sofort aus, weil der Bauer c5 sowieso nicht zu schlagen ist, und nach Annäherung des weißen Königs verliert Schwarz wegen der Zugpflicht noch den Bauer b5. Nach 42. Kb8 spielt aber Weiß 43. c6, und der schwarze König kann sich überhaupt nicht mehr rühren, da auf Ka7 oder c7, c7 bzw. a7 folgt. — Das nun folgende Endspiel wickelt sich von selbst ab und ist leicht verständlich.

42. Kd3—e4, Lf4—d2; 43. Ke4—f5, Kc7—c6; 44. Kf5—f6, Kc6—c7; 45. Kf6—g7, Kc7—c6; 46. Kg7:h7, Kc6—c7; 47. Kh7—g6, Kc7—c6; 48. Kg6—f5, Kc6—c7; 49. Kf5—e5, Kc7—c6; 50. a6—a7, Kc6—b7; 51. Ke5—d5, Ld2—e1; 52. a7—a8D+, Kb7:a8; 53. Kd5—c6, Le1—d2; 54. Kc6:b5, Ka8—b7; 55. Kb5—c4, Kb7—c6; 56. b4—b5+, Kc6—b7; 57. Kc4—d5, Ld2—e1; 58. Kd5—e4, Lc1—d2; 59. Lc5—e3, Ld2—b4; 60. Ke4—f5
und Schwarz gab endlich auf.

*

Lösung des Stellungsbildes Nr. 3.

Weiß: Kg1, Dd5, Td1 und d2, Lb4, Ba2, b3, c4, f2, g2 und h3. — Schwarz: Kf8, Df6, Td7 und d8, Ld6, Ba7, b6, e5, f5, g7 und h7.

Die Stellung stammt aus einer Partie Ormond—O. Meyer (Turnier um die Meisterschaft von Lausanne 1929).

Weiß am Zuge spielte hier:
1. Dd5:d6+!!, Td7:d6; 2. Td2:d6, Td8:d6.
Falls 2. ..., Dg5 oder h4, so 3. Tf6+, Ke8; 4. Tf8‡.
3. Td1:d6, Df6—e7.
Wie Schwarz auch zieht, ist seine Dame nicht zu retten.
4. Td6—d8+
und Schwarz gab auf.

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten von oben nach unten:
1 Bettfüllung, 2 persönliches Fürwort, 3 Lebensgemeinschaft, 4 Baumfrucht, 5 Abgabe an den Staat, 6 Vorfahre, 7 männl. Vorname, 8. Nadelbaum, 11 amerikanischer Dichter, 13 Hilferuf der Schiffe in Gefahr, 15 Angst, 17 bedeutender schöpferischer Mensch, 19 Heilmethode, 21 Ausblick, 23 Angehöriger eines Nordseevolkes, 25 Teil des Baumes, 26 indische Kaste, 27 biblischer Hohepriester, 29 Küstenlandschaft in Marokko, 30 Himmelsrichtung, 33 Obdach von Leinwand, 36 Richtblei, 37 Synonym für „ungekocht“.

Von links nach rechts:
1 Aelteres nautisches Maß, 5 Zuspeise, 9 Nachtvogel, 10 Jüdisches Gesetzbuch, 12 deutsche Industriestadt, 14 Göttin der Morgenröte, 16 französische Scheidemünze, 17 Wacholderschnaps, 18 Turngerät, 20 Mondgöttin, 22 Teil des Pferdebeines, 24 Ansturm auf Kassen, 25 Bahnsteigs-Kontrolleinrichtung, 28 Uebertragung eines Wechsels, 31 Strick, 32 bayerischer Zufluß zur Donau, 34 Gefrorenes, 35 Feldmaß, 36 altgriechisches Musikinstrument, 38 Totenrichter der griechischen Unterwelt, 39 Schicksal, 40 Gewebe für den Fußboden, 41 Stadt an der Weichsel.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a al bad bam buf car che di diff do e e e e fah fan gat heit i i il in ja ka kord ku let lett lis lo mä na nal ne no o ot phi pi pos re re ren rie ris ro se se sel ske tah te tes u vi wie, sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 kleines Raubtier, 2 Prophet, 3 Staatsgut, 4 Teil des Auges, 5 griechischer Verräter, 6 Erfinder eines Thermometers, 7 Höchstleistung, 8 Symphonie von Beethoven, 9 Staat im Westen der Vereinigten Staaten, 10 Göttin der Jagd, 11 französische Festung an der Mosel, 12 Knochengerüst, 13 Fluß im Harz, 14 geköpertes Gewebe, 15 tropisches Riesengras, 16 rheinische Sagengestalt, 17 Truppengattung, 18 englische Stadt (Steinkohlen), 19 Bühnen-Schiebewand, 20 literarische Kunstform, 21 rechter Mündungsarm der Weichsel.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 28

Lösung des Kreuzworträtsels.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1 Roland, 2 Eroika, 3 Glogau, 4 Euterpe, 5 Nektar, 6 Asbest, 7 Musäus, 8 Salbei, 9 Invalide, 10 Erwerb, 11 Birne, 12 Eisenbahn, 13 Narew, 14 Bolero, 15 Reichenbach, 16 Undine, 17 Engadin, 18 Deutschland, 19 Esra, 20 Rhabarber, 21 Truthahn, 22 Agenda, 23 Goulasch.

Die Bauernregel lautet: Regen am Sieben-Brüder-Tag dauert sieben Wochen darnach.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 16 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“ | 17. August

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv Geeorge gelungen, diesen Schrecken von Chikago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt.

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Henker. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Zuchthausdirektor wird verhaftet. George rast los, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Zuchthaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Dawen ist der zuständige Polizeidezernent, der Fleischgroßhändler Towler. Dawen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerling steht bevor. Der Verbrecher wird hingerichtet. Aber kurz darauf ein neues Entsetzen: Mr. Millians ist erwürgt worden. George übernimmt den Fall. Sein Freund, Benn Tuller, wird Direktor in der von Millans an George überlassenen Fleischfabrik. Der Polizeipräsident von Chikago ist wenige Tage nach diesen Ereignissen gestorben. Der Gouverneur und Mr. Towler bieten George den Posten des Polizeipräsidenten an.

Nach langem Ueberlegen nimmt George an. Am darauffolgenden Tage kommt ein älterer Jude ins Polizeipräsidium und bietet goldene Uhren u. a. zum Verkauf an. Dieser Jude war George. Als er am andern Tage sich seinen Untergebenen zu erkennen gab und einige Entlassungen vornahm, herrschte große Empörung auf dem Präsidium. Inzwischen ist der Mord an dem Millionär immer noch nicht aufgeklärt. George will den Mörder selber finden und nimmt die Verfolgung des Täters energisch in die Hand, aber er kommt in seinem Kampf gegen die Verbrecher und in seinem Bestreben, die notwendige Reinigungsaktion der Polizei durchzuführen, nicht weiter. Er spricht mit dem Gouverneur. Dieser rät ihm, auf seinem Posten zu bleiben und einen anderen Weg für seine Ziele zu finden. George hat einen feinen Gedanken: er chartert einen Schauspieler, der mit ihm große Aehnlichkeit besitzt, um ihn in seiner Maske auftreten zu lassen. Vorher hält George aber noch Großreinemachen in seinem Präsidium. Ein Polizist, der sich auflehnt, wird von George niedergeboxt, die andern entlassen. In einer Unterredung bittet der Polizeipräsident den Gouverneur, die Prohibitionspolizei aufzuheben, damit die Polizeikräfte in den allgemeinen Dienst gestellt werden können. Aber weder der Gouverneur noch der Generalstaatsanwalt wollen diese Auflösung verantworten. George wartet. Er spricht noch einmal mit seinen Beamten und macht ihnen peinliche Genauigkeit zur obersten Pflicht.

Mrs. Millan, die Gattin des ermordeten Millionärs, sucht George auf. Sie hat einen anonymen Brief bekommen, der sie der Mitschuld an ihrem Gatten bezichtet. George liebt sie. In seinem Hause hat man, um ihn besser zu überwachen, in einen Aschenbecher ein Mikrophon eingebaut. George merkt den Schwindel und entfernt den Apparat. Dann berichtet George über die Vorgänge in der Fleischfabrik. Hier ist wieder eine Schweinerei passiert. Aber während man die Untersuchung einleitet, spinnt sich in das angestrengte Leben Georges eine zarte Geschichte: Miß Hooge, die Tochter eines Millionärs, sucht bei George Schutz, weil ihr Vater sie an einen alten Mann verheiraten will. George besorgt dem Mädchen, das zwar einen anderen liebt, in seinem Hause ein Unterkommen und in der Fabrik eine Stelle. Am Morgen stöbert der Hund Miß Hooges einen unbekannten Mann im Hause Georges auf.

15. Fortsetzung.

George sah Mady Hooge, die doch einen kräftigen Schrecken erwischt haben mochte, wohlwollend an: „Famos haben Sie das gemacht, Miß Hooge! Also, der Bursche stieg ein, und Ihr braver Satan merkte es?“

„Ja, Mr. George. Ich griff zu meinem Browning und schoß. Aber ich glaube, ich habe ihn nicht getroffen.“

„Gut, gut! Jetzt seien Sie so nett und rufen Sie Ihren Hund zurück, denn wir möchten uns des Burschen etwas annehmen.“

Das geschah. George entfernte aus den Taschen des am Boden liegenden Noten-Billy einige Waffen und sagte dann barsch: „Aufstehen!“

Wortlos erhob sich der Verbrecher und starrte das Mädchen frech an.

George wandte sich wieder Miß Hooge zu und sagte freundlich:

„Ich glaube, Sie werden diese Nacht nicht noch einmal gestört. Versuchen Sie zu schlafen und haben Sie Dank, Miß Hooge.“

Sie nickte gehorsam. Das Lob Georges schien sie zu freuen.

Die drei Männer verließen das Zimmer. Noten-Billy machte keine Miene, auszukneifen. Er wußte, daß es doch unmöglich war, wenn man den „Bluthund“ — so hieß George seit Katerinks Tod — im Nacken hatte.

Im Zimmer nahmen George und Benn Platz.

Auch der Verbrecher wurde zum Sitzen eingeladen.

Sogar eine Zigarre bot ihm George an. Noten-Billy grinste über das ganze Gesicht.

„Verdammt liebenswürdig, George! Bist ein guter Junge!“ sagte Noten-Billy und entblößte seinen zahnlosen Mund.

„Aber von dir Burschen ist es, gelinde gesagt, eine Unverschämtheit, uns mitten in der Nacht zu wecken.“

„Beruf, George!“ sagte der Verbrecher wichtig. „Muß die Nachtzeit zur Hilfe nehmen. Schien mir günstig. Sah, daß Ihr die ganze Nacht nicht zur Ruhe kamt. Wäre der verfluchte Köter nicht gewesen, dann ...“

„Na, was dann?“ Erwartungsvoll sah George auf den Verbrecher. „Wenn Silver den Noten-Billy schickt, dann ist eine Gefahr für unser Leben kaum zu befürchten, denn Billy ist zwar ein ganz verfluchter Bursche, aber ich glaube, er hat noch nicht gemordet. Irre ich mich, Billy?“

„Du irrst dich nicht, George!“ sagte der Verbrecher. Er war rot geworden. Fast wie ein Lob hatten Georges Worte in seinen Ohren geklungen.

„Gut! Also, was wolltest du dann?“

„Das wirst du nie erfahren, und wenn du mich zehn Jahre einsperrst.“

„Einsperren? Wegen was soll ich dich denn einsperren? Wegen Störung der Nachtruhe? Habe keine Sorge, mein Junge. Ich lasse dich laufen. Ich will dich nicht ins Gefängnis bringen. Erwischen wir dich wieder beim Fälschen, dann dürfte deine Karriere unter Silver abgeschlossen sein.“

George hielt ihn scharf im Auge. Er sah, wie der Verbrecher bei der Nennung des Namens Silver stets zusammenzuckte.

„Möglich!“ entgegnete Billy.

„Höre, Billy, du sollst mir nur etwas über Silver erzählen.“

Doch Noten-Billy schüttelte den Kopf. „Silver?“ log er. „Silver? Weiß nicht, wen du meinst, George. Kenne keinen Silver. Was soll mit ihm sein?“

„Halte mich doch nicht zum Narren!“ sagte George scharf. „Als ob nicht jedes Kind in Euren Reihen weiß, daß Silver Euer Erster ist. Doch laß, brauchst mir nichts zu erzählen, denn du weißt ja selber nicht mehr als ich. Ich weiß, wo ich ihn zu suchen habe. Ihr jammert mich eigentlich, daß Ihr unter der Fuchtel eines so ausgekochten Schurken seid.“

Der Verbrecher saß mit zusammengekniffenen Lippen da.

„Geh!“ sagte dann George.

Er winkte Böttel zu, der an der Tür stand, und sagte: „Bringen Sie ihn hinunter, Mr. Böttel.“

*

Am nächsten Morgen.

Benn fuhr mit Mady Hooge nach Mac Millans Fleischwerken.

„Wen bringen Sie denn da?“ fragte der Betriebsleiter Willy Kramer verwundert. „Donnerwetter, haben Sie wieder jemand engagiert?“

„Und wenn's so wäre, Mr. Kramer? Sind Sie mit dem ersten Engagement, mit Miß Lindquist, unzufrieden?“

„Kommt nicht in Frage, aber ich habe mir gleich gesagt: Die erste ausgezeichnet, dann kommen lauter Nieten.“

„Abwarten!“ sagte Benn fröhlich. „Wir wollen einmal sehen, was wird. Miß Hooge wird im Büro beschäftigt.“

„Was kann sie denn?“

„Was soll eine Dame können, die bisher noch nicht gearbeitet hat!“

„Noch nicht gearbeitet? Warum soll sie es denn jetzt tun?“

Nun ergriff Benn eine Zeitung und suchte darin.

„Soll das in der Zeitung stehen?“

„Jawohl!“

„Da bin ich gespannt, wirklich, da bin ich gespannt. Was war denn Miß Hooge früher?“

„Die verwöhnte Tochter Mr. Hooges, des bekannten Chikagoer Millionärs.“

Der Betriebsleiter stutzte.

„Mr. Tuller, ich habe heute früh was läuten hören. In der Tram sagte einer, daß Miß Hooge Verlobung mit dem alten Conger feiern sollte. Ist das nicht passiert?“

„Nein, Miß Hooge hat es vorgezogen, sich nicht an den alten Schnapsmann zu verkaufen. Sie ist durchgebrannt und will nun versuchen, zu arbeiten.“

Willy Kramer machte nicht gerade ein geistreiches Gesicht.

Dann lachte er hell auf und seine kleinen Aeuglein kullerten nach rechts und links, als er sich klatschend auf den Schenkel schlug.

„Well, das soll sie! Geht mich ja auch nichts an. Ist ja Ihre Sache, das Büro. Aber einen guten Rat: Wenn sie es nicht lernt, dann setzen Sie das Mädel rechtzeitig an die frische Luft. Sie können sich unter Umständen das ganze Personal verderben.“

„Keine Sorge! Es heißt entweder — oder.“

Als George im Polizeipräsidium ankam, überfielen ihn die Reporter. Sie baten um Aufklärung über den Fall Hooge. Mr. Hooge hatte eine wütende Notiz an die Presse gegeben.

George las sie und sagte dann: „Bitte, wollen Sie notieren, meine Herren!“ Er diktierte ihnen den wahren Sachverhalt in klarer, eindeutiger Weise.

Die Herren von der Presse bedankten sich.

Um die Mittagszeit wußte ganz Chikago, was sich ereignet hatte, und zum weitaus größten Teile war Georges Handlungsweise als fair und anständig bezeichnet worden.

Mr. Hooge kam in den Nachmittagsstunden.

Aber er kam nicht vor.

Jörn komplimentierte ihn hinaus.

Am gleichen Tage machte der Gouverneur den Senatoren der Stadt Chikago einen Vorschlag, der darauf hinzielte, die Prohibitionspolizei aufzuheben und ihre Obliegenheiten der regulären Polizei zu übertragen.

Sein Vorschlag wirkte sensationell und eine hitzige Debatte schloß sich an.

Mr. Woodland aber hatte schon vorgearbeitet, und durch persönliche Besprechungen einen guten Teil der Senatoren auf seine Seite gezogen.

Mr. Woodland griff selbst in die Debatte ein. Er begründete seinen Antrag genau, verschwieg auch nicht, daß die Anregung von George stammte, rechnete der Stadt vor, was sie spare. Letzteres Argument wirkte.

Die fanatischen Alkoholgegner witterten in dem Antrag zwar eine Falle, fragten Mr. Woodland auf Herz und Nieren, verlangten Besprechungen, wollten die Sache verzögern. Aber der vereinten Energie von Mr. Woodland und Mr. Eastmann gelang es, am gleichen Tage den Antrag durchzubringen, so daß er nicht erst durch die Stufenleiter der Ausschüsse zu gehen brauchte.

Am Abend wurde die Bevölkerung mit der Tatsache überrascht, daß die Prohibitionspolizei aufgelöst werde. Die Beamten würden von Robert George in die anderen Polizeigruppen mit eingereiht.

Die Wirkung der Bekanntmachung war verschieden.

Daß die Stadt so und so viel spare, gefiel allgemein, aber man befürchtete doch in den Kreisen der Alkoholgegner, daß eine Lockerung des Gesetzes eintreten könne.

Auch Miß Woodland, die Schwester des Gouverneurs, die neunundneunzig Ehrenämter inne hatte, unter anderem auch Vorsitzende eines großen Frauenvereins war, kniete ihrem Bruder am Abend aufs Leder.

Mr. Woodland stand ihr Rede und Antwort, versuchte ihre Bedenken zu zerstreuen, aber ganz gelang es ihm doch nicht.

„Ich bleibe dabei, daß du eine Lockerung des Gesetzes erstrebst!“ sagte sie energisch.

„Bewahre, Annie“, sagte Mr. Woodland ruhig. „Ich trinke meinen Whisky heute genau so wie früher. Du kennst meine Einstellung. Ich kann nichts gegen das Gesetz unternehmen. Man achtet es nicht. Und die Mißachtung des einen Gesetzes schafft eine allgemeine Gesetzesmißachtung. Ist dir das noch nicht zum Bewußtsein gekommen? Also sei ohne Sorge: Das Gesetz besteht weiter. Ich sehe nur nicht ein, daß wir jedes Jahr Millionen dafür ausgeben sollen, damit das Gesetz auch durchgeführt wird. Es wird sowieso nicht eingehalten.

Weiße Zähne: Chlorodont

Badefreuden

Von Karl Ettlinger, München

Geht's Ihnen auch so? Ich möcht' bei der Hitz nichts arbeiten. Mich an einem schattigen Plätzchen in eine Hängematte liegen möchte ich, tagelang, wochenlang, und alle halbe Stunde müßte mir die Elfenkönigin erscheinen und mir einen Maßkrug an die Rosenlippen halten. Und die Virginiafee müßte mir zu Häupten sitzen und müßte mir die Virginia nach jedem Zug aus dem Schnabel nehmen und wieder hineinstecken, denn ich bin zu faul dazu. Und wenn mir vor Müdigkeit die Augen zufallen, dann müßte mein Dackel für mich gähnen, denn mir selbst ist das zu viel Anstrengung.

Aber meint ihr, ich käme dazu, alle vier Hachsen von mir zu strecken, meinen Sommerschlaf zu halten? Die Leni küßt mich Dornrößling wach, aber nicht mit einem Busserl, sondern mit dem gebieterischen Ruf: „Auf, altes Faultier, baden gehen!“ Sie steht vor mir, das zusammengerollte Badezeug unterm Arm, und duldet keinen Widerspruch. Sie ist von uns beiden der Schmeling Maxe.

In Norddeutschland gibt es Ausflugsorte, da hängen Schilder: „Hier können Familien Kaffee kochen!“ Im Familienbad können Familien sich selber kochen, nämlich in dem sie ein Sonnenbad nehmen. Man legt sich auf den Bauch in die Gluthitze, streckt der Sonne seinen Rücken entgegen und summt dazu das schöne Schumannlied: „O, Sonnenschein, o Sonnenschein, wie scheinst du mir ins Herz hinein!“

Das Sonnenbad hat bekanntlich der alte Diogenes erfunden, als er vor seinem Faße saß und zu Alexander dem Großen sagte: „GeGhe mir aus der Sonne!“ Auch ich bin ein Philosoph, aber ich gehöre einer anderen Richtung an, ich halte mich bei Hitze lieber ans Faß, als an die Sonne. Denn im Faß ist Bier, in der Sonne aber bloß Celsius. Diese Philosophie jedoch nützt mir in diesem Augenblick gar nichts, ich mußte mich neben die Leni in den Sand legen und Brathering spielen. Ich glaube, der Schutzheilige des Sonnenbades ist der St. Blasius, in dem man kleine Bläschen auf der Haut kriegt, wenn man zu lange da liegt. Von den drei Eismännern ist der St. Blasius keiner, aber einer von den drei Heißmännern. Bei einer solchen Hitze kann man nur sagen „verhülle dein Haupt“ und das tut man auch, mit einem Taschentuch, damit man keinen Sonnenstich kriegt.

So lag ich neben der Leni, wartete, daß einer die Sonne auf „Kalt“ stellen würde, und zwischendurch blinzelte ich ein bißel unter dem Taschentuch hervor, um mir die neuesten Badekostüme zu betrachten. Augenblicklich scheint „Meschugge“ die große Mode zu sein. Buntheit erquickt das Auge, aber manche Damen treiben's schon gar zu bunt. Wenn diese Damen durchs Rote Meer zögen, dann würde ich es begreifen, daß die Wellen zurücktreten.

Nachdem ich eine halbe Stunde Bauchsiesta gehalten hatte und nicht mehr recht wußte, bin ich ein Mensch oder eine Bratkartoffel, erhob ich mich, um heimlich in die Gaststätte zu verduften. Ich kriege immer Sonnenbrand in der Kehle.

Die Leni war eingeschlummert, das Taschentuch überm Kopf, und wie ich sie so schlummern sah, dachte ich: „Jetzt könntest du ihr eigentlich einen Klaps geben!“ In mir inwendig steckt nämlich ein Lausbub, der hat das ewige Wohnrecht.

Ich hebe also die rechte Hand, und — patsch — klatscht es viel heftiger, als ich beabsichtigt hatte. Saperment, dieser Klaps war nicht von schlechten Eltern! Der stammte direkt vom Herkules. Das war aber nicht das Schlimme, sondern das Fatale war: Die geklapste Dame war gar nicht die Leni, sondern eine Weldfremde, ein ganz böses Weib mit einer Hornbrille. Die Leni war schon längst im Wasser. Lieber trete ich auf eine Kreuzotter, als daß ich noch einmal die Falsche klapse! So was von Krach kommt nicht einmal in politischen Versammlungen vor. Und dort kann man wenigstens das Wort entziehen, aber bei dieser Klapsdame war das unmöglich. So schnell ist noch nie ein Badegast am anderen Ende der Anstalt gewesen. Dort saßen drei Männer und kloppten im Badezeug Skat. Skat ist ein gesunder Sport, und weil ich schon längst meine Muskeln ein bißchen trainieren wollte, fragt ich, ob ich mitspielen dürfe. Vielleicht hast du im Badekleid mehr Glück als im Straßenanzug? Und richtig, gleich das erste Spiel, das ich bekam, war ein Null. Allerdings, ein verlorener. Das nächste Spiel hätte ich gewonnen gehabt, wenn ich nicht aus Versehen drei Karten statt zwei abgelegt hätte, dafür aber machte ich in dem drauffolgenden Solo überhaupt keinen Stich. Das fand ich infam, denn man geht doch nicht ins Bad, um schwarz zu werden.

„Mühsam sucht das Eichhörnchen seine Nahrung!“ bemerkte einer der Mitspieler. Ich bat ihn, alle zoologischen Randbemerkungen zu unterlassen, denn ich kenne mich in der Skatzoologie aus, mit dem Eichhörnchen beginnt es und mit: „Nein, so ein Kamel!“ hört es auf.

Auf einmal kriege ich einen unverlierbaren Grand. Triumphierend nahm ich mir vor, bis zu achtzehn zu reizen, da klopfte mir Leni auf die Schulter. „Gehst du dazu ins Bad? Willst du nicht ins Wasser?“

Sie hatte es erraten, ich wollte nicht. „Nein“, sagte ich, „draußen stand angeschrieben Wasserwärme 20 Grad, und wenn die Bademeister schreiben 20 Grad, dann hat es höchstens 15 Grad! Ich habe ein erkältetes Hühnerauge, und —“

„Ach was, das Wasser ist heute die reinste Suppenbrühe!“

„Drum geh ich erst recht nicht rein, ich bin doch kein Suppengrün!“

„Dann sieh wenigstens zu, wie ich schwimme!“ Sie schleifte mich an den Strand, und wie wir promenierten, rief sie plötzlich: „Sieh mal dort, das reizende Wassertier, ein Gummikrokodil!“, gab mir einen Stoß, und ich lag in der Isar.

Nun hatte ich was zu trinken, aber es schmeckte nicht. Verzweifelt kämpfte ich mit den Wellen, die Leni lachte sich krumm, ich griff, um mich zu retten, nach dem Krokodil, erwischte es auch — da gab mir das Krokodil einen Fußtritt, daß ich gleich wieder untertauchte. Ich hatte das rechte Bein der Klapsdame erwischt.

Ueber das Nachspiel breite ich in Demut meinen Bademantel.

Im Banne der Liebe

„Ist es wahr, daß Eva eifersüchtig war und den Adam oft der Untreue verdächtigt hat?“

„Ja, ich habe irgendwo gelesen, daß Eva jeden Abend, bevor sie schlafen ging, Adams Rippen nachzählte, um sich zu überzeugen, ob er ihr treu war.“

*

Er: „Weshalb weinst du? Habe ich dir irgendein häßliches Wort gesagt?“

Sie: „Nein.“

Er: „Habe ich mich denn häßlich zu dir benommen?“

Sie: „Nein.“

Er: „Und weshalb weinst du?“

Sie (schluchzend): „Weshalb hast du mich hierher bestellt, wozu?“

*

Murek liebt eine Dame.

Eines Tages trifft er den kleinen Bruder seiner Angebeteten auf der Straße, er wendet sich an ihn mit den Worten:

„Ich möchte eine Locke von deiner Schwester haben, was verlangst du dafür?“

Der Kleine überlegt nicht lange und sagt:

„Eine Locke — zwei Mark, und wenn Sie mir fünf Mark zahlen, stehle ich die ganze Perücke.“

*

Greta und Werner haben sich verlobt.

„Ich habe eine Bitte an dich“, sagt Werner zu seiner Braut. „Erzähle keinem Menschen, daß wir uns verlobt haben.“

„Ich werde es keinem erzählen, außer meiner Freundin Erna“, verspricht Greta.

„Warum willst du es deiner Freundin Erna erzählen?“

„Weil sie immer behauptet hat, es gäbe solch einen Idioten nicht, der mich heiraten würde.“

*

Eine junge Frau erzählte mir unlängst:

„Mein Egon ist ein ganz guter Mann. Ich kann mich nicht über ihn beklagen. Nur einen Fehler hat er: er raucht zuviel. Er nimmt den ganzen Tag die Zigarre nicht aus dem Mund — und ich habe mir heute schon siebenmal die Lippen verbrannt.“

Wir müßten eine zehnmal so starke Polizei haben, und dann würde es auch nicht gehalten. Ergo, mag die reguläre Polizei die Sache mit in die Hand nehmen."

„Mr. George hat andere Sachen im Kopfe, als den Bootleggers nachzuspüren."

Der Gouverneur sagte nichts dazu. War doch ein schlaues Weib, seine Schwester. „Hast schon recht!" dachte er, aber er schwieg natürlich als vorsichtiger Mann.

Die Presse erging sich in spaltenlangen Artikeln. Robert George wurde um seine Meinung befragt, und er erklärte, daß diese Umorganisation doch nur eine innere technische Angelegenheit der Polizei sei, die sich notwendig gemacht habe, denn die beiden Kategorien der Polizei seien ab und zu in Differenzen gekommen. Da die reguläre Polizei die Kreise, die den Schmuggel und den Verkauf des Alkohols in den Händen hatten, dauernd be-

„Ich bleibe dabei, daß du eine Lockerung des Gesetzes erstrebst!" sagte Miß Woodland energisch.

obachtete, so sei es ihr viel leichter möglich, das Gesetz zu schützen und durchzuführen, als der Prohibitionspolizei.

Seine Ausführungen wirkten beruhigend.

Nur Mr. Conger, der König der Bootleggers, und seine Genossen, waren beunruhigt.

Mr. Conger, der persönlich schon eine Wut gegen George hatte, weil er ihm sein wundervolles Verlobungsdiner über den Haufen geworfen und ihn öffentlich blamiert hatte, ahnte, daß auch hier eine Aktion Georges vorlag.

Mr. Conger war eine seltsame Erscheinung im gesellschaftlichen Leben Chikagos. Er war mehrfacher Millionär, hatte zwei hübsche Töchter, denen es an Bewerbern nicht fehlte, und galt gesellschaftlich als durchaus einwandfrei.

Da er ein sehr witziger Mann war und, wo er auch weilte, Stimmung unter die Anwesenden brachte — er war nämlich immer etwas angeheitert, aber es merkte ihm dies kaum einer an — so lud man ihn gern zu Gast.

Er belieferte die Haushalte der besten Gesellschaft mit Alkohol, er hatte überhaupt die Belieferung von ganz Chikago in den Händen.

Die Weltstadt war in Bezirke eingeteilt, und jedem Bezirk stand ein Bootlegger vor, dem kein anderer in die Quere kommen durfte. Dafür sorgte schon die eigene „Schutzpolizei" der Bootleggers.

Also wußte ganz Chikago, daß Mr. Conger im Jahre dreihundertfünfundsechzigmal — beim Schaltjahr einmal mehr — mit dem Gesetz in Konflikt kam, und ein Leben hätte nicht ausgereicht, wenn er die Strafen, die er nach dem Buchstaben des Gesetzes verdient hätte, abbüßen müßte. Aber trotz allem war er ein geachteter Mann.

*

Mr. Conger hatte mit dem Geschäftsführer des Grandhotels in Chikago wegen einer großen Lieferung verhandelt.

Er besuchte seinen Kunden und mußte ohne Auftrag wieder abziehen, denn der Geschäftsführer sagte ihm unumwunden, daß er mit einer ganz starken Lockerung des Prohibitionsgesetzes rechne.

Mr. Conger lachte ihn aus.

Aber er erhielt den Auftrag nicht.

Das gab ihm zu denken, und er versuchte, den Gedankengängen des Geschäftsführers nachzuspüren.

In seinem Heim angekommen, baten ihn seine beiden Töchter um Auffüllung ihres Guthabens. Aber diesmal hatten sie kein Glück bei dem Papa. Der war mißgelaunt, weil zum ersten Male eine Sache quer gegangen war.

*

Miß Hooge hatte die Arbeit aufgenommen.

Im Schweiße ihres Angesichts lernte sie Maschinenschreiben. Sie hatte in der kleinen, ältlichen Betty Wistler eine ebenso tüchtige wie herzensgute Lehrmeisterin.

Die Handlungsweise Madys hatte Betty imponiert. Mady ließ sich nicht mit dem reichen Conger verheiraten. Das war richtig!

Darum zeigte die kleine Betty Wistler eine geradezu rührende Geduld.

Dankbar erkannte es Mady an.

Und unter Bettys Anleitung machte Mady so rasch Fortschritte, daß sie nach zwei Tagen bereits langsam Briefe schreiben konnte.

Gleichzeitig lehrte sie Betty auch die Geheimnisse der Stenographie. Es fiel Mady, die ihren Kopf bisher noch nie nennenswert beschwert hatte, nicht leicht, aber — das hatte sie vom Sport — sie erwies sich als ausdauernd. Sie hatte Stolz, im Leibe und wollte nicht, daß jemand über sie lache.

Sie schloß sich der kleinen Betty freundschaftlich an.

Die Wohnungsfrage war immer noch ungelöst. Vorläufig wohnte sie noch im Hause der beiden Junggesellen unter den Fittichen der braven Miß Cavellyn.

Böffel war ausquartiert worden. Er hatte sein Zimmer an Mady abgetreten und nach dem Trainingszimmer ziehen müssen.

Der Hund befreundete sich mit ihm, und Böffel war glücklich. Benn kümmerte sich überhaupt nicht um Mady.

Wenn Benn Miß Hooge sah, dann nickte er ihr freundlich zu, im übrigen bevorzugte er sie in keiner Weise. Er nahm sie auch nicht im Auto mit, wenn er heimfuhr, sondern ließ sie ruhig mit der Tram fahren. Nur morgens nahm er sie mit, aber nicht bis in die Werke, denn das hatte ihm George streng verboten.

Vor den Werken setzte er sie ab und sie mußte treu und brav wie die anderen ins Werk marschieren.

Erst hatte sich alles in ihr gegen diese entwürdigende Behandlung aufgebäumt, aber bald erkannte sie doch, daß Benn nicht anders handeln konnte, denn sonst hätte es böses Blut unter den Arbeitern und Arbeiterinnen erregt. Sie war ihm dann sogar dankbar, daß er so handelte, denn sie sah ein, daß es auch im Interesse ihres guten Rufes notwendig war.

Schließlich fuhr sie auch morgens nicht mit ihm, sondern machte sich immer etwas früher aus dem Hause und fuhr mit der Tram.

George nahm das Abendbrot zusammen mit Benn ganz unregelmäßig ein.

Darum vergingen Tage, an denen sich die beiden nicht sahen.

Benn hätte sich gern eine Kleinigkeit mehr um Mady Hooge gekümmert, aber George verbot es ihm. Nach und nach lernte auch Benn einsehen, daß es richtig war, denn Mady lernte und fand sich damit ab, auf eigenen Füßen zu stehen.

*

Die Frauen Chikagos waren nicht untätig. Einige Tage nach der Verschmelzung der Prohibitionspolizei mit der regulären Polizei sandten sie Abordnungen an den Polizeipräsidenten, die ihn ermahnten, sich des Gesetzes weiter energisch anzunehmen.

George versprach es mit einer so großen Selbstverständlichkeit, daß anscheinend eine Beruhigung der Frauenwelt eintrat.

Auch Tom Holender, der George manchen guten Dienst geleistet hatte, kam zu George.

Tom druckste eine Weile herum, ehe er endlich fragte: „Mr. George, Sie wissen doch, wie ich mein Brot bisher verdiente. Bin bei dem Bootlegger Stone Gehilfe gewesen. Stone ist nicht übel, ein guter Kerl. Hatte es nicht schlecht bei ihm. Aber ich möchte gern wissen: Wird es nun mit den Bootleggers besser oder . . .?"

George überlegte.

„Tom", sagte er dann eindringlich, „du hast mir einst einen großen Dienst getan. Ich weiß, du bist ein reeller Junge. Wenn ich dir einen guten Rat geben kann: Gehe von Stone weg. Suche dir was anderes. Ich will dich notfalls in meinem Unternehmen beschäftigen."

„Wird es für die Bootlegger schlechter?"

„Nein, besser."

„Ja, aber . . ." stotterte Tom. „Das verstehe ich nicht."

„Es wird besser", sagte George, „weil ich mich herzlich wenig um sie kümmern werde. Mögen sie verkaufen, was sie wollen. Ab und zu werden wir unsere Aktivität scheinbar beweisen, aber im Grunde genommen lehne ich es ab, daß sich meine Beamten mit der Verfolgung der Bootleggers und Alkoholschmuggler im großen Maßstabe abgeben."

„Aber dann wird das Geschäft ja besser, wenn es ungestört abgewickelt werden kann."

„Nein, schlechter. Glaubst du denn, mein Junge, die Abnehmer der Bootleggers werden nicht sehr rasch dahinterkommen, daß jetzt das Risiko wesentlich geringer ist? Sie werden nicht mehr bereit sein, die Phantasiepreise zu bezahlen, die ihnen bis jetzt abverlangt wurden."

„Aha!" bemerkte Tom. Er begriff.

„Aus diesem Grunde rat ich dir: Mache Schluß! Aber das habe ich nur dir gesagt. Ich erwarte, daß du keinem anderen davon erzählst."

„Bestimmt nicht, Mr. George. Aber . . . darf ich es Mr. Stone andeuten?" Verwundert sah ihn George an.

„Ist dir dein Master so ans Herz gewachsen?"

„Nein, aber . . . Bessie! Wir wollen uns heiraten."

George klopfte ihm auf die Schulter. „Well, deute es ihm an. Aber sage ihm nicht, daß du bei mir warst."

„Wird schlecht gehen", seufzte Tom auf. „Habe ihm schon gesagt, daß ich zu Ihnen will."

„Tue, was du willst. Laß es nur nicht publik werden. Uebrigens, Tom, jetzt mal zu einer anderen Sache. Du kennst Conger?"

„Well, sehr gut."

„Sage mir, Tom, weißt du, ob Conger mit Silver in Verbindung steht?"

Tom verfärbte sich bei diesen Worten über das ganze Gesicht.

Dann sah er sich scheu im Raume um.

„Mr. George", sagte er leise, „woher kennen Sie den Namen Silver? Es ist gefährlich, ihn zu kennen."

„Bist da ängstlicher als nötig, Junge. Also, du du kennst Silver?"

Tom Holender kaute an einer Antwort. Dann zuckte er die Achseln.

„Ich kenne ihn nicht."

„Tom, sei vernünftig!" riet Robert George. „Ich meine es gut mit dir. Du bist verwundert, weil ich von Silver spreche. Nun, ich will dir sagen: Ich kenne ihn nicht. Ich weiß nicht einmal, welche Bedeutung er in der Chikagoer Verbrecherwelt hat."

Toms Kopf versank fast zwischen den Schultern.

„Ich weiß, daß du mir auch nicht viel sagen kannst. Höre, mein Junge! Das eine weißt du ganz gewiß: Ist Silver der Kopf der Chikagoer Verbrecherwelt, der überragende Führer, dessen Wirken wir im Geheimen schon oft gespürt haben?"

Die Antwort ließ lange auf sich warten.

Schließlich sagte Mr. Tom: „Mr. George, ich weiß es nicht. Ich habe nur einmal gehört, daß in Weißkopfs Keller einer den Namen Silver in den Mund genommen hat, und am andern Tage haben sie ihn tot aus dem Michigan gefischt."

George sprang erregt auf: „Das war Mueller?"

Tom nickte. „Stimmt, der war es!"

George war in eine leichte Erregung gekommen. Er hatte sich erhoben und schritt im Zimmer auf und ab.

„Also haben wir recht! Silver ist die Persönlichkeit, die führt. Hast du ihn schon einmal gesehen?"

„Nein! Ehrlich gesagt!"

„Oder Näheres über ihn erfahren?"

„Hätte ich's, ich würde nicht wagen, es Ihnen zu sagen, Mr. George. Aber ich weiß auch nichts Näheres."

„Aber du hast dich mit deinen Kameraden schon ausgetauscht?"

„Hm!"

„Hat ihn nicht einer von ihnen gesehen?"

„Nein! Doch: Etta Holl, die soll ihn gesprochen und gesehen haben."

„Etta Holl? Wer ist das?"

„Das war Muellers Geliebte."

George pfiff durch die Zähne. „Ah, famos! Etta Holl! Weiß jetzt Bescheid. Die Filmschauspielerin."

„Stimmt, Mr. George."

4.

Heliane.

Heliane hatte es sich angewöhnt, George jeden Tag anzurufen. Auf diese Weise hatte sich zwischen den beiden Menschen eine Art freundschaftliches Verhältnis angebahnt.

George besuchte sie hin und wieder auch, denn er hatte das Versprechen, das er einst dem Sterbenden gegeben hatte, nicht vergessen. Die Wertschätzung Helianes spürte er.

Er selbst war sich über seine Gefühle nicht im klaren.

Benn hatte einmal den Fall angedeutet, daß Robert George Mrs. Heliane Millans heiraten könne.

Nur scherzhaft war es gesagt worden, aber das Wort klang doch in George nach.

Sie gefiel ihm, ihre Schönheit wirkte sehr stark auf ihn, aber seltsamerweise hatte er immer ein Gefühl, das ihm sagte: „Es wird stets eine Kluft sein zwischen euch beiden, die nie zu überbrücken ist, denn die Verschiedenheit des Wesens ist eine zu ausgesprochen abweichende auf beiden Seiten."

Noch nie hatte George ein Gefühl der Leidenschaft Heliane gegenüber gefunden. Manchmal hätte er das zarte, kindhafte Wesen am liebsten genommen und an seine Brust gedrückt, aber nur, um sie zu beschützen, wie man ein Kind beschützt.

George war wieder einmal bei Heliane zu Besuch.

Sie begrüßte ihn herzlich wie einen alten Freund, und der Teetisch war wie immer gedeckt, diesmal allerdings für drei Personen.

Auf seinen fragenden Blick sagte Heliane: „Sie werden heute Mr. Praksy kennenlernen, lieber Robert. Er ist noch beim Training. Ich teilte Ihnen vor einiger Zeit schon mit, daß ich ihm den Trainingssaal zur Verfügung gestellt habe. Ich habe selbst für das Boxen nicht viel übrig, aber ich weiß, mein Mann war ein Förderer des Sports, und ich möchte etwas in seine Fußtapfen treten. Uebrigens habe ich dem Training aus Neugierde einmal beigewohnt. Der Sport gewinnt bei näherer Betrachtung. Wenn Sie Interesse haben, lieber Robert, dann wollen wir Mr. Praksy ein wenig beobachten."

„Gern", sagte George und folgte der jungen Frau, die leichtfüßig durch die prunkvollen Räume schwebte. Sie waren teilweise überladen ausgestattet, geschmacklos eingerichtet. Verschiedene Stilarten liefen durcheinander. George verstand nun zwar von Kunst und Stilarten nicht das geringste. Er hätte ein gotisches Portal nie als ein solches erkannt. Aber sein Auge hatte einen Blick für das Schöne und Harmonische.

Praksy hatte die Uebungen am Sandsack, das Laufen und Springen hinter sich und stand jetzt gegen seinen Trainingspartner Loveking in einem Trainingskampf über sechs Runden.

Er ließ sich durch die Eingetretenen nicht stören, sondern kämpfte ruhig weiter.

George hatte Muße, den Boxer genau zu betrachten.

Praksy war 178 groß — George selber maß 176 — und war in Figur und Erscheinung der typische Boxer: breit gebaut, muskulös, mit anormal langen Armen.

Mit Augen des Fachmannes folgte George dem Kampfe.

Praksy war ein guter Techniker. Seine dunklen kalten Augen hielten den Gegner im Schach und schienen jeden Schlag vorher zu erraten.

Im Atem war er gut, auch seine Beinarbeit ließ nichts zu wünschen übrig. Nur seinem Schlag fehlte noch viel. Er traf oft ungenau. Anscheinend fehlte seinem Schlag die Härte. Der Umstand, daß er die meisten seiner Kämpfe gegen gute Gegner nach Punkten gewann, erhärtete auch Georges Beobachtung.

Fortsetzung folgt.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA Telephon Nr. 41701
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Angela kommt nach England . . .

Von Walter Anatole Persich

(Nachdruck verboten.)

An diesem Morgen geht die anmutige Apfelsinenverkäuferin Angela Gasparina wie durch einen Zufall etwas später als sonst ihren Weg am Strande entlang, von ihrem kleinen Dorf nach Cesanatio, wo sie in der Hauptstraße der winkligen Stadt nach dem Tode ihres Vaters den der Familie gehörenden Apfelsinenstand innehat. Kurz vor der Stadt stehen drei vereinsamte Fischerhäuser, die Frauen nicken ihr zu, die Männer sind hinausgefahren, weil gute Fangzeit ist, die Sonne lacht wie nur je und findet ihr leuchtendes Widerspiel in den Augen Angelas . . .

Jetzt wird der Weg noch eine Viertelstunde einsam, doch dafür führt er ganz am Strande entlang, weit blitzt die Adria, ganz fern sieht das Mädchen einen Dampfer seine schmale Rauchfahne gegen den silberblauen Horizont ausbreiten.

Da fesselt etwas ihre Aufmerksamkeit, ein hin und her schwankendes Segel, sehr weit draußen, doch man vernimmt dünn und schwach den Ruf eines Mannes, erkennt auch, wenn man die Augen etwas blinzelnd zusammenzieht, seine dunkle Gestalt vor dem Hell des Linnens, und sieht in seiner Hand ein rotes Tuch. Angela bleibt stehen, setzt ihren schweren Korb mit den gelben Früchten vom Rücken ab und starrt erstaunt aufs Meer. Jetzt glaubt sie zu erkennen, wie das Segel immer tiefer sinkt, wahrhaftig, der Mann ruft noch einmal und springt dann geradeswegs ins Wasser — und sogleich ist das Segel gänzlich verschwunden, das Boot muß gesunken sein. . .

Angela Gasparina zögert einen Augenblick, doch die Gewißheit eines Unglücks wird für sie immer quälender. Soll sie Hilfe suchen, ein Boot im Dorf holen? Alles das würde Zeit erfordern, so viel Zeit! Ein Mensch kann inzwischen ertrinken. . . . Und seht, schon wirft sie die leichten Kleider neben den Tragkorb, wenige Sekunden nur, und sie steht, eine neue Eva, schimmernd und kraftvoll am Wasser. Schnell watet sie hinein, dann erkennt man nur noch ihren erhobenen Kopf, der sich stoßweise vorwärts bewegt — und wer diesen Vorgang verfolgen würde, der könnte sehen, wie sie sich auf einen schwankenden Punkt zu immer weiter ins Meer stößt. . . .

Nachher weiß sie nichts mehr, als daß vor ihr auf dem fast weißen Sand ein junger Mann reglos liegt. Ganz leise nur geht sein Atem, sie bewegt heftig seine Arme über die Schultern hinweg, schlägt mit flachen Händen heftig auf seine Brust, bis das Leben langsam in ihn zurückkehrt. Jetzt erinnert sie sich auch, einmal gesehen zu haben, wie Fischer einem Geretteten zuerst zu trinken boten. Schnell entschält sie eine Apfelsine und läßt den herben Saft auf die geöffneten Lippen des Mannes tropfen. Und da schlägt er auch schon die Augen verwundert ins strahlende Leben auf. Er meint zu träumen, denn ganz fremd blickt er um sich, und dann erkennt er doch eine menschliche Hand, und er sieht: die Schönheit des Daseins selbst. Da eilt Angela erschreckt zu ihren Kleidern.

*

So ist es geschehen. Ganz Cesanation stand in den winkligen Straßen, um den Hochzeitszug vorbei zu lassen und die schöne Apfelsinenverkäuferin am Arm des Lord Chestermoore mit neidischen oder stolzen Augen ins geschwungene Portal der alten Kirche treten zu lassen. Man erzählte sich auch den Anlaß: der geldgierige Fischer Fortunato hat dem Lord ein leckes Boot vermietet. . . .

Drei Tage später sieht Angela zum erstenmal in ihrem kurzen Leben Paris, die Stadt der Wunder, wenn verliebte Augen sie betrachten. Noch eine Woche weiter fährt sie schon in einer Kalesche über die Tower Bridge.

Und dann kommen Monate, wo sie nur an den Glanz der Adria, an den sonnigen Apfelsinenstand in den krummen Straßen Cesanautios, an die kleinen in Helle träumenden Häuser der italienischen Dörfer denken kann.

Die Nordsee gießt ihre Nebel aus über der rotgrauen Stadt, und Gog und Magog, die steinernen Riesen in der Guildhall der englischen Hauptstadt, schmunzeln sich zu, weil sie nun sogar am Tage wieder ihre blutigen Märchen erzählen können. Selbst für den, der vor ihnen steht, verschwimmen ihre Häupter im Dunst

*

Doch die Geschichte geht noch etwas weiter. Lord Chestermoore hat einen Bruder. Der Bruder ist chockiert, als er die Einzelheiten aus dem Munde des neugebackenen und sehr glücklichen Ehemannes erfährt, auch besitzt er zu viel ins Blut übergegangene Erziehung, um der Lady Angela gegenüber mit einer Geste oder einem Wort unhöflich zu sein. Lord Chestermoore glaubt, das strahlende Gesicht, die schlanke Anmut seiner Frau habe den Widerstand des Bruders überwunden, als der sie zu einer Spazierfahrt in seinem neuen Hispano Suiza einlädt, und gibt gern seine Einwilligung. Er selbst hat an diesem Tage wichtige Konferenzen abzusitzen, kann also nicht mitfahren. Lächelnd begleitet er beide zum Wagen und lautlos setzt sich die schöne Maschine in Bewegung.

*

In den Salons der Lady Uptodate trifft sich an jedem Saturday alles, was mitzählt, weil es mindestens eine Million Pfund besitzt. Aber das genügt nicht immer, um hier Einlaß zu haben. Lady Uptodate ist eine etwas vertrocknete, doch noch immer schöne Frau, auf deren Worte die ganze Stadt horcht. Sie balanciert graziös die Teetasse in der Hand, als der Name Lord Chestermoore fällt, dann lacht sie kichernd und sagt:

„O, meine Lieben, was ich Euch da erzählen muß! Diesem Jungen ist seine Erbschaft zu Kopf gestiegen — er hat sich aus Italien eine ganz einfache Apfelsinenverkäuferin mit nach Hause gebracht und sucht nun, wie früher, Einlaß in unseren Kreisen. Er hat jetzt also Makkaroni- und Spaghettiköche zu nächsten Verwandten. D e r Spleen ist gut, wie?"

Und der ganze Salon lacht.

Am Spätnachmittag, eine gelbe Sonne versucht, wenigstens zuweilen einen Schimmer des Sommers zwischen die grauen Häuserzeilen zu zeichnen, eilt der Lord überanstrengt heimwärts. Die Diener lassen ihn schweigend passieren, daran ist nichts Auffälliges, aber er bemerkt, wie sie hinter seinem Rücken die Köpfe zusammenstecken. Er tritt in den Speisesaal —— niemand er öffnet die Tür zu seinem getäfelten Arbeitszimmer. . .

„Good day, Mylord! Inspektor Harryson. Leider muß ich Ihnen eine erschütternde Nachricht überbringen, Mylord. Heute in den Mittagsstunden hat Ihr Herr Bruder auf dem Trafalgar Square einen Autounfall, eine Kollision mit einem Bus erlitten. Das Auto ist zertrümmert, Mylord, der Lord und die Lady liegen hoffnungslos im Spital."

Als Chestermoore, bleich, reglos und verbissen den hohen Saal betritt, findet er nur seinen Bruder. Dessen Augen starren ihm entgegen, seine Züge entspannen sich, eine an Glückseligkeit grenzende Ruhe ergreift von dem tödlich Verletzten Besitz —— leise, am Ohr des Bruders, spricht er noch einige Worte:

„Ich wollte ein Gentleman sein, Bruder, darum bin ich m i t i h r gestorben. . . Allein sollte sie den Unfall nicht erleben, aber sie s o l l t e ihn erleben."

Als Angela zum erstenmal in die Saint-Pauls-Kathedrale geführt wird, ist sie reglos und schön in einem weißen Sarge aufgebahrt. Auch Lady Uptodate und ihr Kreis ist erschienen. . . .

Amerikana

Hochschule für Eheglück

Die Bostoner Universität darf sich rühmen, als erste einen offiziellen Lehrkursus für Heiratswissenschaften eingerichtet zu haben, eine Fachschule, in der jedes Girl, das den Ehrgeiz hat, dereinst den Erwählten restlos glücklich zu machen, regelrecht auf Eheglück studieren kann. Sechs Semester dauert dieses wichtige Studium. Zwölf Professoren lesen über all die Dinge, die eine Braut wissen und gelernt haben muß, bevor sie mit gutem Gewissen vor den Altar treten darf. In dem Prospekt dieser Fachschule ist als erstes und wichtigstes Thema die Wahl des richtigen Ehepartners angegeben, wobei sicherlich auch alle die Künste gelehrt werden, die es der klugen Frau ermöglichen, den als Richtigen erkannten Mann zu veranlassen, sich für sie zu interessieren, ihn so zu entflammen, daß er nur sie und keine andere zur Lebensgefährtin begehrt. Weiter werden, nach dem Grundsatz, daß man am besten an den Fehlern der anderen lernen kann, die Gründe, die zum Eheunglück führen, mit abschreckenden Beispielen behandelt. Positive Studienfächer sind dann wieder Höhe und beste Anwendung des zum Heiraten nötigen Einkommens, Fragen der Haushaltung und des gesellschaftlichen Verkehrs.

Andere Seminarübungen sind den altmodischen, aber auch heute nicht ganz unwichtigen Fächern der Haushaltschulung gewidmet, wie Kochen, Strümpfestopfen, Säuglingspflege. Und zum Schluß haben die eheglückbeflissenen Damen zu beweisen, daß sie ihre sechs Semester nicht umsonst absolviert haben. Wer das Examen besteht, erhält ein Diplom und darf sich der Männerwelt als „certified bride", als geprüfte und für tauglich befundene Braut empfehlen, oder auch empfehlen lassen. Diese Bostoner Eheuniversität hat großen Zulauf.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Während der letzten Tage wurde ganz Mitteleuropa von maritimer Polarluft überflutet, wobei es zu verbreiteten Gewittern und gewitterartigen Schauern gekommen ist. Entsprechend dem Schauercharakter der Niederschläge waren die Mengen sehr verschieden. Die Temperaturen lagen während der ganzen Zeit um 1 bis 3 Grad unter dem vieljährigen Mittelwert. Ein Hochdruckgebiet über dem Atlantischen Ozean, in dessen Kern der Luftdruck sehr stark war, ließ erhoffen, daß von diesem Hoch eine Aenderung der Wetterlage zum Besseren ausging. Leider ist aber das Hoch mit seinem Kern südwärts verdrängt worden durch ein kräftiges Tief, das von Südgrönland ostwärts vorgedrungen ist. Der Tiefdruckkern liegt heute morgen über der Nordsee und bringt uns wieder verbreitete Regenfälle. Dabei sind die Winde in Küstennähe sehr aufgefrischt. Von den Britischen Inseln her fließt schon wieder kalte Luft nach Mitteleuropa, so daß das Wetter weiter veränderlich und kühl bleiben wird. Es besteht wieder Neigung zu Gewittern.

Hamburg, den 14. August 1930.

Oeffentlicher Wetterdienst.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 17. August. Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, frische nordwestliche Winde, kühl.

Montag, den 18. August. Weiter aufklarend.

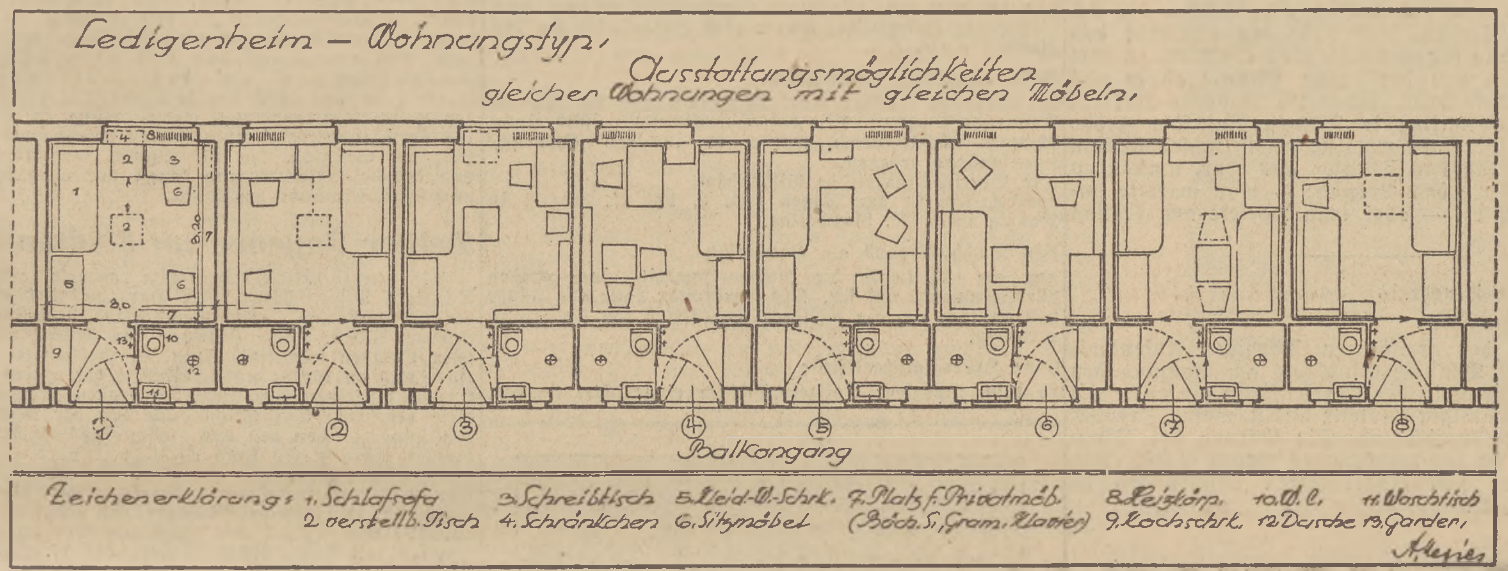
Der erste Schritt:

Das Projekt des Ledigenheims

Die Vorbereitungen zur Durchführung des Planes im Gange

Vor einigen Wochen teilten wir unseren Lesern mit, daß neben verschiedenen Städten in Deutschland auch Königsberg dazu übergegangen ist, ein Ledigenheim zu bauen. Wir kündigten damals an, daß auch für Danzig ein solches Projekt vorgesehen sei. Wir sind nun in der Lage, Näheres hierüber mitzuteilen.

Der Danziger Architekt Artur Megies, der durch zahlreiche verschiedene Bauten und seine methodischen Untersuchungen über das Wohnungsbauwesen in den letzten Jahren in Danzig hervorgetreten ist — erinnert sei nur an die im vergangenen Jahre ausgestellte Kleinwohnung, die viel Beachtung gefunden hat —, hat im Auftrage interessierter Kreise ein Projekt für ein Ledigenheim in Danzig aufgestellt, das er untenstehend erläutert. Uns will scheinen, als wenn diesem Projekt eine baldige Verwirklichung zu wünschen wäre.



Die Wohnungsnot der Junggesellen und Junggesellinnen ist nach dem Kriege genau so gestiegen wie die der Verheirateten. Der Ruf nach einem eigenen Heim ist auch hier stark. Bei gerechter Beurteilung wird man auch dem Junggesellen und der Junggesellin ein eigenes Heim wünschen, in dem sie nach eigenem Ermessen schalten und walten können. Diesem Wunsch kommt das Projekt in weitestem Maße entgegen.

Wie wir hören, sind die Vorbereitungen zur Durchführung des Projekts bereits im Gange. Auch über die Lage des Bauplatzes werden bereits Verhandlungen gepflogen. Es scheint uns aber von Wichtigkeit zu sein, daß ein solches Heim in Danzig und nicht in einem der Vororte ersteht, da die meisten Erwerbstätigen, für die das Haus in Frage kommt, zweifellos in Danzig wohnen oder doch hier wohnen möchten.

Es ist anzunehmen, daß das Projekt in den Kreisen der Junggesellen und Junggesellinnen freundliche Beachtung findet. Für viele wird es gewiß auch interessant sein, über die Organisation und die Durchführung dieses Planes von dem Architekten Näheres zu erfahren.

*

Die öffentliche Wohnungsfürsorge kennt nur eine Wohnungsnot der Verheirateten. Ledige sind im Sinne der Wohnungsbaugesetze nicht wohnberechtigt. Es können aber nicht alle verheiratet sein. Dabei haben gerade Ledige, die fern von ihrer Heimat sind oder die nirgends ein Zuhause haben, ein großes Bedürfnis nach einem eigenen Winkel.

Der Senat will sich nicht oder kann sich nicht um die Wohnungsnot der Ledigen kümmern. Sie müssen sich selbst zu helfen versuchen.

Das Projekt eines Ledigenheims ist zur Ausführung in Danzig bestimmt. Es soll

in vier Wohnetagen nur Einzelwohnungen

für erwerbstätige Ledige enthalten, dazu im Untergeschoß Kantine, Wäscherei, Bücherei u. dergl. Alle Wohnungen in jeder Etage liegen gleich gut zur Straße und zu den Himmelsrichtungen und haben gleiche Größen (rund 16 Quadratmeter bebaute Fläche). Jede Wohnung ist über ein gemeinsames Treppenhaus und einen freien Balkongang direkt von außen zugänglich. Jede Wohnung hat eine eigene Haustür von diesem Balkongang, wie sonst eine Parterrewohnung vom Bürgersteig. Das Kasernenmäßige eines langen hallenden Mittelflures ohne Tageslicht ist so vermieden.

Die Wohnung besteht aus einem Vorraum am Eingang, einem Toilettenraum und einem Wohn- und Schlafzimmer. Der Vorraum ist Windfang, Isolierung des Wohnraumes gegen Schall nach dem Gang und Zwischenraum zwischen Toilettenraum und Wohnraum. In diesem Vorraum steht ein geräumiger Kochschrank, als solcher besonders eingerichtet mit elektrischem Kochanschluß und Fensterentlüftung versehen. Bei Benutzung des Schrankes wird die Schranktür gegen die Haustür geklappt. Die Tür ist mit allerlei Gerätehaltern versehen, sie vergrößert den Nutzraum des Schrankes. Der Vorflur dient bei Benutzung des Kochschrankes als Stand- und Bewegungsplatz. Die Türen nach dem Toilettenraum und nach dem Wohnzimmer sind aufliegende Schiebetüren. Die Toilette ist mit Abort, Waschbecken mit Spiegel usw. und mit einer Dusche und mit Fußbodenentwässerung versehen. Abort und Waschbecken können beim Duschen durch einen Gummivorhang gegen Bespritzen geschützt werden.

Das Wohnzimmer

kann mit genormten oder eigenen Möbeln ganz individuell eingerichtet werden. (S. obige Zeichnung.) Um ein zu uniformes Aussehen der Wohnungen zu vermeiden und um sie beweglicher nach den Bedürfnissen der jeweiligen Bewohner einrichten zu können, sind außer dem Kochschrank keine weiteren Möbel eingebaut. Jeder Wohnraum hat ein großes Fenster mit Heizung darunter und Kippflügelflügel, von der Bettseite aus bedienbar. Elektrische Anschlüsse für Licht, Kochen, Plätten und Radio sind vorgesehen mit besonderem Zähler für jede Wohnung.

Obwohl die Wohnungen nur für Einzelpersonen gedacht sind, ist der Grundrißtyp so eingerichtet, daß auch zwei Bettmöbel stehen können. (S. Beisp. 8 und 9.) Das Dach eines ganzen Blockes wird als **begehbares Dach** ausgebildet und mit Einrichtungen für gymnastische Uebungen ausgestattet.

Die Grundrisse und die ganzen Formen des Baukörpers sind mit Rücksicht auf eine möglichst wirtschaftliche Gestaltung der Baukosten knapp gehalten und klar organisiert; so sind z. B. die Be- und Entwässerungsanlagen für je acht Wohnungen an einer Leitung vereinigt. Besonders günstig ist das Verhältnis der Verkehrs- und Nebenräume zu den nutzbaren Wohnflächen. Während sie beim sonstigen Wohnungsbau sich wie 85 zu 100 verhalten, ist hier das Verhältnis durch Fortfall eines besonderen Bodengeschosses und durch die Verwendung des Balkonganges wie 35 zu 100.

Die Gesamtbaukosten einer Wohnung sind mit 2800 Gulden veranschlagt. Die Miete wird etwa 20 bis 25 Gulden monatlich betragen.

Artur Megies, Architekt

– SOS. –

Wie es entstand, und was es bedeutet

Als man vor etwa 30 Jahren begann, die Funktelegraphie in den praktischen Dienst der Allgemeinheit zu stellen, war das gegebene und natürliche Anwendungsgebiet des neuen Nachrichtenmittels der jetzt als „beweglicher Dienst" bezeichnete Funkverkehr. Man versteht darunter den Nachrichtenaustausch zwischen sogenannten Landfunkstellen (z. B. Küsten- oder Bodenflugfunkstellen) und sogen. beweglichen Funkstellen (an Bord von Schiffen, Luftfahrzeugen usw.) sowie zwischen den beweglichen Funkstellen selbst. Nach dem damaligen Stand wandte man sich vor allem dem Seefunkverkehr zu, und dieser erlangte in kürzester Frist eine hohe Bedeutung, weil die Funktelegraphie es zum ersten Male ermöglichte

eine Verständigung mit einem fahrenden Schiffe

auf größere Entfernungen herbeizuführen, eine Möglichkeit, die bisher nur mittels optischerSignale auf nahen Entfernungen und bei günstigen Lichtverhältnissen bestanden hatte. Seine höchste Bedeutung erlangte der Seefunkverkehr aber dadurch, daß er ganz neue Möglichkeiten schuf, in Seenotfällen jederzeit auf große Entfernungen Hilfe herbeizuholen.

Nach dem Weltfunkvertrag (Washington 1927) gibt es ein Notzeichen für den funktelegraphischen Verkehr und ein Notzeichen für den Funkfernsprechverkehr. Beide, SOS für den Funktelegraphen — „Mäde" (Ton auf der zweiten Silbe, entsprechend der französischen Aussprache des Ausdrucks „m'aider") für den Funkfernsprechdienst dürfen nur in Fällen sehr ernster und drohender Gefahr für Schiffe und Besatzung angewendet werden.

Bedeutung und Entstehung des international festgesetzten Seenot-Rufzeichens — SOS —

sind trotz seiner häufigen Verwendung verhältnismäßig wenig bekannt; am wenigsten wohl die höchst eigenartige Verknüpfung der Geschichte dieses Zeichens mit der furchtbaren „Titanic"-Katastrophe.

Vor dem Jahre 1906 gab es kein internationales funktelegraphisches Seenot-Rufzeichen. Nur die Marconigesellschaft hatte bereits 1904 für die von ihr betriebenen Bordfunkstellen das Zeichen CQD. als Notzeichen eingeführt. Auf der Funktelegraphischen Konferenz in Berlin 1906 wurde dann auf Vorschlag der deutschen Delegation das Zeichen „SOS" als Seenotruf international festgesetzt. Die Bedeutung „Save our souls" —

„Rettet unsere Seelen"

ist willkürlich damit verbunden worden; in Wirklichkeit war das SOS aus einer in der deutschen Handesmarine zu jener Zeit gebräuchlichen Buchstabenverbindung entstanden, die im Morsealphabet dargestellt wird durch drei Punkte, drei Striche und einem Punkt. Da nun der Punkt am Schlusse des Rufes bei der funktelegraphischen Uebermittlung leicht verloren gehen kann, hatte die deutsche Delegation in ihrem Vorschlag diesen einen Punkt durch drei Punkte ersetzt, wodurch sich der charakteristische Rhythmus des SOS . . . . — — — . . ergab. Das neueingeführte Zeichen konnte sich aber im Laufe der Jahre gegen das alte CQD nicht durchsetzen, so daß bis zum Jahre 1912 beide Zeichen nebeneinander in Gebrauch waren, ein unhaltbarer Zustand, der mit einem Schlage beseitigt wurde, als das

Schicksal der „Titanic"

der ganzen Welt die Tragweite eines solchen Zustandes und die Daseinsberechtigung des SOS-Zeichens vor Augen führte.

Die „Titanic", ein Schiff der White Star Line, hatte am 10. April 1912 den Hafen von Southampton zu seiner ersten Fahrt über den Ozean verlassen. Es besaß einen Bruttoraumgehalt von 46 000 To., (also etwa wie die neuen deutschen Schiffe „Europa" und „Bremen") und trug neben 1300 Fahrgästen eine Besatzung von 885 Mann. Nach kurzer Fahrt, am 14. April, nachts 11 Uhr 40 Min., lief das Schiff bei 41° 44′ Nord und 50° 24′ West auf einen Eisberg. Kapitän E. S. Smith gab dem Seniorfunker Jack Philips den Befehl, den Notruf auszusenden. Philips sandte darauf folgende Worte: „Come at once. We've struck iceberg. It's a CQD, om!" („Kommen Sie sofort, wir sind auf einen Eisberg gelaufen. Er ist ein CQD, alter Mann.") Om, alter Mann, ist die kameradschaftliche Anrege unter Funkern. Kurz

vor dem Untergang des Ozeanriesen

forderte Harold Bride, der jüngere Funker, seinen Kollegen Philips auf, es doch mit einem SOS-Ruf zu versuchen; es wäre ein neues, ungewöhnliches Zeichen und vielleicht die letzte Möglichkeit einer Rettung. Worauf Philips den neuen Notruf aussandte: „CQD SOS from MGY — We've struck iceberg, Sinking fast. Come to our assistance. Position: Latitude 41.45 N, longitude 50.14 West — MGY, SOS." („CQD SOS. Wir sind mit Eisberg zusammengestoßen. Sinken schnell. Kommt zu unserer Hilfe. Position: Breite 41.45 N., Länge 50.14 W. — MGY", Rufzeichen der „Titanic".)

Philips und etwa 1500 Menschenleben gingen mit der „Titanic" unter. Bride und der übrige Teil der Fahrgäste und Besatzung wurden von Schiffen, die auf den letzten Notruf zu Hilfe geeilt waren, gerettet.

Durch dies erschütternde Ereignis hatte sich das SOS-Zeichen für die Zukunft ausschließlich Geltung gesichert.

Ros.

Danziger werden mit Beifall empfangen

auf dem Esperantokongreß in Oxford.

Von **Gerda Spieß**, V.-Del. d. Welt-Esperantobundes.

Sonntag in Oxford! Andachtsvolle Morgenstille liegt über der altberühmten Stadt der Wissenschaft, als wir vom zackigen Turm des Magdalen-Colleges herabschauen. Zahllose schnörkeleckige und runde, große und kleine Türme und Türmchen recken sich hinauf zum Himmel. Zwischen grünen Parkflächen blitzt das schmale Flußbett der Themse — hier Isis genannt — auf. Wir erkennen flinke Rennboote, die wohl zum alljährlichen Wettkampf der Universitätsstädte Cambridge und Oxford trainieren. Von diesen weltbekannten Bootsrennen wußten wir, sonst aber kaum etwas Näheres über Oxford. Da finden wir nun eine Stadt von überraschender, bezwingender Schönheit, deren Charakter ausschließlich von den grandiosen Bauten der 25 Colleges bestimmt wird.

Aber der alljährliche Weltkongreß soll den Esperantisten nicht nur Gelegenheit geben, andere Menschen, andere Länder zu schauen, sondern soll ein Fest der Esperantoidee, ein Beweis ihrer Lebenskraft sein. Das kommt auch in den Esperanto-Gottesdiensten der einzelnen Konfessionen zum Ausdruck, in denen Menschen verschiedener Erdteile und verschiedener Länder in einer Sprache zu einem Gott beten. Der Sonntagabend bringt die **feierliche Eröffnung des Kongresses im fahnengeschmückten Rathaussaal**, zu der sich neben den Kongreßteilnehmern auch die Spitzen der Stadtbehörden und der Oxforder Gesellschaft einfinden. Nach den Begrüßungsworten des Kongreßpräsidenten Long bringen die Regierungsvertreter von Oesterreich, Brasilien, Estland, Deutschland, Ungarn, Liechtenstein, Holland, Norwegen, Pennsylvania, Polen, Rumänien und vom Saargebiet die Glückwünsche und das warme Interesse ihrer Länder für die Esperantobewegung zum Ausdruck. Unter den eingegangenen Glückwunschschreiben der anderen Regierungen befindet sich auch

ein Brief des Danziger Präsidenten Dr. Sahm.

Orgelspiel und Deklamationen leiten zum zweiten Teil der Eröffnungsfeier hinüber, der die kurzen Begrüßungsworte der Esperantovertreter aus 30 verschiedenen Staaten bringt.

Daß meine liebe Heimatstadt seit den Tagen des Danziger Welt-Esperantokongresses bei allen Esperantisten in guter Erinnerung geblieben ist, spüre ich an **dem herzlichen Beifall, der mich beim Aufrufen meines Landes, der „Libera Urbo Danzig", empfängt. Er braust und hallt durch den Festsaal, als ich Anna Tuschinski's, des fernen Danziger Esperantomütterchens, gedenke.**

Die Danziger haben es nicht leicht

in den Kongreßtagen. Unaufhörlich werden sie mit Fragen über die allgemeine Lage Danzigs, über das Ergehen Danziger Freunde bestürmt. Sie eilen vom Lunch zum Tee, vom Tee zum Dinner. Sie müssen zahllose Grüße entgegennehmen, ihre interessanten Danziger Geldmünzen zeigen, die mit der englischen Währung in so enger Beziehung stehen. Ein des Esperantos unkundiger Danziger, der aus den englischen Zeitungen erfahren hat, daß am Oxforder Weltkongreß auch Landsleute teilnehmen, ist von Lincoln hierher gereist, um uns Danziger zu treffen! Aber trotz vielfacher gesellschaftlicher Verpflichtungen finden wir immer noch Zeit, den vielseitigen Veranstaltungen des Kongresses zu folgen.

Notstandsarbeiten

Die Nachricht, daß der Senat der Stadtbürgerschaft eine Vorlage zugeleitet hat, in der um die Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten durch Arbeitslose gebeten wird — es handelt sich in erster Linie um gärtnerische Anlagen am Wiebenwall, Ausbau der Autostraße nach Heubude usw. ist zu begrüßen. Aber man sucht unter diesen Notstandsarbeiten eine vergeblich:

Seit Jahren sind zum Bau einer Straße zur Kampfbahn Niederstadt die Steine angefahren . . . und verschwinden allmählich im Gelände. Hier handelt es sich also um eine Notstandsarbeit, die wirklich notwendig ist, ohne damit den gärtnerischen Anlagen am Wiebenwall zunahe treten zu wollen. Die Kampfbahn Niederstadt hat gerade in diesem Sommer wieder einmal alle bisherigen Rekorde der täglichen Besucherzahlen geschlagen, die projektierte Straße aber — seit Jahren projektiert! — ist ein Weg zum „Beinebrechen" geblieben.

Vielleicht kann man diesen Notstand doch noch nachträglich im vorliegenden Programm anerkennen? Die Steine, die dort liegen, warten auf ihre Bestimmung.

Ero.

Die Wiener Lehrersänger in Danzig!

Der 28. d. M. wird uns Danzigern Gelegenheit geben, den Wiener Lehrer-a cappella-Chor, wohl den berühmtesten Männerchor, unter der Leitung seines Begründers (Prof. Hans Wagner-Schönkirch) zu hören. Der Chor besucht auf seiner Ostgrenzfahrt auch unsere Stadt und ist hier Gast des Danziger Lehrer-Gesangvereins. Herr Senatspräsident Dr. Sahm ist Ehrenschutzherr des Wiener Chores. Der Ruf, der dem Chor voraufgeht, läßt erhoffen, daß die Freunde des Männergesanges im Konzert der Wiener das Vollendetste an Männergesang hören werden.

Aus unserem Inserentenkreise

Columbus-Stube.

Unter diesem Namen ist in den Räumen der früheren „Guten Stube", Töpfergasse 33, nach Renovierung sämtlicher Räume ein gemütliches Lokal geschaffen. Der neue Wirt, Herr Hellmuth Moser, bürgt für gute Bewirtung seiner Gäste. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Zu unserm Artikel über Delfter Fayence im Stadtmuseum auf der nächsten Seite.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Südfrüchte sollen billiger werden

Marktwanderung.

„Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch" heißt es in „Wilhelm Tell". Diese Wetterlochecke scheint irgendwo ganz dicht in Danzigs Nähe zu liegen, denn geblasen hat es heute morgen, daß die jungen, eiligen Mädchen ihre Röcke festhalten mußten und manche rundliche Marktfrau drehte sich um, damit der stürmende Wind sich erst an ihrer „Breitseite" brechen konnte.

Südfrüchte sollen billiger werden? — bis auf die Apfelsinen! Ja, was bleibt denn da noch viel im Winter an Obst? Aber lassen wir die Hoffnung nicht sinken, es wird schon werden!

Butter ist reichlich vorhanden, von der sogenannten Landbutter, die es schon für 1,30 G gibt, bis zur Tafelbutter zu 1,80 G, Eier 1,40 G, frische Trinkeier 1,60 G.

Rotkohl 25 P, Weißkohl 8 P, Blumenkohl 20 P bis 1 G, grüne Bohnen 30 P, Wachsbohnen 35 P, Mohrrüben 10 P, Pfifferlinge 80 P, Spinat 30 P, Wirsing 15 P, Tomaten 40 P; Preißelbeeren 30 P, Kirschen 30—35 P, saure Johannisbeeren 30 P, Spillen 30 P, Reineclauden 40 P, Pflaumen 30 P, Birnen 30—50 P, Aepfel 30 P, sehr schöne Eßäpfel 50 P.

Der Fischmarkt hatte bei dem stürmischen Wetter nicht viel Auswahl. Aale von 2 G an, Karauschen 1,50 G, Pomuchel 80 P, Flundern, sehr klein, 40 P, größere 1 G, Hecht geschlagen 1,40 G, Maränen 90 P, Barse 70—90 P, Räucherflundern 1,80 G, in Bündchen 1,20 G, Aale 3 G, Bunde 1,20 bis 3,50 G.

Blumen gibt es in Unmengen. Astern in allen Farben von 20 P für einen Strauß an. Gladiolen in schönen leuchtenden Farben, vom hellsten Rosa bis zum tiefsten Rot, der Stiel 10 und 20 P, Wicken, Goldraute, Reseda, alles reichlich zu haben.

UT.-Lichtspiele

Der Schuß im Tonfilmatelier.

Wohl als Auftakt für die neue Wintersaison — diesmal etwas früher als sonst — hat man sich diesen spannenden Kriminalfilm verschrieben. Es ist ein guter, verheißungsvoller Auftakt. Schon in der ersten Vorstellung am Freitag war das Theater gerammelt voll. Der Film ist von A bis Z mit Spannung geladen, er gleicht dem „Tiger", der mit so viel Beifall in Danzig aufgeführt wurde. Die Handlung führt uns, wie das schon der Titel sagt, in ein Filmatelier, wie in einer Eifersuchtsszene ein Mord geschieht. Gerda Maurus, bekannt aus vielen Lang-Filmen, und Harry Frank stehen im Mittelpunkt der Handlung. Aufs glücklichste ist der Zusammenklang von Bild und Ton zustande gekommen — man hat seine Freude an dem Film. Das Beiprogramm ist auserlesen und bringt eine Fülle von guten Kleinfilmen.

Eröffnung des Capitol

Lichtreklame winkt, riesige Menschenmassen drängen zum Eingang, Hunderte kommen wieder zurück: alles ist längst ausverkauft. In einem netten, hellen Vorraum steht ein betreßter Portier, der die Besucher passieren läßt. Für die Ehrengäste ist die Loge reserviert. Aber auch hier ist schon alles überfüllt, man muß stehen. Und dann sieht man sich in dem Raum um. Es ist ein hübsches Theater, alle Plätze im Parterre kosten nur den geringen Preis von 70 Pf. Gespannt wartet man auf den Anfang. Lil Dagover soll das Theater weihen. Alles wartet auf sie. Kurz vor acht werden die ersten Plätze in der Loge besetzt: der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Graf Gravina mit Gattin und einigen Damen und Herren wohnen der Eröffnungsvorstellung im Capitol bei.

Dann gehts los. Musik und eine Weiherede von unserem bekannten Theatermitglied Carl Brückel lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Es wird viel Beifall geklatscht, man freut sich — und wartet auf die nächsten Minuten, die die große Künstlerin bringen sollen. Es kommt eine Opel-Woche, einige kleinere Filme, und dann begrüßt der Inhaber, Herr Eisenstädt, die Gäste. Es freut ihn, daß sie alle gekommen sind, und er hofft, daß man seinem Unternehmen, das er als Stätte wirklich guter Kunst ausbauen will, auch weiter die Treue hält. Und dann kam Lil Dagover — nicht. Ein Startverbot auf dem Berliner Flugplatz hatte sie wegen schlechten Wetters festgehalten. Man war enttäuscht. Aber man tröstete sich, daß man wenigstens Sonnabend und Sonntag und vielleicht auch Montag noch die schöne große Lil würde sehen und sprechen können. Zunächst erlebte man sie im Tonfilm „Es gibt eine Frau, die dich niemals betrügt . . ." Der Schlager ist gewiß allen bekannt, und auch der Film verfehlte nicht, guten Eindruck zu machen. So blieb man in froher Stimmung bis zum Schluß beisammen — es gab wieder viel Hände, die sich zum Beifall fanden, und das mag vielleicht das beste Omen sein für das neue Unternehmen, zu dem das Publikum von der ersten Minute ab so viel inneren Kontakt hatte. Frau Lil Dagover traf am Sonnabend vormittag in Danzig ein. Der große Kreis ihrer Verehrer wird sie gewiß umschwärmen. Als am Freitag das Theater aus war, umstanden wieder Hunderte das Gebäude — man wartete immer noch auf Lil — aber man wartete am Freitag vergebens.

Der Deutsche Singkreis in der Marienkirche.

Anläßlich des dreitägigen Danziger Aufenthaltes wird der Deutsche Singkreis am Sonntag den Hauptgottesdienst in der Marienkirche einleiten mit Bachs fünfstimmiger Motette „Jesu, meine Freude" in gekürzter Ausführung. Die Leitung des Singkreises liegt in den Händen von Georg Götsch, dem Direktor des neu eingerichteten Musikheims in Frankfurt a. O.

Danziger Mosaik der Woche

Am Verfassungstage des Deutschen Reiches hatte der deutsche Generalkonsul in Danzig, Freiherr von Thermann, zu einem Bierabend eingeladen, zu dem eine Anzahl prominenter Danziger Persönlichkeiten und die Presse erschienen waren. Der Gastgeber gedachte des Verfassungstages und betonte die innere Zusammengehörigkeit der Bevölkerung des Freistaates mit den deutschen Brüdern im Reich. Sein Hoch galt dem Deutschen Reich und dem Reichspräsidenten. Im Namen der Gäste dankte Präsident Sahm für die Einladung. Er erinnerte an eine Aeußerung Stresemanns, daß Deutschland das Recht besitze, sich Danzigs anzunehmen .

Indienststellung des Dampfers „Vistula".

Dieser Tage hat der in Kopenhagen erbaute Passagierdampfer „Vistula" von Neufahrwasser aus seine erste Fahrt nach Kopenhagen angetreten. Das Schiff ist für den Passagierverkehr zwischen Danzig und Kopenhagen bestimmt und umfaßt 1249 Brgt. Es kann 45 Passagiere I. Klasse und 216 Passagiere III. Klasse beherbergen.

Vier Personen ertrunken.

Die vergangene Woche hat wieder vier Badeopfer gefordert. Am Zoppoter Nordstrand ertrank der Verwaltungsgehilfe Gerhard Pietsch aus Zoppot. Bei Westlich-Neufähr verunglückten beim Baden der 24jährige Fritz Friedrichsdorff und die 19 Jahre alte Ilse Zielke aus Danzig. In der Badeanstalt Brösen ertrank der 30 Jahre alte Kaufmann Fritz Kehler aus Neufahrwasser.

Die städtische Kleingartenkolonie Lebensfreude
beging das Fest ihres 15jährigen Bestehens.

Brigadetag.

Am vergangenen Sonntag fand in Danzig der Brigadetag der ehemaligen 36. Feldartilleriebrigade statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Gedenktafel des Regiments eingeweiht.

Beim Radfahren verunglückte
der 21jährige Tischler Kurt Molleß aus der Kleinen Nonnengasse schwer. Mit einem Schlüsselbein- und einem schweren Schädelbruch wurde er in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Die Deutsch-Akademische Gildenschaft
veranstaltete in den Tagen vom 8. bis 11. August in Danzig ihren 10. Bundestag.

Ein Dachstuhlbrand am Hansaplatz
zog am Mittwoch die Aufmerksamkeit einer großen Menschenmenge auf sich. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhüten.

Eine Landesfalschgeldstelle
ist beim Danziger Polizeipräsidium eingerichtet worden.

Einer der größten Passagierdampfer,
der in Danzig in den letzten Jahren angelaufen ist, lag am Donnerstag vor dem Zoppoter Seesteg. Es handelt sich um den englischen 20 000-Tonnen-Dampfer Carinthia der Cunard-Linie. Der Dampfer hatte 480 Passagiere an Bord.

Schützenkönig.

Auf dem Schützenfest des Bürgerschützenkorps errang die Königswürde der Druckereibesitzer Radtke.

Sonntagsfahrt nach Kahlberg. Die „Weichsel"-A.-G. kündigt im heutigen Anzeigenteil für heute mit ihrem Doppelschrauben-Salondampfer „Neufahr" eine Sonntagsfahrt nach Kahlberg an. Der Fahrpreis ist so niedrig bemessen, daß auch weite Kreise die Gelegenheit benutzen können, dem beliebten Badeort auf der Frischen Nehrung einen Besuch abzustatten.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 413 85
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Der Bund der Deutschen Staatsbürger

in der Freien Stadt Danzig hatte zu Sonnabend eine Protestversammlung gegen das Arbeitskartengesetz einberufen. Nach den Ausführungen von Volkstagsabgeordneten Berger und Redakteur Bartel wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die dem Reichspräsidenten zugeleitet werden soll und in der die Regierung auf die durch die Regierung der Freien Stadt Danzig bedrohten Lage der in Danzig arbeitenden deutschen Staatsbürger hingewiesen wird. Die Reichsregierung wird ersucht, Mittel und Wege zu finden, um den in Danzig ansässigen Deutschen Berechtigung zur Arbeit zu verschaffen.

Bürgerverein Stadtgebiet

Noch immer Klagen über das zu lange Warten am Bahnübergange Boltengasse.

Der Verein hielt am Mittwoch, den 6. August, seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Hellwig begrüßte die erschienenen Mitglieder. Sodann wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Nach diesem kam der Vorsitzende noch einmal auf die neuen Straßenbahnpreise zurück. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß diese keine größeren Vorteile für unsere Strecke Danzig—Ohra bietet, nur für diejenige, die eine längere Strecke benutzen. Herr Schibrowski war der Ansicht, man sollte dafür eintreten, daß man Rückfahrscheine für kleinere Strecken einführen möge mit einem kleinen Preisaufschlag. Alsdann kam man noch einmal auf den Bau einer Ueber oder Unterführung an der Boltengasse zu sprechen, da man durch den in letzter Zeit stärker werdenden Zugverkehr lange Zeit warten müsse, ehe die Schranken geöffnet werden. Zum Schluß wurde noch ein Ausflug am Sonntag, den 24. August, nach Heubude und von dort ein Spaziergang längst der Strandpromenade nach Weichselmünde beschlossen.

Delfter Fayence im Stadtmuseum

Als unentbehrliche Ergänzung gehörte zum großen Danziger Dielenschrank, dem Hauptmöbel des Altdanziger Bürgerhauses ein Satz blau bemalter Delfter Fayence-Vasen. Diese Krönung der Möbel mit keramischen Gefäßen war eine besondere Liebhaberei der Danziger und an Größe und Schönheit der Vasen wetteiferten die einzelnen Familien. In großen Mengen wurden diese begehrten Dekorationsstücke seit der Mitte des 17. Jahrhunderts von den aus Holland kommenden Schiffen hierher gebracht. So kann es nicht wunder nehmen, daß heute noch, größtenteils aus altem Danziger Besitz, eine nur in Holland selbst übertroffene Auswahl dieser schönen Fayencen im hiesigen Museum sich erhalten hat. In einem eigenen Saal des Mittelgeschosses haben sie zusammen mit holländischen Möbeln des 17. Jahrhunderts Aufstellung gefunden.

Die Anfänge der holländischen Fayencenkunst liegen noch im Dunkeln. Die frühesten bisher bekannten Erzeugnisse zeigen in Material und Dekoration Beziehungen zur italienischen Majolikakunst. Doch schon bald zeigt sich das Bestreben, mit den kostbaren chinesischen Porzellanen zu wetteifern, die durch den Seeweg nach Ostindien gerade damals zuerst in größeren Mengen in das aufblühende Holland gekommen waren. Schneeige Weiße und spiegelnder Glanz der Oberfläche wurde vor allem erstrebt, wovon das leuchtende Kobaltblau der Bemalung sich abhob, und auch in der Form der Gefäße sowie in der Ornamentik der Bemalung lehnte man sich aufs engste an das Vorbild der chinesischen blaubemalten Gefäße der Ming-Zeit an.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kamen die holländischen „Porceleyn-Bakkereyen", wie sie genannt wurden, zur höchsten Blüte. Neben Utrecht, Rotterdam, Amsterdam war Delft der Vorort dieser Industrie. Die Blaumalerei herrschte für Gebrauchsgeschirr und Dekorationsgefäße vor. Besonders kostbare Stücke wurden aber auch gegen Ende des 17. Jahrhunderts mit farbiger Unterglasurmalerei dekoriert und hie und da noch durch teilweise Vergoldung erhöht. Auch dafür bietet die Sammlung des Museums schöne Beispiele. Erst die Verbreitung des europäischen Porzellans im Laufe des 18. Jahrhunderts bewirkte den Rückgang und Verfall jenes blühenden Zweiges des holländischen Kunsthandwerks, der auch für unsere Heimat so hohe Bedeutung gewonnen hat.

Eine Erinnerung an den Europa-Rundflug.

Der siegreiche Deutsche Morzik tankte auf dem Flugplatz Langfuhr Shell-Betriebsstoff und Shell-Autoöl. Der Danziger Vertreter des Shell-Konzerns, Gottfried A. Schiller, ist eben damit beschäftigt, auf der Tragfläche des Flugzeugs die Empfangsquittung auszuschreiben.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Wir sind ja noch so jung

Mit dem Bubikopf und der Gymnastik haben die Frauen das Altern aufgegeben. Großmutter sitzt nicht mehr am Ofen und erzählt den Kindern Märchen, sondern Großmutter ist von Kopf bis Fuß auf Jugend eingestellt, geht am Nachmittag ein wenig zum Tanztee und turnt abends ein bißchen am Reck. Dreimal tüchtiger Klimmzug, unter Verzicht auf Rotkäppchen und Wolf. Wer es aber nicht glaubt, der darf jetzt Zeuge sein . . . und in Zukunft nicht vergessen, für „alte" Leute einen Gruß der Bewunderung und Hochachtung zu haben.

Da holt die zweiundachtzigjährige Frau Sollundhaben jeden Monat die ihr ausgesetzte kleine Rente persönlich ab. Die Verwandten wollen ihr den weiten Weg abnehmen, aber Frau Sollundhaben will nicht. An jedem Ersten macht sie sich pünktlich und unverdrossen auf den Weg, sagt: „Kinder, wenn ihr über die Straße geht, paßt nur auf, daß ihr nicht unter ein Auto kommt!" — und holt ihre Rente.

Ein einziges Mal geht ihre Tochter aus Sorge mit, da die Mutter noch gestern nicht recht auf Deck war. Frau Sollundhaben stiefelt ruhig und gemessen ihres Wegs, kommt auf die Post, erhält ihr Geld und zählt sorgfältig nach. Schon sind Mutter und Tochter wieder am Ausgang, da dreht sich die Zweiundachtzigjährige noch einmal um, wirft einen bedauernden Blick auf die anderen alten Frauen, die hier auch ihr Geld abholen und sagt: „Sieh nur all die alten Frauchen. Ja, wenn man auch erst so alt sein wird. . ." — — —

Die Männer wollen natürlich nicht zurückstehen: Herr Braun hat vor zwei Monaten seinen neunundsiebzigsten Geburtstag gefeiert, und eine seiner Bekannten aus dem Krieg von 1866 ist vor einem Monat in das Sechsundachtzigste getreten. Beide gehen noch täglich spazieren und nehmen an allen aktuellen Fragen lebhaften Anteil. Herrn Brauns Neffe erfuhr nun kürzlich, daß die Bekannte seines Großvaters bei einem ihrer täglichen Spaziergänge einen Unfall erlitten und sich ein Bein gebrochen hätte. Als er seinen Großvater traf, erzählte er es ihm, und der neunundsiebzigjährige Herr Braun schüttelt nachdenklich und besorgt den Kopf. Schließlich sagt er: „Ja, wenn man bedenkt, sechsundachtzig Jahre . . . da ist unsereiner doch noch ein ganz junger Bengel!" Mit jugendlicher Frische schüttelt er dem Neffen beim Abschied die Hand.

*

Nach vier Jahren

Das Jahr 1926 wird vielen Danziger Familien in Erinnerung bleiben. 1926 war das Jahr der Auswanderung nach Argentinien. Hunderte Danziger, die Arbeit und Brot in Südamerika zu finden hofften, zogen nächtlich mit Abschiedsgesängen durch die Straßen, am Bahnhof gab es zuversichtliche und rührende letzte Grüße, und hoffnungsvoll sahen Eltern ihren Kindern, Frauen ihren Männern nach.

Viele schrieben, viele fanden Arbeit, anderen ging es schlechter. Viele schrieben aber auch gar nicht — ihnen war der allgemeine Drang, auf neuem Boden das Glück zu suchen, der willkommene Trennungsstrich, den sie, zu feige oder auch zu gleichgültig, bisher nicht hatten finden können. 1926 fuhren sie ab, heute schreiben wir 1930 — und noch immer keine Zeile!

Auf dem verlassenen Gerichtskorridor kommt man auf den Gedanken, sich einmal die Aushänge in den Kästen anzusehen. Zwangsvollstreckungen, Zivilklagen gegen „Adresse unbekannt", Vergleiche wechseln miteinander ab. Das interessiert wenig, denn die Tatsache, daß heute die wenigsten Leute Geld haben, hat sich allmählich herumgesprochen. Doch hier — Argentinien! Das muß man sich aufmerksam durchlesen.

Eine Frau beantragt die Ehescheidung. 1926 fuhr der Mann mit den andern nach Argentinien und ließ die Frau mit zwei kleinen Kindern und dem Versprechen, bald Geld zu schicken, allein zurück. Einmal hat er auch noch geschrieben, dann nie mehr!

Die Frau wandte sich in ihrer Sorge an die Schwester, die seit Jahren drüben lebte. Diese suchte und fand den Mann, nahm ihn bei sich auf und gab ihm Arbeit. Die erste gute Nachricht kam nach Hause. Aber es blieb auch die einzige. Bereits der nächste Brief der Schwester brachte die Gewißheit, daß alles zu Ende war. Der Mann hatte die Schwester mehrmals betrogen, sie hatte ihn entlassen müssen. Das letzte, was die Frau von der Schwester erfuhr, war auch das letzte, was sie ertragen konnte. Wie es an der Gerichtstafel heißt, ergab sich der Mann einem liederlichen Lebenswandel.

Und nun hängt im Kasten der Antrag auf Ehescheidung, mit der Bitte, den Mann schuldig zu sprechen. Vielleicht ist dieser traurige Schluß doch eine Hoffnung — vielleicht hat die Frau den Weg für ein neues anderes und für sie besseres Leben gefunden?!

*

Die Führerin

Die Frauenberufe, man darf jetzt sogar schon sagen: Die neuen Frauenberufe! dürfen um einen neuen bereichert werden. Natürlich ist die erste Vertreterin nicht in Danzig, sondern vorerst einmal in Berlin geboren. Die Berliner Polizei sucht die 18jährige Else P., unter deren Kommando fünf junge Burschen standen. Die Männer hat man gefaßt — die Frau entrann bisher mit großem Geschick ihren Verfolgern. Was die Bande angeht, so arbeitete sie sehr erfolgreich in Laubendiebstählen.

Der weibliche Räuberhauptmann ist wie die Frauenberufe, gegen die ja, ebenso wie gegen die Männerberufe nichts zu sagen ist, eine Errungenschaft der Neuzeit. Nicht zu leugnen ist, daß es neben den ehrsamen Männerberufen auch weniger ehrenhafte gibt und gab — zu diesen zählt der um sein Gut besorgte Bürger auch seit altersher die peinliche Existenz des Räuberhauptmanns.

Kein Zweifel, daß Else P. ihren Weg unter dem Einfluß verderbender Schundliteratur und sensationsbilliger Kinofilme wählte — kein Zweifel aber auch, daß der moderne Frauenberuf eines Tages sein Extrem finden würde. Dieses Extrem, das die bürgerlichen Gesetze ignoriert, wird an sich immer wenig erfreulich sein, andererseits ist es aber auch im guten Sinne bedeutungsvoll, denn es ist Zeuge für die Kraft der Berufe im ehrsamen Lager. Die Frauen können zufrieden sein, die Männer sind durch Else P. von dieser Kraft (wieder im guten Sinne) vollkommen überzeugt.

Fragt sich nur noch — nebenbei im Interesse der Allgemeinheit — ob Frauen, ihrem Temperament nach, leidenschaftlicher Räuberhauptmann sind als Männer. Das kann aber erst die Erfahrung beantworten.

Alwert.

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Fragen:

Hühner im Garten!

Ich habe einen schönen, 450 Quadratmeter großen Garten, der von einem Drahtzaun, etwa 2 Meter hoch, umgeben ist. Mein Nachbar hält auf seinem Hof eine Schar Hühner, die, durch das Grüne in meinem Garten angezogen, immer herüberfliegen und mir den ganzen Garten verscharren und dadurch großen Schaden anrichten. Ich habe den Herrn bereits mehrmals gebeten, entweder seine Hühner einzusperren oder dafür zu sorgen, daß sie nicht mehr über den Zaun fliegen. Er reagiert aber gar nicht darauf. Erst kürzlich, als ich meinen Hund auf die Hühner hetzte, erklärte er mir in einem ziemlich groben Ton, daß diese Handlungsweise strafbar sei. Vielleicht kann mir einer der Leser einen Rat geben, wie ich mich vor den Hühnern schütze.

Alli K., Langfuhr.

*

Brüchiger Oelhautmantel!

Vor vier Wochen kaufte ich mir einen sogenannten Oelhautmantel, vermutlich aus ölgetränkter Leinwand oder anderem Stoff hergestellt. Der Verkäufer erklärte mir, der Mantel sei unbedingt wasserdicht, lediglich an den Nähten könne er nach längerem Tragen infolge der beim Nähen entstandenen Löcher vielleicht etwas Nässe durchlassen. Die letzte Regenperiode hat dazu beigetragen, daß ich den Mantel öfter trug, wobei ich feststellen mußte, daß er absolut nicht wasserdicht ist, sondern Nässe an verschiedenen Stellen durchläßt. Die Brüche in der Ellenbogenbeuge sind bereits ganz grau und unansehnlich geworden, so daß der Mantel an dieser Stelle direkt „schäbig" aussieht. Kann mir ein Mitleser aus Erfahrung raten, wie ich den Mantel behandeln muß, um ihn einesteils wetterfest und anderenteils so blank zu bekommen, daß die störenden grauen Brüche verschwinden?

R. K., Schlochau.

Schnecken im Keller!

Welche Hausfrau kann mir Rat erteilen, wie ich Schnecken aus dem Keller radikal entferne? Scheinbar sind die Schnecken durch Kartoffeln oder Gemüse eingeschleppt worden. Sie sind überaus lästig und machen die Benutzung des Kellers unmöglich.

Frau Hertha Bieske, Wolsztyn, Polen.

*

Antworten:

Blitzgefahr!

Die Blitzgefahr bei fahrenden Zügen ist kaum nennenswert. Gewiß wird hier und da einmal ein Zug während eines schweren Gewitters vom Blitz getroffen worden sein. Ich kann mich jedoch trotz meines respektablen Alters nicht entsinnen, jemals etwas über einen derartigen Unfall eines Zuges gehört oder gelesen zu haben. Ich vermute wohl nicht mit Unrecht, daß die höher als die Waggons stehenden Telegraphenstangen den Blitz an sich ziehen und ihn ohne Gefahr für die Passagiere des Zuges ableiten. Ich möchte überhaupt bei dieser Gelegenheit der übergroßen Aengstlichkeit, hauptsächliche des weiblichen Teils, vor Blitz und Donner entgegentreten. Wir sind in der Stadt durch sicher wirkende Blitzableiter so gut geschützt, daß man in der Wohnung keine Veranlassung hat, sich vor Angst zu verzehren, wie ich es vielfach beobachten konnte. Außerdem zieht die See das Gewitter an sich, was schon erheblich zur Erleichterung beiträgt. Gewiß schlägt es hier und da auf dem flachen Lande mal ein, auch zündet der Blitz und verursacht Schäden, was jedoch darauf zurückzuführen ist, daß eben die Bauweise der Häuser und der Blitzschutz nicht so ganz zweckmäßig sind wie in der Stadt.

Erich K.

Frau R. R., Lodz.

Vielleicht wenden Sie sich an das Standesamt in Danzig.

Die Redaktion.

Neues aus dem Osten

Zum Wohnbauprojekt der Industrie

Hausmietensteuer und Mieterhöhung vorgeschlagen.

Wie bereits gemeldet, hat der Verband der Industrie- und Handelskammern Polens in diesen Tagen den maßgebenden Faktoren das Projekt der Herstellung von billigen Wohnungen, das in der Zentralanstalt für Wohnungsbau konzentriert sein würde, vorgelegt. Die allgemeinen Thesen des Projektes stützen sich auf die Beschlüsse der Tagung der polnischen Städte, die im Juni d. J. stattgefunden hat. Die Handelskammern schlagen die Einführung einer neuen Hausmietensteuer vor, die durch Erhöhung der Wohnungsmieten erzielt werden würde. Diese Steuer würde 80 Prozent der Einnahmen betragen. Mit dem 1. Januar 1931 würde eine allmähliche Erhöhung der Wohnungsmiete um je 3 Prozent vierteljährlich beginnen, bis 172 Prozent der für die Wohnungsmiete durch das Gesetz für den Mieterschutz festgesetzten Sätze erreicht werden würden. Außer der Hausmietensteuer würden für die Anstalt für Wohnungsbau eine Dotierung des Staatsfiskus und die Zinsen aus erteilten Anleihen als Kreditquelle dienen. Die Anstalt für Wohnungsbau würde in der ganzen Provinz Filialen besitzen. Sie würde Anleihen für den Bau von Wohnhäusern erteilen.

Die erste polnische Fleischbörse

In der Handels- und Gewerbekammer in Lublin fand die konstituierende Versammlung der neugegründeten Fleischbörse statt, die bereits im September ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Rückgang der Wechselproteste in der Bank Polski

Der Prozentsatz der in der Bank Polski protestierten Wechsel ist von 6,07 Prozent im Mai auf 5,35 Prozent im Juni, und im Juli weiterhin auf 5,29 Prozent zurückgegangen. Die Gesamtsumme der Protestwechsel betrug 11 Millionen Zloty gegenüber 12,8 Millionen Zloty im Juni. In der Lodzer Textilindustrie wurden im Juli insgesamt 42 121 Wechsel für 9 348 337 Zloty protestiert, wobei es sich in diesem Falle um Inlandswechsel handelt. Von ausländischen Wechseln wurden 24 Stück für den Gesamtbetrag von 38 528 Zloty protestiert. Bemerkenswert ist, daß gegenüber dem Vormonate die Zahl der Wechselproteste sowohl in Lodz als auch im Lodzer Bezirk nur unbeträchtlich zurückgegangen ist, der Rückgang beträgt rund 6 Prozent. Die Proteste umfassen vornehmlich zwei Kategorien von Schuldnern: 1. Firmen, die sich schon insolvent erklärt haben oder die Zahlungseinstellung beabsichtigen, und 2. Angestellte, die sich auf Urlaub befinden. Auch in den anderen Banken ist die Zahl der Proteste rückgängig. Die Ursache hierfür ist vornehmlich in der strengen Auslese des Wechselmaterials zu suchen, die seit längerer Zeit durch die Banken praktiziert wird. Eine Besserung der Zahlungsweise trat im Textilgewerbe, in der Bauindustrie sowie zum Teil auch in der Landwirtschaft ein. Aus vielen Bezirken laufen Nachrichten ein, denen zufolge die Zahl der Zusammenbrüche und gerichtlichen Geschäftsaufsichten im Rückgang begriffen ist.

Gestundeter Zoll

Eine Verordnung des polnischen Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe besagt folgendes:

Bei der Einfuhr von Waren aus dem Auslande auf dem Seewege über Gdingen können den Importeuren die Zollforderungen gestundet werden.

Die Stundung des Zolls können für sich beanspruchen: Herstellungsfabriken, Anstalten der öffentlichen Nutzbarkeit, Selbstverwaltungsinstitutionen, Vereinigungen der landwirtschaftlichen Produzenten, die großen Lagerhäuser, sowie Handelsfirmen, gewerbliche und Expeditionsfirmen, sofern sie eine Bürgschaft für die Zahlungsfähigkeit beibringen und Handelsbücher gemäß den geltenden Vorschriften führen.

Die Stundung des Zolls wird nur unter der Bedingung gewährt, daß eine genügende Sicherheit gestellt wird.

Als Sicherheit werden staatliche Zinspapiere, Garantiebriefe der Banken sowie grundbuchliche Sicherheit entgegengenommen.

Die gestundeten Zollforderungen müssen binnen einer Frist von zwei Monaten, vom Tage der Bemessung der betreffenden Zollforderungen an gerechnet, entrichtet werden. Diese Frist kann das Finanzministerium bis zu vier Monaten verlängern.

Der gestundete Zoll ist zu verzinsen.

Die Höhe des Zinsfußes wird durch besondere Anordnungen des Finanzministers geregelt.

Werden die gestundeten Beträge in der vorgeschriebenen Frist nicht entrichtet, so werden die Forderungen zwangsweise beigetrieben.

Genossenschaftsmolkerei Gdingen

pat. Die durch die pommerellische Landwirtschaftskammer gebaute Genossenschaftsmolkerei in Gdingen geht ihrer Vollendung entgegen. Alle Maschinen sind bereits montiert. Der Produktionsbeginn wird Ende September erfolgen. Die Molkerei ist mit dem Aufwand von mehr als 500 000 Zloty erbaut worden. Die tägliche Milchverarbeitung ist für den ersten Produktionsabschnitt auf 1500 bis 2000 Liter berechnet. Die Produktion wird zur Deckung des lokalen Bedarfs und für den Export bestimmt.

Neuer Bahnhof in Gdingen

Aus Gdingen wird gemeldet: Noch in dieser Woche wird die Seeverwaltung an den Bau eines großen Bahnhofs für den Passagier- und Güterverkehr herangehen. Der neue Bahnhof soll an der Passagiermole zwischen dem „holländischen" und „französischen" Strand errichtet werden. Acht Bahngleise werden zu der Glashalle führen. Vom Bahnhof werden die Passagiere unmittelbar auf die auf der anderen Seite der Mole sie erwartenden Schiffe gelangen können.

Strasburgs neuer Bürgermeister

Ueber zwei Jahre hindurch hat es gedauert, ehe die Stadtverwaltung einen neuen Bürgermeister erhielt. Nachdem der letzte infolge widriger Verhältnisse und wegen Ueberarbeitung seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hatte, verwaltete Kaufmann Mechlin die Stadt. Die Wahl eines neuen Herrn wurde zweimal von der Regierung nicht bestätigt, jetzt ist es gelungen, die Bestätigung des einstimmig gewählten Assessors Blochus vom hiesigen Landratsamt zum Bürgermeister zu erlangen. Das neue Oberhaupt übernimmt am 15. August sein Amt.

Explosion eines Benzinmotors

In Zarczyn bei Schrimm explodierte während des Dreschens bei dem Besitzer Draeger der Benzinmotor. Die Explosion verursachte einen Brand, dem die Gebäude des Draeger und die seiner Nachbarn zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 200 000 Zloty.

Ein unerhörtes Bubenstück

In einem kleinen Dorf in der Nähe von Rowno wohnte auf seinem Anwesen ein Vater mit zwei Söhnen. Wiederholt kam es zwischen ihm und den erwachsenen Söhnen wegen Erbschaftsangelegenheiten zu Streitigkeiten, bis schließlich die Söhne beschlossen, ihren Vater zu beseitigen. Sie überwältigten den Vater, schafften ihn in einen Wald und stellten ihn vor die Wahl, ob er den Tod durch Erhängen oder durch Enthaupten erleiden wollte. Der unglückliche Vater wählte die erstere Todesart, die die Söhne auch sofort an ihm vollstreckten. Nach dieser abscheulichen Tat kehrten sie ins Dorf zurück und verbreiteten die Nachricht, daß ihr Vater, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen, verschwunden sei. Inzwischen aber wurde ihr Vater von einem Beamten des dortigen Sägewerks, der die ruchlose Tat beobachtet hatte, noch rechtzeitig gerettet. Aus übergroßer Dankbarkeit verschrieb der Gerettete seinem Retter bei einem Rechtsanwalt in Rowno sein ganzes Vermögen unter der Voraussetzung, daß er bei ihm wohnen bleiben darf, da er sich fürchte, zu seinen Söhnen zurückzukehren. Das Verhängnis wollte es nun, daß die Söhne, im sicheren Glauben, ihr Vater wäre tot, bei demselben Notar vorsprachen und einen Mann gedungen hatten, der sich als ihr Vater ausgab. Der Rechtsanwalt benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die alle drei verhaftete. St.

Neid als Ursache eines Mordes

Bromberg, 18. August. Bei Strzemieszyce bemerkten Vorübergehende auf der Wiese eine aus der Erde hervorragende Hand. Die sofort verständigte Polizei begab sich an den Tatort. Bei den Nachgrabungen fand man einen noch mit warmem Blut getränkten Beutel. In dem Beutel befand sich der Rumpf eines Mannes ohne Hände und Beine, der Kopf war gräßlich zugerichtet. Die Polizei stellte nach längeren Nachforschungen fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den Kohlenbergarbeiter Siegmund Kozus handelt, der zuletzt bei seinem Schwager Peter Sosnierz in Strzemieszyce wohnte. Sosnierz, zur Polizei gebracht, gestand die Tat ein. Die Sektion ergab, daß Kozus während des Schlafes mit einer scharfen Axt ermordet wurde. Die Polizei verhaftete auch Frau Sosnierz, jedoch war aus ihr nichts herauszubekommen. Die Ursache des Mordes war dauernder Streit zwischen Kozus und Sosnierz. Sosnierz und seine Frau neideten Kozus die Ersparnisse, und um dem Streit aus dem Wege zu gehen, beschloß Kozus, von seinen Verwandten auszuziehen. Vorläufig verbrachte er die Nächte in der Scheune. Hier tötete ihn Sosnierz mit der Axt. Die zerstückelte Leiche trug er auf das Feld, wo er sie dann vergrub.

Und willst Du nicht mein Bruder sein . . .

Der „Neue Kurier" meldet: Der 48jährige Arbeiter Stanislaus Gullon aus Steszewo, hatte schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten mit seinen Kollegen. Am vergangenen Sonnabend beschlossen diese, endlich mit Gallon abzurechnen. Sie begaben sich zu Gallon und forderten ihn zu einer Schlägerei heraus. Einer der Täter lief währenddessen nach der in der Nähe befindlichen Eisenbahnstrecke und brachte einige eiserne Stangen. Hiermit schlugen sie dem Gallon mehrere Male über den Kopf, so daß er in kurzer Zeit mit eingeschlagenem Schädel zu Boden fiel. Wie gemeldet wird, starb Gallon im Krankenhause. Die der Tat verdächtigen Arbeiter Andreas Nowak und Ludwig Adamczak wurden verhaftet.

Aus Eifersucht erschlagen

An einem Tage versammelten sich auf dem Gute Plawinek bei Argenau die Arbeiter, um Anordnungen über Arbeitseinteilung von dem Inspektor Kalinowski entgegenzunehmen. Auch der Stellmacher Mlodoszewski fand sich ein. Plötzlich ergriff M. eine Dunggabel und schlug damit dem K. dermaßen auf den Kopf, daß dieser besinnungslos zur Erde fiel. Man schickte sofort nach dem Arzt und dieser stellte fest, daß dem Verletzten die Schädeldecke eingeschlagen war. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, während der Stellmacher der Polizei übergeben wurde. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine Tat aus Eifersucht. Der Verletzte soll ein intimes Verhältnis mit der Frau des Stellmachers unterhalten haben. M.

Brutale Mißhandlung einer Frau

Pakosch (Netze), 14. August. In der vergangenen Woche wurde die sich in anderen Umständen befindliche Josefa Ratoyczakowa aus Wielowies durch den Arbeiter Josef Glowacki überfallen und so schwer mißhandelt, daß sie schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Die Ursache dieser brutalen Tat war Rache.

Brandschäden durch Blitzschläge

In Milawa bei Tremessen, Kreis Mogilno, schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Stanislaus Chmielewski, die Scheune mit der gesamten diesjährigen Ernte verbrannte. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Zloty, der durch Versicherung gedeckt wird.

In Kalina schlug der Blitz in eine Rinderherde, wobei zwei Kühe erschlagen wurden.

In Grabowo bei Mogilno entstand aus unbekannter Ursache bei dem Landwirt Smuszikiewiz ein Feuer, bei dem das Wohnhaus, Scheune, Stall und die diesjährige Ernte im Werte von 30 000 Zl. zum Opfer fielen.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Lawkay bei dem Landwirt Mikula. Es brannte die Scheune mit der gesamten Ernte nieder. Der Schaden beträgt 15 000 Zloty, der durch die Versicherung gedeckt wird.

Mörder eines 13jährigen Mädchens.

Kattowitz, 18. August. Unter dem Verdacht des Mordes an der 13jährigen Elfriede Rybak, deren Leiche im sogenannten Zigeunerwald gefunden wurde, wurde in Morawskie Ostrawie der 41jährige Ludwig Zemank, der schon 20mal wegen verschiedener Vergehen vorbestraft ist, verhaftet. Der Täter bestreitet, an dem Morde beteiligt gewesen zu sein, jedoch wird er von Zeugen schwer belastet, die den Zemank an dem betreffenden Tage in Begleitung des Mädchens gesehen haben.

Stillegung der Glashüttenwerke in Usch.

Schon seit längerer Zeit wurden in der Glashütte in Usch Flaschen auf Vorrat hergestellt. Wegen Mangels an Aufträgen mußte die Glashütte stillgelegt werden. Sie arbeitet seit dem 10. d. M. nicht mehr. 400 Arbeiter und Angestellte sind dadurch brotlos geworden.

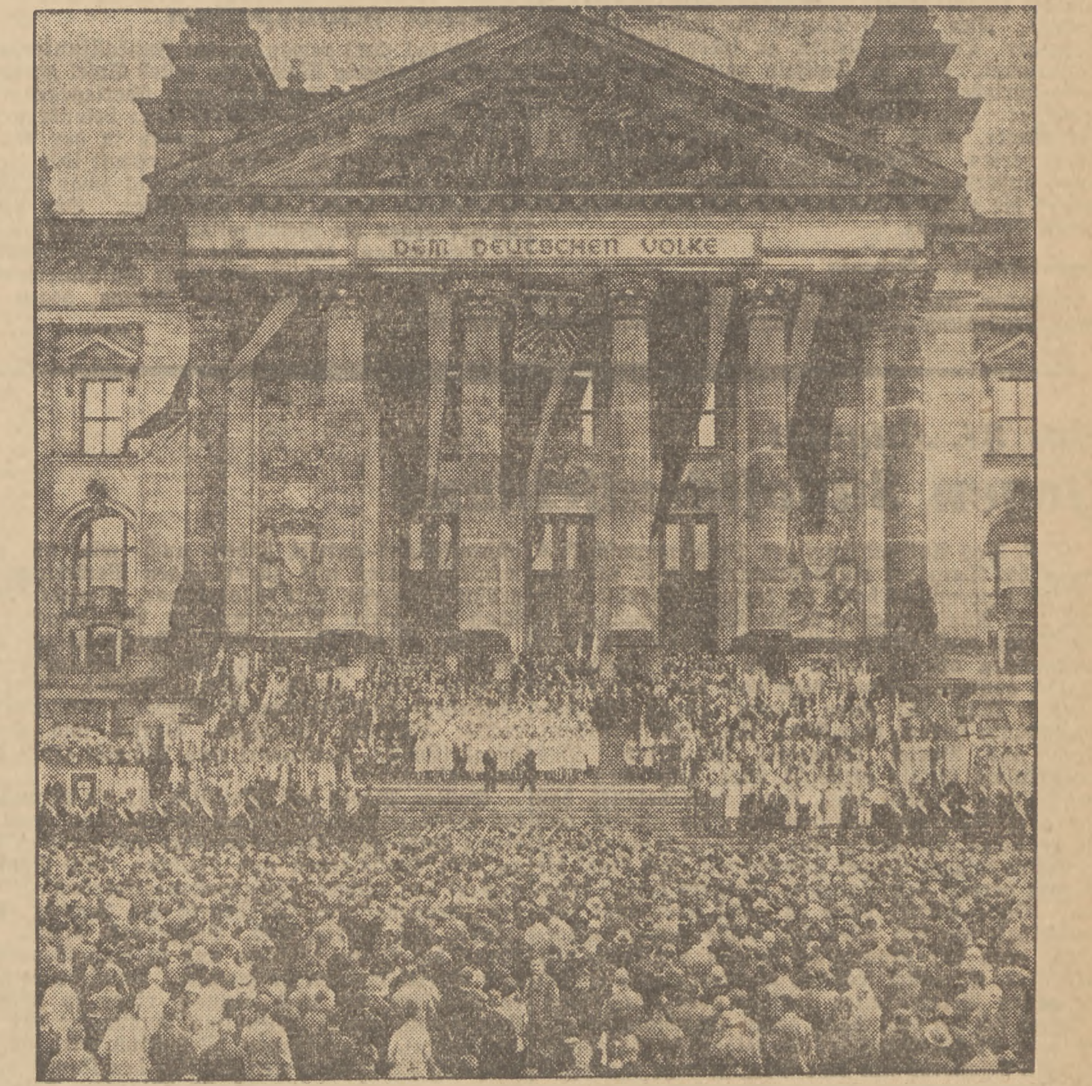
Mühle durch Feuer vernichtet

Aus Hohensalza wird berichtet: Vollständig niedergebrannt ist die Dampfmühle mit sämtlichem Zubehör in Jaczewo, Kreis Hohensalza. Der Schaden beträgt über 100 000 Zloty.

Pilzvergiftungen.

Aus Posen wird gemeldet: Im hiesigen Krankenhause starb nach dem Genuß von Pilzen Stanislawa Magdziak aus Lubonia.

Aus Znin wird berichtet: Am 6. d. M. starb an Pilzvergiftung die 29jährige Frau des Försters aus Swiatkowo, Michalina Lewandowska, und am folgenden Tage, ebenfalls an Pilzvergiftung, die 27jährige Schwester des Lewandowski.



Abstimmungs-Erinnerungsfeier der Berliner Ost- und Westpreußen vor dem Reichstag.
Am 10. August veranstalteten die landsmannschaftlichen Verbände heimattreuer Ost- und Westpreußen eine große Gedenkfeier an den Abstimmungstag von 10 Jahren.

Mordsache Kwiatkowski

Vor dem Schwurgericht in Strasburg stand die Mordsache Kwiatkowski zur Verhandlung. Da es sich um zwei Strasburger Eingesessene handelt, war der Andrang ein besonders großer. Der Tatbestand war folgender: Eine kleine Gesellschaft von Fremden vergnügte sich in dem Lokale der Stadt. Gegen Morgen, es war im Februar d. J., gingen der Kaufmannssohn Horst Szydzik, der Schuhmachermeisterssohn Kwiatkowski und der Musiker Pietrowia noch in das Lokal Szydzik. Im Laufe der Unterhaltung hantierte Szydzik, wie es seine Gepflogenheit war, mit dem Revolver. Ein Schuß ging los, und getroffen sank K. auf's Sofa. In der Bestürzung betteten die beiden den K. auf die andere Seite. Die herbeigeholten Freunde und die Polizei fanden K. tot vor. Szydzik und der Musikus wanderten ins Gefängnis. Furchtbar war es für die Mutter des S., die gerade zu Besuch in Berlin weilte und zurückgerufen wurde. Bei den Vernehmungen verwickelten sich die beiden bei ihren Angaben, die sie widerriefen, in Widersprüche, so daß sie sich belasteten. Jetzt wollte keiner der Täter sein. Bei der Verhandlung am ersten Tage änderte sich das Bild. Ein Freund des S. hatte schwer für S. belastende Aussagen gemacht, die der Staatsanwalt zu werten wußte. Am heutigen Tage wurden die letzten Zeugen, im ganzen 25 Personen, vernommen. Der Schießsachverständige gab durch Beispiele den Beweis, daß es sich hier nicht um einen Selbstmord handelte. Die Sektion ergab, daß K. von einer Person durch den Kopf geschossen war, außerdem lag der Tote so nahe an der Wand, daß er sich unmöglich selbst erschießen konnte. Der Staatsanwalt trat für eine ganz exemplarische Bestrafung des S. ein, der allein als Täter in Frage käme, während der Musiker P. für das Leugnen und Erschweren der Sache auch zu bestrafen sei. Sodann ergriff die Verteidigung das Wort und bat um mildeste Bestrafung. Es sei Selbstmord nicht ausgeschlossen. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. In Spannung sah man die in weit größerer Mehrzahl als die Männer erschienene Damenwelt schwitzend auf das Endurteil warten. Es war auch wirklich ein Nervenkitzel und ein banger Gesprächsstoff. Das Urteil lautete: Szydzik 2 Jahre, Pietrowia 1½ Jahre Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Einem Unhold entronnen.

Niederdorf. Als am Dienstag in den Nachmittagsstunden die 11jährige Tochter des Landwirts Sz. von Gora aus nach Hause ging, wurde sie im Walde in einer Niederungsstelle von einem ihr entgegenkommenden Radfahrer angefallen. Zwischen beiden entspann sich ein heftiger Kampf, in dem das Mädchen einige Verletzungen im Gesicht davon trug. Es gelang ihr aber schließlich doch, dem Unhold zu entkommen, nachdem sie ihre Einkäufe und ihre Handtasche, in der sich jedoch nur 2 Zloty und einige Kleinigkeiten befanden, fortgeworfen hatte. Ein Knecht, der sich sofort mit dem Rade nach dem Tatort begab, fand die liegengebliebenen Sachen mit Ausnahme der Handtasche, die der Strolch mitgenommen hatte.

Von einer Kreuzotter gebissen

Gostyn. Im Blodzekower Walde bei Gostyn wurden dieser Tage beim Pilzesammeln zwei Personen von einer Kreuzotter gebissen. Sie wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand ist sehr besorgniserregend.

Volksliedertag in Pinne.

Der hiesige Männergesangverein veranstaltete am Sonntag einen Volksliedertag mit anschließendem Tanzvergnügen. Hierzu waren eine Reihe geladener Gesangvereine aus den Nachbarstädten und weiteren Umgebung erschienen, um gemeinsam in vereinten Chören die alten schönen Volkslieder zu Ehren kommen zu lassen. Es waren u. a. die Gesangvereine aus Nowy-Tomysl, Miedzychod, Tarnowo und Posen vertreten. Ein Gartenkonzert ausgeführt von der Kapelle des 7. Jägerregiments zu Pferde aus Posen, sowie Belustigungen und Tanz vervollständigten den Festtag.

Erwischter Wilddieb

Wolka. Der Waldwärter Osge hatte im Walde längere Zeit Wilddiebe beobachtet, konnte diese aber niemals festnehmen. Deshalb suchte er ein Versteck im Walde auf, von wo aus er beobachten konnte, wie ein Mann mit dem Karabiner aus der Schonung herauskam. Als der Wilddieb den Forstbeamten sah, schoß er auf diesen. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl. Der Waldwärter benutzte den nächsten Augenblick, stürzte sich auf den Wilddieb, entriß ihm den Karabiner, fesselte ihn und übergab ihn der Polizei.

Steckbrief

Der Untersuchungsrichter bei dem Bezirksgericht in Posen erließ gegen den Bankdirektor Dr. Br. K. einen Steckbrief wegen Unterschlagung, da sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist.

Thorner Wochenschau

Der Stadtpräsident hat nach Anhören der Preisprüfungskommission neue Höchstpreise für Mehl, Brot, Semmeln, Fleisch und Fleischwaren festgelegt, die mit dem 13. August in Kraft traten. Die Preise müssen in allen einschlägigen Geschäften an dem Publikum sichtbarer Stelle ausgehängt werden und dürfen keineswegs überschritten werden. So kostet jetzt z. B. 1 Kg. typisches Roggenmehl 0,33, 1 Kg. 65proz. Weizenmehl 0,82, 1 Kg. Roggenbrot 0,37, 1 Kg. Weizenbrot 1,— Zloty. — Rattenvertilgung. Der Stadtpräsident hat amtlich folgendes angeordnet: Am 25. August d. J. hat jeder Hausbesitzer oder -verwalter auf seinem Grundstück Rattengift auszulegen, das durch die Apotheken und Drogerien ausgegeben wird. Zur Verwendung darf nur das vom Ministerium approbierte „Ratol" gelangen. Alle Mieter sind vorher von der Giftlegung von den Hausbesitzern usw. zu benachrichtigen, damit Geflügel, Hunde, Katzen usw. rechtzeitig eingeschlossen werden können. Die Verordnung verpflichtet die Besitzer usw. aller Grundstücke, ist also auch für die amtlichen und militärischen Gebäude maßgebend. Den nach der Giftauslegung kontrollierenden Beamten ist zum Beweise, daß die Verordnung befolgt worden ist, die von den Verkäufern über den Erwerb des Giftes erhaltene Quittung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden gemäß der zuständigen Bestimmung bestraft; auch wird im Falle der Nichtbefolgung die Legung durch dritte Personen auf Kosten der Säumigen erfolgen. — **Eine schwere Flugzeug-Katastrophe ereignete sich am Freitag auf dem hiesigen Flugplatz. Ein mit dem Oberleutnant Krolikowski als Führer und dem Militär-Meister Romanski besetzter Doppeldecker stürzte während eines Uebungsfluges ab und zerschellte am Erdboden. Beide Insassen waren auf der Stelle tot.** — Aus dem Gerichtssaal. Das Bezirksgericht in Thorn verurteilte den Eisenbahner Lampert, der auf den Dächern der Transitzüge Zigarren von Deutschland nach Polen schmuggelte, zu 3442 Zloty Geldstrafe. — Die Wojewodschaft hat eine Ausschreibung zur Eröffnung einer 6. öffentlichen Apotheke in der Gegend der Culmer Vorstadt veröffentlicht. — Neues Todesopfer der Weichsel. Der Fähnrich-Zugführer Peter Berest erlitt beim Baden in der Weichsel den Ertrinkungstod. Die Leiche wurde gefunden. — Leichenfund. Im staatlichen Forst auf dem Schießplatz wurde von einem Förster die Leiche einer unbekannten, etwa 70 Jahre alten Greisin, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, gefunden. — Einbruch. Am Sonnabend drangen unbekannte Täter in die im 4. Stockwerk des Hauses Gerberstraße 33/35 belegene Wohnung eines Untermieters und entwendeten Anzüge, Wäsche, zwei Uhren und ein Portemonnaie mit Inhalt. Die Täter konnten gefaßt werden. — Einen Selbstmordversuch unternahm am Dienstag die in der Gerberstraße 27 wohnhafte Wanda Michalska. Sie schoß sich eine Kugel durch die Brust und wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. — Straßenunfälle. Am Montag überfuhr der Automobilmüllwagen auf dem Altstädt. Markt den auf seinem Rade fahrenden Wosniewski. W. erlitt Verletzungen am Kopf. Er konnte nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden. — In der Geretstraße stießen ein Fuhrwerk und ein Droschkenauto zusammen, wobei das Pferd Verletzungen erlitt. — Achtung, Falschgeld! Bei dem Versuch, gefälschte 100-Zl.-Banknoten am Fahrkartenschalter des Hauptbahnhofes im Umlauf zu bringen, wurden am Donnerstag zwei Personen verhaftet, gegen die sofort eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Freistadtmeisterschaften — Beginn der Fußballrunde.

Am Nachmittag werden heute auf der Kampfbahn Niederstadt die leichtathletischen Freistadtmeisterschaften ausgetragen. Diese Meisterschaften sind die letzten großen leichtathletischen Kämpfe des Jahres. Der Kreis Danzig im B.S.V. und der Danziger Turngau stellen zu jeder Uebung drei Teilnehmer, für die Staffeln zwei Mannschaften. Ausgeschrieben sind für Herren folgende Wettbewerbe: 100-, 200- und 800-Meter-Lauf, 4mal 100 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen und Schlagballweitwurf, außerdem ein 5000-Meter-Lauf. Für Damen gibt es die gleichen Wettbewerbe mit Ausnahme der letzten Konkurrenz.

Neufahrwasser — Gedania.

Gedania und Neufahrwasser eröffnen heute mit ihrer Begegnung am Vormittag auf dem Schupoplatz die neue Danziger Fußballrunde. Zweifellos ist ein sehr interessanter Kampf zu erwarten, die Frage nach dem Sieger ist auf jeden Fall offen.

Memel - Schutzpolizei

Mit 3:1 (2:1) gewannen die Fußballjunioren der Spielvereinigung Memel ihr erstes Spiel gegen den B. u. EV. Die körperlich weit überlegenen Gäste (auf Memeler Boden scheinen ganz besonders kräftige Junioren zu wachsen) fanden in der neu zusammengestellten B. u. EV.-Mannschaft (der Rechtsaußen gehört bestimmt nicht hinein) zwar kräftigen Widerstand, siegten aber doch sicher. Der heutige Kampf gegen die Schutzpolizei (nachmittags 4 Uhr — Schupoplatz) dürfte nicht so leicht zu gewinnen sein. Ein interessantes Spiel für Zuschauer! Vorher spielen die Knaben der Schupo gegen den Zopp. SV.

Am 31. August: Gegen Südostdeutschland

E. N. Das Auswahlspiel der Städtemannschaft A gegen die Danziger Fußballmannschaft B, für die, wie man vermuten darf, im letzten Augenblick der SV. 1919 Neufahrwasser in die Bresche sprang, hat die Frage nach einer geeigneten Städtevertretung vollkommen offen gelassen. In der Städtemannschaf A genügten, soweit man nach der Papierform urteilen kann, für einen Kampf gegen Südostdeutschland: Pieper (B.u.EV.), Matthies (Preußen), Berg und Bartel (Danziger Sportklub). Das 5:2-Resultat könnte vielleicht über Schwächen hinwegtäuschen — nicht aber, wenn man bedenkt, daß das erste Tor der A-Mannschaft klar abseits und die restlichen vier gegen eine unglücklich aufgestellte Hintermannschaft (in der naturgemäß auch Buhl die Nerven verlor) des Danziger Meisters erzielt wurden. Ohne Bartel hätte es wohl überhaupt sehr zweifelhaft um den Sieg der A-Mannschaft ausgesehen, denn der gegnerische Sturm operierte viel geschickter, war auch technisch überlegen und vergab die besten Gelegenheiten kopflos oder durch Pech.

Da es sich bei dem Spiel gegen Südostdeutschland um eine Prestigefrage des Danziger Fußballsports handelt, besonders um eine Prestigefrage innerhalb des Baltenverbandes, der ja einen Tag später, am 1. September, in Königsberg gleichfalls gegen Südostdeutschland antritt, haben auch wir an einer möglichst guten und zuverlässigen Vertretung das größte Interesse. Wir schlagen vor, folgende Mannschaft mit dieser Vertretung zu beauftragen:

Tor: Pieper (B. u. EV.), Verteidigung: Dettmann (DSC.) und Droszniewski (Gedania), Läuferreihe von rechts: Berg (DSC.), Matthies (Preußen) und Jendryczack (Gedania); Sturm von rechts: Schmidt (Preußen), Bartel und Krumbügel (DSC.), Heckendorf und Schmidt (1919 Neufahrwasser).

Sollten Pieper und Matthies für die Mannschaft des BSC. aufgestellt werden, würde man wohl am besten Buhl (1919 Neufahrwasser) und Berg (DSC.) an ihre Stelle setzen und Böttcher (1919 Neufahrwasser) den rechten Läuferposten anvertrauen. Bei der obengenannten Elf besteht die wichtige Möglichkeit, daß Bartel und Heckendorf öfters und schnell die Plätze tauschen und so eine Bewachung von Bartel schwieriger machen. Zwecklos erscheint es Spielern, die noch niemals einen so schweren Kampf mitgemacht haben (mit Ausnahme der hier genannten), zu vertrauen. Wesentlich wird es auch sein, daß die nominierten Spieler den Kampf durchstehen — und nicht nach 70 Minuten Spiel am eigenen Tempo sterben.

Sportfest der Jugend

Am kommenden Sonntag treffen sich Danzigs Jugendsportler und -turner bei ihrem großen Sportfest auf dem Schupoplatz. Die Beteiligung an den Wettbewerben ist wiederum sehr groß. alle Danziger Vereine werden am Start erscheinen. Immer wieder haben gerade in diesem Jahre einzelne gute Leistungen unserer Jugendlichen aufhorchen gemacht, hier wird einmal Gelegenheit sein, sich endgültig über unseren Nachwuchs klar zu werden. Das Programm umfaßt die Wettbewerbe, die aus der heutigen Anzeige des Danziger Jugendausschusses zu ersehen sind. Für die Staffeln sind von den „Danziger Neuesten Nachrichten", Carl Rabe und Neufeld & Söhne Wander- und Ehrenpreise gegeben worden. Besonders interessant dürfte die 4mal 100-Meter-Staffel werden — man erwartet eine Zeit, die bei 46 Sekunden liegt.

Eine besondere Note erhält das Fest durch das Städtespiel im Fußball Danzig—Elbing. Da gerade in diesem Jahre viele Danziger Jugendliche in die Seniorenmannschaften aufgerückt sind, muß Danzig in neuer Aufstellung antreten. Die Mannschaft wird eine Kombination der Vereine Schupo, Neufahrwasser, B.- u. E.-V. und Gedania sein. Das letzte Spiel dieser Art gewann Danzig gegen Elbing 4 : 0, interessant also, ob die Danziger Jugendlichen zur Zeit noch das gleiche Leistungsniveau haben.

Aus allen Lagern

Der leichtathletische Länderkampf

Deutschland — Frankreich wird von den Franzosen sehr ernst genommen. Letzte Vorbereitung ist ein Kampf Frankreich gegen Japan am 24. August.

Schmeling — Stribling

sollen neuesten Nachrichten aus Amerika zufolge in Berlin boxen. Veranstalter Jefferson Dickson ließ sich in Amerika interviewen und sprach von 1 Million Dollar Einnahme. In Deutschland?

Reform der Athletik-Kämpfe

verlangt nachdrücklich die „Vossische Zeitung" als Ergebnis der diesjährigen deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Das Programm soll auf drei Tage ausgedehnt werden. Die Sprunganzahl soll so begrenzt werden, daß jedem Teilnehmer sechs Sprünge gestattet sind und der höchste geglückte gilt. Weiter sollen beim Kugelstoßen die Abwurfringe fortfallen, und das Stoßen mit Anlauf gestattet sein.

Handball-Pokal-Runde.

Die D.S.B. gibt für die Handballpokalrunden der Landesverbände bekannt. 2. November: Brandenburg — Süddeutschland, West — Norddeutschland und Mittel — Südostdeutschland. Der Baltenverband greift erst in die Zwischenrunde am 31. März 1931 ein, das Endspiel ist auf den 22. März gelegt.

Prenn — Boussus

haben für das Tennisturnier bei Blau-Weiß Berlin gemeldet. Hoffentlich kommt es hier in der Endrunde zur Begegnung des deutschen Meisters Boussus und besten Deutschen Prenn.

Der Tennisländerkampf

der deutschen gegen die englischen Damen endete 6 : 6 unentschieden. Frl. Außems überraschende Niederlage am ersten Tage durch Mrs. Mudford wäre zu vermeiden, und ein Sieg möglich gewesen.

Schluß des Reit- und Fahrturniers

Sieg der deutschen Offiziere im Preis der Nationen.

Die beiden letzten Tage des großen Reit- und Fahrturniers bei Zoppot brachten die Höhepunkte.

Es war dankbar anzuerkennen, daß die Turnierleitung an beiden Tagen die prachtvollen Gespanne der Herren v. Brandis und Buckhardt, sowie die Quadrille der Sechsergespanne der Fahrabteilung der Militärreitschule Hannover dem Publikum noch einmal zeigte. Im sogenannten Glücksjagdspringen am Sonntag unterlagen die deutschen Offiziere, wenn auch nur der Zeit nach um eine Sekunde, gegen die Italiener. Die Revanche aber, die die deutschen Offiziere dafür am Montag im Preis der Nationen nahmen, war eine glänzende, obwohl auch voll anerkannt werden muß, daß die Italiener ganz vorzügliche Springleistungen zeigten und sich, was sowohl von den Mitreitenden, als auch von der Turnierleitung voll anerkannt wurde, nicht allein als sportlich vollkommen auf der Höhe befindliche, sondern auch durchaus faire Konkurrenten zeigten, was bei einem Vorfall am Sonntag noch besonders zum Ausdruck kam. Von den Ereignissen des letzten Tages verdient noch die Vorführung des Olympiasiegers „Draufgänger" durch den berühmten Meister der hohen Schule, Herrn Staeck in denselben Aufgaben, wie sie die Olympiade verlangte, die höchste Anerkennung. Mensch und Tier schienen dabei zu einem Körper verwachsen. Die Spannung stieg auf das Höchste, als dann die Vorbereitungen zu dem Kampf der Nationen getroffen wurden. Vier Herren auf jeder Seite und wenn man berücksichtigt, daß die Italiener in diesem Jahr von Sieg zu Sieg geeilt waren, so erschienen die Chancen für die deutschen Offiziere durchaus nicht rosig. Die Italiener begannen und waren zunächst im Vorteil, dann aber wandte sich das Blatt, als Capt. Pinnas Guilio Cesare vor dem ersten Hindernis versagte und auch verschiedene Fehler im Sprung machte. Es wurde in zwei Läufen geritten. Schon der erste Lauf fiel unter dem Jubel des Publikums zugunsten der deutschen Reiter aus und als dann als Gesamtresultat der Sieg der Deutschen mit 32 Fehlern gegen 36¾ Fehler der Italiener festgestellt wurde, erbrauste ein Sturm der Begeisterung über den Platz hinweg. — Es würde allzuweit führen rückblickend noch auf Einzelheiten zurückzukommen. Das eine aber steht fest, daß wir hier in sportlicher Beziehung eine Sache erlebt haben, die im Osten ihresgleichen sucht und auf deren Verlauf sowohl die Veranstalter, wie die Teilnehmer besonders stolz sein können.

Jugendsportfest
Sonntag, den 24. August, Schupoplatz
Vorkämpfe vormittags 9.30 Uhr
Entscheidungen nachmittags 2.30 Uhr
Wurf-, Lauf- und Sprungkonkurrenzen
Olymp. Staffel, Schwedenstaffel, 4 mal 100 Meter-, 10 mal 100 Meter-Staffel.
Danzigs beste Jugendsportler am Start
4.15 Uhr: Fußball-Städtespiel
Elbing — Danzig
Eintrittspreise mit Programm: Tribüne 50 P
Schüler, Stehplatz 20 P
Jugend-Ausschuß Kreis II

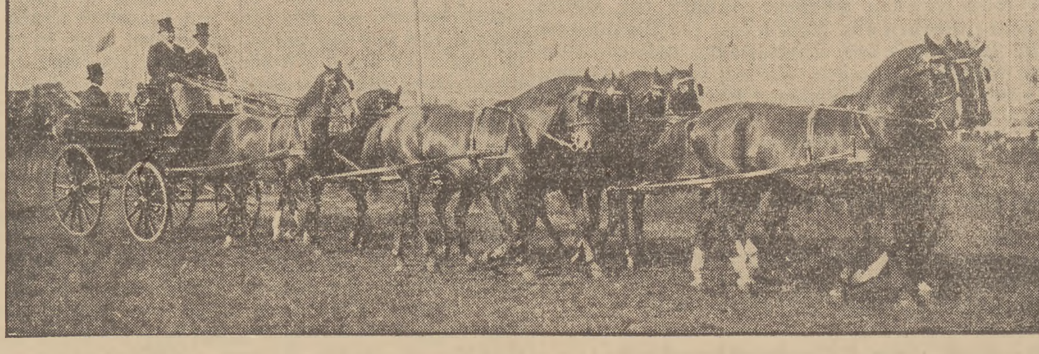
Kritische Blicke

Dr. Peltzers Suspendierung kurz vor dem Start zu den Deutschen Meisterschaften hat geteilte Aufnahme gefunden. Nach wie vor steht die D.S.B. auf dem Standpunkt, daß diese Bestrafung zu recht erfolgte. Zwei Erklärungen stehen sich gegenüber. Die Deutsche Sportbehörde legte bei der Suspendierung das Hauptgewicht auf das letzte Wort ihres Titels — Dr. Peltzer bestritt in einem offenen Brief die rechtliche Grundlage dieser Ausdeutung der D.S.B. . . . und sieht auch heute noch in dem Vorgehen gegen sich einen unberechtigten Eingriff in das Tun und Lassen einer Privatperson.

Die Entscheidung über diese grundsätzlich verschiedene Auffassung der Kontrahenten, Verwaltung und Sportler wird nicht leicht zu fällen sein. Die immer zahlreicheren Verstöße gegen die Amateurbestimmungen fordern gewiß strengste Ueberwachung, andererseits hat diese Ueberwachung auch eine Grenze: Das Privatleben. Fragebogen der D.S.B. zum Beispiel, die von Peltzer Aufschluß über die Vermögensverhältnisse verlangt haben sollen, wären Eingriffe in das Privatleben.

Man wird sagen: Ja, wie soll man denn aber ..? Man soll schon, aber das heißt, sich nicht an die kleinen Sünder, die Sportler selbst, halten, sondern an die großen: Die Vereine, deren Vorstände und Führer. Sie führen den Athleten in Versuchung ... und der ist dann, was man wußte: Ein schwacher Mensch!

Ero —



Vom großen Reit- und Fahrturnier in Zoppot.
Rittergutsbesitzer v. Brandis-Krcesslicz (Polen) führt sein prachtvolles, aus neun Füchsen bestehendes Gespann vor.

Schweiz — Deutschland — Frankreich

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gibt nachstehend die Zusammenstellung der National-Mannschaften für die kommenden Länderkämpfe am 31. August gegen Frankreich und die Schweiz bekannt.

Gegen Frankreich:

100 Meter: Körnig-Berlin, Jonath-Hannover. 200 Meter: Körnig-Berlin, Borchmeyer-Hannover. 400 Mtr.: Büchner-Leipzig, Kisters-Düsseldorf. 800 Meter: Müller-Berlin, Engelhard-Berlin. 1500 Meter: Wichmann-Berlin, Krause-Breslau. 5000 Meter: Helber-Stuttgart, Petri-Hannover. 110 Meter Hürden: Welscher, Frankfurt, Troßbach-Berlin. 4-mal-100-Meter-Staffel: Gillmeister, Jonath, Borchmeyer-Hannover, Körnig-Berlin. 4-mal-400-Mtr.-Staffel: Engelhard, Danz-Berlin, Kisters-Düsseldorf, Büchner-Leipzig. Hochsprung: Rosenthal-Königsberg, Ladewig-Berlin. Weitsprung: Köchermann-Hamburg, Mölle-Düsseldorf. Stabhochsprung: Wegner-Halle, Stechemesser-Münster. Kugelstoßen: Uebler-Nürnberg, Sievert-Halle. Diskuswurf: Paulus-Wetzlar, Hoffmeister-Münster. Speerwurf: Mäser-Königsberg, Weimann-Leipzig.

Gegen die Schweiz:

100 Meter: Geerling-Leipzig, Eldracher-Frankfurt. 200 Meter: Geerling-Leipzig, Eldracher-Frankfurt. 400 Meter: Single-Stuttgart, Nöller-Köln. 800 Meter: Paul-Stuttgart, Lefeber-Düsseldorf. 1500 Meter: Neu-Duisburg, Schilgen-Darmstadt. 5000 Meter: Schaumburg-Oberhausen, Holthuis-Weener. 110 Meter Hürden: Beschetznik-Berlin, Barth-Stuttgart. 4-mal-100-Meter-Staffel: Geerling-Leipzig, Eldracher-Frankfurt, Stahl-Pforzheim, Metzner-München. 4-mal-400-Meter-Staffel: Single-Stuttgart, Nöller-Köln, Lefeber-Düsseldorf, Metzner-München. Hochsprung: Böwing-München, Boneder-Regensburg. Weitsprung: Scheck, Barth-Stuttgart. Stabhochsprung: Speck-Pforzheim, Reeg-Neu-Ysenburg. Kugelstoßen: Schneider-Rüsselsheim, Seraidaris-Dresden. Diskuswurf: Händchen-Berlin, Seraidaris-Dresden. Speerwurf: Barth-Stuttgart, Schnackertz-Köln.

Deutschlands Fußball-Repräsentative

Wie der Deutsche Fußball-Bund bekanntgibt, denkt er bereits sehr intensiv an seine kommenden Länderspiele und veranstaltet zwei Ausbildungslehrgänge — den einen für jüngere (vom 18. bis 25. August), den anderen für bereits bewährte Spieler vom 25. August bis 5. September. Für den Kursus der Jüngeren haben Berücksichtigung gefunden:

Zimmerling, Falkenberg, Appel, Ballendat, Kauer (alle Berlin), Stadelmann, Koch (beide Stuttgart), Lachner, Breindl, Goldbrunner, Wurzer (München), Woydt (Breslau), Wenz, Munkert (beide München), Klages, Berkholz (beide Hamburg), R. Hofmann, Kiehl (beide Dresden), Buchloh (Speldorf), Kramer (Kiel), Huber (Karlsruhe), Deuschel (Mundenheim), Schmoll (Ludwigshafen), Eichhammer (Regensburg), Burkard Brötzingen), Wendl (München), Größle (Neckarau), Armbruster (Frankfurt), Herbisch (Koblenz), Straßburger (Duisburg), Trumpler (Frankfurt), Schulze (Hannover), Hohmann (Düsseldorf), Fischer (Pforzheim), Huber (Rastatt) und Rothard (Gelsenkirchen).

Der zweite Kursus der repräsentativen Spieler sieht folgende Teilnehmer vor: Emmerich, Brunke (beide Berlin), Kreß, Schütz, Gramlich, Knöpfle, Goldammer, Stubb, Mantel (alle Frankfurt), Heidkamp, Bergmayer, Huber, Hofmann, Schäfer (alle München), Schmidt, Hornauer, Kund (alle Nürnberg), Sackenheim, R. Hofmann (beide Dresden), Szepan, Kuzorra (beide Gelsenkirchen), Jakob (Regensburg), Weber (Kassel), Hergert (Pirmasens), Leinberger (Fürth), Münzenberg (Aachen), Stölting (Altona), Albrecht (Düsseldorf), Ludwig (Kiel) und Hörnle (Ludwigshafen).

Unter diesen Repräsentativ-Spielern findet man eine große Reihe neuer Namen, man will also versuchen, die Jugend nach vorne zu bringen. Allgemein fällt auf, wie wenig Berlin und Nürnberg-Fürth berücksichtigt wurden — Frankfurt hingegen scheint die Hoffnung des D.F.B. zu sein.

Querschnitt der Woche

Danziger Erfolge in Elbing.

Die Danziger Mannschaften, die bei den leichtathletischen Kämpfen, anläßlich des Jubiläums des Elbinger Sport-Vereins 05, an den Start gingen, hatten eine Reihe schöner Erfolge zu verzeichnen, und die Behauptung, daß es mit der Danziger Leichtathletik wieder aufwärts geht, wurde bestätigt. Die Erfolge sind um so höher zu bewerten, da die Danziger in den meisten Kämpfen gegen erstklassige Berliner Kräfte anzutreten hatten und trotzdem so manchen ersten Platz belegten.

In den kurzen Strecken, im 100- und 200-Meter-Lauf, belegten Förster bzw. Mandelkau (Preußen) den dritten und zweiten Platz. In den 400 Metern gab es dann schon durch Lietz (B. u. E.V.) den ersten Erfolg. Lietz gewann sehr sicher in 52,6 Sek. Die 1500 Meter waren dem Danziger Preußen v. Kositzkowski erwartungsgemäß nicht zu nehmen, im 5000-Meter-Lauf wurde Dieskau von Turnverein Neufahrwasser zweiter. Die 4-mal-400-Meter-Staffel gewann der Berliner Sportklub zwar vor Preußen Danzig, in der Olympischen Staffel errang aber Preußen den schönsten Danziger Erfolg und schlug die Reichshauptstädter. Die 4-mal-100-Meter-Staffel gewann der Berliner Sportklub vor der Danziger Schutzpolizei und Preußen Danzig. Zu erwähnen ist auch noch der zweite Platz von Kneller (T.V. Neufahrwasser) im Hochsprung. Daß der Ballspiel- und Eislauf-Verein die große Staffel Elbing-Vogelsang gewann, zeigt, daß der Danziger Verein über ein durchschnittlich gutes Läufermaterial verfügt, und daß man sich dadurch, daß es vielleicht an eigentlichen Spitzenkönnern fehlt, niemals von der Teilnahme an Danziger Veranstaltungen abhalten lassen sollte.

Bei den Frauen gewann Frl. Krüger (Preußen Danzig) den 100-Meter-Lauf und wurde zweite im Weitsprung. Frl. Norden (Preußen) belegte das Kugelstoßen — im Schlagballweitwerfen war Frl. Wegener (Tiegenhof) Siegerin. Auch hier gab es einige gute zweite und dritte Plätze für die Teilnehmerinnen. — In der Jugendklasse A gewann Helm (B. u. E.V.) den 100-Meter-Lauf, Hecht vom gleichen Verein belegte den dritten Platz. Hecht wurde auch zweiter über die 200 Meter und Salachowski (B. u. E.V.) hielt den gleichen Platz im 800-Meter-Lauf. Bei der Jugendklasse B siegten die Danziger über 200 Meter — Hinzmann (B. u. E.V.) — und über 800 Meter Stellmacher (Schutzpolizei). Zwei zweite Plätze gab es im Hochsprung durch Girod (Schutzpolizei) und im Kugelstoßen durch Schulz (B. u. E.V.).

Weitere Danziger Plätze: Karsch (Schupo) 3. im 400-Meter, Sebastian (B. u. E.V.) 3. im 1500-Meter-Lauf; Preußen-Danzig Sieger in der 4-mal-100-Meter-Frauenstaffel, in der Leistungsklasse III in der gleichen Konkurrenz 3. Platz; Schupo-Danzig 3. in der 4-mal-100-Meter-Staffel, B. u. E.V. 2. in der 3-mal-1000-Meter-Staffel; Schupo Sieger in der 4-mal-100-Meter-Staffel für Herren über 30 Jahre.

S.C. Neptun in Königsberg.

Beim Verbandsoffenen des Königsberger S.C. 01 erzielte der Danziger S.C. Neptun folgende Erfolge:

Erste Plätze: Sowa-Seniorenbrust 200 Meter f. V. o. W.; Senioren-Kraulstaffel 4 mal 100 Meter. **Zweite Plätze:** Senioren-Lagenstaffel 3 mal 100 Meter; Klatt-Juniorkraul 100 Meter; Stangneth-Sen.-Brust 200 Mtr. f. V. o. W.; Ratzke — Damenbrust 100 Meter; Kiebart — Seniorenkraul 100 Meter; Bruststaffel 2. Sen. 3 mal 100 Meter und Große Kraulstaffel 10 mal 50 Meter. **3. Platz:** Schmeißer — Springen.

Faustballvorgabe-Turnier.

Das Faustballvorgabe-Turnier des S.V. Schutzpolizei war eine sehr schöne Werbeveranstaltung für diesen Sportzweig. Besonders erfreulich die große Anzahl von Mannschaften, die sich an dem Turnier beteiligte. Der S.C. Wacker gewann im Endspiel gegen die mit 0 Punkten startende Mannschaft des S.V. Schutzpolizei—Wacker 2 hatte die etwas reichliche Vorgabe von 20 Punkten erhalten. Die siegende Mannschaft errang erstmalig den Wanderpreis der Firma Neufeld u. Söhne.

Neue Meister

Tennis.

Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg wurden nach außerordentlich interessanten Schlußrunden folgende neue Meister ermittelt:

Herreneinzelspiel: Boussus (Frankreich); Dameneinzel: Außem (Deutschland); Herrendoppel: Crawford-Moon (Australien); Damendoppel: Godfree-Watson; Gemischtes Doppel: Godfree-Gregory. — Nur ein einziger deutscher Meistertitel fiel also auch wirklich nach Deutschland.

Rudern.

Die deutschen Rudermeisterschaften in Berlin standen wiederum im Zeichen der hervorragenden Leistung der Mannheimer Amicitia, wie der Klub bereits jetzt erklärt, wird sein Achter auch 1932 in Los Angeles dabei sein! Die neuen Meister heißen:

Einer: (Bötzelen) Berliner R.C.; Zweier ohne Steuermann: (Linsel und Urbschat) R.C. Viktoria Berlin; Doppelzweier: Altenwerder - Magdeburg; Vierer mit Steuermann: Amicitia Mannheim; Vierer ohne Steuermann: Amicitia Mannheim. Achter: Amicitia Mannheim.

Berufsboxen.

Bantamgewicht: Pfitzner-Berlin; Weltergewicht: Eder-Dortmund; Mittelgewicht: Tobeck-Breslau; Schwergewicht: Schönrath-Krefeld. Mit Ausnahme von Schönrath, der aber auch beweisen muß, daß er seinen Titel zu Recht führt (der wahre Meister heißt ja schließlich Schmeling), sind die drei anderen „Meister" nur solche auf dem Papier. Die wahren Meister heißen noch immer Domgorgen, Seyfried usw., aber diese haben ja ihren Titel freiwillig zur Verfügung gestellt, da die ihnen gewährte Börse nicht einmal zur Deckung der Unkosten ausreichte.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Polnischer Wirtschaftsbrief

Regierungsmaßnahmen zur Förderung der Wirtschaft — Erweiterte Staatsaufträge zur Stützung der Industrie — Versuche zur Lösung des Agrarproblems — Die Ziele der Warschauer Agrarkonferenz

Dr. N. N. — Nach den letzten Erhebungen des Internationalen Arbeitsamtes nimmt man gegenwärtig rund 10 Millionen Arbeitslose an und unter Hinzurechnung von deren Familien ca. 50 Millionen Menschen, die gezwungen sind, von der Erwerbslosen-Unterstützung zu leben, wovon etwa zwei Drittel auf Europa entfallen dürften. Ein düsteres Bild der Krise! Zu den Ausstrahlungen der internationalen Depression kommen noch in Polen besondere Momente hinzu, die mit der Kapitalarmut, der geringen inneren Kaufkraft und der Ueberlastung mit Steuern und sonstigen Abgaben zusammenhängen. Trotz allen diesen Schwierigkeiten scheinen sich aber in der letzten Zeit die düsteren Wolken ein wenig zerteilen und einen leichten Lichtschein durchlassen zu wollen. Die Wirtschaft, in erster Linie die Industrie setzt große Hoffnungen auf die vom Wirtschaftsausschuß des Ministerrates kürzlich beschlossene Vergebung größerer Investitionsaufträge, deren Zweck in erster Linie darauf hinausläuft, Voraussetzungen zu schaffen, um die gegenwärtige Krise überwinden zu können.

Wohl eine der ernstesten Erscheinungen der augenblicklichen Lage ist nicht nur das Sinken des Gesamtumsatzes, der in den ersten sechs Monaten im Vergleich mit dem Vorjahre um 499 Millionen Zloty zurückgegangen ist, sondern vor allem auch der Stillstand der Ausfuhr, die im ersten Halbjahr nur 1,23 Milliarden Zloty betrug. Auch die Zahl der arbeitslosen Bewerber bei den Arbeitsvermittlungsanstalten ist in diesem Jahre ungemein hoch und betrug Ende Juli 198 606 gegen 98 749 im vorigen Jahr, dabei ist zu bedenken, daß die wirkliche Zahl der Arbeitslosen weit größer ist. Man muß die Arbeiter hinzurechnen, die in verkürzter Arbeitszeit und bei unterbrochenem Betrieb arbeiten, sowie jene, die sich bei den Arbeitsvermittlungsanstalten nicht gemeldet haben. Die Zahl der Konkurse und Ausgleiche ist gegen das Vorjahr in den ersten vier Monaten von 121 auf 325 gestiegen. Deshalb ist die Aktion der Regierung zu begrüßen. Bisher hat sich die staatliche Auftragspolitik nur zweier Industrien, der Textil- und der Metallindustrie angenommen, eine staatliche Hilfe, die sich jedoch nicht als ausreichend erwies, da sich die bisherigen Staatsaufträge nur im Rahmen des vom Parlament bewilligten Wirtschaftsprogramms bewegten. Neue, über dasselbe hinausgehende Staatsaufträge mußten jeweils durch den Ministerrat genehmigt werden, was viel Zeit in Anspruch nahm und schließlich die Wirksamkeit des gegebenen Auftrages verminderte. Jetzt hat der Ministerrat die Frage grundsätzlich dahin gelöst, daß die einzelnen Ressorts die Staatsaufträge nach ihrem Ermessen um zwei Jahre im voraus vorwegnehmen können. Die Ministerien können die Aufträge auf solche Lieferungen erweitern, die zur Deckung des ständigen Staatsbedarfs dienen, diese Mehraufträge dürfen 50 Prozent der in den letzten drei Jahren aufgegebenen Lieferungen erreichen. Unabhängig davon sind Maßnahmen ergriffen, die eine Beschleunigung der Bautätigkeit bezwecken.

Alle diese teils begonnenen, teils geplanten Investitionen werden wohl eine gewisse Belebung der Industrie erwirken und eine größere Anzahl von Arbeitern binden, eine allgemeine Besserung der Lage der Wirtschaft kann man jedoch, solange sich die allgemeinen Voraussetzungen nicht ändern, von solchen Aktionen allein nicht erwarten. Ebenso wie die Industrie leidet die Landwirtschaft unter der allgemeinen Absatzkrise, die hohen Produktionskosten und die Zollpolitik im In- und Auslande machen eine Konkurrenz mit den ausländischen Produzenten fast unmöglich. Im Zuge der Bestrebungen, der Landwirtschaft Hilfe zu bringen, wurde daher der Gedanke der Einberufung einer Agrarkonferenz nach Warschau aufgegriffen, die schon Ende August stattfindet und auf der unter Hinzuziehung der Donau- und der baltischen Staaten Versuche unternommen werden sollen, das Agrarproblem in Mitteleuropa und darüber hinaus auch im ganzen Kontinent zu lösen. Ob hier politische Gründe obwalten, oder ob wirtschaftliche Motive allein maßgebend sind, bleibe zunächst dahingestellt, zweifellos liegt hier der Wille vor, der Agrarnot mit aller Macht an den Leib zu rücken.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Auf den Warenmärkten bleiben die Verhältnisse noch weiter im ganzen wenig erfreulich. Lebhafterer Bedarf zeigt sich auf keinem Gebiet, die Umsätze beschränken sich auf kleinste Mengen. Die Preisbewegung war verhältnismäßig ruhig. Die Kasseneingänge konnten auch in der letzten Woche nicht befriedigen.

Am internationalen Getreidemarkt

ist im allgemeinen eine Erhöhung des Preisstandes zu verzeichnen, sie stand in der Hauptsache im Zusammenhang mit den ungünstigen Meldungen aus den Vereinigten Staaten über die Auswirkung der Hitzeperiode. Am deutlichsten kommt dies im letzten amerikanischen amtlichen Saatenstandsbericht zum Ausdruck, der für Mais einen Ausfall der Ernte gegenüber der letzten Schätzung vom 1. Juli um mehr als 20 Prozent zeigt. Dies führte zu einer weiteren Preissteigerung von Mais, während Weizen, der in der Hauptsache schon vor dem Ausbruch der Dürre eingebracht war, noch einen höheren Ertrag, Winter- und Sommerweizen zusammengerechnet, ergibt als im Vorjahr, nämlich 820 gegen 806 Millionen Bushel im Vorjahr; infolgedessen hat sich September-Weizen in Chikago gegenüber dem höchsten Stand etwas ermäßigt und schließt mit 93½ Dollarcent für den Bushel, aber immer noch um 4½ Dollarcents höher. Die Stützungsaktion des Federal Farm Board, der rund 1 Milliarde RM in Weizen und Baumwolle hineingesteckt hat, soll in diesem Jahr nicht fortgeführt werden, vielmehr sollen alle Anstrengungen auf Einschränkung der Anbaufläche gerichtet werden. Die deutschen Getreidepreise waren von den Auslandsverhältnissen wiederum weniger berührt, da sie für Weizen an dem Zoll und dem Vermahlungszwang und für Roggen an der Stützungsaktion einen Halt finden. Der deutsche Saatenstandsbericht für Anfang August stellt den Stand noch immer als ewas über Mittel dar, berücksichtigt aber die letzten Auswirkungen der Nässe noch nicht. Die Preise haben im ganzen nur geringe Aenderungen erfahren. Weizen greifbarer RM 246—249 (+ 2), September RM 261 (+ 4,50), Oktober RM 264 (+ 6), Dezember RM 271 (+ 6); Roggen, greifbar RM 161 (+ 2), September RM 172,50 (— 0,50), Oktober RM 175 (— 1), Dezember RM 184,50 (— 1). Der Cifpreis hat sich um 0,75 auf 10,90 Gulden für 100 kg für Manitoba Weizen I loko erhöht. Auslandsgerste wurde in Hamburg nicht notiert.

Der Zuckermarkt

zeigte auf den günstigen Stand der Rübenfelder und im Einklang mit der Abschwächung am Weltmarkt einen Rückgang, die Preise sind etwa 30 Pf. niedriger, vordere Monate RM 6,45 B. und RM 6,40 G. Verbrauchszucker hatte nur kleines Geschäft, der Preis blieb ziemlich unverändert RM 27,10 für 100 kg.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee kaum eine Aenderung erfahren, der Preis für September war 35½ B. und 35¼ G. (— ¼), das Lokogeschäft hielt sich weiter in engsten Grenzen. Kakao hat sich weiter ermäßigt, etwas Nachfrage bestand nur für die billigeren Sorten; Accra August/September 35½ (— 1), Bahia superior August/Oktober 36 (— 2) s, Thomé superior August/September 37 (— ½) s. Reis wurde aus dem Osten fester gemeldet, und trotz abnehmender Bestände der Mühlen liegen die Forderungen noch unverändert bei weiter kleinem Absatz. Von getrockneten Südfrüchten sind Aepfel alter Ernte bei kleinen Beständen gefragt, in Südfrüchten neuer Ernte war das Geschäft wesentlich ruhiger. Gewürze wurden nur wenig gehandelt, Pfeffer gab auf größere Ankünfte nach, Nelken sind knapp und fest.

Im einzelnen kosten am Hamburger Kolonialwarenmarkt in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24—25, Kartoffelmehl 16½—17½, Sagomehl 39 bis 45, Sago, deutsch Edelweiß 23—24, Tapioka 36—48, Reis Birma 16½—17, Rangoon 16½—17½, Moulmein 23—24, Bassein 18—20, Valencia 19—21, Patna 22—35, Java 32—36, Blue rose 26½—27, Carolina 32—34, Bruch 15½—18, Reismehl 17—21, Reisstärke 36—52, Aepfel getr. 44—73, Birnen kalif. 49—62, Aprikosen 55—116, Pfirsiche 63—76½, Pflaumen kalif. 27¾—53½, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 43—53, Mischobst kalif. 42—68, Kirschen getr. 26 bis 55, Rosinen Sultana 35—72, kalif. Rosinen 32—40, Korinthen 39—48, Sukkade 115—135, Mandeln süß 90—180, bitter 145—160, Kokos geraspelt 35—45, Pfeffer weiß 165 bis 195, schwarz 160—190, Piment 150—180, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 155—240, Kaneel ganz 220—250, gemahlen 200—305, Kümmel 39—55, Gelbsenf 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, gebrannt Santos 154—230, gebrannt Guatemala 285—315, Tee 285 bis 650, Speiseöl 52—76, Schmalz, amerik. 60—70, dänisches 66—72.

Die Tendenz für Oele und Fette war uneinheitlich: Leinöl RM 93 (+ 4), Rüböl unverändert RM 82, Palmkernöl RM 59 (+ 1), Palmöl RM 48—47 (— 2), Kokosöl RM 61 (unv.), Sojaöl RM 62 (+ 2), Rizinusöl RM 80—76 (unv.), alles für 100 kg.

Chemikalien hatten bei ruhigem Markt unveränderte Preise. Auf dem Markt der Export-Chemikalien wird nur der nötigste Bedarf gedeckt in Erwartung niedrigerer Preise. Auf Grund der Notierungen einer Außenseiter-Fabrik sahen sich die Konventionswerke für Milchsäure gezwungen, den Preis für diesen Artikel herabzusetzen.

Am Textilienmarkt

hat Baumwolle besonders durch die ungünstige Lage der Fertigindustrie der ganzen Welt einen Rückgang erfahren, die Bremer Lokonotiz ermäßigte sich um 67 Punkte auf 14,46 Dollarcent. Ostindische Baumwolle in Hamburg blieb dagegen mit 4,50 d für fine Oomra Standard I loko unverändert. Wolle hatte weiter nur kleines Geschäft, in groben Wollen wurden vereinzelt einige Umsätze erzielt. Jute leidet weiter unter den großen Vorräten der Händler, die Einschränkung in Indien hat keine Preisbesserung bewirkt; erste Marken Juli/August 18⅝ (— ¼) £ für 1016 kg. In Kautschuk überwiegt das Angebot noch die etwas lebhafter gewordene Nachfrage, so daß die Preise einem leichten Druck unterlagen; August und September 0,05 B., 0,90 G. (— 2½ Pf.), Lokoware 4 13/16 d für ein engl. Pfund.

Die Wirtschaftslage Polens

Betrachtung der staatlichen Landeswirtschaftsbank.

Nach den Daten der staatlichen Landeswirtschaftsbank über die Wirtschaftslage Polens im Juni d. J. wies die Geldmarktlage weiterhin eine leichte Besserung auf. Trotz des bedeutenden Geldbedarfs zu Ende des Monats angesichts der fälligen Verbindlichkeiten zum Jahresmedio erhielt sich die Flüssigkeit auf dem kurzfristigen Geldmarkt, und die geldlichen Reserven in den Finanzinstituten konnten neuerdings ansteigen. Unter dem Einfluß der zusammenschrumpfenden Kreditoperationen und der relativen Geldfülle wies der Zinssatz eine rückläufige Tendenz auf. Der Stand der Zahlungsweise zeigt gleichfalls eine leichte Besserung und kommt vornehmlich in einem leichten Rückgange der Wechselproteste zum Ausdruck. In den Umsätzen auf den Geldbörsen herrschte jedoch, wie gewöhnlich in der Sommerszeit, eine nur schwache Bewegung. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte haben sich seit Mitte Juni gebessert. Trotzdem bleibt die Lage der Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Vorerntezeit, die alljährlich durch einen starken Geldbedarf charakterisiert wird, weiterhin schwer. Die berg- und hüttenmännische Produktion wies einen Rückgang auf, hervorgerufen vornehmlich durch die geringere Arbeitstagezahl in diesem Monat. Der Kohlenabsatz erhöhte sich leicht, wodurch die großen Haldenbestände etwas zurückgegangen sind. Die Rohnaphthaförderung hielt sich, ohne größere Aenderungen, auf dem früheren Niveau, die Verarbeitung in den Raffinerien war, wie gewöhnlich in den ersten Sommermonaten, geringer. Die Eisenhütten führten infolge des ungünstigen inländischen Auftragseinganges im Juni weitere Produktionseinschränkungen durch. Der Beschäftigungsstand der Textilindustrie erhöhte sich im Zusammenhang mit der Aufnahme der Winterproduktion leicht. Die Umsätze in Fertigwaren waren aber infolge Beendigung der Frühjahrsverkaufssaison geringer. Die zwischensaisonmäßige Stagnation herrschte auch in der Leder- und Schuhbranche. In der Metall- und Maschinenindustrie wies der Stand der Umsätze und die Beschäftigung der Betriebe keine Besserung auf. Die Holzindustrie stößt weiterhin auf Absatzschwierigkeiten im In- und Auslande. Unter den Lebensmittelindustriezweigen erhöhte sich der Zuckerabsatz im Inlande, während in den anderen Zweigen das Geschäft nach wie vor schwach blieb. Auch die Umsätze in Kunstdünger und anderen Erzeugnissen der chemischen Industrie waren geringer als im Vorjahr. Die Mineralindustrie konnte infolge der großen Lagervorräte die Produktion in vollem Umfange noch nicht aufnehmen. Wie immer um die Sommerzeit waren die Umsätze im Handel gering, mit Ausnahme einiger Saisonbranchen, wie im Textilhandel. Auch der Warenumsatz mit dem Auslande senkte sich im Juni. Auf dem Arbeitsmarkt trat eine weitere saisonmäßige Besserung ein, die ihren Ausdruck in einem Rückgange der Arbeitslosenziffer um rund 21 000 Personen fand.

Sparkasse der Stadt Danzig

Besserung der Liquidität

der polnischen Privatbanken.

Im Zusammenhang mit dem Mangel an erstklassigem Wechselmaterial läßt sich in den polnischen Banken eine bedeutende Verflüssigung feststellen, so daß die größeren Institute kaum in der Lage sind, ihren Wechselkredit in der Bank Polski auszunützen. Der Zufluß an Spargeldern hält an, und da die Kreditoperationen zusammenschrumpfen, hat sich die Liquidität weiterhin gebessert. Die Summe der Einlagen in den Verbandsbanken erhöhte sich im Laufe des ersten Halbjahres und betrug am 1. Juni 1018 Mill. Zl., während der Stand der kurzfristigen Kredite im gleichen Zeitraum eine Verminderung um 24 Millionen auf 1437 Millionen Zloty aufweist. Infolge der rückläufigen Diskontsätze verfügen die Banken über ziemlich beträchtliche Bargeldreserven.

Zollvergünstigung für Maschinen

die nicht in Polen hergestellt werden.

Der Finanzminister hat verfügt, Anträge auf Zollermäßigung für Maschinen, die nicht in Polen hergestellt werden, für die Dauer von einem halben Jahre vom 22. Juli 1930 ab versuchsweise unter Beachtung folgender Grundsätze zu behandeln:

Die Genehmigung zur Anwendung der Zollvergünstigung hat für alle Maschinen und Apparate, die nicht in Polen hergestellt werden, und aus den Staaten, die Handelsverträge mit Polen abgeschlossen haben, bezogen werden, zu erfolgen.

Die Entscheidung darüber, welche Maschinen nicht in Polen hergestellt werden, behält sich das Ministerium für Handel und Gewerbe an Hand der Gutachten des Polnischen Verbandes der Metallindustriellen („Zwiazek Przemyslowców Metalowych") vor.

In folgenden Fällen wird keine Zollvergünstigung erteilt:

1. Für Maschinen in der Zucker-, Schokoladen-, Hefen-, Brauereiindustrie, für Schnaps- und Likörfabriken, für Wasch- und mechanische Färbereianstalten wie auch für kleine Molkereimaschinen;
2. sofern der Zoll 15 % des Wertes nicht übersteigt;
3. für gebrauchte Maschinen.

Was die Zollvergünstigung für Maschinen, die aus den Staaten, die mit Polen keine Handelsverträge abgeschlossen haben, bezogen werden, anbetrifft, so können Ausnahmen gemacht werden, sofern in zweifelloser Weise nachgewiesen werden kann, daß der Bezug solcher Maschinen den Export von Artikeln, zu deren Herstellung dieselben bezogen worden sind, zu vermehren oder den Import solcher Artikel zu verringern imstande ist.

In gleicher Weise können Ausnahmen vorgenommen werden bezüglich jener Fälle, wenn der Zoll 15 % des Wertes nicht übersteigt, ganz besonders aber, wenn dieser für kleine Handwerksunternehmen oder ähnliche, wie Konfektion, Spielwarenwerkstätten usw. in Frage kommt.

Polnische Lokomotiven

zur rumänischen Ernte.

Zur reibungslosen Abwicklung der Getreidekampagne hat die Staatseisenbahndirektion in Bukarest beschlossen, mit Polen ein Abkommen über die leihweise Ueberlassung von 200 Lokomotiven abzuschließen. Im Bedarfsfalle soll diese Zahl noch erhöht werden. Gleichzeitig erhielten die inländischen Fabriken den Auftrag zur Lieferung von 30 Lokomotiven.

Polens Holzausfuhr

Neuer Tiefstand im Jahre 1929.

Infolge der Verschlechterung der Konjunkturen auf dem Holzmarkt ist der polnische Holzexport seit dem Jahre 1927, wo er seinen höchsten Stand erreicht hatte, beträchtlich gesunken. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1927 6 426 000, 1928 4 889 000, 1929 3 746 000 Tonnen. Auch der Anteil des polnischen Holzexports an Polens Gesamtexport erfuhr eine stete Verminderung (1927 25 Prozent, 1928 23,4 Prozent, 1929 17,1 Prozent), wogegen sich der Anteil der Ausfuhr von Fertigwaren am Holzexport von 2 Prozent im Jahre 1927 auf 7 Prozent im Jahre 1928 erhöhte.

Gläubigerschutz in Polen

Die Handels- und Gewerbekammer in Warschau hat eine Aktion zur Verstärkung des Gläubigerschutzes im Gerichts- und Exekutionsverfahren eingeleitet. Insbesondere soll die Tätigkeit der im ehemaligen kongreß-polnischen Teil wirkenden Exekutionsbeamten („Komorniki") reorganisiert werden und dem Gläubiger die freie Wahl dieses Funktionärs zustehen, desgleichen sollen die Exekutionsbeamten verpflichtet werden, mit den Gläubigern, die auswärts domizilieren, direkte Korrespondenz zu führen.

Für eilige Leser

MONTAG.

Reiche Baumwollernte in USA.

In Amerika beziffert das Ackerbauamt den Ertrag der Baumwollernte auf 14 828 000 Ballen. Diese Bekanntgabe führte zu einem Sturz der Kurse von 1,90 bis 3,10 Dollar pro Ballen.

3 Milliarden Lohnausfall

werden im ersten und zweiten Quartal in Deutschland infolge der Arbeitslosigkeit geschätzt.

Auch die Tschechei kauft Gold.

Die tschechoslowakische Nationalbank setzt ihre Goldkäufe weiter fort. Der Goldschatz hat sich auf 1414 Millionen erhöht.

Vom Weltfrachtenmarkt.

La Plata lag etwas stiller. Nordamerika ist belebter. Der Osten meldet flaues Geschäft. Erze sind unverändert schwach.

DIENSTAG.

Die Eisenkonjunktur in Deutschland

läßt noch immer zu wünschen übrig. Obwohl größere Exportaufträge hereingenommen werden konnten, bewegen sich die Preise etwa 15 % unter Selbstkosten. Bei der deutschen Eisenindustrie sind die Lagerbestände zur Zeit derart groß, daß im Interesse der Liquidität zunächst an ihren Abbau gedacht werden muß, ehe man an eine Steigerung der Neuproduktion herangehen kann.

Frankreich ist das zweitgrößte Goldland.

Der Goldvorrat der Bank von Frankreich beläuft sich auf 46,061 Milliarden. Frankreich ist nach den Vereinigten Staaten das Land, das über die größten Goldvorräte verfügt.

Mais-Mißernte

wird aus USA. gemeldet. Halbamtlich spricht man von einem Mindererertrag von 12½ bis 15 Millionen Tonnen — eine Folge der Dürre. Die Union gewinnt in Normaljahren rund 70 Millionen Tonnen Mais, hat seine Weltmarktvorstellung aber inzwischen an Argentinien abtreten müssen.

Haussierende Kurse

werden vom Zinnmarkt gemeldet, wo die Einschränkung der Produktion sich bereits auszuwirken beginnen soll. Es ist jedoch fraglich, ob diese Stimmung sich wird dauernd behaupten können.

MITTWOCH.

Das amerikanische Ratengeschäft

bleibt rentabel, trotz der unleugbaren Tiefkonjunktur.

Böse Aussichten.

Aus London kommen pessimistische Meldungen wegen der Zukunftsaussichten der Goldgewinnung. Man sagt, wenn die Produktion neuen Goldes in den nächsten Jahren hinter dem monitären Neubedarf zurückbleibt, die Gefahr besteht, daß sich die Mißverteilung verschärft und beträchtliche Störungen des Konjunkturverlaufs eintreten werden.

Ungarn meldet schlechte Ernteaussichten.

Der Ertrag wird infolge der Dürre an Kartoffeln um 7 Millionen Doppelzentner, an Zuckerrüben um 5,5 Millionen Doppelzentner weniger geschätzt. Auch für Weizen und Roggen befürchtet man bedeutende Mindererträge.

Preisermäßigte Ruhrkohle?

Die Verschärfung der Absatzkrise bleibt auf den Preisstand nicht ohne Einwirkung. Nur für etwa 25 Prozent des Gesamtbestandes lassen sich jetzt noch die offiziellen Syndikatspreise erzielen. In Unternehmerkreisen herrscht nach dem „B. T." die einheitliche Auffassung, daß eine Preisermäßigung ohne Lohnsenkung indiskutabel sei.

Mißernte auch in Belgien.

Aus allen Teilen Belgiens treffen ungünstige Erntenachrichten ein. Roggen, Hafer und Weizen sind infolge des Regens und Sturmes stark in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Kartoffelernte ist vollkommen gescheitert; was jetzt noch auf den Feldern steht, verfault.

Karstadt in Schweden.

Mit Unterstützung der Rudolph Karstadt AG., Hamburg, hat die Firma Turitz & Co., in Gotenburg, die im Einkauf mit dem Karstadt-Konzern verbunden ist, eine Epa-Gesellschaft ins Leben gerufen. Wie wir von der Verwaltung hören, wird sie zunächst vier bis fünf Epa-Geschäfte in schwedischen Städten errichten und von diesem Grundstock aus das Netz der Epa-Läden in Skandinavien langsam weiter entwickeln. Bei dem Aufbau dieser Geschäfte wird die skandinavische Epa-Gesellschaft organisatorisch und im Einkauf durch die Rudolph Karstadt AG. unterstützt werden. Der Karstadt-Konzern besorgt seit längerer Zeit für Turitz auch den gesamten deutschen und französischen Einkauf.

Ostsee-Heringsfang.

In der Ostsee wurden 1929 insgesamt 62 Millionen kg Heringe im Werte von 15 Mill. RM gefangen. Den Hauptanteil am Ostsee-Heringsfang hatte 1929 mengenmäßig Schweden mit 38 Prozent. (Deutschland 8 Prozent).

DONNERSTAG.

Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten

teilt mit, daß die Nachrichten über die bevorstehende Errichtung eines deutschen Maschinenexport-Syndikates nicht zutreffen.

Die Kartellpreise.

Der Zwölfer-Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat das von der Reichsregierung geforderte Gutachten über die Kartellpreise fertiggestellt; es dürfte in diesen Tagen der Reichsregierung zugestellt worden sein. Wie wir erfahren, spricht sich das Gutachten des Reichswirtschaftsrates dahin aus, daß eine Senkung der kartellierten Preise bei Nahrungs- und Genußmitteln möglich und empfehlenswert ist. Das Gutachten betont aber, daß die Anwendung der Kartellverordnung bzw. die Zerschlagung von Kartellen nicht den geeigneten Weg darstelle.

Danziger Pfandbriefabsatz.

Im ersten Halbjahr 1930 hat sich der Pfandbriefabsatz auf 6,61 Mill. Gulden belaufen. Ein bedeutender Teil der Pfandbriefe ist nach Deutschland verkauft worden. Seit vier Jahren hat die Danziger Hypothekenbank am 7proz. Pfandbrieftypus festgehalten.

FREITAG.

Scheck und Wechsel in der Tschechoslowakei.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die tschechoslowakische Handelskammerzentrale macht darauf aufmerksam, daß nach Mitteilungen aus Industriekreisen die ausländischen Abnehmer tschechoslowakischer Erzeugnisse nicht über die wesentlichen Merkmale der Schecks nach tschechoslowakischem Recht informiert sind, so daß infolge Nichtbeachtung dieser Vorschriften die betreffenden Schecks den viel höheren Wechselstempelgebühren unterliegen. Gemäß den tschechoslowakischen Gebührenvorschriften unterliegen Auslandsschecks der Gebühr von 0,10 Kč pro Stück — ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages — nur dann, wenn diese Urkunden den Bedingungen des tschechoslowakischen Scheckgesetzes entsprechen. Diese sind: Der Scheck muß ausdrücklich im Kontexte als Scheck bezeichnet sein und den Bezogenen auffordern, die Zahlung aus den Guthaben des Ausstellers zu bewirken. Weiter muß die Urkunde die Unterschrift des Ausstellers, den Tag der Ausstellung und den Namen des Bezogenen enthalten. Wenn die Urkunde diesen Aufforderungen nicht entspricht, unterliegt sie den viel höheren nach der Höhe des Betrages und der Zahlungsfrist gestaffelten Wechselstempelgebühren.

Weltwirtschaftskrisis — Weltgetreidekrisis.

Auf der Jahreshauptversammlung der internationalen Agrarkommission betonte Prof. Warmbold, daß die heutige Weltgetreidekrisis zum großen Teil auf anderen Gründen beruhe, als die Preisstürze in der Vorkriegszeit. Die unerhörte Verbilligung der Getreideerzeugung in Uebersee, nicht zuletzt der Mähdrescher, haben die bisherigen Voraussetzungen umgeworfen. Die Rettung könne nur in einer Politik liegen, die den Gestehungspreis Europas dem Gestehungspreis in Uebersee anpaßt; das heißt für die Praxis die Umstellung auf die Maschine wird ebenso in Europa angestrebt werden müssen, Marktberichterstattung, Absatzverbilligung und Vereinfachung, Genossenschaftsarbeit am Absatzwesen, dies alles sind Etappen zu einer Gesundung des Weltgetreidemarktes.

Die internationale Agrar-Kommision wird künftig zunächst die Marktbeobachtung — eine Aufgabe, deren Inangriffnahme ihr am nächsten liegt — einleiten; nach den Vorbesprechungen in Antwerpen ist anzunehmen, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat bei diesen Verhandlungen führend sein wird.

ANGLO-BALTIC LINE
Regelmäßige Post-, Passagier- und Frachtverbindung
nach Memel: Dienstags mit D. „Baltavia" vierzehntägig
nach Libau: Dienstags mit D. „Baltonia" vierzehntägig
nach London direkt: regelmäßig jeden Freitag von Neufahrwasser.
Für die Kabinenklasse werden Rundreisekarten Danzig—London—Danzig zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben.
Die Dampfer löschen am Hay's Wharf, „London Bridge".
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten
United Baltic Corporation Ltd., Danzig
Hundegasse 67-68. Telefon Nr. 22241. Telegramme: „Unibaltico"

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Spedition Lagerei Umschlag Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno

Seekarten u. Seehandbücher bei A. W. Kafemann G. m. b. H. Buchhandl., Ketterhagergasse 4

Danziger Börse

Sonnabend keine Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	14. 8. Geld	14. 8. Brief	15. 8. Geld	15. 8. Brief
Scheck London	25.01	25.01	25.01	25.01
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	122.52	122.83
100 Zloty	57.57	57.71	57.57	57.72
1 amerik. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer. Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01⅛	25.01½	25.01½	25.01½
Berlin Reichsmark	122.49	122.79	122.50	122.80
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	137.88	138.22
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.56	57.70	57.56	57.71

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld. ebzB = etwas bezahlt Brief. * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	14. 8.	15. 8.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp ges. Dzg. Stadtanl. 1925	100 B	100 B
6½% Danz Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	92.50 B	92.50 B
5% Roggenrentenbriefe	7.50 G	7.50 G
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.75 B	99.75 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100.50 bz	100.50 bz
10—18	101 B	101 bz B
7% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 19—26	95.50 bz	95.25 bz
Serie 27—34	95.50 B	95.50 B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	91.00 G	91 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	100.50 bzB	100.50 B
Bank von Danzig	156 G	156 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	129 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	182.50 bz	183.50 bz

Fremde Münzwerte

Die Werte haben sich in der vorigen Woche wenig verändert, und die Umsätze bewegten sich in kleinen Grenzen. Scheck London wurde zuletzt mit G 25.01 gegen 25.00¾ gehandelt. Auszahlung London mit G 25.01½ gegen 25.01¼. Für polnische Noten wurde zuletzt G 57.64½ und für Auszahlung Warschau G 57.64 bezahlt. Auszahlung Berlin wertet G 122.65. Reichsmarknoten wurden mit G 122.70 und Dollarnoten mit G 5.13 festgestellt.

Wertpapiere

Die ruhige Geschäftslage am Wertpapiermarkt hält an. Zwar haben eine Reihe deutscher Wirtschaftsführer hoffnungsvolle Reden gehalten, die aber bis jetzt noch keinen Widerhall gefunden haben. Da Auslandskäufe in Wertpapieren in erheblichem Maße nicht stattfinden, so ist anzunehmen, daß diese Kreise sich den Zeitungen nach nicht mit deutschen Werten beschäftigen.

In Danzig sind augenblicklich die Umsätze nicht bedeutend. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 wurden mit G 100.— bezahlt und Gruppe 10 bis 19 mit G 101.— angeboten. 7proz. Pfandbriefe Gruppe 19—26 und 27—34 haben ihren Preis von G 95.— behalten. Danziger Privat-Actien-Bank wurden unverändert mit G 100,25 gehandelt, Bank von Danzig mit G 156.— und Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit G 129.— festgestellt. Anteilscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien wurden mit G 182,50 gehandelt. Im Freiverkehr lagen Zuckeraktien und Hypothekenpfandbriefe im Angebot. Dagegen ist nicht bekannt geworden, ob diese Freiverkehrswerte auch gehandelt wurden.

Getreide

Weizen: Die 15prozentige Steigerung der Weizenpreise an den amerikanischen Börsen ist Mitte der Woche wieder verloren gegangen. Alle europäischen Börsen wurden von der amerikanischen Marktlage beeinflußt. In Polen und Danzig ging der Weizenpreis weiter zurück. 120pfündige Ware wurde mit G 20.— angeboten. Für blauspitz- und auswuchsfreie Ware zeigte sich aber zum genannten Preis in den letzten Tagen einige Nachfrage. Da die Ernteaussichten in Polen für Weizen gut sind, ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre auch eine Ausfuhr dieses Artikels möglich sein wird.

Roggen: Auch Roggen ist wieder im Preise zurückgegangen. Die Kauflust hat seit dem Verebben der amerikanischen Abwärtsbewegung erheblich nachgelassen. Zwar sind noch in dieser Woche einige Partien Roggen von Danzig nach den nordischen Ländern gehandelt, jedoch waren in den letzten Tagen Abschlüsse nur zu ermäßigten Preisen möglich. Das Angebot aus der Provinz hält unverändert an, wenn auch bei einem Preis von G 12,25 manche Abgeber zurückhaltend sind.

Gerste: Gute, weiße Braugersten sind gesucht und bringen bis G 19,—. Für mittlere und geringere Sorten hat die Kauflust nachgelassen.

Hafer: In Hafer fand fast kein Geschäft statt, weil hierin das Angebot sehr klein ist.

Fast ganz ins Stocken ist das Geschäft mit **Hülsenfrüchten** gekommen, weil man nicht weiß, ob Deutschland einen Einfuhrzoll für Hülsenfrüchte erhebt. Hierüber schweben schon seit einiger Zeit Verhandlungen, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Da ein erheblicher Teil der an den Danziger Platz gekommenen Erbsen nach Deutschland gehandelt wurde, so wird natürlich ihre Preisbildung wesentlich von einem deutschen Zoll beeinflußt werden. Unter dieser unsicheren Stimmung leiden besonders **Viktoriaerbsen**.

Für gesunden, trockenen Raps wurde G 27.— bezahlt. In **Kleesaaten** ist keine Veränderung gegen die Vorwoche eingetreten.

Danziger Herings-Wochenbericht

vom 9. bis 16. August 1930.

(Originalbericht.)

Schotten-, Yarmouth- und Norwegerheringe. Wie die staatliche Fischereibehörde von Schottland berichtet, sind bis zum 9. August d. J. an der Ost- und Westküste Schottlands sowie in Shetland gesalzen worden 66 068 Tonnen gegen 900 611 Tonnen zur gleichen Zeit in voriger Saison, so daß bis zu diesem Zeitpunkt ca. 237 000 Tonnen weniger als im vergangenen Jahr gesalzen worden sind. Dieses Minderquantum hat sich auf die Marktlage beträchtlich ausgewirkt, indem die Preise weiter in die Höhe gegangen sind. Die Cifnotierungen für Crownmatties hat man in dieser Woche um sh 3/- p. Tonne erhöht, während Trademark Matfulls sh 2/- per Tonne teurer geworden sind

Zugeführt wurden nach hier mit Dampfer „Kolberg" von Stronsay und Fraserburgh 2170/1, 430/2 To., „Gisela Schröder" von Fraserburgh 4552/1, 3027/2 Tonnen, „Runa" von Göteborg 439/1, 674/2 Tonnen, „Nancy" von Fraserburgh 3487/1, 1225/2 Tonnen und mit Motorsegler „Fulton" von Lerwick 197/1, 302/2 Tonnen Heringe. Am hiesigen Markt hielt die feste Stimmung weiter an, und wurden die erhöhten Preise bewilligt. Besonders begehrt waren Crownmatties sowie erste Trademarken Matties, aber auch andere gute Qualitäten fanden regen Absatz.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonabnahme wie folgt: Neue Stornoway und Castlebay Large Matjes sh 90/-, do. Stornoway und Castlebay Selected Matjes sh 80/- bis 90/-, do. Medium Matjes sh 65/- bis 75/- per 2/2 To., verzollt, neue schottische erste Trademark Small Matties 45/- bis 46/-, do. Matties 52/- bis 53/-, do. Matfulls 57/- bis 58/-, neue schottische zweite Trademark Small Matties sh 42/- bis 43/-, do. Matties sh 50/- bis 51/-, do. Matfulls sh 55/- bis 56/-, neue schottische gewöhnliche Matties, je nach Qualität, sh 45/- bis 48/-, do. Matfulls, je nach Qualität, sh 51/- bis 53/-, neue Crownmatties, Juni-Salzung, sh 46/- bis 47/-, do. Juli-Salzung sh 52/- bis 53/-, neue Crownmediums, Juli-Salzung, sh 55/- bis 56/-, Yarmouth erste Trademark Matties sh 48/- bis 50/-, do. Matfulls sh 50/- bis 52/-, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 18/- bis 19/-, 6/700er sh 19/- bis 20/-, norwegische 1029er Vaarheringe 5/600er sh 17/- bis 18/-, 6/700er sh 18/- bis 19/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/- bis 25/-, 6/700er sh 25/- bis 26/-, norweg. 1929er Schneideheringe 30/40er sh 43/- bis 44/-, 40/50er sh 42/ bis 43/-, 50/60er sh 41/- bis 42/-, schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er und 50/60er sh 33/- bis 34/-.

Die vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig transito.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten hatte im ganzen einen recht ruhigen Zug. Gegen die Vorwoche ist eine leichte Tendenzabschwächung zu verzeichnen, was insbesondere auf die Ungunst der Witterung, die den eigentlichen Saisonbedarf stark beschneidet, zurückzuführen sein dürfte. Das Geschäft an den Frischfleischmärkten hatte demgemäß auch nicht den gehegten Erwartungen entsprochen. Auf den meisten Märkten konnte nur sehr langsam und bei teils kleineren, teils etwas größeren Preiskonzessionen geräumt werden.

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	30—62	55—74	38—67	56—65
Bremen	25—56	50—77	40—66	—
Breslau	21—55	46—70	52—60	52—60
Dresden	26—61	55—82	40—68	58—68
Elberfeld	24—62	45—75	—	58—70
Essen	30—61	50—110	45—57	55—70
Frankfurt Main	35—62	62—80	42—52	68—73
Hamburg	16—59	40—80	15—59	48—62
Kiel	17—55	32—78	55—62	35—62
Köln	32—64	56—110	45—58	54—68
Stettin	18—55	40—70	32—62	54—64
Stuttgart	19—60	50—73	—	49—69
München	20—59	62—80	—	50—74

Berliner Produktenbericht

Amtliche Produktennotierungen vom 16. August 1930. Für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk. 252, Sept. 267, Okt. 270, Dez. 277, fest, Roggen, märk. 164, Sept. 176, Okt. 179, Dez. 189, fest. Gerste 205—225, Futtergerste 183 bis 198, stetig, Hafer, märk. 184—194, Sept. 181½, Okt. 186¾, Dez. 192, fest. — Für 100 kg: Weizenmehl 79½ bis 37½, fest, Roggenmehl 24—26 , fester, Weizenkleie 9¾ bis 10, stetig, Roggenkleie 9½—9¾, matt, Viktoriaerbsen 27—32, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18½, Wicken 21—23½, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 17,70—18,40, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Sojaextraktionsschrot 14,60—15,40, Kartoffelflocken 15,80—16,50.

Bei ruhigem Geschäft nahm die Wochenschlußbörse einen wiederum festen Verlauf. Angesichts des anhaltenden Regenwetters bleibt die Landwirtschaft mit Angebot vorsichtig, und da zudem festere ausländische Meldungen vorlagen, ergaben sich für Weizen im Promptgeschäft Preisbesserungen von 2—3 RM. Roggen lag ebenfalls fester. Die Stützungskäufe erreichten heute kein größeres Ausmaß.

Posener Produkten vom 16. August. Roggen 21.25, ruhig, Weizen 31.50—33, ruhig, Marktgerste 21.50—24, Braugerste 26—28, ruhig, alter Hafer 24, neuer Hafer 19—20, ruhig, Roggenmehl 33.50, Weizenmehl 52—55, Roggenkleie 12.50 bis 13.50, Weizenkleie 15.50—16.50, Viktoriaerbsen 42—48, Folgererbsen 43—48, Raps 46—48. Allgemeine Tendenz ruhig.

Butterbericht vom 16. August

Die Ankünfte an deutscher Butter lassen an Qualität alle zu wünschen übrig, so daß wirklich rein schmeckende Marken so gut wie gar nicht zu haben sind und in Wahrheit eine Knappheit hier besteht. Nur die äußerst geringe Nachfrage verhindert, daß diese Erscheinung sich noch stärker bemerkbar macht. Die Verkaufspreise des Großhandels sind: Inlandsbutter I. Qualität ganze Tonnen 1.57 bis 1.60, II. Qualität 1.55—1.56, Ausalndsbutter, dänische, ganze Tonnen 1.65—1.70, kleinere Packungen Aufschlag.

Berliner Zuckerwochenbericht

vom 16. August 1930.

In der letzten Berichtswoche waren die Veränderungen durchweg nur unbedeutend. Die Weltmärkte neigten weiter eher zur Schwäche, die deutschen Forderungen lagen auf dem Niveau der Vorwoche. Der Absatz ließ weiter nach.

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallnotierungen vom 15. August. Elektrolytkupfer 105¼, Original-Aluminium 190, desgl. 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 51—53, Silber 48¼—50¼.

Kupfer. Tendenz stetig. Januar 93¾ Br., 93½ G., Februar bis April 93¾ bez., 94 Br., 93¾ Geld, Mai 93¾ bez., Br. u. Geld, Juni 93¾ Br., 93½ Br., Juli 93¾ bez., 93¾ Br., 93½ Geld, August 95 Br., 94 Geld, September 95½ Br., 95 Geld, Oktober 94 Br., 93½ Geld, November 94 Br., 93½ Geld, Dezember 93¾ Br., 93½ Geld.

Blei. Tendenz lustlos. Januar bis Juli 36 Br., 35¾ Geld, August 37 Br., 36 Geld, September 36 Br., 35½ G., Oktober bis Dezember 36 Br., 35¾ Geld.

Amsterdamer Börse

-w- Amsterdam, 16. August. Die Börse war lustlos. Schiffahrtswerte lagen still. Kautschukaktien ungefähr behauptet. Gummiwerte fester. Zuckerpapiere niedriger. Tabakaktien uneinheitlich. Deutsche Werte waren schwächer. Prolongationsgeld 1¼ Prozent.

Poln.-Schweiz. Holzaktiengesellschaft

Unter der Bezeichnung „Polsko-Szwajcarski Przemysl Lesny Sp.Akc. (Polnisch-Schweizerische Waldindustrie AG.) wurde in Warschau eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Million Zloty gegründet. Zu den Gründern gehören Baron Liebig aus Stanislau, die Warschauer Kommerzbank AG. und Dr. Karl Schrecker.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 9. August, bis Freitag, den 15. August

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W.	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	738	13 027	140	2430	512	10 018	937	17 122	1041	19 790	765	14 683	919	17 384	5 052	94 454
In Gdingen:	656	11 165	487	8015	593	10 273	534	9 238	415	7 315	509	8 260	350	6 105	3 547	60 371
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 11 S. 2 M. 12 D. 18 M. 20 D. 13 F. 18 Zus. 94
In Gdingen: 10 8 11 11 9 9 8 „ 56

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	87	—	160	113	102	90	94	586
Zucker	—	—	—	11	5	12	11	39
Holz	108	—	177	186	161	99	95	826
Andere Güter	78	—	85	48	49	43	58	361

Waggons in Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	—	—	—	1	1	—	40	42

B. Import:

Waggons über Danzig:	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	107	142	34	28	19	301
Schrott	13	—	12	17	6	3	—	45
Düngemittel	—	—	—	—	—	—	—	186
Andere Güter	34	—	38	38	50	41	51	262

Waggons über Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	—	28	54	23	105
Schrott	40	69	66	57	49	61	57	342
Düngemittel	92	8	14	4	49	83	13	259
Andere Güter	15	15	38	15	2	12	4	57

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 14. 8.	Brief 14. 8.	Geld 15. 8	Brief 15. 8
Reichsb.-Disk.	4				
Buen. Aires Pes.	—	1.530	1.534	1.528	1.532
Kanada	—	4.186	4.194	4.185	4.193
Japan . . . . Yen	5.48	2.067	2.071	2.069	2.073
Kairo ägypt. Pf.	—	20.88	20.92	20.882	20.922
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London . . Pf. St.	3	20.373	20.413	20.373	20.413
Neuyork . . Doll.	2½	4.182	4.190	4.1825	4.1905
Rio de Janeiro	—	0.425	0.427	0.419	0.421
Uruguay	—	3.467	3.473	3.467	3.473
Amsterdam . Fl.	3	168.54	168.88	168.52	168.86
Athen . . . . Dr.	9	5.430	5.44	5.435	5.445
Belgien . . Belga	3	58.465	58.585	58.46	58.58
Bukarest	9	2.495	2.499	2.494	2.498
Budapest Pengö	5½	73.34	73.48	73.35	73.49
Danzig . . 100 G	4½	81.44	81.60	81.44	81.60
Helsingfors fn. M.	6½	10.526	10.546	10.525	10.545
Italien . . . Lira	5½	21.90	21.95	21.905	21.945
Jugoslawien Din.	5½	7.428	7.442	7.425	7.439
Kopenhagen Kr.	4	112.17	112.39	112.18	112.40
Lissabon Escuto	8	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo . . . . . Kr.	4½	112.10	112.32	112.11	112.33
Paris . . . Franc	2½	16.445	16.485	16.445	16.485
Prag . . . . Kr.	4	12.406	12.426	12.407	12.427
Reykjavik 100 isl. K	8	92.05	92.23	92.06	92.24
Riga . 100 Latt	6	80.66	80.82	80.68	80.84
Schweiz . Frank	2½	81.345	81.505	81.345	81.505
Sofia . . . . Leva	10	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien Pesetas	5½	45.00	45.10	45.15	45.25
Stockholm . Kr.	3½	112.42	112.64	112.38	112.60
Talinn 100 estn. K.	8	111.55	111.77	111.55	111.77
Wien . . . . . Kr.	5½	59.12	59.24	59.12	59.24

Amtliche Devisen vom 15. und 16. August

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.22	20.21½
London	25.04¼	25.04¼
Neuyork	514.10	514.07½
Brüssel	71.85	71.90
Mailand	26.93	26.93½
Madrid	55.40	51.90
Holland	207.15	207.12½
Berlin	122.77	122.79½
Wien	72.65	72.65
Stockholm	138.20	138.30
Oslo	137.87½	137.85
Kopenhagen	137.87½	137.85
Sofia	372.50	372.50
Prag	—	15.25
Warschau	57.70	57.75
Budapest	90.19	90.19
Belgrad	912⅞	912½
Athen	668	667
Konstantinopel	244¼	244
Bukarest	306⅜	306½
Helsingfors	12.95	12.95
Buenos Aires	187½	188¼

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.12¾	18.12¾
Berlin	88.90	88.90
Paris	14.66	14.66
Brüssel	52.07½	52.07½
Schweizer Plätze	72.42½	72.85½
Amsterdam	150	150
Kopenhagen	99.82½	99.82½
Oslo	99.80	99.80
Washington	372.25	37 .25
Helsingfors	937.50	936.50
Rom	19.52	19.52
Prag	11.08	11.08

KOPENHAGEN

	Freitag	Sonnab.
London	18.16	18.16
Neuyork	373.25	373.¼
Berlin	89.14	89.14
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.18	52.18
Zürich	72.62	72.62
Rom	19.64	19.64
Amsterdam	150.40	150.40
Stockholm	100.30	100.30
Oslo	100.05	100.05
Helsingfors	941	941
Prag	11.10	11.10
Wien	52.80	52.80

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.29	59.28
London	12.09⅛	12.08⅞
Neuyork	248¼	248.16
Paris	976½	976
Brüssel	34.70	34.69½
Schweiz	48.28½	48.27
Italien	13.00	13.00
Madrid	26.80	26.35
Oslo	66.57½	66.52
Kopenhagen	66.57½	66.53
Stockholm	66.72½	66.69
Wien	35.10	35.07½
Prag	736½	736

LONDON

	Freitag	Sonnab.
Neuyork	487.12	487.15
Paris	123.86	123.87
Belgien	34.84⅜	34.84¼
Italien	92.97	92.97
Holland	12.09.03	12.09
Deutschland	20.39¼	20.39⅛
Schweiz	25.04⅛	25.04⅛
Spanien	45.17	46.00
Kopenhagen	18.16⅜	18.16⅜
Stockholm	18.12⅝	18.12½
Oslo	18.16¼	18.16¼
Lissabon	108.23	108.23
Helsingfors	193.43	193.43
Prag	164.19	164.19

Termin-Notierungen

per ultimo August 1930.

	Donnerst.	Freitag
Allg.Dt.Cd.-A.	106¼	106½
Bar.Bnk.-Ver.	115¼	115
Bln.Hdls.-Ges.	141⅞	140
Cz. u. Priv.-B.	128¾	128½
Dmst. u.Dt.-B.	180½	178
Deutsche Disc.	123½	—
Dresd. Bank	124¼	123½
Aktg. f. Vkrw.	69¾	68¾
Allg. Lokal- u. Kraft	135¾	—
Hbg.-Am. Pk.	89¾	90¼
Hbg.-Südam.	147½	148
Dampfsch.	—	—
Hansa Dpfsch.	—	125
Nordd. Lloyd	89⅞	90¼
Allg. Elk.-Ges.	136⅛	135⅞
Bemberg	88¾	85½
Bergmann El.	166½	165
Buderus Esw.	57½	56
Cmp. Hispano	298	294
Daimler-Benz	27⅜	27⅛
Dt. Erdöl	70½	71⅛
I. G. Farbind.	149½	148¼
Felt. & Guill.	96½	98
Glskrch. Bgw.	104½	104
Harp. Bergb.	97	96¼
Ph. Holzmann	77⅝	77¼

	Donnerst.	Freitag
Ilse Bergbau	220	—
Kali Aschlbn.	187¼	185
R. Karstadt	94½	93½
Klöckner Wk.	78¾	76½
Köln-Neuess. Bgw.	80½	79¾
Mansf. Bergb.	53¾	52⅝
Montecatim	45½	45½
Oschl. Eis.-Bd.	—	—
Obschl. Kksw.	83⅞	83½
Ostwerke	282	200
Phönix Bergb.	76⅜	75¾
Polyphonwrk.	180	177
Rh. Stahlwrk.	85⅜	84¾
Rütgerswerke	48¾	49⅜
Salzdetf. Kali	304	301
Schuck. & Co.	148½	147
Schultheiß-Patzenhofer	252	250
Siem.&Halske	188½	186½
Svenska	294½	293½
Leonh. Tietz	130¾	130
Ver. Stahlwrk.	76⅜	76⅛
Westeregeln Alkali	194	190½
Zellstoff-Waldhof	125¾	124

Berliner Börse vom Montag, 11. August, bis Sonnabend, 16. August

Sonnabend keine Börse

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.30	6.20	6.20	6.20	6.20	—
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	101.50	101.10	101.10	101.10	101.10	
8% do. S. 10-18	101.50	101.50	—	101.10	101.10	
7% do. S. 19-26	95.50	95.50	96.00	96.25	96.50	
7% do. S. 27-30	—	—	—	—	—	
6% do. S. 1	92	92	92	92.60	92	
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	4.90	4.90	4.90	5.00	5.10	
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	10	9.95	10.10	10.20	10.10	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	

Bankaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Allg.D. Credit	104¾	105	105	106¼	106¼	—
Bank el. W.	111½	110½	111¼	114	113	
B. f. Brauind.	123	124	125	127	126	
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	
Barm. Bankv.	114	114	113¾	114½	114½	
Berl. Hand.-G.	139	139½	139¼	140	140	
Com.u.Priv.-B	129½	128	128⅜	128¼	128	
Danz. Priv.-B.	102	101¾	—	101⅞	101½	
Dz. Hyp.-Bank	—	130	130	130	130	
Drmst.u.Nat.B	177½	177½	177½	180	177½	
Deutsche Disc.	122¾	122¾	122¾	123	122¾	
Dresdner Bk.	122¾	122¾	122¾	124½	123¼	
Mitteld. Bdkr.	200	200	200	200	200	
Reichsbank	237	239¼	240½	242	236½	
Wien. Bankv.	10⅜	10⅜	—	10⅝	10⅝	

Schiffahrtsaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Hamb.-Am.-P.	84⅝	85	87	87¾	88⅞	—
Hmbg. Südam.	—	145½	144½	146½	146½	
Hansa Dpfsch.	121½	121½	122	123	123½	
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	
Nordd. Lloyd	84⅞	85⅛	87¼	90¼	89	
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	

Industrieaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Ag. Kunstz. Ak	87½	87¾	—	—	85	—
Akkumulat.	119	117	—	119¾	119¼	
Adler Portl.	38¼	38¼	—	39	37½	
AEG. Vorz.	—	134¼	134⅞	136⅛	135	
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	
Augsb.-Nbg.	—	69	69½	69¼	69½	
Aschaff. Pap.	137¾	136	138	139	139	
J. P. Bemberg	87½	87½	88½	89½	86	
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	
Jul. Berger	260	261¼	261¼	266	262	—
Bergmann El.	164	164	164½	165	164½	
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	
Brl.Gub.Hutf.	170	170	178½	179	178½	
Berl.Holz-Cpt.	36	36	36	36	36¼	
Brl.-Karlsrh.I	57½	57½	57¾	57¾	57⅝	
Bet. u. Monb.	98¾	97¾	98	97¾	93¾	
Brem. Vulcan	118	118	118	118	118	
Brown Bower.	105½	106	105	103¾	103¾	
Buderus Eisen	54½	54⅛	55	57¾	56⅛	
E. Busch opt.	—	—	—	—	—	
Chem. Heyden	47½	48½	48½	50	49	—
Crist. Unmack	—	—	—	—	—	
Comp.Hispano	303½	303	295½	298	295	
Cvnc. Bergbau	60½	59½	59	59¼	59¼	
Cont. Gummi	139½	139½	141½	144½	142¼	
Contii Dessau	126	125	126¾	130¼	127	
Daimler Mot.	26	26	26⅛	27¼	26¾	—
Dt. Babcock & Wilcox	—	—	—	—	—	
Dtsch. Erdöl	68½	67⅝	68¾	71⅜	71⅜	
- Kabel	55½	54⅜	56	53	57	
- Linoleum	178	177½	179¼	182½	180	
- Wolle	7½	7¼	—	—	7¼	
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	
do. Vorz.-Akt.	—	—	—	—	—	
Dyckerhoff & Widmann	88	87	87	87½	87	
Dynam. Nobel	65¼	69¼	68¼	70	71	
Eintr. Braunk	132	132	—	132	131	—
Elektr. Liefer.	118¾	120	121¼	124¼	122	
El. Li. u. Kr.	127	128½	130	134¼	130	
Engelh. Brau.	203	203½	205½	203	200	
Farb.-Industr.	143¾	144	146½	150⅛	147⅞	—
Feldm. Papier	124½	125½	123	133	132¼	
Felten & Guil.	93½	93½	93½	95	93	
Flöth. Masch.	27		27	27	27	
Fraust.Zucker	50¼	50¼	50¼	50	49½	
Froebeln Zuck.	56	55	55	54	54	
Gelsenk. Bgw.	101¾	102¼	102⅛	104⅝	104	
G. f. el. Unt.	131	130	130¼	134	132	
Glanz. Zucker	57	54½	54½	55½	57	
Guano-Werke	46½	47	46½	46½	46½	
Hackethal Dr	74½	75½	74¼	76	75½	—
Hageda	96	95¼	95¾	96	95¼	
Hamb. Elekt.	128	127½	127⅞	130	129	
Hammersen	106	106	106	104	104	
Hann.M.Eges.	25½	25½	26	27¼	27¾	
Harp. Bergb.	92¾	92¾	94¼	96¾	97	
Hirsch. Kupf.	118	118	118	—	—	—
Hoesch Eisen	80¼	—	80⅛	83	82¾	
Hohenlohe-W.	60	58	57	56	—	
Ph. Holzmann	74	75⅛	76	77¾	77½	
Hotel Disch	—	—	—	—	—	
Huta Breslau	67¼	65	67	69¾	70¼	
C. M. Hutsch	50	49	48	50¼	50	
Ilse Bergbau	220	220	220	220	223½	—
do. Genuß	115¾	115¾	115⅞	116¼	117⅛	
Industriebau	23½	22	22	22	21⅞	
Junghans Gbr.	28½	26	26	26½	26	
Kali Aschrsl.	176	176½	179	187	183	—
Karstadt AG.	92	93	92	92	92½	
Klöckner-W.	78	76	78½	77½	77½	
Köln-N.-Essen	77⅞	78⅛	78½	81	80	
Königsb. Lgh.	93	92	92	93¾	95	
Gebr. Körting	42	42	—	42¾	44	
Lahmeyer	147	147½	140	151	151¼	—
Laurahütte	40	40	40	40½	40⅜	
Lindes Eism.	146	144½	147	148	149⅞	
C. Lindström	495	495	490	490	490	
Lingner-Wk.	77	78	78	78	75	
C. Lorenz	—	—	—	—	—	
Mannesmann	81½	81½	—	83¾	83	—
Mansf. Bergb.	52½	52⅝	52¾	53⅛	52½	
M. Starkelloff.	—	—		—	—	
- Buckau	100	100	100	100	100	
- Kappel		17	16	16	16	
Mech. W. Lind.	60	60¼	60	60½	61½	
Merk. Wollw.	—	121	—	121	121	
Metallbank	101	100	100¼	104½	102½	
Meyer-Kaufm	22½	22¼	22¼	22½	22¾	
Karl Mez	73	71	62	71	71	
Mimosa AG.	202	201	200	200	202	
Minimax	69	67	65½	65½	65½	
Mix & Genest	128	128	128	128	129	
Motor Deutz.	62	62	62	62	61½	
Nationalauto	10	10	10	10	9½	
Neckars. Fhz.	118½	—	—	—	—	
Nordd. Wolle	62¾	62¾	63	66	63½	
Obers. Eisbdf.	46½	45¼	48	49½	45½	—
- Kokswerke	82	81	81½	84¼	83¼	
Orenstein & Koppel	56	55½	55½	59	58	
Ostpr. Dpmw.	—		—	—	—	
Ostwerke	200	199	200	201	198	
Phönix Bergb.	74¾	75¼	75¼	75⅝	75⅛	—
Pinn. Mühlen	—	—	—	—	—	
Jul. Pintsch.	185	185	186	186	186	
Poege Elektr.	—	—	15¾	14½	14	
Polyphon-Wk.	175	173½	175¼	181	178	—
Pomm. Eisen.	40¼	40¼	40¼	40¼	40½	
Prang Dmpfm.	—	45	41	42½	43	
J. O. Preuß	—	—	—	—	—	
Rathg. Wagg.	—	75	75	—	—	—
Rh. Braunk.	202½	200½	201	203	204	
- Stahlwerke	83⅞	82½	83¼	85¾	84½	
Riebeck Mont.	90½	92	93½	95⅛	94¾	
Rosenth. Porz.	70	68	68	71½	69½	
Rositz. Zucker	27	25½	25	25	25¼	
Rückforth. F.	64½	64¾	65	66	66⅛	
Rütgerswerke	46⅜	46	47⅝	49	49	
Sachsenwerke	87½	86⅛	87	87	87	—
- Vorzüge	121	121	121	121	121	
Salzdetfurth	298	298	300	306¾	300	
Sarotti	107¼	107	107	107½	107	
Schering Ch.	313	313	313	313	313	
Schls. Bgb. Zk.	50	50	50¼	50¼	50¼	
- Bgw. Beuth.	80	80½	80	82	82	
- Cellulose	67	67	67½	67½	67½	
Schubert&Slz.	159½	159	164	169	164½	
Schuckert	143	142½	146	149	148	
Schultheiss-Patzenhofer	253½	250¼	251½	252¼	250	
Siem. &Halske	183	185	186	189¼	186½	
Sloman-Salpt.	—	—	—	—	—	
Steinf. Wagg.	—	—	—	—	—	
Stett. Oder-W.	51	51	51	50	50½	
- Portland	—	—	—	—	—	
Stöhr & Co.	79⅞	79	79⅛	80	79¾	
Stolberg Zink	57	—	57½	58¾	60	
Strals. Spielk.	—	194¾	—	200	203	
Svenska Akt.	296	296	294	295	293	
Tel. Berliner	—	—	—	—	—	—
Leonh. Tietz	128	128	130	130	131¾	
Transradio	103½	104	104	106	109	
Union Bau	42¼	42¼	42¼	42¼	42¼	—
- Chem. Prod.	48¾	48½	49¾	49¾	49¾	
- Gießerei	—	—	—	—	—	
Ver. Glanzst.	—	110½	115¾	—	119	—
- Gumbinnen	42¼	42¼	42¼	42¼	42¼	
- Stahlwerke	75⅜	75½	75½	76¾	76½	
Voigt Haeffn.	155	154	154	151¾	153	
Wanderer-W.	36½	37	36	35½	35⅛	—
Wayss&Freit.	65	66	66	66	66	
Westeregeln	185	183½	188	193½	191	
Zellst. Waldh.	112	117	122	127	124	—
Zuckerfabrik Rastenburg	32	33	34¾	34⅞	35	